M. Wolffgang. sc. Aug. Vindl:

Franciscus Eugenius
Princ^ps Sabaudiæ & Pedemontii

JOHANNES DUX DE MARLBOROUGH
MARCH: DE BLANFORD &c.
S.R.I. Princeps.

Das
Unter Chur-Bajer- und Französischer Gewalt
Hart gedruckte / aber nicht unter-gedruckte
Schwaben.
Oder
Ausführlicher Bericht /
Deß
Zwey Jährigen im Schwaben-Lande geführten Krieges /
Worinnen
Sowol von Treffen und Schlachten / als auch / von Erober- und Einnehmung der vesten und andern geringen Plätzen / insonderheit auch von der
Stadt Ulm
Vielen und mancherley Fatis, diese Zeit über gehandelt und vorgestellet wird /
Alles aufrichtig und mit unpartheyischer Feder beschrieben.

Freyburg / bey Hermann Redlich
Anno 1704.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hochgeneigter

Leser.

GEgenwärtiges Tractätlein stellet den/ von Chur-Bayern mit dem Römis. Reich Anfangs zwar

(wie es scheinte) glück-
lich angesponnenen /
doch weit aussehenden /
und nach zweyen Jah-
ren / wieder in die weite
Ferne / durch die Gött-
lich geseegnete Waffen
Ihro Römischen Kay-
serlichen Majestät und
Dero Hohen Alliirten
zerstöberten Krieg /
gleich von der Stadt
Ulm Uberfall an / biß
zu

zu derselbigen höchster-
freulich- und glückli-
chen Erlösung / Dem-
selben nach Genüge
für. Welches/nach hier-
unter lauffender Eyl-
fertigkeit / gantz kurtz /
und compendios, ohne
einige Passion/ zusam-
men gefasset worden.

Ich suche hierunter
mit Warheits-Grund
gantz und gar nit meine
Ehre/zumalen eben mit

so theurer Contestation, den Hochgeneigten Leser versichern kan/ daß ich eben von Bücher-Schreiben nicht eigentlich Profession mache; sondern weilen beydes/ diese Zwey Jahr über/ durch selbst-eigne Notirung der mancherley selzamen Begebenheiten/ als auch nachgepflogener guten Correspondenz/ einige Materien

terien zusammen bekommen / welche der curiosen Welt keines Wegs haben sollen verdecket / vielweniger in der ewigen Vergessenheit liegen bleiben; Als habe es mir in so weit angelegen seyn lassen / alles in richtige Ordnung / und in gegenwärtige Form dieses Tractätleins zu bringen.

Die Art zu schreiben / welche in diesem Wercklein geführet wird / wolle der wertheste Leser sich wol gefallen lässen / und so einige

Fehler und Mängel (dergleichen Momus aller Orten findet) eingeschlichen / mit seiner Leutseligkeit hochgeneigt zudecken; welches mich nicht allein ohnendlich obligiren / sondern auch noch mehrers (auch von andern Materien) der Presse zu untergeben / aufmuntern und excitiren wird. Indessen bleibe derselbe mir gewogen / und lebe versichert / daß ich / Ihme zu dienen allzeit bereit willig verbleibe.

Kaum hatte die Friedens-Sonne / das bey vielen Jahren her hart betrangte Teutschland mit ihren angenehmen Strahlen freundlich angeblicket / und noch nicht gar die vom steten Kriegs-Ungewitter übel zerschlagene und ruinirte Landschafften völlig aufgerichtet / da überzoge sich allbereit der erzürnte Himmel mit weit grössern Kriegs- und Unglücks-Wolcken / dann vorhin / also / daß die so kurtz-erblickte angenehme Strahlen zuruck weichen / und dem mit Ungestümm herein brechenden Ungewitter / nicht ohne grossen Jammer nud Trauren Teutschlandes / seinen / gleich einem hervorschiessenden Blitz / schnellen und erschröcklichen Lauff / lassen musten. Dann mit Absterben Caroli II. Königs in Spanien / erhube sich ein

schröcklich- und sehr gefährlicher Krieg/ zwischen Ihro Röm. Kayserl. Majestät/und dem Könige in Franckreich / wegen der Succession deß ohne Männlichen Leibes-Erben hinterlassenen Spanischen Reichs/ darein der König in Franckreich seinen Enckel/ den Duc d'Anjou, unter dem Schein eines von dem Cardinal Portocarrero unterschobenen Testaments / eigenmächtiger Weise gesetzet / und vor einen König selbigen Reichs erkläret / oberachtet er zuvor mit Engel-und Holland eine Partage wegen Spanien gemachet / und solche zu halten heiliglich versprochen hatte. Nachdeme aber Engel- und Holland / auch deß Heil. Röm. Reichs- und Crayß- Stände selbsten Ihro Kayserl. Majestät gerechtesten Waffen zu mainteniren / und mit gesamter Hand/ den aufs neu hervor gethanen Feind anzugreiffen beschlossen. Als ware eine jeder Stand beschäfftiget/sich auf das beste auszurüsten / und alle mögliche Handreichung zu thun.

Ulm/ die Kayserl. Reichs-Freye Stadt in Schwaben/an der Donau gelegen/war fast die gerinste / welche sich in der Hohen

Alliantz mit eingeschlossen zu rühmen hatte; allein/ gleich wie dieselbe in denen vorigen schweren Frantzösisch- und Türcken-Kriegen/ jeder Zeiten Ihro Röm. Kayserl. Majestät in aller Unterthänigkeit / nach äusserstem Vermögen und Kräfften / so wohl an Mann- als anderer Bereitschafft sich dargestellet: Also wolte sie / bey diesem neu-angefangenen Kriege/ das Ihrige / was einer getreuen/ und dem Römischen Reich verwandten Stadt geziemet / wiederum solcher gestalten beytragen / daß darob Männiglich ein sattsames Vergnügen schöpffen möchte: Dann sich ihre unter den Crayß-Völckern befindliche neugeworbene Mannschafft / wegen guter Mundur und Exercitii, nicht nur wohl sehen lassen durffte / sondern auch die noch andere angeschaffte Sachen / an Stuck/ Kugeln und Munition, über diß alles Ihro ein gutes Ansehen machten. Und als Landau von denen Hohen Alliirten völlig attaquirt und belagert wurde/ auch einiger Mangel an guten Constabeln / auch Stuck/ Pulver und Kugeln / sich hervor thate/ da muste sie abermahlen/ auf Begeh-

ren Ansuchen / diese höchst-benöthigte Bereitschafften / ob sie schon die unter Augen schwebende Gefahr mit Chur-Bayern (so sich allein nebst Chur-Cölln neutral erkläret) wegen deren auf den Beinen habenden Völckern / vor Augen stellet / gegen Versicherung von so vielen hohen Orten / daß man disseits gar nichts zu beförchten hatte / herschaffen / und hinunter schicken / mithin beedes an Mannschafft / indeme damahls die Besatzung allein in 200. Köpffen bestunde / und an benöthigter Gegenwehr entblösset worden. Dahero jener Statist: Daß es rathsam und besser gewesen wäre / wann die Stadt ihre Schantze vorhero wohl beobachtet / bey solchen gefährlichen Zeiten und verdächtigen Armaturen eines benachbarten Französischen Fürstens / ihre Wachten verdoppelt / ausser denen Pforten vigilante Feld-Wachten gestellet / ihre Außreuter und treue Kundschaffter ausgeschicket / zu vernehmen / was von einer Zeit zur andern in selbiger Revier passiret / die Stadt-Thore nicht so früh geöffnet / sondern vielmehr alles wohl visitiret / die Frembden vor denen Schlag-

Brucken und Pforten auf das genaueste examiniret / die Kleidung / und wer / und was darunter verstecket / durchgesucht / und was bey solchen Zeiten / auf alle besorgliche Fälle / in einer wachsam und bevestigten Stadt beobachtet werden muß / ꝛc. auch bessere Kundschafft wegen dieser so schlecht besetzten Vestung einziehen / und mit seinem guten Rath nicht allzueylfertig seyn sollen. Indeme über diß alles noch die aller Orten gantz veraltete und täglich zum gäntzlichen Fall übel ruinirte Mauren und Pasteyen dazu kamen / da nicht nur ein Stuck à 30. 40. sondern biß 50. und mehr Schuh breit / nach dem andern einfiele. Und da kaum eines aufgerichtet worden / schon wiederum ein grösseres / mit grossem Krachen / auf einen Hauffen darnieder platzete / und darmit die Wasser-Gräben gantz ausfüllete / also daß fast nimmer nöthig gewesen / bey denen gewohnlichen Thor und Porten aus- und einzugehen.

Daß aber bey solcher Beschaffenheit / und da man wol Jahr und Tag mit neuer Aufbauung der zerfallenen Wällen (wegen der wenigen Leuten) zu thun hat-

te / manchem treu-gesinneten Patrioten allerley / nicht ohne Grund befahrende Unheil / so über diese gute Stadt verhänget seyn möchten / jezuweilen einschlichen / und seltzame Händel prognosticirten / das soll nicht in Abrede seyn / fürnemlich / da er die bey etlichen Jahren hero mancherley hervorgethane Omina und Göttliche Warnungen etwas genauers betrachtete. Dann Anno 1688. den 26. Julii / Morgens um 5. Uhr rührete ein Donnerstreich das Zeughauß dergestalten / daß grosses Unglück / ja fast der Stadt gäntzlicher Untergang / gewiß geschehen wäre / wann nicht GOttes Hülffe / wider aller Menschen Vermuthen / näher gewesen / an dem Ulmer-Schid und Kayserl. Adler gienge besagter Streich herunter / und verletzte doch deren keines. Anno 1701. den 18. Aug. Abends um 4. Uhr geschahe / nach einem erschröcklichen Donner-Wetter ein solcher Wolcken-Bruck und Platz-Regen / daß einer nicht anderst meinte / es wäre die andere Sündfluth / massen in dem benachbarten Dorff Söfflingen etliche Häuser und Bäume von dieser schröcklichen Flut hin-

weg

weg und umgerissen wurden / darinnen Menschen und Vieh mit Ensetzen zu Grund gengen / ja in der Stadt selbsten mochte man wegen grossen Gewässers (dergleichen bey Manns-Gedencken nicht geschehen) mit Schifflein fahren.

Im Julio An. 1702. um Mitternacht / liesse sich die im Zeughauß hangende Regiments-Trummel / (welche wegen deß darinn steckenden Sprach-Rohrs / Stunden-weit gehört werden kan) ohne einigen Menschen Handanlegung also hören / daß die benachbarte Burger davon erwachten / den Stuck-Hauptmann wecketen / auf eingenommene Visitation aber / alles stille und in voriger Ordnung / mit grosser Verwunderung / antraffen. Ja den 7. Sept. dieses Jahrs fiele eine feurige Kugel vom Himmel Morgens früh auf das Zeug-Hauß / und verschwand. Diese / sage ich / mochten nichts Gutes mit sich bringen! Doch konte einer sich bald wieder aufrichten / wann er die glückliche Succesße Ihro Kayserl. Majestät und der Hohen Alirten gerechte Waffen / und daß der Krieg weit von hier entfernet / auch / wie oben gemeldt / grosse

grosse Versicherungen wegen besorgender Gefahr Chur-Bayern geschehen wären/ betrachtete/ und als gewichtige und gute Objecta dargegen hielte. Allein das Unglück/welches der gerechteste GOTT nicht nur über diese Stadt/ sondern auch über das gantze Schwaben verhänget / muste auch endlichen mit der Strenge vollzogen werden. Dann nun war es an deme/ daß Chur-Bayern seine über Vermögen auf den Beinen haltende Heers-Macht aufbrechen lassen/ wohin aber eigentlich der Marsch gienge / konte keine gewisse Nachricht darüber eingezogen werden. Und obschon einige deßwegen an die Stadt geschrieben / ist doch nur jederzeit gestanden/Chur-Bayern wäre Marschfertig/ aber unbekannt wohin? Dahero ein grosses Wesen wegen der vielerley beschehenen Warnungen in der Welt außgebreitet worden / und doch keiner zu finden seyn wird/ daß er sagen könne/ er habe deutlich geschrieben / daß es Ulm gelte/ indeme ja nach der in Bayern selbst-gemachten so genannten Relation und Hergang/ bey Besetzung der Stadt Ulm / alles in grosser

Ge-

Geheimnus gehalten / und über dieses die-
se arme Stadt nicht 8. Tag vor ihrem Un-
glück nit nur in einer Zeitung/sondern auch
von andern gewissen Orten also fälschlich
erstreuet worden / daß Chur-Bayern sich
würcklich Kayserlich erkläret / deßwegen
Sie mit der Grafschafft Burgau re-
compensiret / höchst-vergnügt das vor
Dero Leute bey Landau ausgesteckte La-
ger / zu bedecken sich gnädigst resolviret
hätten / darum dann der Aufbruch näch-
stens geschehen würde / 2c. Es galte aber
in Wahrheit selbsten / und wie es klar am
Tag lieget / Ulm / dessen sie sich doch im ge-
ringsten und keines Wegs gegen Ihro
Chur-Fürstl. Durchl. versahe. Dem Pech-
mann / unter Deroselben Leib-Regiment
Obrist-Lieutenant / war das gantze Des-
sein anvertrauet / und unter verschiedenen
Prætexten hieher geschicket / so eben derje-
nige war / der vorm Jahr mit denen Chur-
Fürstlichen Völckern auß Catalonien ge-
kommen / und neben noch andern in die
Stadt herein reiten wolte / wegen deß
unter dem Glöcker-Thor eintreibenden
Hirtens aber sein schneller Lauff um etwas

zuruck gehalten wurde / darüber er solcher Gestalt erzürnete / daß er das Pistol zuckte / und Feuer auf deu unschuldigen Hirten geben wolte.

Allein die unter dem Thor haltende W..cht nahme solches bald wahr / redete ihme freundlich zu / diese Thätlichkeit bleiben zu lassen / und sich nicht selbst Ungelegenheit zu machen. Durch dieses / als ohne dem berauscht / wurde er noch erhitzter / ließ den Hirten fahren / und wolte gedachter Schildwacht mit Unbescheidenheit zu / selbiger aber die Gedult endlich auch außgehend risse ihn vom Pferd herunter / und gab ihm etliche unsanffte Ripp-Stöß / mithin der Haupt-Wacht / als Verarrestirten über / biß er seinen Rausch außgeschlaffen haben möchte / und dann weiter passiren könnte / da er sich deß morgenden Tags für höchst affrontirt erkannte / und mit grossem Drohen und Schmähen seines Weegs ritte / diesen vermeynten Schimpff zu seiner Zeit ohnfehlbar zu rächen / deßwegen er ihm seines Principalen vertraute Sach höchst angelegen seyn liesse / steckete einen bey sich habenden jungen

Offi-

Officier in Frantzös. Damen-Habit/ und bedienete sich deß Grieß-Bades bey dem Gäns-Thor/ als eine fremde und ihrer Gesundheit pflegende Person/ gienge hernach mit solcher verstelten Damen bey erstgedachten Gäns-Thor ungehindert hinauß/ und bediente sich dieser Gelegenheit zu seinem Vorhaben gar trefflich; Massen sie/ als ohne dem schon bekannte Personen/ bey denen andern Thoren auch wieder/ ohne einiges Anreden/ mit einander herein spatzierten. Lange Zeit brachte er zu/ bevor er in Erfahrung bringen konnte/ ob bey dem äussern Fall-Gattern deß Gäns-Thors bey Tag besetzte Männer wären. Nachdeme er aber die Gewißheit erlanget/ daß dieser Posten bey Tag unbesetzt bliebe/ hatte er nun genug (sonderheitlich mit seinen noch übrigen Handlangern/ deren sich etliche vor Kauffleut/ andere vor Schmied und Scherschleiffer außgaben/ auch ungescheut herum wandelten) außkundschafftet/ gienge deßwegen rectà fort/ und brachte bey seinem hohen Principalen seine gute Verrichtung höchst-erfreulich vor/ und berichtete/ daß mehr nicht/ als ein

einziges Thor bequem wäre / wordurch man den Platz überfallen könnte / und daß selbige Pforten / insgemein das Gänß Thor genannt / allein zur Commodität 5. oder 6. herum liegenden Dörffern dienete / auß denen die Bauren täglich in die Stadt kämen / um daselbst zu arbeiten / oder ihr Pfennig werth zu verkauffen / da hingegen andere Leute sonderlich den Fremden der Eingang nicht gestattet sondern zur andern Haupt-Pforten gewiesen wurden / der Außgang aber einem jeden ohnverbotten wäre. Berührter Pechmann überlegte solche Gelegenheit / und urtheilete / da man etliche Officier in Bauren-Kleider verkleidete / und einen Hinterhalt / etwann eine kleine halbe Stund ausser der Stadt gefaßt hielte / man bey aufgehendem Thor sich dessen würde bemächtigen / und solches allda biß zur Ankunfft deß Succurs manuteniren können. So bald er nun Ihro Chur-Fürstl. Durchl. diese seine Muthmassungen hinterbracht / haben Sie gleichfals geglaubet / daß die Sache also thunlich seye: Nur ereignete sich die gröste Beschwernuß des Marches

der

der Trouppen / zumahlen die mindiste Gewahrwerdung von solcher Bewegung / den Anschlag unpracticirlich gemacht hätte / zehlete man auch auß denen gegen Ulm nächstgelegenen Quartiers einen Weeg von 16. Stunden. Gleichwol wurde beschlossen / die Expedition zu versuchen / zu dem Ende erwählete obbedeuter Pechmann selber die Officiers / die er verlangte / 40. an der Zahl / und procurirte solche Kleidungen / so denen in der Ulmischen Nachbarschafft wohnenden Bauersleuten gleichförmig schiene / die jünsten auß denen Officirern steckte er in Weibs-Kleider / gabe einigen Leinwand / andern Körb und Pflugschaaren / wieder andern Lämmer und Eyer hinein zu tragen / und bewaffnete sie allein mit Pistolen und Bajoneten.

Nachdeme nun der mehrste Theil / sonderlich die verstellte Bäurinnen / also verstelter Weiß sich herein practiciret / auf dem Marckt und Plätzen etliche Tage zuvor herum geloffen / mit denen Gärtnern und andern / (welchen viel... diese Sache sehr verdächtig vorkame / und über dieser spöttischen Bauren-Mägdlin Reden sich

sehr verwunderten) allerley so wol mit Kauffen als Verkauffen seltzame Händel getrieben: Da brach nun auf einmahl der unglückseelige Tag / so da ist der 8. Sept. oder Mariä Geburth / dieses 1702ten Jahrs mit Ungestümm an / dann es ware einer auß allen angewiesen / mit seinem auf verkehrte Weiß aufgesetzten Hut / so / daß der Knopff desselben gerad vor der Stirn stund / hinaus zu gehen / welches das Zeichen seyn solte / woran die andere draussen abnehmen konnten / ob alles in der Stadt still und ruhig wäre: Nach so gemachten Anstalten / liesse man die Chur-Fürstliche Völcker / durch die heimlichste Weg und so eylfertig / als möglich / marchiren / wovon 600. Dragoner von dem Graf Felsischen Regiment in ein kleines Wäldlein (das Gänß-Höltzlein genant) so nahe an der Stadt / als man immer können / zum Hinterhalt gelegt / die Graf Monostrol und Santinische Dragoner Regimenter aber etwas mehr entfernter postiret worden; Sie hatten hinter sich 200. Granadiers und so viel Fußgänger / und wurden miteinander gewisser

Zei-

Zeichen einig: Benebenst verdeckte ein sehr dick gefallener Nebel ersagten verborgenen Hinterhalt / und die Sonne kunte selbsten diesem Handel nicht mehr zu sehen. Auf diesen March, welcher / wie hievornen schon gedacht / zu wissen gemacht worden / wurde am Donnerstag vorher von denen Herren der Stadt / der Sammlung Hof-Meister weit zu recognosciren außgeschicket / und ihme ernstlich anbefohlen / genaue Achtung zu geben; er kame aber Abends (da es viel zu früh war / indeme sie von Donauwerth erst spat aufgebrochen) wieder herein / und versicherte keinen Menschen / weniger einige Trouppen / gesehen zu haben. Der Juncker Vogt von Albeck aber / schickte gleich in aller Frühe / nachdeme er Wind von diesem March bekommen / seinen Knecht auf das eyligste herein; er mochte aber eylen wie er wolte / so muste er doch mit nicht geringer Lebens-Gefahr sehen / wie schon viel auf der Albecker Staig mit gespannten Rohren ihme den Weg herein gäntzlich abschnitten / so / daß er gezwungen wurde umzukehren / und seinen Weg bey der Frauen-Staig herein zu

suchen

suchen/ allwo er auch glücklich ankam/ und dieser Völcker Anmarsch eyligst/ aber leyder! allzuspat/ berichtete: Dann man sahe offtermeldte verkleidete Officier bey dem Gänß-Thor herauß gehen/ wordurch der Obrist-Lieutenant Pechmann erkennete/ daß man darinnen nichts argwohnete/ hernach ließ er die vermeyntliche Bauren besser anrucken/ welche in aller Erbarkeit daher kamen. Die äusserste Schildwacht/ sahe diese ankommende viele verkleidete Bauren (ihme aber unwissend) vor rechte an/ aber einer mit der Pflug-Schar kame ihm verdächtig vor/ und fragte/ was er darmit wolte/ und wo er her käme? Der zeigete ihm gar bald mit den Fingern seinen vermeynten Ort/ (wornach der unschuldige Mann leichtglaubig sahe) jener wischte mit dem Pflug-Schaar hinter ihm her/ und versetzte ihm damit in aller Eyl und unversehens einen solchen Streich/ daß der gute Mann für todt darnieder fiele: Von dar giengen sie nun weiter/ und kamen zu der Haupt-Wach/ (welche aber sampt den Wachhaltenden nur acht waren) da sie ungehindert als Bauren durch passirten;

Wie nun der Pechmann diesen ersten Trupp Bauren so erwünscht bey gedachter Haupt-Wacht vorbey marschirt / vermercket/ liesse er die an der äussersten Bruck leinende Hacken fallen / so das Loß zu unternehmender Action bedeutete : Und also gleich attaquirte ein jeder die Wacht/ man bemächtigte sich deß ohnedem vor der Wacht-Hütten hangenden Geschoss:s / und die verkleidete Weiber überfielen die Schildwachten/um das Lermen-machen zu verhindern / welche alle biß auf 3. und 4. (so in die Wacht-Hütten gesperrt worden) todt-geschossen und erstochen wurden. Darmit kamen sie fast zur Stadt herein / und wolten mit der daselbstigen Schild-Wach ein Gleiches verfahren / diese aber den Possen bald merckend / schoß alsogleich den nechsten zu todt / der Pechmann selbsten fiel ihn darauf an / und gieriethe mit ihm in ein Ringen / befahl endlich ihne todt zu schiessen ; die Schildwach aber/ die Gefahr seines Lebens ersehend / da bereits einer dem Befehl seines Obristen nachkame/ drehete sich geschwind/ und wich dem Schuß listiglich auß/ so/ daß der Pechmann

in

in sein an dem armen Mann herumschlenckendes Bein/ mit zwey breit-geschlagenen Kugeln also getroffen ward / daß er vor seinem Ringer zu Boden fiel / und den Schmertzen mit schröcklichem Schreyen seiner empfangenen Wunden zu erkennen gab / sich zu weiterm Streit untüchtig sehend / hinwegzutragen befahle / da er auf der Blaich nur immer schrye: Stecht / haut und schiesst todt was ihr könt / und endlichen / nach grossem Schmertzen dahin fuhre / so / daß er zu Söfflingen / wo er eben vorm Jahr die Schildwacht auch angepacket / von einer Schildwacht wieder dahin / aber todt / geschicket worden / sein Grab gefunden hat.

Die Schildwacht nun sich befreyt sehend / stach noch einen seiner Anpacker darnieder / und entwischte / wegen der allbereit eindringenden Macht / glücklich darvon / indem endlich / nach gegebenem Signal, die Dragoner mit verhengtem Zaum / und dem Degen in der Hand sich eylligst auch herbey machten / und mit nichts / als Victoria-schreyen / die Pastey-Thor mit Pedarden sprungen / darauf mit Ungestümm eindrun-

drungen/und also gleich den Pulver-Thurn mit Aexten aufhieben / auch darmit die in die Stadt herein gerichtete Stück sämtlich luden / und in gute Postur stellten. Hierauf wurde Sturm und Lermen geschlagen / dardurch die Burgerschafft / insonderheit da man hörte / daß der Feind nicht nur vor der Stadt / sondern schon gar darinnen wäre / in grossen Schrecken und Confusion gesetzet worden (massen sie sich eines solchen feindlichen Uberfalls nimmer versehen/ liesse demnach ein jeder auf seinen Posten / mithin die jenige / welche dem Gänß- und Herdbrucker-Bau zu wolten / in ihren Tod/ (dann zu wissen/ daß die schon allda angelangte Bayern auf solche unschuldige Ankömmlinge/ von denen Löchern in die Stadt herein gleich Feuer gaben / und darmit etliche in den Sand legtē) dannoch war bey denen übrigen / und dem Feind in guter Ordnung entgegengehenden Burgern der steiffe Vorsatz/ sich tapfer zu wehren/ und diese ungebettene Gäste wiederum hinaus zu schlagen/ welche indessen die gantze Unter-Stadt eingenommen hatten/ und wegen der Menge doch fast

ein-

einander erdruckten / auch mehr hinderten / dann förderten. Das Zeug-Hauß wurde mithin gantz umringet / als welches sie auch gleich überrumplen wolten / allein da sich der Stuck-Hauptmann mit seiner wenig bey sich habenden Mannschafft unter die Porte / nebst einem ungeladenen Stuck / ernsthafft entgegen stellete / da wichen diese schnell zuruck / nicht anderst meynend / als daß es rechter Ernst wäre; man beschloß bald darauf wiederum die Porte / und hatte durch diese List Zeit gewonnen / sich tapffer zu wehren / indeme stets Granaten herauß geworffen / auf der andern Seiten aber mit Röhren tapffer herab geschossen worden / so / daß mancher Bayer darüber zu Boden gefället / diesen aber im geringsten nichts geschadet wurde. Bald darauf da es noch einem desperaten Wesen gleich sahe nemlichen nach 7. Uhr / geschahe ein Stillstand zu beeden Theilen / und zwar auf 2 Stund / darbey ein Schreiben von Ihro Chur-Fürstlichen Durchleucht an den Magistrat / durch einen Bayerischen Ober-Officier / sub dato Tachau den 7. Sept. dieses Inhalts übergeben worden:

Es

ES ist vorhin schon nach genügen bekannt/ mit was vor einer aufrichtigen guten Intention Wir Uns verwichenes Jahr/ als sich wegen der Spanischen Successions-Sache allerhand motus angefangen her vorzuthun/ nicht allein zu dem Beytritt der zwischen beeden Crayßen Franken und Schwaben errichten / und allein zu gemeinsamer Defension angesehenen Association auf die an Uns beschehene wiederholte Einladung ohne einzige Reservation gantz willfährig erkläret/ sondern auch darüber hin/ dem mit ihnen genommenen Veranlaß gemäß/ Unsere damahls auf den Beinen gehabte Trouppen mit grossen Unkosten/ und nicht ohne Gravirung Unserer Unterthanen/ um ein nahmhafftes augmentirt / und Uns in eine solche Kriegs-Verfassung gesetzet / daß Wir dardurch genugsamlich im Stand gewesen/ mit gedachten beeden Crayßen

weni-

wenigstens in dem herobigen Reichs-Land die gemeine Tranquillität/ und Beybehaltung deß sotheur erworbenen Ryßwick. Friedens/ als das einzige Absehen der geschlossenen Association, und aller darauf genommener Messuren zu erreichen / wie geneigt und bereit Wir nun gewesen / offtgedachten beeden Craysen/ zu einem so löbl. und von Ihro Kayserl. Majestät selbst approbirten Vorhaben zu concurriren / und mit ihnen die gemeine Securität nach allen Kräfften mit besorgen zu helffen/ um so viel empfindlicher ist Uns dahingegen gefallen/ wider alle besseres Vermuthen zu sehen/ daß sie von disen so heilsamen Principiis ohne einzige nothdringende Ursach theils auf allerhand particular-Respect, und theils aus andern privat-Absehen auf einmahl abgenommen/ die Offensam ergriffen/ und sich wider ihr eigen Wort/ mit Hinansetzung aller

Con-

Considerationen / und vor Uns gethanen Repræsentationē freywilliger Weise in einen neuen Krieg / ohne daß sich das Reich vorhero erkläret hätte / geworffē / auch daraufhin ein Theil ihrer Trouppen den Rhein würcklich passiren / uñ alldort denen vorgenommenen Operationen den Anfang mit haben machen lassen / dergleichen unnachbarliches Verfahrens Wir Uns von Fürsten uñ Ständen offt angezogener beeder Crayßen nim̃er versehen / noch weniger geglaubt hätten / daß sie Uns / nachdeme Wir zum andernmal von ihnen selbsten so eyfferig um Unsere Accession und Beystand requiriret worden / hernach auf ein solch Unserer Reputation allzunahe schreitende Manier begegnen solten. Das Empfindlichste / und was Uns hierunter am mehreisten zu Gemüthe gehet / ist / daß die hierdurch sich und ihre eigene Land und Leute / welche kaum von de-

nen Calamitäten deß letztern Kriegs wieder ein wenig zu respiriren angefangen/ für die Wir allezeit Sorg getragẽ/ in augenscheinende neue Gefahr stürzen/ sondern auch denen zuruck gelegenen Ständen ein gleiches Unglück zuziehen/ massen bey dem geringsten erfolgenden unglücklichen Streich/ da ohnedem es schon aller Orten ein so gefährliches Aussehen hat/ nichts anders zu gedencken / als der völlige Kriegs-Last denen herobigen Crayßen allein auf den Halß wachsen/ und nach ihrem Untergang / auch den Verlust der nächst angräntzenden Landen nach sich ziehen wird. Zumahlen Wir aber gantz nicht gesinnet/ Uns/ einem andern zu gefallen / zu verliehren; so haben Wir aus der jenigen Obligation, mit welcher Wir für die Conservation der von GOtt Uns anvertrauten Land und Leuthen zu sorgen schuldig sind/ für unumgänglich und un-

be- schreib-

beschreiblich befunden / auf die Sicherheit Unserer Gräntzen zu gedencken / und uns zu diesem Ende deß Donau-Paß Eurer Stadt Ulm auf die Weise / wie es geschehen / zu bemächtigen / indeme Wir versichert seyn / wann Wir Euch vorhin Unsere Intention eröffnet hätten / daß eben diejenige / welche dises Kriegs-Feuer angezündet / und Euren Ruin suchen / auf gleiche Weise / wie sie Euch in selbiges eingeflochten / also auch in dieser Occasion Euch die Libertät würden benommen haben / eine solche Resolution zu nehmen / wie es Euer eigene Conservation und der gegenwärtige Nothstand erfordern thut; Wir versichern Euch dabeynebens / daß Unsere Meynung gantz nicht ist / durch diese Occupation Euch an euren hergebrachen Juribus, Privilegien und Freyheiten im geringsten zu præjudiciren / sondern Wir verlangen / Euch

vielmehr kräfftigst dabey zu mainteniren / und Euch alle weitere Zeichen Unserer gnädigsten Propension zu geben / so balden nur die Gefahr cessiret / und Wir die Sach in einem solchen Stand sehen werden / daß darauß weder dem gesamten Reich / noch Uns und Unsern Landen in particulari mehr etwas Schädliches zustehe kan; Derowegen Wir auch nicht ermanglen / Uns gegen dem gesamten Crayß weiters zu expliciren. Stelle im übrigẽ zu Euch das gnädigste Vertrauen / ihr werdet die behörige Vorsehung thun / damit für die Subsistenz Unserer Trouppen / die Nothdurfft an Brodt und Fourage beyzeiten beygeschafft / und dardurch der Weg zu allerhand Excessen abgeschnittẽ / mithin der Officier in den Stand gesetzt werde / durchgehends eine gute Disciplin zu haltẽ / worüber ihr von gegenwärtigem bey Unserm Leib-Regiment

be-

bestelten Obrist-Lieutenant von Pechmañ das weitere vernehmen werdet/ auf den Wir Uns also vor dißmahl beziehen / und Euch dabeynebenst mit Gnaden wohl gewogen verbleiben. Schloß Tachau/ den 7. Sept. 1702.

Maximilian Emanuel
Chur-Fürst.

Uber dieses Chur-Fürstl. Schreiben deliberirten nun die Herren Aeltere / Burgermeister und Rath der Stadt / und giengen damahls die mehriste Stimmen dahin / daß man zu einer Capitulation schreiten solte; In Betrachtung / daß doch dem schon in die Stadt gedrungenem Feind wenig Widerstand mehr / weilen er sich bereits auch eingegraben / gethan / geschweige wieder hinaus getrieben werden könnte. Zu dem laureten schon allbereit die in unbekandter Kleidung herein geschlichene Mordbrenner an allen Ecken und Strassen der Stadt / ob sich das Blätlein ihrer Seits wenden würde / dann alle

Häuser/ auf solchen Fall/ solten von ihnen angezündet/ und endlich diese Stadt wieder von ihnen verlassen werden; gestalten schon etliche solcher Gesellen ertappet und gefangen worden/ die noch ihrer Cameraden eine grosse Anzahl machten/ und wenig nach ihrer Gefangenschafft fragten. Zu geschweigen/ daß die Burgerschafft nicht exerciret/ noch weniger aber mit Kraut und Loth genug versehen gewesen; und obschon der mehriste Theil brav Courage zu fechten bezeugte/ so ware doch der gröste Mangel an einem tauglichen Anführer/ darvon entweder die mehriste gestorben/ oder aber anderswo (wie hievornen gedacht) employirt worden. Deßwegen und weilen bereit die 2. Stunden verstrichen/ ein Accord gemachet wurde/ daß nemlich die Bayern das Gänß-Thor samt derselben Pastey völlig/ das Herdbrucker-Thor aber mit denen Burgern nur halb besetzen und bewachen/ mithin beede Theil damit zu frieden seyn/ und nichts weiters von Thätlichkeiten tentiren/ sondern nun als Freunde mit einander leben solten. Erst-besagter

Löbl.

Löbl. Magistrat aber schickte in aller Stille alsobalden eine eigene Staffeta an den Kayserlichen Hoff / wie auch an Ihro Römisch. Königl Majest. den Herrn Christoph Lorentz Weiser nach Landau / welche Stadt gleich andern Tags / noch zu grossem Glück deß gantzen Römischen Reichs / per Accord übergangen / um dero zugestossenen Unglücks-Fall unterthänigst und wehemüthigst zu berichten. Und lautete das Schreiben an Ihro Röm. Kayserl. Majest. also:

EUer Käyserl. Majest. mögen wir hierdurch eyligst nicht bergē/ was gestalt diesen Morgen/ bey Aufgehung unserer Portē/ ein Chur-Bayerischer Obrister/ Graf von Felß/ unter faveur eines starcken Nebels/ mit etlich hundert Mann/ die Wacht unter unserm so genannten Gänß-Thor angegriffen; und obswol sie sich gebührend widersetzet / auch den Obrist-Lieutenant von Pechmann in den untern Leib geschossen / daß er herunter / auch

noch ein paar andere sonst gefallẽ/ sich darauf deß Thors bemächtiget/ selbiges/ehe wir unsere Burgerschafft noch zusammen bringen können/ samt dem dortherum gelegenen Wall und Zeughauß besetzet / bald darauf aber in Abschrifft beyligende Schreiben an uns überschickt / und noch ein Regiment anrucken lassen / mit dem Begehren/ auf Parole jemand zu ihm zu schicken/ worauf wir es gethan / und er sich auf Begehren erbotten / zwey Obrist Wachtmeisters zu uns zu schicken / und sein Begehren weiter vortragẽ zu lassen ; da wir uns dann deß fernern mit ihme zu vernehmen gemüssiget seyn werden/ weil wir lander ; in dem Stand nicht seynd/ uns ferner zu widersetzen / nachdem in dem ersten Anlauff auch etliche von unsern Burgern blessiret und todt geschossen worden/ unsere Garnison sehr schwach / und/ wie bekanntlich/ alle unsere 5. Transz-

Com-

Compagnien sämtlich an den Rhein mitschicken müssen; Von Euer Kayserl. Maj. nunmehro Dero allergnädigsten Hülff und Rath hierdurch allerunterthänigst und flehentlichlichst außbittende / und zu Dero allergnädigsten Hulden und Gnaden uns vor das Künfftige mit der allerunterthänigsten Devotion empfehlende / etc. Datum den 8. Sept. 1702.

So bald Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von dem guten Succeſs dieser Attaque Bericht empfangen / haben sie geschwind Ordre ertheilet / alle ihre zu Donauwerth und Rain gestandene Trouppen gegen Ulm marchiren zu lassen / um sich dorten zu postiren / und nachgehends zu exquiren / was höchst-ernannt Ihre Chur-Fürstl. Durchl. erfordrender Nothdurfft nach / weiters zu befehlen für gut erachten werden. Um eben gleiche Zeit expedirte man eigene Courriers an die außschreibende Fürsten beeder Crayßen Francken und Schwaben / um ihnen von dem Chur-Bayerischen

schen Völcker-March, auch von Chur-Fürstl. Intention Nachricht zu geben / und dieselbe zu ermahnen / daß sie von dem Krieg abstehen / alles in die erstere Schrancken der Association wiederum setzen / und zu Sr. Chur-Fürstl. Durchl. heylsamen ihnen vorzutragen entschlossenen Vorschlägen / (die so wol zu Restabilirung deß gemeinsamen Ruhestands / als zu ihrer eigenen Conservation gemeynt seyen) concurriren möchten / mit der fernern Anfühgung / daß / im Fall wider besser Verhoffen / Dero getreue Erinnerung nicht Statt finden / und dick-bemeldte Crayß in ihrem damahligen Vorhaben für die Fortpflantzung deß Kriegs verharren wolten / alsdann Seine Chur-Fürstl. Durchl. solche Resolution schöpffen würden / die Sie glaubten vor GOtt und der erbarn Welt verantwortlich / und zum Wohlstand und Erhaltung Ihrer Land und Leuthen gedeylich zu seyn / ꝛc. Was aber jener Statist über dieses weit außsehende Beginnen raisoniret / giebet dieses zu erkennen / wann er schreibt: Wenn man diese Ursach und Maxime durch die Staats-Brille ansiehet /

het/ so scheinet solche gar plausibel; wenn man aber dieselbe nach der unpartheyischen Staats-Raison ponderiret / so mercket man bald / daß darunter lauter Frantzösische Finessen und verführische Intriquen seyen / gedachte beyde Crayse dardurch zu verwicklen / und zu verleiten / daß Chur-Bayern indessen ihr eigen und herrschsüchtiges Spiel desto ungehinderter fortsetzen / und das Oesterreichische Hauß an seinen Rechten gegen Spanien übermeistern / ja zu letzt gemeldte beede Crayse mit denen importanten Städten / sonderlich Augspurg / Ulm und Nürnberg / unter Bayerische Bottmässigkeit zu ziehen / auch wol gar vermittelst derselben / ein ander Reich und Regiment formiren / vermittelst und Krafft der Frantzösischen Anschläge und Assistenz.

Aber wiederum auf die Stadt Ulm zu kommen / und was noch weiter passiret / zu erzehlen / so fienge der mehr als genug beschriebene Unglücks-Tag / nach so vielen ausgestandenen Gefährlichkeiten sich nunmehro auch zu neigen / welcher mehr nichts / als die Hoffnung und Gedult mit einem

schönen Regenbogen / zum blossen Trost hinterlassen / hingegen machte die finstere Nacht ein noch grösseres Grauen bey männiglichen / indeme keiner / daß nun alle Gefahr vorbey / versichert / sondern noch um und um alles mit nicht geringer Forcht zu betrachten war / darum die Burgerschafft (welche sämtlich noch auf allen vier Pasteyen und andern Posten / sonderheitlich in der Stadt gute Wach hielte) mit stetem Wachen fast auf einmal abmattete / so / daß des andern Tags dieselbe mehr schlaffend als wachend herum gienge / und zu fernerm Dienst dardurch zimlich untůchtig wurden. Es begehrten aber die Bayern nichts wider den getroffenen Accord zu handeln / indeme sie sich die vorige Nacht gantz still hielten / doch anbey um Mitternacht um etwas sich regten / welches aber bald auch gestillet wurde / dann von ihnen 2. Schildwachten / welchen das Loß entfallen / einander selbst darnieder schossen / mithin diesen Aufstand erregten / und bessere Aussicht machten. Uber dieses erwiesen sie sich den 9. schon als Freunde / huben die ausgespannte Blaich von selbsten

auf/

auf/und convoyirten die aufgeladene Lein-
wad-Stuck biß unter das Frauen-Thor/
damit keines davon entwendet werden
möchte. Allein wie freundlich sie sich auch
erzeigten/ so konnte doch der allzuhefftige
Schrecken/ fürnemlich bey dem Weiber-
Volck/nicht so geschwind/ wie er herkom-
men/ wieder aus dem Sinne verbannet
werden. Dann als die Abend-Predigt
kaum geendet/ und man eben in dem Ge-
sang begriffen/ da geschahe ein solch schnel-
ler Auflauff/ daß ein jeder/ zur Kirchen ey-
ligst hinaus zu lauffen/ der Erste seyn wolte/
dardurch ein solches Gedräng wurde/ daß
bey nahem ein grosses Unglück entstanden
wäre. Keiner wuste was ihn jagte/ oder
warum er so eylte/ und da einer endlich hin-
aus kommen/ wuste er so viel als zuvor!
Einige sagten/ das Zeug-Hauß/ andere
aber die Obere-Stadt stünde im Brand/
doch war alles falsch/ und ein erdichtetes
Wesen; deswegen etliche nach Hauß/ an-
dere hingegen wieder dem GOttesdienst
zueylten/ und denselben endlich vollenden
halffen. Dannoch brachte man die folgen-
de Nacht wieder mit grosser Furcht zu/ die

aber gantz still zuruck gelegt wurde; und darmit der erwünschte/ als Sonntag/ endlich auch anbrach/ an welchem der Burgerschafft völlig abgedancket/ u. sie nach Hauß geschicket/ hingegen denen Bayern alle Pasteyen und Thore eingeraumt worden. Und als Montags/ den 11. die gantze Bayerische Macht bey Offenhausen ankommen/ und alldorten nebst dem Chur-Fürsten sich gelagert/ da wurden nicht allein die Thor und Wachten verdopplet/ sondern noch darzu alle fürnehme Plätze der Stadt/ ja das Rath- Steuer- und Schwöhr-Hauß selbsten mit Leuten unten wol besetzet und bewachet/ und endlich der Stadt gehabten Wach auf dem Marckt hinweg gebotten/ und die Gassen-Knechts-Hütten bey dem Münster und dem Gymnasio, darfür zu beziehen angewiesen; darbey es doch nicht bliebe/ sondern den 12. nicht allein die Burgerschafft/ sondern auch der Guarnison selbsten alles Ober-Gewehr/ im Nahmen des Chur-Fürsten/ abgefordert/ und sämtlich in das Zeug-Hauß gebracht/ denen in der Guarnison aber/ Spring-Stöck darfür

übergeben worden; der neue Commendant/ Herr Weickel selbsten/ nahme den Schlüssel dieses auf einen Hauffen gebrachten Gewehrs Behalters/ zu sich/ so daß keiner mehr Hoffnung hatte/ darzu wieder zu gelangen. Den 13. Nachts gar spat/ brach der halbe Theil der Bayerischen Armee auf/ das Fuß-Volck wurde auf Laiter-Wägen/ um besser und schneller fort zu kommen/ in aller Eyl hernach geführet/ der gantze March gieng Memmingen zu/ welcher den 14. noch continuirlich währete. Hingegen waren diesen Tag die Herren Raths-Deputirte beschäfftiget/ Ihro Chur-Fürstl. Durchl. in Unterthänigkeit aufzuwarten/ hatten aber lange Zeit/ biß sie gnädigste Audienz bekamen; dann ob sie schon sich in aller Frühe nach dem Bauren-Wirthshauß zu Offenhausen mit ihren Præsenten/ nemlich 3. Faß Wein/ und einem Wagen mit Haber/ begeben/ bekamen sie doch erst auf den Abend um 6. Uhr daselbst die verlangte Audienz, welche auf das gnädigste abgeloffen/ und fürnemlich beedes die Schlüssel zur Stadt/ als auch die überreichte Præsenten

 ten

ten / mit gnådigen Augen seynd angesehen worden.

Nachdeme nun dieselbe abgefertiget und kaum hinweg waren / da begaben Sie Sich selbst / in hoher Person / gedachten Wirthshauses herunter / sassen auf einen gestutzten Schimmel / in einem rothen Kleid / den Hut fast etwas tieff unter das Gesicht gedrucket / und damit ritten Sie / unter Convoy Dero Generalen und Leib-Guardi zu Pferd / in einem steten Schritt der Stadt zu. Ein Bauer / so eben von dar heraus mit einem leeren Wagen auf dem Weeg daher fuhre / allwo dieser einziehende Churfürst begriffen war / erschrack auf Dero Anblick dermassen / daß er den Wagen über den Weg hinunter warff / in Eyl aber nicht wuste / wie er ihne geschwind wieder aufrichten solte / indem der Chur-Fürst bereits bey ihm angelangt war / und wegen der in dem Weg stehenden Pferden neben hin auf dem Brach-Acker reiten muste / doch an dem Bauren die Furcht wahrnehmend / richtete er ihn mit diesen Worten auf / und fragte: Wie ihm geschehen? der aber alles unbeantwortet neben ihme hinum gehen liesse /

se/und endlich/mit Beyhülff anderer/seinen umgeworffenen Wagen wieder aufrichtete. Indessen waren sie kaum bey dem Spittal-Garten (allwo eben des Wasen-Meisters Knecht mit einer s. v. todten Kuh/ nicht ohne Mortification der Bayern/die ihn mit Schlagen und Treibẽ/daß er schnell fortfahren / und diesen Einzug nicht erst beschimpffen sollte gewaltig ängstigten / vorbey passirte) angelanget / da wurden Sie mit Stucken / und zwar von denen Burgern / so hierzu absonderlich commandiert waren / zu dreyenmalen pompos bewillkommet / hätten aber darüber fast ums Leben kommen können / indeme 2. Stuck scharff / eines mit Cartetschen / und das andere mit einer Kugel geladen gewesen / wann nicht durch GOttes Fürsehung Selbige wären beschützet worden / dannoch thaten sie Schaden / indeme 2. Bayern / worunter ein Dragoner war / darvon über einen Hauffen todt darnieder fielen. Die Burger wurden für unschuldig erfunden / indeme diese Stuck von denen Bayern bey dem Einfall nochmahls / mithin also doppelt / geladen worden. Wie

nun

nun gedachte Burger mit herausnehmung der ersten scharffen Ladung begriffen / und biß aufs Pulver komen / meynten sie nicht / daß weiters und noch eine völlige Ladung darhinter stecken sollte / deßwegen auf dieses die Stuck allein wieder blind geladen / und keineswegs was bereits geschehen / von einem einigen vermuthet wurde / dahero ihnen um so weniger etwas geschahe / weilen sie solches alles mit denen Bayern selbsten bekräfftigen konnten. Anjetzo aber wieder auf den Einzug zu kommen / so ware der Chur-Fürst fast bey dem Thor angelanget / da konnten Sie / wegen der allenthalben gantz dick im Weg stehenden curiosen Burger / kaum mehr fortkommen / denen Sie sich auch sehr gnädig bezeigten / und ihnen auf ihre Reverenze zum öfftern mit Hut-Abziehen / gnädigst danckten / endlich einmal in die Stadt durch dieses Gedräng kamen / aber allein auf denen Wällen herum ritten / und das Zeughauß besahen. Als Sie auch an den Ort kamen / woraus sich der Stuck-Hauptmann so tapffer gewehret / und mit Verwunderung sahen / wie keine eintzige Scheiben

mehr

mehr in denen Fenstern von denen damahls in grosser Anzahl hinauf schiessenden Bayern gantz gelassen / und nur einem einigen darvon das Aug außgeschossen / hingegen von den Ihrigen so viel auf dem Platz todt darnieder geworffen worden! da gaben Sie dem nebenstehenden Stuck-Hauptmann / nicht allein ein gutes Lob / sondern raumten das Zeughauß ihme wiederum / allein mit einer Wacht besetzt lassende / völlig ein / darinnen nach seinem vorigen Belieben zu handlen und zu wandlen / wie er wolte. Von dar gienge er wieder zu der Stadt hinauß / dessen man sich keineswegs versehen / und gäntzlich der Meynung jedermann gewesen / Ih. Chur-Fürstl. Durchl. würden die für Sie und die Ihrige bereits außgeraumte Häuser und Wohnungen beziehen / allein das erst vom Grund neu-erbaute Wirthshauß zu Offenhausen / war / wegen deß noch lustig und schönen Wetters / wie auch deß allenthalben in das weite Feld sehenden schönen Prospects, diesen allen fürgezogen / und hernachmahls zum öfftern noch weiters für das Haupt-Quartier beliebet und erkieset / darin-

darinnen insonderheit die an die Fenster-Scheiben mit einem Diamant von dem Chur-Fürsten geschriebene Buchstaben A. N. R. gesehen worden/ und die Außlegung derselben/ auf Befragung Dero Bedienten und Officirer/ was soche Buchstaben bedeuten möchten? der Chur-Fürst mit dieser Antwort von sich gegeben: daß sie (die Buchstaben) drey Reichs-Städt/ nahmlich Augspurg/ Nürnberg und Regenspurg bedeuteten/ welche Er bey gegenwärtigen Conjuncturen auch noch haben müßte.

Indeme dieses vorgehet/ bringet die Kayserl. Commission die gewältthätige Invasion der Freyen Reichs Stadt Ulm zu Regenspurg durch Chur-Mayntz/ nomine Imperii, bey denen Hochlöblichen dreyen Collegiis an/ welche alsbalden einhellig schlossen/ daß Chur-Bayern die Stadt Ulm nicht allein cum omni causa abtretten/ und in priorem statum unverzüglich setzen/ sondern auch von fernern unzulässigen Verwaltungen sich allerdings enthalten solle/ weil diese Occupation gegen die Reichs-Constitutiones,

den

den Profan-Frieden / Executions-Ordnung und Instrumentum Pacis liessen / und dergleichen Facta, ihrer Eigenschafft nach / als Pacifragia, geachtet werden müßten; worvor die Stadt Ulm sich nachgehends in folgenden Terminis also gehorsamst bedancket:

Hochwürdige/ Hoch- und Wolgebohrne/ Hoch-Edle/ Gestrenge und Hochgeehrte / Gnädige auch Großgünstigste Hochgeehrtigste Herren.

EUer Hochw. Excellenz, und unsern Grgl. Hochgeehrten Herren erstatten wir hierdurch allen Schuld-Gehorsam und gantz ergebensten Danck / daß Dieselbige Sich unsers bekannten Zustandes in Gnaden und Großgünstigkeit annehmen / mithin der hochansehentlichen Chur-Bayerischen Gesandschafft die Münd- und Schrifftliche Remonstration dahin thun lassen wollen/damit Ihro Chur-

Fürstl.

Fürstl. Durchl. die allhiesige Stadt in priorem statum cum omni causa plenariè resticuiren möchten. Obwohlen wir nun nicht zweiffeln / Eu. Hochw. Excellenz uñ unsere Großgl. Hochgeehrte Herren werden Sich dißfalls um so mehr noch ferner mit allem Nachdruck uñ um so schleuniger zu interponiren geneigt seyn / dieweil wir samt unsern Burgern und Unterthanē unter der Last/ so wir nun schon etliche Tag über/ mit Verpflegung so vieler tausend Mann allein ob dem Halß gehabt/ bereits erligen. So haben wir doch und zwar in der getröstē auch ungezweiffelten Hoffnung / daß Ihro Chur-Fürstl. Durchl. sich selbst nicht entgegen seyn lassen werden/ dergleichen hohe Interposition anzunehmen / Eu. Hochwürd. Excellenz und unsere Großgl. Hochgeehrteste Herren hierdurch gantz unterthänig und inständigsten Fleisses imploriren und

ersu-

ersuchen wollen/daß Sie Dero zu unserer ewigen Obligation so ruhmwürdig angefangene hohe Interposition zu reassumiren/und zu einem baldigē/auch voraus consolablen Ende zu bringen so gnädig / als gütigst sich angelegen seyn lassen wollen; Wir werden gargegen/samt den Unserigen/den allgewaltigen GOtt um dessen mildeste Belohnung / in unserm täglichen Gebet anflehen/zu Dero fernern gnädig und gütigen Propension, Uns und unser gemeines Stadt-Wesen mit dem gehorsamsten Respect, empfehlende. Datum den 20. Sept. 1702.

Eu. Hochwürdig. Excellenz und Unserer Großgl. Hochgeehrtesten Herren

Unterthänig und unterdienst- auch Dienst-ergebniste

Burgermeister und Rath der Stadt Ulm.

Aber der Chur-Fürst achtete der Hochlöbl. 3. Collegiorum Reichs-Schluß im geringsten nicht / obschon über dieses noch / Ihro Kayserl. Majestät an Ihne ein eigenes Hand-Brieflein ablauffen ließ / darinnen enthalten war / daß Er die Stadt Ulm in vorigen Stand setzen / und alle fernere feindliche Thätlichkeiten einstellen solte / in Betrachtung / wie mißlich und gefährlich es wäre / sich auf Franckreich zu verlassen / indeme schon viele schändlich von dem König jederzeit betrogen worden ; sondern nachdeme Er biß den 26. dito in dem offtberührten Bauren-Würtshauß verblieben / befahl Er dem übrigen halben Theil Seiner Armee noch diesen Tag / und zwar Morgens mit 2. Uhr eyligst auffzubrechen / und alsgleich den March rectà auf Memmingen zu nehmen / Er selbsten folgete auch Morgens um 9. Uhr gar schnell hernach / und traffen ihn die Herren der Stadt / welche Er ernstlich begehret / wie sehr sie auch geeylet / schon nimmer an / indeme ihnen / als sie zum Haubt-Quartier gekommen / gleich die Antwort ertheilet wurde / daß Ihro Chur-Fürstl. Durchl. wegen

Ders vorhabenden Desseins nimmer länger warten können / sondern eylfertigst davon gemüßt hätten / deßwegen die Herren wieder / unverrichter Sachen / der Stadt zufuhren.

Notabel und sehr nachdencklich waren die damals bey Offenhausen gestandene Chur-Fürstliche Leib-Fahnen / an der Zahl Viere / und zwar der

1.

Hatte einen auf denen 2. hintern Füssen aufrecht stehenden Bären / in der Brust mit einer Wunden bezeichnet / und darbey diese Uberschrifft:

In Vulnere crudelior.

2.

Einen Bären auf 4. Füssen:

Nec Sanguine satior.

3.

Eine Cron / mit dieser Beyschrifft:

Coronari aut rumpi.

Und dann

4.

Einen Comet-Stern:

Nec aspectus me terret.

Kay

Kaum war obbenanntes Heer / (welches wegen der saubern Mundur, schönen Exercitii, und andern auf das best versehenen Waffen ꝛc. sich wol sehen lassen durffte) hinweg / da kam schon der leydige Bericht hier ein / daß Memmingen belägert wäre / und die darinn befindliche Burger bis auf den letzten Mann sich zu wehren einander theur zugesagt hätten / ja sie durfften auch noch allerley in Reimen bestehende / aber sehr schimpff- und spöttliche Schmach-Schrifften über den Unglücks-Fall der Stadt Ulm / gleich andern sich darüber kitzlenden Nachbarn nicht nur in der Nähe / sondern gar in die Weite hinaus / zu noch grösserer Verkleinerung dieses bedrangten Ulms / außstreuen. Aber wie bald zeigete der gerechte GOtt / daß Er nicht nur diese / sondern noch viel andere Ort heimzusuchen / nach seinem allein Heiligen und unerforschlichen Rath / entschlossen: dann obschon der Muth gut / so war doch alles zu einer langen Resistenz die pure Unvermögenheit / zumahlen nirgends kein Succurs in der Nähe zu hoffen / und da man schon anfienge die Tren-

cheen

chéen zu eröffnen und Bomben einzu-
werffen/ mußte es sich ebenmässig (dem an-
gedroheten Untergang anderst zu entge-
hen) gleich Ulm/ zu dem Accord bequemen/
und auf eben dergleichen Conditiones
Chur-Bayerische Trouppen den 1. Octob.
einnehmen. Dieser Posten/ der seiner
Situation halben sehr vortheilhafftig ist/
versicherte Chur-Bayern deß Jllers-
Strohms/ und des Obern Schwaben-
Landes/ diente auch/ wann die Conjun-
ction erfolgen solte/ zu einem Waffen-
Platz und Magazin, daher er auch also-
balden in bessern Fortifications-Stand
gesetzet/ und nachdeme man die Burger-
schafft auf den Ulmischen Fuß disarmiret/
ließ man täglich tausend Mann Land-
Volck schantzen/ die Wercker zu erhöhen
und zu erneuren. Nachdeme solches ge-
schehen/ haben die außschreibende Fürsten
deß Löbl. Schwäbischen Crayses die Oc-
cupirung der beeden Reichs-Städten
Ulm und Memmingen dem Hoch-Löbl.
Reichs-Convent zu Regenspurg beweg-
lich vor Augen gestellet/ und das gesam-
te Römische Reich um Hülff und Bey-

 ste

stand angeruffen / welches auch erfolget/ indeme das gantze Reich den Krieg wider Franckreich und dessen Adhærenten / Helffer und Helffers Helffern/ (darunter Chur-Bayern auch begriffen) so wol zu Wien/ als auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg / offentlich declariren lassen. Deme zu Folge die Kayserliche Avocatoria publiciret / daß alle Vasallen und Unterthanen deß Reichs / welche in Französisch- und Bayerischen Diensten stehen / solche ungesäumt quittiren sollen / bey Verlust/ ihrer Ehr und Güther / ja daß die Widerspänstigen als Rebellen und Verräther der Kayserl. Majestät und deß Reichs gehalten werden sollen. Krafft dieser Avocatorien seyn gleich da- und hernachmahls viel Grosse und Gemeine aus seinen Kriegs-Diensten gegangen / theils wieder in Kayserliche / theils in andere Dienste / worunter der Herr Graff de la Tour, Truchseß / Königs-Eck / von Felß und andere mehr waren / deren Abgang mit Italiänern uud Franzosen ersetzt wurden. Die Grafen Arco und Harthausen/ wie auch der General Weickel / Betten-

dorff

Dorff und andere haben denen Avocatorien nicht Folge geleistet/ sondern die Erstere gegen dem Chur-Fürsten vielmehr sich also vernehmen lassen / daß sie beständig- und bis auf den letzten Blutstropffen bey Ihm halten wolten: welches demselben dermassen wolgefallen / daß er den Grafen von Arco zu seinem Feld-Marschall gemacht / denen andern aber grosse Chargen versprochen. Die Chur-Bayerische Land-Stände aber sahen weiters hinaus/ und erwogen die hereinschleichende Gefahr ihres Ruins etwas bessers / deßwegen sie in folgenden Terminis ein Schreiben an den Chur-Fürsten seldsten abeauffen liessen:

IN was grosse Sorg/ Forcht/ Kum̃er und Schrecken Eurer Chur-Fürstl. Durchl. Land zu Bayern/ solvol auf dem platten Land/ als auch in Städten und Märckten/ ja so gar in festē Plätzen/ wegen Eu. Chur-Fürstl. Durchl. und Dero Trouppen Abwesenheit so geschwind und unver-

 hofft

hofft verfallen / das ist mit der Feder nicht zu beschreiben / und um so nachdrucklicher / daß je mehr die gebührende Veranstaltung zu Abhaltung eines unverhofft sich ereignendẽ feindlichen Einfalls / mit Bedeckung der Gräntzen / Zusammenführung der Land-Miliz und Schützen / Verhauung der Päß / Ziehung der Linien / und anders gnädigst verfügt worden / je mehr auch solcher Kummer und Schrecken zuwachsen / und dergestalt überhand zu nehmen beginnet / daß Handel und Gewerb darnieder zu liegẽ anfangen / Burger und Bauer zu hausen den Lust verliehren / nnd in gantz kleinmüthige Zaghafftigkeit zu gerathen / wie es die da und dort herfürbrechende wehemüthige Lamentatienes und Klagẽ sattsam und noch offentlich zu vernehmen geben / daß auß lauter Zittern und Forcht in theils Orten man sich zum Fliehẽ dermassẽ gerichtet / und bereits

geflohen ist / als wäre der Feind würcklichen im Land mit grosser Macht vorhandẽ. Nun Gnädigste Chur-Fürst und Herr / ist zwar Eu. Chur-Fürstl. Durchl. die in Zeit der Glorwürdigsten Regierung getragen- und noch tragende Lands-Vätterliche Obsorg (die wir nicht der Würdigkeit nach anzurühmen / noch den hiefür gebührenden gnugsamen Danck abzustatten wissen) *uns* nur allzuwol bekañt / und *thun* dahero einigen Zweiffel nicht im geringsten haben / Eu. Chur-Fürstl. Durchl. werden allergiebige Vorsichtigkeit an uns zu thun / Dero hocherleuchteten Prudenz nach / mit solcher Klugheit fortfahren / daß alle Ständ und Unterthanen sich glückseelig halten sollen / unter Dero Huth und Obsorg zu stehen / mithin nichts anderst wünschen / und gedencken / als wie sie Eu. Chur-Fürstl. Durchl. zu dessen Lands Wohlfarth und Besten abzieh-

lend gnädigste Befelch in gegenwärtigen Conjuncturen vernehmen/ und selbigen eine punctuelle Vollziehung leisten mögen. Alldieweilen aber so gar ungemeine Schrecken/ Forcht/ und endlich in eine Desperation verfallende Gedancken und Reden/ pflegen offt schlimme Effect nach sich zu ziehen/ sonderlich aber zu beförchten ist/ wann etwan ein feindlicher Gewalt diß- oder jenseits Orthen/ auch nur mit weniger Macht einzudringen suchen wolte/ daß man sich dermahlen auf das in denen Confinen postir- und verstandener massen intimidirte Land-Volck nicht zu verlassen haben würde/ so dann auf dem platten- und ohne Miliz stehenden Land/ durch ein einzige Ravage ein grosses Stuck desselben ruiniret und über den Hauffen geworffen werden könnte: Als gehet uns ein solches um so mehr zu Gemüth/ als wir anebens auch considе-

riren

riren und apprehendiren / die Euer Chur-Fürstl. Durchl. nit unbekañte grosse Noth und Armuth in Städt und Märckten / und auf dem Land / und über das auch die Æraria publica, so wol in Eu. Chur-Fürst. Durchl. als Landschafft Cassen / gantz erschöpfft seyen / mithin unmöglich wäre / deficiente pecuniâ, nervo belli, einigen Krieg uñ hierzu erforderliche Außgaben / bevorab da sich das Theatrum dessen hierein ziehen würde / außzustehen / und außzuhalten man auch bey ereignenden etwan unglücklichen Streich und Außgang (sicuti anceps alea est belli) sich sonderlich bey der aller Orthen verbitterten Nachbarschafft / auf eine ergiebige Hülff nicht zu getröstẽ hat. Haben demnach / tragender Pflichten halber / wir uns verbunden zu seyn erachtet / solch gegenwärtigen deß Lands Stand und Beschaffenheit mit aller schuldigsten Sub-

mission vor Augen zu legen / unsere unterthänigste Zuflucht zu Eu. Chur-Fürstl. Durchl. als unserm Liebreich-werthist- und Gnädigsten Chur-Fürsten / Lands-Herrn und Vater zu nehmen / und dieselbe um Dero kräfftigste Vätterliche Assistenz in aller Unterthänigkeit zu imploriren / sonderbahr aber in unserer Mit-Stånd / und deß gantzen Vatterlands Nahmen zu bitten / daß gleichwie zu dem Anfang Eu. Chur-Fürstl. Durchl. dermahlig unternommenen Entreprisen Dero Gnädigsten Intention zu Erhaltung deß lieben so theur erst kürtzlich erworbenē Friedens in dem H. Röm. Reich und Dero Landen abgezielet / Eu. Chur-Fürstl. Durchl. geruhen also annoch die Hochlöbl. Gedancken zu continuiren / und / wann es immer möglich / zu allaborirē / damit bey diesen verwirrt betrübt- und gefährlich- außsehenden Conjuncturē / das anglüende Kriegs-

Feu-

Feuer / ehe es völlig außbreche / und GOtt weiß / wie weit um sich greif-fe / annoch gedämpffet / und jedermänniglich in seinem unverruckten Ruhe-Stand verbleiben / mithin die Zerstör-Eröd- und Verheerung Eu. Chur-F. Durchl. so treu- und devotisten Provinzen verhütet werden mögen / sonderlich aber da die Gefahr sich annähern und vermehren wolte / wie es leyder das Ansehen gewinnen wil / Eu. Chur-Fürstl. Durchl. uns mit Dero hoch-anerwünschtē Gegenwart consoliren / und solchenfals / wo nicht mit der völligen Armee / jedoch einigen regulirten Trouppen succuriren wolten / damit solcher gestalten / das im höchsten Grad intimidirte Land-Volck einen mehrern Muth und Herz fassen möchte / dergleichen Gefahren / oder wol gar besorglichen Vor- und Einbruch mit Nachdruck zu begegnē / gestaltsam hingegen Eu. Chur-Fürstl.

Durchl. sich auch unserer ununter-
brochnen jetzt und allezeit erwiesenen
treuē Devotion und unterthänigsten
Willfährigkeit dergestalten zu versi-
chern/ daß/ wann ja der Ruhestand
mit Göttlichem Beystand / worum
wir eyferigst uñ inständigst zu Seiner
Göttlichē Güte unser Gebet außgies-
sen wollen / nicht solle erhalten / und
Eu. Chur-Fürstl. Durchl. bey dem
Röm. Reich erworbene hohe Meriten
nicht angesehē werdē/ wir unsere Mit-
ständ und Lands-Unterthanen / das
Unserige zu Eu. Chur-Fürstl. Durchl.
Diensten und Befehl/ auch deß lieben
Vatterlands Rettung und Consola-
tion, äussersten/ noch übrigen verblie-
benden schwachen Kräfften nach/ bey-
zutragen nicht ermanglen / sondern
Guth und Blut darfür aufzusetzen/ uñ
Eu. Chur-Fürstl. Durchl. als treue
Vasallen und Unterthanen conservi-
ren und darbieten werdē/ in d[illegible]r unge-
zwe

zweiffelten Hoffnung / Euer Chur-Fürstl. Durchl. werden noch fort an auch unser Gnädigster Herr / und mit Chur-Fürstl. Hulden in Gnaden uns beygethan verbleiben. Worzu wir uns demüthig / unterthänigst und gehorsamst empfehlen.

München den 19. Octob. 1702.

Diese treuhertzige Erinnerung der Land-Ständen fande bey dem Chur-Fürsten wenig Statt und Gehör / sondern wurde allein wieder obenhin / und mit allerley schmeichlenden Beschönungen beantwortet / unterdessen aber stunde sein einziges Sinnen und Verlangen dahin / wie Er möchte mit dem Marschal de Villars, die Conjunction seiner Trouppen in das Werck setzen / deßwegen Er den Grafen von Arco mit 10000. Mann nach Pfullendorff eylfertig gehen liesse / um die Zusammenstossung desto mehrers zu befördern. Damit aber die Armee auf beschehene Conjunction an keinem Stü-

cke Mangel leyden möchte / so wurden in Schwaben und vordern Oesterreichischen Landen / unter Bedrohung scharpffer Militarischer Execution, überaus grosse Contributiones angeschrieben. Allein das um Ulm nah gelegene Land schätzte man um 3031. Malter Roggen / 16830. Viertel Haber / 8155. Centner Heu / 39700. Bund Stroh / und 2941. Klaffter Holtz / und so die andere Städt / Oerter und Aemter nach Proportion, Des Röm. Königs Majestät war mit dem Kayserl. General Lieutenant gesinnet / die Progressen jenseits Rheins gegen Franckreich fort zu setzen / und mit einem kleinen Corpo Bayern allarmiren zu lassen / als welchem sie so dann gegen dem Winter leichter den Garaus machen wolten / wann sie vorhero Franckreich noch weiter gedemüthiget / und der Chur-Fürst mittler weil sich nicht accommodirt hätte; Jedoch als man aus des Grafen von Trautmannsdorff aufgefangenen Brieffen Chur-Bayern gefährliches Vorhaben besser in Erfahrung brachte / und der Feind bey Breysach und Hünningen sich

immer

immer mehrers verstärckete / da ließ man den General Cronsfeld unverzüglich mit 1000. Mann auf den Schwartzwald / und den General Palffi auch mit 1000. Pferden gegen die Donau rucken; der erste solte dem Grafen Acro den Paß durch den Schwartzwald abschneiden / und der andere einen Paß über die Donau suchen / und denselben hernach besetzen. Kaum waren diese Anstalten also gemachet / da brachte in der Nacht der Villars einige Schiffe mit Trouppen vor Neuburg / überrumpelte dasselbige also gleich / und postirte 4000. Mann darein / die sich über Halß und Kopff verschantzen musten / hernach schlugen sie eine Brücke über den Rhein / und brachten dergleichen eine bey Hünningen gegen Friedlingen zum Stand / postirten sich auch in eine Insul auf das Schweitzerische Territorium, wider alle gegebene Parole, da sie von dar aus in das Kayserliche Lager trockenen Fusses kommen konnten. Deßwegen der Kayserl. General den 14. Oct. diesem herein-dringenden Feinden ein Battaille liefferte / in welcher es hitzig daher

gieng / die Cavalierie bald das Reißauß nahm und die Infanterie im Stich liesse/ so genug zu thun und zu wehren hatte / auch das feindliche Fuß-Volck / nach zimlichen Verlust zurück triebe / und 7. Canonen zur Beute bekamen / hernach allmählich gen Stauffen zuruck zohe.

Indessen wurde Lauingen und Dillingen von denen Käyserlichen besetzet / und das Bayerland von denen Husaren zimlich incommodiret / wie sie dann 5. Schiff mit Meel und Saltz von Donauwerth gegen Ulm hinauf fahrend hinweg nahmen / und die Convoy in 16. Mann bestehend niedermachten. Als nun die von Ulm an den General Paisi um selbige Schiffe Ansuchung thun liessen / wurde ihnen gar bald geantwortet: Wann ein Paß von der Stadt Ulm wäre darbey gewesen / hätte er es wollen passiren lassen / so aber / da Bayerische Schiff euch selbige geführt und Bayerische Convoy darbey gewesen / habe er eines mit dem andern weggenommen. So ergienge es auch dem Wahlenhoff / der nicht weit von Ulm bey Wiblingen gelegen / welchen sie mit grosser Kühn-

he

heit überfielen / 40. Stuck Pferd heraus nahmen / und dem von dem Bayerischen Commendanten hinaus geschickten Succurs à 200. Mann entgegen rannten / auch 9. darnieder säbelten / hingegen die übrige wieder über Hals und Kopff zuruck jagten. Ja sie waren so verwegen / daß sie sich biß vor das Thor zu Ulm wagten / die Schildwachen ebenmässig zu schanden hieben und attrapierten / bald darauf als mit Stucken hinausgeschossen / und bey 40. Reuter auf sie geschicket worden / haben dieselbe / nach ausgehaltener Salve / sich also tapffer gehalten / daß keiner von den Außgeschickten mehr zuruck kommen. Dannenhero der Chur-Fürst genöthiget wurde / allein Ulm und Memmingen zu besetzen / und den Arco mit wenig tausend Mann oben in Schwaben stehen zu lassen / er selbsten aber nahm ein Corpo von sieben biß acht tausend Mann / und gieng die Donau herab gegen Lauingen und Dillingen zu. Unter Wegs nahm er Güntzburg auf eine solche Art hinweg: Es kam zu Nachts den 17. October eine Person zu Pferd vor selbigen Einlaß / und als man

ih-

ihn fragte/ wer er wåre? und was er wolle? gab er zur Antwort: Man sollte ihn um die Gebühr einlassen / er hätte einen Brieff an den Commissarium abzugeben; Als man also den Einlaß eröffnet / und nichts vermuthete / kamen so balden 300. Bayerische Soldaten zu Fuß eingedrungen / und fasseten Posto / welchen man auch ohnverzüglich / auf Begehren / die Thor-Schlüssel eingelieffert. Wiewolen sich die Bayern nicht lange darinnen aufgehalten/ sondern nachdem die Burger disarmiret/ und 2. Thor vermauert worden/ die Stadt bald wieder verliessen/ doch auch so / daß sie sich derselbigen wieder bemächtigen kunten. Von dar gienge es recta auf den Palffi loß / den man zu Lauingen und Dillingen in denen vor der Donau-Brucken aufgeworffenen Schantzen mit Stucken und Mörsern anfiel / welcher aber / aus Mangel der gehörigen Defensions-Bereitschafften / von welchen diese beede Ort gäntzlich entblößt gewesen/ ohne sonderbaren Widerstand / sich zuruck gegen Nördlingen ziehen/ und zusehen muste/ daß er denen 2. Bayerischen Cürass.er Regimentern

kern entgieng/ welche ihn zu verfolgen commandiret waren. Nach Einnahm dieser beyden Oerter / ließ der Chur-Fürst alle Brucken über die Donau / von Ulm an biß auf Donauwerth / Ingolstadt und Regenspurg / und von dar an biß auf Passau hin/ abwerffen.

Nachdeme auch diese Expedition vor Chur-Bayern glücklich abgeloffen / und er deß Marechal de Villars Progressen vernommen / als gienge der March wieder über Ulm / Ehingen zu / um die Conjunction anjetzo zu befördern. Allein weil der de Villars keinen andern Sieg / als in der Prahlerey der Frantzosen hatte / so konte er sich desselbigen auch nicht gebrauchen / sondern muste den Chur-Fürsten lange Zeit hoffen und warten lassen. Derowegen derselbe von Ehingen aus / einen General mit tausend Mann auf die so genannte Wald-Städte ab commandirte / welche drey Officier an erst-gedachten Marechal de Villars, um sich daselbst wegen der so langen Verzögerung der Conjunction, zu erkundigen / mit nehmen solten. Darüber die gedachte Wald-Städte gantz in

Har

Harnisch kamen / jedoch konten sie nicht verwehren / wie sehr sie sich auch bemüheten / daß diese drey bemeldte Bayerische Officirs nicht hin und wieder kamen / darmit sich dann der Chur-Fürst zu frieden geben / und sich allein an diesem begnügen lassen muste / daß er nun für dieses Jahr die Conjunction auf keine Weiß zuwegen bringen konte; sondern nachdeme die Kayserl. Partheyen seine Leute aus dem Schwartzwald gejaget / und denenselben noch weiter auf dem Fuß nachgefolget / als brach er von dem alten Quartier zu Ehingen auf / und kame den 3. Novemb. in dem Closter Wiblingen an / woselbsten die H. Hn. von Ulm ihre gehorsamste Aufwartung abermahls verrichteten / und sehr gnädige Audienz erhielten / und wurden hauptsächlich in diesen dreyen Aufwartungen 3. Veränderungen wahrgenommen; Dann in der Ersten zu Offenhausen hörete er sie mit bedecktem Haupt sehr ernsthafft an; bey der Zweyten zu Söfflingen / hatte er den Huth neben sich auf dem Tisch liegen / annebenst sich etwas freundlichers bezeigende; und dann bey dieser Dritten / bi

wil

willkommete Er sie gar unter der Thüre seines Zimmers/ den Huth unter dem Arm haltende. Gleich deß andern Tags aber brach die gantze Armee auf/ um wegen eingefallenen bösen Wetters / und da der Winter allbereit herein trange/ die Winter-Quartier im Bayerland zu beziehen. Der Chur-Fürst selbsten behalff sich mit Schein-Tractaten / und zoge das Römische Reich von einer Zeit zur andern auf/ und gabe laut eines aufgefangenen Brieffes / darmit Folgendes noch weiter an den Tag: Kommt es zur Conjunction, so kan ich dem gantzen Reich Gesetze vorschreiben / nichts auf der gantzen Welt kan mir angenehmer oder reputierlicher seyn; Jedoch versichere Ich mich darbey / daß ich als ein Politicus handle / und eurem Rath treulich folge / dann eben anjezt thut man mir neue Vorschläge / wordurch die Furcht deß Kaysers genug bestärcket wird; Und obwol diese Anerbietungen nur mittelmässig sind / so sind sie doch so beschaffen / daß sie / wann es schlimm

hen solte / mich wohl vergnügen / um nur auß der Weitläufftigkeit zu kommen. Und solcher Gestalt hoffe ich wenigstens nichts zu verlieh-ren / wann ich nichs gewinnen können / ꝛc.

Immittelst liesse er / zu mehrerer Bede-ckung seiner Lande / Linien ziehen / welche beedes Volck / Mühlen / Wiesen und an-ders hinweg rafften ; trachtete auch für-nemlich darnach / wie er ins künfftige die Conjunction mit dem de Villars zu we-gen bringen möchte / welches auch öffters aufgefangene Brieffe genug zu erkennen gaben. Zu Ulm konte man sich der Zeit über einiger Verdrießlichkeiten von denen Bayern gantz nicht beschwehren / indeme dieselbe in denen neu-erbauten Casermen unter strenger Commande einquartiret / u. fast nur für Hunger-Sterben / verpflegt wurden / dahero etliche denen Burgern um ein schlechtes Trinck-geld offt den gan-tzen Tag unverdrossen in denen Häusern arbeiteten / und von selbsten ein Stücklein Brodts erwarben / die Gedult aber / da sie hörten / wie grosse Contributiones an

Geld

Geld und Fourage bereits wären einge-
trieben worden / und dannoch bißhieher so
wenig empfangen hätten / wolte ihnen dar-
über fast auf einmahl außgehen / dann am
Heil. Christtag / gleich nach der Morgen-
Predigt / sich etliche Hauffen dieser hunge-
rigen Bayern zusammen rottierten / die
wolangefülte Becken-Läden fein sauber
ableeren / und darmit darvon streichen
wolten; Allein gleich bey dem ersten lieff
der Beck mit einem in Handen habenden
Scheidt auf diese hungerige Menschen
(welche schon in 2. Tagen nichts empfan-
gen hatten) dar / und schlug den Nächsten
dermassen über den Kopff / daß er deß Es-
sens auf einmal vergasse / und darüber fast
todt bliebe; die andere solches ersehend /
machten sich mit entblößten Degen an den
Becken / und wolten ihn auf einmal in die
andere Welt schicken / welches ihnen auch
bey nahem gerathen / indeme er hart blessi-
ret wurde. Unter diesem Gedräng und We-
sen aber / packeten dannoch die andere den
Laden an / und nahmen alles Brodt / biß
auf den letzten Wecken hinweg; die Nach-
barn und Burger / solches sehend / lieffen
mit

mit Prügeln von denen Häusern herzu/ und zerstöreten auf einmal dieses Ohnwesen/ konnten doch darbey nicht verhindern daß nicht noch 3. oder 4. solcher Becken-Läden auf gleiche Weise geleeret wurden; darüber dann die Erbitterung der Burger sich also vermehrte/ daß es einen kleinen Auffstand gleichete/ und weilen sie etliche Bayern erwischet / als wollten sie ihnen nun auf einmal ihren ohne dem noch nicht erloschenen Muth und Rach zeigen / und tapffer drein schlagen; wo auch nicht die Wach bey Zeiten herzukommen und Frieden geschaffet / denen Burgern im Nahmen deß Commendanten an denen Rädels-Führern Satisfaction zu geben versprochen/ und ihnen nicht die beste Wort gegeben hätte / würde es fast wunderlich abgeloffen seyn. Deswegen gleich am Kindels-Tag darauf/ 9. durch die Spieß-Ruthen lauffen musten / 15. andere aber auf das schröcklichste fürs Essen geprügelt/ und darmit alles Unwesen auf einmal gestillet wurde. Von welchem dann weit und breit ausgesprenget worden / daß sich die Burgerschafft durch einen Aufstand

(je

(jedoch fälschlich) wieder in die vorige Frey-
heit gesetzet / und aller Thor durch eine List
bemächtiget hätten. Und darmit voll-
brachte dieses Jammer- und Unglücks-volle
1702. Jahr nun auch seinen schon längst
gewünschten Lauff / dannoch nichts als
grosse Zurüstungen deß beedes Land und
Leut höchst-verderblichen Krieges / mithin
keinen Trost noch Hoffnung zu baldigen
Frieden im geringsten nicht hinterlassende.

Anno 1703.

Gleich nach dem Neuen Jahr / und
zwar den 3. Jan. streiffeten die Husaren
wieder biß unter die Thor der Stadt Ulm/
und bezeugten sich sehr muthig / so / daß die
hinaus-schiessende Stuck-Kugeln solchen
Muth im geringsten nicht hemmeten; auf
den Abend aber wurde ihr Nacht-Quar-
tier von denen Bayerischen auskundschaff-
tet / deswegen 140. Cürassier bey spater
Nacht sie in aller Sicherheit / bey aufge-
machten Feuer ertappeten/ doch mehr nicht
dann 6. Husaren / samt 14. Pferden ge-
fangen bekamen / da sich andern Tags
die Entwischte wieder revangiren wolten.

Nach-

Nachdeme aber ebenmässig ihren eine grosse Reuterey entgegen geschicket worden / als zerstreueten sie sich gar bald / und wurden von den Bayern weit verfolget / darüber solche in das Ulmische Dorff Börßlingen geriethen / dasselbige an statt der Husaren beraubten und plünderten / und herach gantz pompos einzogen / und dieser armen Leute geraubtes Guth offentlich fail boten. So bald aber der Herr Commendant Weickel die Beschaffenheit dieses Raubes erfahren / mußte das noch Ubergebliebene denen armen Leuten alles gleich wieder zugestellet werden / und durffte keiner / mit seiner so leicht erworbenen Beute / sich offentlich sehen lassen.

Ebenmässig trachteten die Kayserliche / wie sie die an Bayern gräntzende Vestungen und Lande / mit genugsamen Volck besetzen und beschützen möchten / worunter fürnemlich die Chur-Pfältzische Residentz-Stadt Neuburg begriffen war / welches aber dem Chur-Fürsten in Bayern / so ein Aug darauf hatte / nicht gefallen wolte / deßwegen er einen seiner Cammer-Herren und Hof-Rath an die Chur-Fürstlich- und Pfäl-

Pfältzische Regierung abschickte / mit dem Verlangen / daß man das Isselbachische Regiment / dieweil es ihm verwichenen Feld-Zug am Ober-Rhein mit gegen Franckreich gestanden / und ihme darmit nicht unbillich den Verdacht mache / als ob man dißseits in Bayern einbrechen wolte / wieder außziehen lassen / oder zu deß Chur-Fürsten Versicherug ihme die dißseits der Donau liegende Schantz einraumen möchte / da sich dann die Chur-Fürstliche Regierung allein auf ihren Principalen berufte / und weilen sich die Bayerische Gesandschafft nicht darmit begnügen lassen / sondern eine categorische Antwort / mit zimlichen Drohen / haben wolte / als wurden beeder Partheyen neu-außgesponnene Dispute endlich vor das Reichs-Collegium zu Regenspurg gebracht / und darwider die allerbeste Gegenverfassung gemachet. Gleichwol und dessen ungeachtet / gienge der Chur-Fürst vor gedachtes Neuburg in Person selbsten / und gabe der darinn residirenden Chur-Fürstin seine Meynung / wegen der vorhabenden Belägerung / höff- und kürtzlich zuverstehen / Ihro

frey stellende / abzuziehen oder zu bleiben/
da Er dann allezeit trachten werde / sie mit
allem geziemenden Respect zu verschonen.
Und nachdeme solches zum andernmal re-
petiret worden / ware der Chur-Fürstl.
Wille wol / daß man mit Chur-Bayern
accordiren / in die Abwerffung der Brü-
cke einwilligen / und die Stadt übergeben
sollte. Allein der Commendant weigerte
sich dessen / zumalen er es nicht verantwor-
ten könte / den Ort ohne geleistete Gegen-
wehr zu übergeben / gab deßwegen auf die
anruckende Trouppen tapffer Feuer / wel-
che aber / des Canonirens ungeachtet / mit
Gewalt aller Orten Posto fasseten / so / daß
sie den andern Tag / als den 2. Febr. schon 2.
Batterien verfertiget hatten / und darauf
mit 14. halben Carthaunen / wie auch aus
etlich verfertigten Kesseln den gantzen Tag
und Nacht in diese Stadt hinein feureten.
Der Commendant blieb ihnen zwar nichts
schuldig / allein als er den 3ten die völlige
Anstalt zum Sturm sahe / und Mangel an
Pulver litte / auch sonsten wenig Vorrath
vorhanden war / schlug deßwegen die Cha-
made / und begehrte zu capituliren. Eh

ab

aber der Accord ins Reine kommen / geschahe der Belägerer Einzug / deßwegen die Bedingungen nicht gehalten / und die Besatzung / wider der Articul Innhalt / zu Kriegs-Gefangenen gemachet / theils nach Landshut / theils nach Ingolstadt geschleppet / alldorten / wider ihren Willen / unter die Bayern gestossen / und Dienste zu thun gezwungen wurden. Allein der Commendant / als der Herr Obrist von Isselbach / bekam einen freyen Abzug / die Stadt selbsten ließ der Chur-Fürst mit 1800. Mann besetzet / darunter aber der mehreste Theil von der Kälte und dem starcken Hinausschiessen der Belägerten also zugerichtet worden / daß sie die Spitthäler und andere Häuser zimlich anfülleten ; die Brucken wurde abgeworffen / und der gantze Platz zu allem Widerstand untauglich gemachet. Hierauf begabe sich der Chur-Fürst wieder nach Ingolstadt / und ließ in dem Jesuiter Collegio vor so glückliche Eroberung das Te DEum Laudamus mit Frolocken absingen. Diese Zeitung kame den 8. Martii mit noch andern / wie daß die Frantzosen die Linien forciret / Neuburg

am Rhein / und Kehl erobert / auch sonsten die beste Verrichtungen hätten / gar bald nach Ulm / deßwegen die Bayerische Officirers Scharen, weiß mit Freuden und Springen denen Wirthshäusern zueylten / und darinnen den Wirth tapffer einschencken liessen.

Bey dem Schwanen / befande sich von beschriebenen Officirern sonderheitlich eine grosse Anzahl / welche deß Königs in Franckreich und deß Chur-Fürsten Gesundheiten mit solchem Eyfer trancken / daß kein Mensch wegen der vielen / auf die Gassen hinaußgeschmissenen Gläser / dortherum sicher ware. Die aufwartende Wirthin mußte alle diese Zeitungen nicht allein mit grosser Betrübnuß anhören / sondern wurde hefftig genöthiget und gezwungen / dergleichen Gesundheiten auch zu trincken / deme sie sich doch meisterlich und hertzhafft opponirte / u. endlich sich stelte dergleichen zu thun. Dann sie nahme ebenmässig ein halbes Glaß in die Hand / tranck / warff es zum Fenster hinauß / und ruffte überlaut: Vivat LEOPOLDUS! darüber die lustige Bayern zimlich stutzten / und ihre

ihre Freude / wegen empfangenen Eyfers / gewaltig gehemmet wurde / doch sich sonderlich darüber nichts ansehen liessen. Erst-gedachte Wirthin / schauete unversehens zum Fenster hinaus / und siehet / mit gröster Bestürtz- und Verwunderung / ihr hinaus-geschmissenes Glaß (welches sie ebenmässig in viel tausend Stücken zersprungen geschätzet / und gar nimmer daran gedacht) auf zweyen spitzigen Steinen aufrecht stehen! Alsbald ruffet sie ihre lustige Gäste herbey / und zeiget dieses halbe Miracul *ihnen* mit grosser Freude. Beedes / Entsetzen und Verwundern / machte sie alle auf einmal gantz stumm und schamroth! Der Keckiste unter ihnen / nachdem er sich erhohlet / machte einen Schertz daraus / und sprach: Er hätte wol gedacht / sie / die Wirthin / würde ihnen / auf Zumuthen dieser Gesundheiten / eines versetzen / mit der Frage: Warum sie dann diese Gesundheiten nicht getruncken? Gabe sie gantz encouragiert diese Resolution von sich: Allweil der Kayser auf seinem rechtmässigen Throne sitzet / so lang bin ich Kayserlich / und wird mir auch

 die

die gröste Gewalt solches nicht wehren können. Mit dem fernern Anhang/ daß sie dieses Glaß (welches sie gleich holen lassen) ihr lebtag zu stetem Anerinnern ihres rechtmässigen Oberhaupts/ und dieser Action / aufbehalten wolle. Worüber aber die Bayern nur lacheten / und es für Weiber-Geschwätz passiren liessen / doch endlich gantz unwillig hinweg giengen / und dem angestelten Freuden-Fest nacheylten / so Abends um 6. Uhr seinen Anfang gewan / und folgender massen von dem Französischen Officier Monsr. de Monteni alles also angestellet wurde: 6. halbe Carthaunen mußten unter Bewachung einer Compagnie Cürassier Reuter auf den Michels-Berg geflantzet/ und gegen dem Schwartzwald gerichtet werden. Das Zeughauß wurde von allen grossen Stucken entblöset / als welche man sämtlich auf die Wäll und Pasteyen führete/ und nebenst obbeschriebenen sechs halben Carthaunen mit Kugeln und Hagel lude/ damit das Krachen und Donnern desto erschröcklicher herauß käme. Alle Bayern musten dieses fest mit bewaffneter

Hand

Hand auf denen Pasteyen ansehen / und nur die Wachen auf denen Plätzen der Stadt zuruck bleiben. Darmit machten gedachte Carthaunen den Anfang / und donnerten gewaltig zwischen Berg und Thal hinein/ denen folgten die auf den Pasteyen zu zehen mahlen um die Stadt herum / und nach diesem ware wieder alles still und ruhig/ ausser/ daß die Nacht hindurch mit denen Gläsern dapffer herum gefochten wurde. Den andern Tag erfuhre man/ daß eine Kugel der Aebbtissin zu Söfflingen schönste Gutschen / denen benachbarten Bauren aber dergleichen die Häuser zimlich ruiniret hätten / welche aber weiter nichts als zu dem Schaden / dieser triumphirenden Bayern Spott und Gelächter noch darzu bekamen.

Auf den Chur-Fürsten wieder zu kommen / so ließ derselbe seinen General-Wachtmeister Maffay mit 300. Mann Fuß-Volck auf Weyden gehen / und durch die Stadt einen unschädlichen Durchzug begehren / welchen man ihme bey diesen Läufften schon öffters dardurch zugestanden hatte. Die darinnen versahen sich be-

bey ohne dem angestellten Bet-Tag nichts Böses / sondern waren der Meinung / die Trouppen würden weiter / und an den vorgegebenen Orth gehen ; Als nun die 300. Mann in die Stadt kommen / besann sich der General gleichsam unschlüssig / ob er weiter bey so spatem anbrechendem Abend gehen sollte / ließ durch die Seinige unverzüglich die Thore besetzen / die Burgermeistere vor sich beruffen / und ihnen die Chur Fürstl. Ordre vorlesen/ darinnen ihnen befohlen wurde/ diese Trouppen/ bis auf weitere Verordnung / zu einer Besatzung zu behalten. Vielmehr aber war es auf die Bambergische Vestung Forchheim angesehen / von dar aus der Chur-Fürst absonderlich Nürnberg wehe thun/ und selbige Stadt unversehens wegschnappen könnte. Allein der daselbst liegende Commandant hatte bald Nachricht / wie es Weyden ergangen / deßwegen er sich auf das beste versahe / und über dieses von dem Bischoff zu Bamberg mit gnugsamer Miliz und Lebens-Mittel succuriret wurde / so / daß Chur-Bayern schwer fiel / diesen Orth mit Gewalt hinweg-

weggzunehmen; daher er sein Vorhaben einstelte / und sich an Weyden begnügen lassen mußte.

Immittelst war er bedacht / wie er seine Trouppen auf den Frühlig hinauß verstärcken möchte / deßwegen ein solcher Vorschlag hervor kam / dergleichen man schwerlich in Historien oder bey einem Kriege finden wird. Dann der Chur-Fürst wolte ein besonderes Regiment von allen in seinem gantzen Land befindlichen Schergen / Amt und Henckers-Knechten aufrichten / und im Feld gebrauchen; und geschahe der Aufbott dieser durchgehends vor infam geachteten Personen / würcklich Ober- und Untern Lands / durch absonderlich- ergangene Chur-Fürstliche Befelche. Als nun viel dieser berüchtigten und verachteten Leuthe zu Hauff kamen / und verlauten wollte / ob sollten sie gegen die Husaren / als ein rauberisch Volck / gebraucht werden / wurden sie doch bald in der Consideration wieder abgedancket / weilen niemand so leicht das Commando darücer führen / oder neben ihnen zu einer Expedition gehen würde /

und so sie dem Feind selbsten unter die Hände gerathen solten / sie alsdan dem erbärmlichsten Tod möchten zu theil werden.

Und dieses geschahe allein darum / weilen der Herr General Styrum / bey Hazardirung der Bayerischen Linien mit Zuziehung der Husaren / in die 500. Bayern ertödtet / und 300. gefangen bekommen. Nicht weniger Volck gienge in dem Treffen bey Schardingen drauf / da der Chur-Fürst in die Chur-Sächsische Regimenter fiel / und einige Avantage erhielte. Dessen ohngeachtet verfolgete Er seine Progressen / und zohe die Trouppen wieder herauf / und Regenspurg zu / welche in dasiger Gegend / an dem Charfreytag / schon in 7. biß 8000. Mann bey dem Schloß Weix / auf welchem der Chur-Fürst sein Quartier nahm / anlangten und postirten / und am Sonnabend schon näher / und um die gantze Stadt herum / sich lagerten / der Chur-Fürst selbsten setzte sich noch Vormittags mit seiner Generalität zu Pferd / die Stadt zu recognosciren / und ritte dieselbe ohne Verhinderung rings um / stieg nahe am Graben mit etlich de

Sei

Seinigen vom Pferd / und nahme hinter dem Kloster St. Emeran die Gelegenheit / und den Stadt-Graben gantz genau in Augenschein.

Man konnte nun leichtlich schliessen / was darauß werden wolte; deßwegen die Hoch-Löbl. Reichs-Versammlung darüber / was zu thun oder zu lassen / reifflich deliberirte / doch selbsten nicht schlüssig werden konnte / liesse endlich Eines Löbl. Magistrats Meynung auch darüber einholen / welcher gar kurtzen Bescheid gab: Sie und die Burgerschafft hätten dem Kayser einen Eyd geschworen / deme sie nachkommen / und sich wehren müßten. Dannenhero die Burgerschafft bewaffnet zusammen beruffen / samt der Guarnison auf die Plätze gestellet / die Stücke aufgeführet und die Pech-Pfannen angezündet / auch die beste Anstalt gemacht worden / das Hoch-Löbl. Reichs-Collegium hatte mit dem Chur-Fürsten unterdessen bald Richtigkeit gemachet / allein dem Rath und der Burgerschafft gefiel solches gantz nicht / absonderlich da sie solten 2. Bataillons der Bayerischen einnehmen.

Es war bereits der Ostertag angebrochen / und die Burgerschafft wegen der Ubergab befraget / die sich dann einmüthig zu wehren / und Gewalt mit Gewalt abzutreiben resolviret hatte / obschon die erforderliche Requisita zu einer Defension nicht bey Handen waren. Hingegen hatten die Chur-Bayerische bereits eine Batterie verfertiget / und mit 8. schwehren Stucken besetzet / Breche zu schiessen / nicht weniger kamen sie mit Unter-graben bis an die Stadt-Mauer / und getraueten sich solche guten theils durch eine Mine nieder zu werffen. Diß alles nun / absonderlich der Burgerschafft Wiedersetzlichkeit / machte die Gesandte in ihrem gefassten Rathschluß beharrend / welche es auch dem Rath auf den Nachmittag nochmals schrifftlich vorstelleten. Darüber die Burgerschafft sich sehr unwillig bezeugte / das Gewehr auf den Boden warff / und zu Trümmern zerschlug / auch sonsten seinen Unwillen an Tag gabe. Weilen aber bereits Breche geschossen wurde / und die Bayern schon unter die Stücke kommen / als stellete man der Burgerschafft die Ge-

fahr

fahr nochmahls / absonderlich daß man sich bequemen müste / vor / deßwegen Puncten aufgesetzet / und dem Chur-Fürsten überschicket wurden. Hiemit ergabe sich Regenspurg eher / als man vermuthet / welches sonderlich denen Burgern nicht recht ware / und bald auf diesen bald auf jenen schmähete.

Aber nun auch auf die Franzosen zu kommen / so hatten dieselbe / nach Eroberung Kehl / einen festen Fuß über den Rhein / und konnten mit allen Requisiten über marchiren / wie und wohin sie wollten. Der König wollte den nun in Nöthen steckenden Chur-Fürsten auch retten / darum er auf das neue dem Marechal de Villars Ordre ertheilte / solche ohne Verzug zu exequiren; dieser wollte seines Königs Intention dem Chur-Fürsten zu wissē machen / der Brief aber verfiel / nebst noch einem / den der Chur-Fürst an den Marschall, und dariñen auf das beweglichste um Succurs geschrieben / in des Herrn Generalissimi Printzen von Baaden Hände. Dessen ohngeachtet / hatte der Chur-Fürst von deß Villars Bewegung genaue

nach langem Widerstand hinweg nahm. In gleicher Furie, und sich der ersten Consternation deß Lands und Volckes zu bedienen / gieng er vor den andern Posten Haßlach / der ein Schloß hatte / bey nahem mit 400. Mann besetzet / die sich als Kriegs-Gefangene ergeben mußten. Hierdurch war nun ein mercklicher Vortheil gewonnen.

Den 15. May aber kame es auf den schwehrsten Posten / (indeme er zuvor die andere Linien / welche der von Fürstenberg jenseits Hausen / nahe an Wolffach / ziehen lassen / nach einer mittelmässigen Ge-Gegenwehr auch erobert) und auf die Retrenchementen / welche unbeschreibliche Difficultät offtermeldter Blainville mit Erstaunen ansahe / und sich nicht getrauete gerad fortzubrechen / deßwegen er durch einen Umweg / vermittelst einer abgefertigten Brigade, zu seinem Vorhaben gelangete / allwo der Wald von denen Bauren / wider deß Herrn Generalissimi Befelch / unverhaueu geblieben / und des daselbstigen Widersetzens ungeachtet / grieff er die Käyserliche an / da die Land-

Miliz

Miliz alsobalden die Flucht ergriffe / und die wenig regulirte im Stich / mithin als Gefangene denen durch-gebrochenen Feinden hinterliesse. Welche nun alles vor gewonnen schätzten / und vollends bey St. Georgen auf das blache Feld bey Villingen sich lagerten / hingegen das Heraus-schiessen dieser Stadt wenig achteten / endlich sich nach Don Eschingen zogen / uud der Bayerischen Vor-Trouppen mit benöthigten Lebens-Mitteln allda erwarteten.

Nicht nur das arme Schwaben / sondern das gantze Teutschland gerieth in unglaubliche Consternation, als der Durchbruch den Frantzosen gelungen / und sahe man die Sach für ein verlohrnes Spiel an / wann die Conjunction erfolgen sollte / zweiffelte auch nicht / das gantze Reich würde über einen Hauffen fallen / deßwegen der Chur-Fürst mit seiner Armee immer besser heraufruckte / da hingegen der General Styrum ihme hinten nach gienge / und genau observirte.

Der March an sich selbsten wurde desto mehr beschleuniget / weilen immer mehrere

tere Nachricht von dem Succurs ankame/ da dann den 4. May / der Chur-Fürst mit seiner wie wohl kleinen / doch überauß geputzten Armee bey Söfflingen in schöner Ordnung anlangte. Er selbsten fuhre in einer Chaise unter Convoy dreyer Compagnien Husaren der Stadt gar schnell vorbey / und bezoge das alte Quartier in dem Kloster / daherum sich die gantze Armee lagern muste / welche im Herauß-March in denen durchpassirten Ulmischen Dörffern mit Rauben sehr übel gehauset / und gaben ungescheuet vor / wann sie wieder zuruck kommen werden / sie es gewiß in dem Würtembergischen noch ärger machen wolten. Die mitgeführte Artiglerie bestunde in wenig Stucken / etlich Pöllern und gar geringer Munition.

Bey abermahliger Aufwartung der Herren von Ulm / gab der Chur-Fürst die Versicherung / die Stadt mit keinem Frantzosen zu belästigen / noch einigen Mann darvon hinein zu legen/welches dann mit allerunterthänigstem Danck aufgenommen wurde. Andern Tags brach alles bey Söfflingen auf / und mußte von denen in der Stadt

gese-

gelegenen Bayern mehr dann der halbe Theil mit der Armee gegen Ehingen hinauf gehen/ so/ daß die Stadt zimlich dardurch entblöset wurde.

Bey dieser Beschaffenheit nun / und da obgedachter Herr General Styrum allezeit noch um 2. Tagräysen hinten nachzohe/ wäre dem Schwäbischen Crayß/ und nicht nur demselbigen / sondern gar dem gantzen Reich eine grosse Consolation wiederfahren/ wann der von dem Hertzog von Würtemberg / im Werck gewesene Anschlag auf *Ulm*/ geglücket. Dann derselbe schlug dem damals zu Bedeckung des Würtenberger Landes / und auf die Frantzösisch- und Bayerische Trouppen acht habenden Herr General Styrum vor / ob nicht Ulm wieder durch einen List / wie bey Cremona von dem heldenmüthigen Printzen Eugenio geschehen / möchte eingenommen werden / der sich die Sach gefallen liesse ; das Dessein aber gienge dahin / den kleinen Fluß Blau / der durch den Graben in die Stadt lauffet / und erstlich die Pulver- und Loh-Mühlen treibet / so dann durch Wasser-Fallen auf die Walck zugeführet wird/

durch

durch einen Wassergang auf die so genanute Schwester-Mühl abzulaiten / endlich den vom Wasser entblößten Gang sich im Graben zu logiren / und durch mitgenommene Sturm-Laitern / die Stadt zu besteigen. Damit es aber alles desto unvermerckt- und glücklicher ablauffen möchte / so sollten die bey dem Frauen-Thor postirte Trouppen einen Lermen mit Stürmen machen / damit alsdann die Guarnison der Stadt sich dahin begeben / und dardurch den unversehenen angefallenen Platz hülffloß stehen lassen möchten. Und dieses wurde alles von denen damals bey der Armee befindlichen Ulmern also angegeben und beschrieben / auch durchaus beliebet / und der 9. May darzu bestimmet. Niemand in der Stadt hatte darvon Nachricht / als der Schwester-Müller / der es einem Hn. Geistlichen offenbarte / so in derselbigen Nacht bey etlich Stunden auf den Knyen lag / und GOtt inbrünstig bate / Glück zu diesem vorhabenden Wercke zu geben; der Schwester-Müller hingegen machte die beste Anstalten durch seine Knechte / die liebe Gäste bey dem Canal unverwerckt in

sein Hauß zu bringen / und alldorten zu versammlen.

Der Obere Blaicher und 2. Libheimer waren beschäfftiget / noch bey Tag alles in guten Stand zu bringen / der Hammer-Lehrjung aber / der Römisch-Catholischen Religion zugethan / gab unvermerckt genaue Achtung auf diese sehr bescheffti gte Männer / und hielte gleich die Sach für verdächtig / gieng deßwegen Abends spat zum Commendanten und berichtete allein was er gesehen / da er doch von dem andern und Haupt-Werck nichts wußte; dannoch bracht es ihme eine grosse Furcht / weil die Stadt an Mannschafft zimlich entblöset / und diese Sache denen ohne dem furchtsamen Bayern zu offenbaren / bey der Nacht aber nach diesen beschriebenen Burgern auf dem Hammer und Blaich greiffen zu lassen / ware auch nicht rathsam / da er doch vermeynte / er würde von ihnen die beste Gewißheit erlangen können. Endlich nachdem er lang berathschlaget / befahle er seinen Leuten / gute Wacht diese Nacht zu halten / da er auch selbsten auf denen Pasteuen herum ritte. Wie gedacht / die

Nach

Nacht brach herein / und der Hertzog von Würtemberg marchirte mit seinen Granadiers von Blaubeuren hervor bereits an / und liesse sie etwas von der Blaich entfernet still halten / Er selbsten begab sich zu dem Blaicher und denen zweyen Leibheimern / welche unterdessen die beste Bereitschafften gemachet und nebst anderer Beyhülff / das Wasser bereits abgeleitet hatten. Der Schwester-Müller freuete sich schon / als er des Wassers Abnahm vermercket. Der Hertzog von Würtemberg aber wartete mit gröster Gedult vor dem Blaichers-Garten an denen Schrancken lehnend / und zehlete alle Viertelstund / biß der Styrum vor dem Frauen-Thor anlangen möchte / da seine Leute bereits zum Sturm / mit Laitern und andern Bereitschafften / fertig lagen. Es schlug endlich 1. 2. ja 3. Uhr selbsten / da sich noch kein Mann von gedachtem General sehen liesse / deßwegen hoch-gedachter Hertzog / aus gerechtem Unwillen / den Hut vom Kopf riß / darmit auf die Schrancken schlug / und die Sach vergeblich betrachtend / seine Leute wieder zuruck commandirte. Indem hörte man

die Losungen/ aber zu spat/ dann es allbereit zu tagen anfinge / und der General Styrum mit seiner langsamen Ankunfft alles zernichtete/ so/ daß man nur zu thun hatte/ ungesehen davon zu kommen. Gleich darauf/ Morgens früh/ wurde denen 3. benannten auf der Blaich und Hammer liegenden Burgern / von denen hinaus-geschickten Bayern/ übel darfür gedancket/ in die Stadt geführet / und in das unterste Gefängnus des Thurns geworffen / und bis auf weitere Ordre scharff bewachet. Das Geschrey war sehr viel/ doch nirgends kein gewisser Grund darvon zu nehmen / biß es hernach die lange Zeit geoffenbaret.

Indessen war der Chur-Fürst über den heraus-gebrochenen Frantzösischen Succurs / mit ungemeiner Freude überschüttet/ weil derselbe ihn von seinem augenscheinlichen Untergang nun gewiß erretten / und seine Hoffnung darmit auch in diesen Stand setzen würde / dem gantzen Reich dardurch das Haupt zu bieten. Er unterließ nicht seinen Land-Ständen zu München (welche noch immer in grossen Sorgen stunden / und gerne die Ausführung

ihrer

ihres Principalen mit dem Kayser wünscheten/) durch dieses Schreiben seine grosse Freude alsgleich zu wissen machen.

NUn ist die Französische Armee/ welche zu Uns stossen sollen/ völlig über das Gebürg heraus. Die Difficultäten/ welche der Marchal de Villars in dieser Uns so importanten Expedition zu überwinden gehabt/ sind sehr groß gewesen/ es hat aber die Göttl. Allmacht dieselben dergestalten sichtbarlich secundirt/ daß es bey dem Vortheil/ welchen die Feind gehabt/ jedoch mit Verlust und Hinterlassung vieler Gefangenen/ darunter auch der Comendant von Hornberg/ neben vier Hauptleuten sich befindet/ auf allen Posten zuruck und über einen Hauffen geworffen worden/ wol für eine complete Victore zu halten/ und GOtt dem Allmächtigen billich darum zu dancken ist. Vorbesagter Marquis de Villars hat Uns durch einē heut in der

Frühe erhaltenen Expressen/von dem völligen Verlauff/Relation erstattet/ und beynebens die Nachricht gegebē/ daß er mit der gantzē Armee/welche in 50. Battaillons, und 61. Escadronen/ nebst einer Artiglerie von funfftzig Stücken/samt aller Zugehör bestehet/ sich gegen Donau-Eschingen gezogen/ von dar Wir ihn/ für seine Person/innert 2. oder 3. Tagen erwarten/und all Nöthiges mit demselben conferiren werdē. Unterdessen bleiben bederseits Armeen in ihrem vorigen Lager stehē; Wir können im übrigen nicht bergen/ daß Uns dieser erste glückliche Succeſs, welcher verhoffentlich zu mehrern andern Progressen / Uns / und Unserm Land zum Besten / den Weg bahnen muß/ein hertzliches Vergnügen gegeben/ nicht zweifflend/ es werden auch Unsere sämtliche getreue Land-Ständ und Unterthanē darob consolirt seyn/ und gleichmässigen Theil an Unserer

Satisfaction nehmen; Wie Wir dann selbsten antragen/ denjenigen/ welche von Unserm Feind dermalen noch zu leyden haben/ mit Unserer schleunig- und kräfftigen Lands-Fürstl. Hülff zu statten zu kommen; denen aber so durch feindliche Rauberey und andere Gewaltthätige Exactiones würcklich gelitten/ soviel es immer müglich/ den getragenen Schadē zu ersetzen/ welches ihr denenselben entzwischen in Unserm Nahmen auch versichern könnet. Friedlingen den 8. May 1703.

Maximilian Emanuel
Chur-Fürst.

Der Frantzösische General Mons. de Villars, achtete indessen für nichts/ daß die Kayserliche den Ruck-marsch bey dem Schwartzwald mit einer starcken Mannschafft besetzet hätten/ sondern ruckete von Don-Eschingen so gleich fort biß auf Dutlingen/ woselbsten er des Chur-Fürstens erwartete/ und seine Armee wegen so vieler

aus-

ausgestandener Hazarde sich alldorten herum refraichiren liesse / dessen sich die Bayerische Trouppen / wiewol wider des Chur-Fürsten Willen / bedieneten. Endlich und den 12. May gab erst-ernannter Marschall dem Chur-Fürsten die erste Visite, welcher / als ein Erretter des Chur-Fürstens / mit sonderbaren Contestationen / und der danckbarsten Freundlichkeit / empfangen wurde / der darauf die Bayerische Trouppen in Augenschein nahm / mit der wenigen Anzahl aber nicht gar wol zu frieden war. Des andern Tags gab der Chur-Fürst dem Villars die Contre-Visite, und wurde unter einem durchgehenden Geschrey / Vive le Roy, empfangen. Er besahe auch ebenmässig diesen neuen Succurs / welcher ihm schon gefiele / und nur die schlechte Kleidung dargegen andete / da er aber bald sich zu frieden stellete / als er verständiget war / wie bereits die Tücher zu neuer Mundur vorhanden wären. Wie hoch man diese Conjunction an Seiten Chur-Bayern / und wie considerabel der Frantzösische Succurs gehalten / ist schon zur Gnüge / in dem obigen Schreiben gedacht

 wor-

worden. Nun ein einiges Bedencken ereignete sich wegen deß Commando, welches doch auch bald verglichen / und von dem König in Franckreich also vorgeschlagen wurde: daß der Marquis, in Abwesenheit deß Chur-Fürsten / das völlige Commando über alle Trouppen haben / wann aber der Chur-Fürst gegenwärtig wäre/das Commando allein dem Chur-Fürsten zukommen / und ihn der Frantzösische Marechal als Extraordinair-Envoyé seines Königs/ begleiten solle. Ubrigens tentirten die Frantzosen bey Lindau und Bregentz ihren Anschlag vergebens; dann als sie von bemeldten Städten Brandschatzungen begehrten / da wurden sie mit Heraußschiessung der Stücken gar bald abgewiesen und vertrieben / so / daß sie mit Beraubung deß Landes / sich auf die Reichs-Stadt Ravenspurg hinmachten / die dardurch auch sonderlich viel leyden mußte.

Der Chur-Fürst zoge sich hernach in aller Eyl wieder mit seinen Völckern herunter/ und kam den 19. May voller Freuden in dem Kloster Wiblingen wieder an / da Er über das passierte mit Ulm zwar zimlich piquirt/

quirt/ weilen Er aber hinter keinen Grund kommen konnte/ und die Deputierte der Stadt mit Contestirung des damaligen Vice-Commendanten Bettendorff/ erweisen konnten/ daß kein Mensch in der Stadt/ (ausser denen Obbeschribenen) von solchem Anschlag gewust/ als ist Er/ wie vorhin/ gar freundlich befunden worden/ massen er weiter nichts befohlen/dann die Carcerirte wol zu verwahren/ und den Hammerschmieds-Jungen nach München in Sicherheit zu bringen/ die gantze Sach hingegen auf sich selbsten beruhen lassende/ und wurde die Stadt keines Wegs darum (wie fälschlich ausgesprenget worden) mit einer so grossen Summa Gelds angezogen/ sondern bliebe durchaus unangefochten. Damals gienge auch das Geschrey in der Stadt herum/ wie daß sich der Chur-Fürst hätte verlauten lassen: jetzt habe Er etwas vor/ darvon niemand dann Er/ unser HErr GOtt und noch einer/ (vermuthlich der Villars) wüßte/ solte es aber der Vierdte innen werden/ so lägen hier (auf den Tisch zeigend) 2. Pistol/ welche ihme alsdann das

Wissen mit ein baar Kugeln vertreiben solten; welches auch hernach sich bald gezeiget. Des andern Tages brach der Chur-Fürst eiligst auf/ und gienge rectà in Bayern/ seinen alldorten stehenden Trouppen zu succuriren/ doch hinterliesse Er bey nahen den halben Theil seiner Armee auf der Offenhauser Wiesen / deß Villars zu erwarten. Aber er kame schon zu spat/ dann in der Obern-Pfaltz die Francken mit denen Bayern bereits getroffen hatten/ und da es das Ansehen gewann / ob würden die Bayern das Feld erhalten / nach langem chargiren die Francken den völligen Sieg in die Hände bekamen/ den Feind in die Flucht jagten/ und alle Stuck und Bagage eroberten. Das Aergste für die Sieger ware/ daß ein Wagen mit Geld / worauf vor diese Bayerische Trouppen / und für die auf der Vestung Rothenberg vier Monat-Sold / bey zwantzig tausend Reichsthaler an Baarschafft gewesen / in dem Feuer des gleich damals von denen Francken angezündeten Dorffs/ zerschmoltzen / und zu Grunde gegangen; dannoch bekam mancher gemeiner Soldat bey dieser

ser Action zur Beute / à 100. biß auf 1000. Gulden / Geld und Geldes werth. Den Maffai sahe man vom Pferd fallen / und wolten ihn anfänglich vor todt halten / so sich aber nach der Hand anderst befand. Sonsten zehlete man auf der Wahlstatt 600. Todte / ohne die Verwundete / deren die Francken 6. Wägen voll / samt 180. Fußknechten / gefangen bekamen.

Nachdeme nun dieses der Chur-Fürst mit nicht geringen tort vernommen / als wolte er nun auch das bey Friedlingen mit denen Franzosen abgefaßte Dessein bewerckstelligen / indeme mit grossem Drohen alles auf Nürnberg / absonderlich auch auf Nördlingen / (darinnen man deß Kindes in Mutterleib nicht verschonen wolte) angesehen war / aber die gute Gegen-Verfassungen machte Chur-Bayern dermalen von seinem Vorhaben für dißmalen abzustehen. Das sich doch darauf gegen dem Reich immer mehrers mit grösseren Feindseeligkeiten bezeugete / und sonderlich ein Chur-Fürstliches Manifest, welches man erstlich zu München / darauf aber weiters in allen Chur-Fürstlichen Städten und

Vestungen angeschlagen / und den Krieg wider den Kayser und alle seine Adhærenten declariren lassen. So daß sich der Chur-Fürst nun völlig für einen Feind des Reichs erkläret hatte.

Indem nun Francken sich rüstete / dem vom Chur-Fürsten angedroheten Einfall Widerstand zu thun / gieng indessen die Französische Armee / längst der Donau hinab / auf Ulm zu. Ravenspurg / Uberlingen / Biberach / Ehingen und andere dergleichen Oerter wurden in ihrem Vorbey-March besetzet / nach erhobenen Contributionen aber wieder verlassen. Und zu gleicher Zeit / nemlich den 21. May / kamen 2000. Franzosen Vor-Trouppen des Villars bereits zu Ulm an / da sie sich über der Donau auf dem Zimmer- und Fischer-Platz vor der Stadt lagerten. Der mehriste Theil gieng in zerfetzter und schlechter Mundur, waren aber alle gestandene Männer / führten gutes Gewehr / und sehr lange Piquen / man mußte ihnen gleich 30. Centner Fleisch / eine grosse Quantität Brod und Bier hinaus schaffen / welches ihnen trefflich zu gut kame:

Dann

Dann als sie den Schwartzwald durchgebrochen/ nahmen sie gerne (eines Franzosen selbst gethaner Aussag nach) mit Kleyen-Brod/ und in Ermanglung dessen/ gar mit Wurtzeln vor lieb. Sie visitirten bey nahe alle Winckel der Stadt/ absonderlich lieffen sie ohnzählich viel das Münster durch/ und auf und ab/ welche aber den 25. mit denen hinterlassenen Bayern fort und in Bayern marchiren musten. An welchem Tag nicht allein alle Wächter auf denen Thürnen dem Commendanten einen Eyd ablegen musten/ alle der Stadt vorbey-passirende Trouppen anzuzeigen/ sondern auch noch über diß/ der Burgerschafft/ bey hoher Straff/ anbefohlen/ das verborgene Gewehr her zu geben/ oder der Haussuchung gewärtig zu seyn. Deme auch etliche wenige Parition leisteten.

Den 1. Junii spührte man den Villars schon zimlich nahe/ indeme die in erschröcklicher Menge herein-reitende Französische Officiers die beste Gewißheit in die Stadt brachten/ daß er bald von Göcklingen aufbrechen/ und in Person selbsten die Stadt

durchpassiren werde / da sich allbereit auf den Abend die Bagage herein machte / und alle Plätze der Stadt also anfülleten / daß man nimmer ungehindert hin und wieder passiren konnte. Und dieses waren Wägen von solcher Stärcke und Grösse / theils mit vier Rädern / theils auch mit zweyen / daß man kaum glauben konnte / daß diese grosse Bagage durch die so eng beschriebene Pässe des Schwartzwalds passiret wären / so man sie anjetzt nicht selbsten mit Erstaunen ansahe / alle roth gemahlet / entweder mit dreyen Kronen / oder mit dem Buchstaben W. oder gar mit dreyen Lilien bezeichnet. Die daran gespannte Pferde zeigeten auch nirgends den geringst-erlittenen Mangel / welche über dieses alles noch die Teutsche an Stärck und Grösse ubertraffen / und allezeit in 6. bis 8. an einem solchen beschriebenen Wagen bespannet waren. Sie wurden hernachmals insgesamt die Oë genennet / weilen sich die Wagen-Knechte dessen stetiglich / gleichwie der Teutsche Fuhmann mit dem O seinen Pferden zuschreyet / mit grossem und ungewöhnlichem Geschrey gebrauchten.

Unter

Unter andern Plätzen nun bedienten sich diese unverschämte Franzosen des Münster-Kirchhofes / da man eben in der Betstund sasse / und dessen sich im geringsten nicht versahe / wurden bey Eröffnung der Kirchen-Thüren (darunter sie sich wegen des eingefallenen Regens gestellet) diese förchtige Thierer / mit nicht geringer Verwuderung / erblicket / so aber bald herach der Vice-Commendant Bettendorff von diesem Platz ab- und auf andere mit sonderbarem Eyfer abgewiesen. Auf die Nacht schlugen etliche bey ihren Wägen Zelt auf / zündeten gantz ungewöhnliche Feuer an / so / daß die Benachbarte nicht anderst meynten dann Ulm stünde im Brand / das Schreyen und Johlen aber währete die gantze Nacht hindurch / davon mancher Schlaff-los bliebe / und nun erst den Anfang des unruhig- und verderblichen Krieges erfuhre. Dem Herrn Super-Intenden. Dr. Elias Veieln (vor dessen Hauß sie sich auch gelägert /) wolten sie zum öfftern die Hauß-Thüren mit Gewalt auffsprengen / um wegen deß eingefallenen bösen Wet-

ters trocken liegen zu können / so auch gewiß geschehen wäre / wann nicht eine Bayerische Wacht (welche doch gleich abgeschaffet worden /) wäre darvor gestanden / und abgewehret hätte. Zu bejammern ware auch / daß diese Pferde mit nichts anderst / dann mit dem Saamen deß Feldes / gefüttert wurden / davon alle Wägen also angefüllet gewesen / daß sie etliche Tage hinauß darvon gebrauchen konnten / welches aber nicht alles von den Pferden aufgefressen / sondern mehr dann der halbe Theil als eine Ströhe liegen geblieben / und verdorben.

Den andern Junii / als Samstags darauf / kame der Villars selbsten / unter der Abend-Predigt / in die Stadt / mit vielen hohen und auf das prächtigst außgeputzten Cavalieren umgeben / von Göcklingen / allwo noch die gantze Armee lag / herein: Und wurde von denen Bayern nicht allein mit dreymahliger Salve auß denen Stucken beehret / sondern auch von einer Compagnie zu Fuß bey dem Hirsch im Gewöhr erwartet / endlichen selbsten vorher mit dem Wolffiramsdorffischen Regiment

giment voran convoyiret hinten nach aber allein mit 50. Französischen Dragonern und etlichen Husaren begleitet / Er ritte mit dem Vice-Commendanten in der Stadt und auf denen Pasteyen herum / besichtigte das Zeughauß und die Fortificationen / und darauf marchirte Er wieder in das Lager hinaus.

Die an diesem Tag noch mehrers dann den vorigen herein-gekommene Franzosen / begunnten immer unruhig- und insolenter zu werden / fürnemlich da sie die Furcht der Burgerschafft verspührten. Einer ritte unter währendem Gottesdienst in das Münster bey denen Unter-Kirchen-Thüren hinein / dem Altar vorbey / und bey der andern Thür hinauß. Andere lieffen sonsten in dem Chor herum / und machten die Beichtende mit Rupffen / Gelächter und Gespött gantz irr / wieder andere fielen vor dem Crucifix, Altar und Sacrament-Häußlein mit grosser Scheinheiligkeit darnieder / bald aber lieffen sie mit grossem Geschrey zur Kirchen wieder hinauß; Noch andere trachteten die Geistliche irr zu machen / und liesse ein solcher

auch unversehens vor die Cantzel / und schrie mit Ungestüm: **Du Faff / du Luderischer Getzer!** Darauf wieder mit grossem Getös zum Tempel hinaus. Wolte man nun die Kirchen-Thüren beschliessen / so war es weit ärger dann vor / indeme hernach mit solcher Gewalt daran gestossen wurde / daß man nicht allein den Herrn Pfarrer nicht hören konnte / sondern noch in Sorgen stehen muste / es möchten die Thüren zu Trümmern gehen / dann es kein Aufhören war / bis die Thüren eröffnet wurden.

Unter solchen hatten auch etliche ihre Spiel-Plätze (wegen der sauber- und glatten Steinen) da man dann unter währendem Gottesdienst das Geld klinglen / und die verruchte Spieler mit ihrem Zancken und Balgen (indeme sie öffters gar herein drangen) nicht ohne Entsetzen anhören muste. Kein Burger konnte alsdann bey gedachten Kirchen-Thüren / wegen der häuffigen Spieler / seinen Eingang zum Gottesdienst finden / sondern muste neben hin / und bey einer andern hinein gehen. Offt kamen sie in solcher Menge

(wie

(wie s.v. die Schweine) eingedrungen/ daß wiederum alles / wegen des Getrapps in denen Stiefeln / stillschweigen muste. In Summa / diese grosse Insolenzien waren nicht zu beschreiben / die sie noch weiters hin und wieder verůbten.

Unter diesem Getůmmel sahe man auch noch unterschiedliche Hȧndel / so ehemals jederzeit verborgen geblieben / fůrnemlich rissen die Processionen der Rȯm. Catholischen bey denen verstorbenen Franzosen ein / und war der erste nur mit einem vorantragenden Creutz gar schlecht hinaus getragen / der andere ein Rittmeister unter denen Husaren / welcher in einem Duell von einem seiner Cameraden bey dem Kůhnlers-Berg erschossen worden / und der andere wegen auch empfangenen tȯdtlichen Schusses bald darauf geblieben / schon wieder etwas fůrnehmers zu Grab nach Sȯfflingen getragen / da nemlich 2. Meß-Pfaffen mit Crucifix und Facklen samt etlich Husaren mit brennenden Facklen hernach folgeten / u. s. f. an.

Den 7. dito kame Befelch / die Brůcke bey Kirchberg / ůber Halß und Kopff / we-

gebrochenen Villarischen Armee über March, zu schlagen / deme man gleich Parition leistete / und alle Bereitschafften auf zweyen Spittal-Wägen / mit benöthigten Leuten hinweg und Kirchberg zuschickte / da nun die Brucken fast zum Stand gebracht worden / überfielen etliche Kayserliche Husaren diese Leute in der völligen Arbeit / welche / samt der Bayerischen Salve-Guarde, genug zu thun hatten / zu entlauffen / und die 2. Spittal-Minen diese Hussaren zur Beute lass n musten / so gantz content darmit darvon striechen / und ob man sie schon hernachmals wieder eingelöset / auch eben nach Ulm in Sicherheit bringen wolte / da erschnapten es etliche Holländische Schnaphanen / achteten den von dem Kayserl. Herrn Generalissimo vorgezeigten Paß im geringsten nicht / sondern machten sich mit der zum andernmal erwischten Beute gantz freudig darvon. Dessen allem ohngeachtet aber mußte die Brucken vollends verfertiget werden / und gienge den 8ten Junii der völlige March der Franzosen über diese Brucken / sonderheitlich das

Fuß-

Fuß-Volck / von der Cavallerie aber der gröste Theil durch die Stadt bey dem Herdbrucker-Thor hinaus / welcher March allein von Morgen 7. biß Nachmittags 12. Uhr währete / und doch mehr nicht dann 4000. Mann ausmachten / dessen sich aber im geringsten nicht zu verwundern / weilen nur 2. und 2. neben einander ritten / und damit beedes den March und die lange Zeit wohl vonnöthen hatten. Sie waren / wie schon öffters gedacht / schlecht mundiret / doch dabey ein Kern von Reuterey. Nur die kurtze und sehr schlechte Compagnien konnte einer nicht leiden / dann da kaum 15. oder 20. Reuter marchiret / da zeigete sich schon eine neue Compagnie, und deren mochten nicht 3. oder 4. kommen / so machte es schon wieder ein Regiment / welches mehr Heerpaucken / Standarten und Trompeten führete / als fast das gantze Regiment an sich selbsten war.

Etliche Estandarten und Heerpaucken gaben wegen mancherley mit Gold gestickten Sinnbildern / einen unvergleichlichen Glantz von sich / die übrige hingegen

gen waren nur obenhin mit 3. Lilien oder mit einen Spanischen Creutz bezeichnet. Es kam aber / wie gedacht / ausser diesen nichts mehr von dem übrigen Theil der Armee in die Stadt hinein / sondern marchirte / samt denen Stucken und Baggagen / auf dem Riedt der Stadt vorbey. In denen durchpassirten Dörffern hauseten sie mit Rauben und andern sehr übel / so / daß mancher Lands- zu einem Bettel-Mann wurde / der gantze March machte sich gegen Lauingen hinunter / und blieb dermahlen / nach deß Chur-Fürsten theuren Verheissungen / noch kein Mann von denen Frantzosen zu Ulm / sondern mußte alles / (was nicht kranck ware/) mit fortgehen. In dem benachbarten Ulmischen Dorff Pfuhl aber wurden bey 700. francke Frantzosen einquartiret und zuruck gelassen.

Wunder und merck-würdig ware damahls / daß fast alle diejenige (welche die Stadt Ulm als verkleidete Bauren hinweg genommen) an ihrer vorigen Zahl ziemlich durch die gerechte Straff GOttes geschmählert worden / dann der eine

war

war in dieser / der andere in jener Action durch Gewaltthätigkeit hinweg gerissen worden. Einmal: Es konnten sich nimmer viel dessen rühmen. Zwey von solchen mußten auch selbsten in der Stadt ihr Leben erschröcklicher Weise dahin geben. Der erste war ein Lieutenant / und eben derjenige / welcher den unschuldigen Candianer / (wurde also genannt / weil er vor diesem lang in Candien / als ein Soldat / gedienet hatte /) so unsauber über den Kopff mit der Pflug-Schaaren gefahren. Dieser tranck mit seinem besten Cameraden / einem Fendrich / den 11. Junii bey dem Schlegel-Wirth tapffer herum / und ersuchte ihn endlich bey dieser anstelten Collation die noch übrige Zeit mit Karten zu vertreiben / welches aber sich mitten in die Nacht hinein verweilete. Bald darauf wurden sie über dem spielen uneins / und fielen einander mit entblößten Degen und grosser Furie an / und und gerieth dem Fendrich ein solcher Stoß / der dem Lieutenant durch und durch gienge / und das Inngeweid mit grossem Gewalt hervor drange / der Thäter stelte

noch

noch darauf manches Unheil an / echappirte aber dannoch der auf ihn bestellten Wach in das Wengen-Kloster / so ihme hernach weiter geholffen. Der hart Blessirte range indessen mit der Verzweifflung / da er weder sterben noch leben kunte / hingegen unleidentlichen Schmertzen erlitte / mit welchem er auch die gantze Nacht u. den andern Tag völlig hindurch brachte / und mehrers nichts als einen schnellen Todt verlangte / der endlich / nicht ohne grosse Hefftigkeit und Schauer / erfolget. Der ander war ein Hauptmann / welcher durch das excessiv-trincken / sich die hitzige Kranckheit an Hals getruncken / deßwegen da er noch grössern Durst und unleidentliche Hitze erlitte / befahle er einen Zuber mit kalten Wasser anzumachen / darein er sich auch ohnverzüglich machte / und auf eine Weil gar angenehm sich abkühlte. Kaum war er aus seinem seltzamen Bade kommen / da fanden sich solche Schwertzen ein / darinnen er nicht wenig mit der Verzweifflung rang / solche continuirten auch bis an das Ende / welches erst nach etlichen Stunden mit Schröcken

cken geschahe. Der Cörper wurde den 12. Junii in dem Teutschen Hauß mit einer stattlichen Procession Nachts um 9. Uhr in die Capelle beygesetzet.

Aber den Verlauff meiner Historien von den Franzosen ferner zu erzehlen / so hielte sich der Villars mit seinen Operationen bey Lauingen und Dillingen gantz still / und gab dem Kayserl. General Lieutenant Gelegenheit / durch die ankommende Reichs-Contengentien, den General Styrum zu verstärcken. Da hingegen der Französische Marschall nicht feyerte / grosse und unleydentliche Contributiones außzuschreiben / und darmit seine Kriegs-Cassen um ein merckliches zu bereichern. Immittelst brach der Chur-Fürst unversehens in Tyrol ein / nachdeme er nichts wider die Francken zu tentiren vermochte / allwo er sich selbsten den 15. Junii in Persohn dahin begabe / beedes sich der Tyrolischen Plätzen zu bemächtigen / und theils zu verhindern / daß man von der Seite in sein Land nicht einbreche / theils auch die Kayserlichen in Italien abzuschneiden / hingegen sich mit denen

nen Frantzosen bey Verona stehend / zu conjungiren. Der Anschlag gieng bey nahem an / dann die berühmte Vestung Kuffstein am Inn nicht allein den 10ten Dito selbsten berennet / sondern auch gleich den 20sten darauf an Chur-Bayern wunderbarer Weise übergangen / dann als der darinn gelegene Kayserliche Commendant Graf von Wolckenstein die Vorstadt / zu besserer Defension des Platzes mir Feuer angestecket / soll der Wind das Feuer in die Stadt und in das Schloß getrieben / dieses 2. Pulver-Thürne ergriffen / und in die Lufft gesprengt / mithin eine Bastion vollig ruiniret haben. Ermeldter Commendant hat sich darauf mit 400. Mann nach Rattenberg salviret / die Bayern aber haben das Schloß / worauf noch ein Hauptmann mit 200. Mann geblieben / ohne sondern Widerstand erstiegen / und den Ort mit grosser Nothdurfft angefüllet / befunden / so / daß wann der Chur-Fürst solches gewust / er schwerlich darvor gegangen / weilen es vester als Namur in den Spanischen Niederlanden gehalten wird

wird. Von Kufſſtein gienge es auf die Veſtung Rattenberg / da ſich zwar die Guarniſon etwas gewehret / doch ſo bald die Trencheen eröffnet / und die Bayeriſche Trouppen der Stadt näher zugeſetzet / weiſſe Fahnen ausgeſtecket / und den 22. hujus mit Accord bekommen. Gleich darauf verfügte ſich der Chur-Fürſt weiter nach Halle / ſo ſich ebenmäſſig gleich ſubmittirte / deswegen er den 23tren wegen der in 6. Tagen beſchehenen Eroberung der faſt völlig Gefürſteten Grafſchafft Tyrol / in der Stadt Inſpruck das Te DEum Laudamus ſingen laſſen. Ingleichen nahmen die nach Bayern zuruck geſchickte Trouppen / auf dem Weg den veſten Platz Scharnitz an der Iſer hinweg. Nicht weniger war zu verwundern / das die Regierung zu Innſpruck ſich ebenmäſſig ohne die geringſte Gegenwehr ergabe / zumahl da dieſe Grafſchafft Tyrol ehemals (wann anderſt die Unterthanem ihrem Herrn getreu ſeyn wollen) vor unüberwindlich gehalten worden. Und mußte ſich die verwittibte Chur-Fürſtin von Pfaltz / ſo ſich dahin retiriret /

samt ihrem Herrn Sohn / dem Bischoffen von Augspurg / so auch allda gewesen / wieder auf- und davon machen / und nach Bregentz sich begeben.

Den 7. Julii darauf gienge das veste Berg-Schloß Ehrenberg ebenmässig an Chur-Bayern durch ein Stratagema über / darinnen 40. Stuck / 4. Mörser / 16000. Scheffel Haber / und auf ein halb Jahr Brod und Meel für eine Armee / von 30000. Mann gefunden worden / welches denen Bayern um so mehrers zu statten kame / weilen sie an Meel und Haber allbereit einen Abgang zu leyden begunnten / der gewesene Commendant daselbsten Herr Baron von Rost / zoge mit 10. Mann und 2. Feld-Stücklein darvon auß / und gieng mit einem Paß nach Bregentz. Die Bauren begunnten durch diese Händel anfangen reeg zu werden / verliessen sich von ihren Höfen in die Wälder und Berge / und rottirten sich in grossen Trouppen / diesem eingerissenen Unwesen nun auch mit Gewalt zu steuren / mit bewaffneter Hand zusammen. Der Chur-Fürst wolte sie wieder durch ein

pub-

publicirtes Patent besänfftigen und zusammen bringen / allein weilen ihnen allbereit die Augen aufgegangen / und ihr verhängtes Unglück sich immer vermehrte / als war keiner / der solchem Parition leistete / sondern trachteten vielmehr darnach / wie sie ihrem rechtmässigen Ober-Haupt das so schnell hingeraffte Tyrol / denen Feinden wieder auß den Händen reissen / und jenem in unterthänigster Devotion einlieffern möchten. Dannenhero sie öffters grosse Partheyen von denen auf einmahl aufhuben und massacrirten / bald aber von jenen wieder revangirrt wurden. Ob es nun diß Orts zum öfftern scharff daher gienge / so lieffen an der Donau desto weniger / oder gar keine / Progressen vor / der Villars hatte sich in seinem Trenchement vor Lauingen also eingeschantzet / als wann er sein Lebtag allda bleiben wolte. Die Husaren allein trugen die beste Braten jemahlen darvon / und geriethe es denen über die massen wol / welche den Französischen Officier de Monteny (so sich seines Königs Interesse in allem / absonder-

lich des gemeinen Wesen der Stadt Ulm gäntzlichen Ruin angelegen seyn liesse) samt dem Schweitzerischen General von Schallenberg / auf der Reise von Augspurg gegen Ulm aufhebeten und gefangen wegführten / da sie bey diesen Personen einen Schatz von 30000. Gulden in purem Gold bestehende / mit nicht geringer Freude fanden und erbeuteten. Uber dieses mußten diese Gefangene einen sehr weiten Gang neben denen Pferden / nemlich biß an das Kayserl. Lager bey Süssen zu Fuß thun/darein sie zu ihrem grösten Spott mit einem grossen Jubel-Geschrey / gleichsam in einem Triumph geführet wurden / der Monteny wurde hernach weiter verschicket / und in einem sehr hohen Thurn aufbehalten / allein dessen ohngeachtet / kame er doch bald durch List wieder davon/ und nacher Ulm. Der General Schallenberg aber hatte gleich wieder von Ihro Hochfürstl. Durchl. dem Herrn Marggrafen von Baaden die völlige Freyheit / mithin noch die grosse Gnad erhalten / an Dero Tafee zu speisen. Die Hussaren liessen sich dessen weiter

ker nichts anfechten / sonderm nachdeme die Beuten miteinander und Brüderlich getheilet worden / da gienge es von neuem auf das Beuten-machen loß / erwissen aber eine schändliche That / als sie den Ulmischen Amtmann zu Türckheim allein um seines Pferdes willen niedermachten / und sonsten anderswo Grausamkeiten verübeten. Vor solchen aber ware die von dem Commendanten Pettendorff auf das Ulmische Hoch-Gericht oder Galgen postirte Wach nimmer sicher indeme sie etlich malen von diesem saubern Quartier verjaget wurden / und endlich wegen deß weiten Wegs / und der öffters darauf gestandnen Gefahr diese Wach von selbsten wieder abstelleten. Die noch hinterlassene Franzosen in Ravenspurg von 6. oder 800. Mann bestehende / hatten nun an diesem Ort auch außgehauset und alles zimlich verzehret / deßwegen sie von selbsten und ungebetten von dar ihren Abschied / anbey aber der disarmirten Burgerschafft Gewehr 4. Metallene Feld-Stücklein und eine zimliche Quantität Pulver zum Recompens ihres

scil. schönen Wohlverhaltens (da sie nemlich denen noch übrigen Wein-Fässern in den Kellern die Böden ausgestossen / das überbliebene Meel und Federn von denen aufgeschnittenen Betten darein gestreuet / und über-barbarisch mit denen Leuten gehauset) hinweg nahmen/ und mit wohlgespicktem Beutel vor Ulm den 25. Junii ankamen / auch gleich ihren Vorgängern bey denen Schützen sich lagerten. Allda hatten sie Häuser zu ihrem Unterhalt genug / allein sie waren damit nicht content, sondern rissen die mit Brettern ummachte Gärten (da jezuweilen die Bayerische Salve-Guarde mit ihren Röhren einen in solcher Arbeit begriffenen auf das Maul legten) in solcher Anzahl hinweg / daß sie noch mehr Schieß-Hütten aufbaueten / und es einer halben Ziegeuner Vorstadt gleichete. Das / wiewol alte / doch mit schönen gemahlten Scheiben / und andern Schildereyen gezierte Schützen-Hauß richteten sie dermassen zu / daß es mit keiner Feder zubeschreiben: Dann nicht allein die Oefen / das Getäfel / und die bemeldte

Schei-

Scheiben eingerissen und verbrennet wurden / sondern über dieses noch eines jeden Schützen bey vielen Jahren hero in sauberer Ordnung hinein gestifftete Contrefaiten also schimpflich tractirten / daß deren viele theils in die Donau / theils auch ins Feuer geworffen worden. Die saubere Büchsen-Behälter mußten auch ziemlich und zwar alle herhalten / darinnen noch mancher Schütz sein bestes Rohr verborgen / und noch gute Hoffnung davon auf das künfftige gemachet / aber dieses ware gar willkommen / und besser als das Schieß-Hauß von denen Franzosen auffbehalten. Hingegen gantze Böden wurden auch darinnen aufgehoben / und das Haus an unterschiedlichen Orten also zerrüttet / daß man es hernach unterstützen müssen / denen übrigen Hütten ergienge es / wie gedacht / nicht besser / sondern wurden alle nach und nach / (weilen sie von Brettern waren) zu denen Koch-Feuern embloyiret. Biß den 6. Julii lagen diese draussen / und da man meinte / sie würden zu denen andern nacher Lauingen hinunter marschi-

 ren /

ren da kamen sie alle / und wider so hohe Versicherung deß Chur-Fürsten / daß er jederzeit Ulm mit solchen Gästen verschonen wolle / herein / und mußten denen Burgern einquartiret werden / da sich vorher ein fürnehmer Ulmischer Staats-Minister bey einem in hoc passu vorgefallenem Discurs, und da man sich eben dessen beförchtet / mit diesen Worten vernehmen lassen: Hoc nunquam fiet, daß nemlich Chur-Bayern werde Franzosen in Ulm verlegen. Er zwar erfuhr es wegen seel. Ableibens nimmer / aber die überbliebene zur Genüge. Diese neue Gäste hauseten nun / wie die vorigen / doch hielte dieselbe der Commandant Bettendorff so viel im Zaum / als er konnte; und machte / weil er nun das völlige Commando bekommen / für sich und seiner Leute Beschützung allerley Anstalten / sonderheitlich / da er noch immer gegen der Burgerschafft ein grosses Mißtrauen hegete / ließ er die schon etlich hundert Jahr in denen Creutz-Gassen der Stadt gehangene grosse Ketten (welche man zu Belägerungs-Zeiten von einem Haus

zum

zum andern außgespannet/) sämtlich hin-weg thun/ und in seine Versicherung bringen/ auf das neue Casermen vor viel 1000. Mann erbauen/ eine Schantze oder Redoute bey der sogenannten Ro-then-Wand an der Iller/ nebst einer Schiff-Brücken/ verfertigen/ um denen streiffenden Kayserlichen Parthenen und Husaren das Ubersetzen dardurch zu ver-hindern/ alle Gemächer der Häuser be-schreiben und besichtigen/ und sonst an sich gekauffte Burger/ auf ihrer Neben-Burger Reden sonderlich genaue Ach-tung geben/ die dann alles/ wegen guter Spendage, verriethen und verkaufften. Zu gleicher Zeit schickete er auch den Freybeuter Schilthauer mit noch 100. Bayern bey der Nacht auß/ und gienge damals sein Vorhaben dahin/ das Schloß Aibeck im Schnapp wegzuneh-men/ der unschuldige Freybeuter aber mußte in einem unglücklichen Zeichen ge-bohren seyn/ indeme die Kayserlichen sein Vorhaben bald innen wurden/ und gleich ob der Staig bey Ulm/ ihne mit stärckerer Mannschafft erwarteten/ auf

seine Ankunfft / auch alsobalden umringten / etliche niedermachten / und darauf die übrige / samt ihrem Hauptmann / mit grossem Triumph in das Schloß gefangen einbrachten. Der Commendant wartete unterdessen mit grossem Verlangen / ob seine Expedition glücklich mochte abgeloffen seyn. Und weilen er darvor nicht schlaffen konnte / machte er sich auf die Pastey / zu sehen / ob seine Leute nicht schliessen / die er aber vigilant antraff / nur bedauchte ihn / als er hinaus in das Feld schaute / als wann viel Troupen an-marchirt kämen / darum er der Schildwach einen grossen Filtz gab / und befahl / eiligst die Stuck zu richten / und abzu schiessen / die rings um ihn stehende Constabels rissen die Augen noch einmal so hoch auf / als sie sonsten / konten aber im geringsten nichts sehen / endlich sahe der scharffsichtigste darunter / daß es Bäume wären / dannenhero der gantze Lermen balg ein Ende hatte. Morgenden Tags kam ein Ausgerissener von denen gefangenen Parthey-Gängern / und berichtete / wie es ihnen samtlich ergangen mit nicht ge-

geringer Fachirung deß Commendanten. Gleich nach diesem zeigeten sich etliche Kayserliche Reuter auf dem Michels-Berg / denen gleich die zu Ulm geworbene neue Husaren / als frische Jagd-Hunde entgegen geschicket wurden / doch zum Anfang (da sie schon von den Kayserlichen übermannet) sich tapffer wehreten / als aber auch / und rechte Husaren hinter sie kamen / da gienge es an ein Reißauß / und wurde man gewahr / daß ein solcher / wegen deß schnellen Ritts / mit samt dem Pferd längs den Berg hinab / über und über rollte dannoch wegen Hinaußschiessens mit den Stucken (als darauf die Verfolger nachgelassen / und sich zuruck gezogen) salviret worden. Darauf sich die Kayserl. außspreiteten / und darmit zu erkennen gaben / daß es weit mehr / dann man darvor gehalten / gewesen. Die Nacht darauf schickte der Commendant bey 500 Dragoner in das Würtenbergische Münsingen zu / um unter Wegs Contributiones mit Feuer und Schwerdt einzufordern / kamen auch selbsten vor das Städtlein / und bemäch-

ten sich dessen alsobalden / raubeten was in der Eyl mit zunehmen war / und nahmen den Vogt mit noch zweyen Burgermeistern an Stricken hart zusammen gebunden mit / da sie das Dorff Steißlingen im Ruck-March ebenmässig rein ausplünderten / mithin einen solchen Raub in die Stadt Ulm auf den Morgen einbrachten / daß es einer nicht ohne sonderes Erstaunen ansehen konnte / fürnemlich bezeugete man über die gefangen geführte (welche immer zu Fuß und denen Pferden gleichlauffen müssen) Geissel / wegen ihres erbärmlichen Zustandes grosses Mitleyden / als welche ohne eintzige Barmhertzigkeit in den Thurn geführet wurden. Den mitgebrachten Raub boten alsobalden die Frantzosen fail / davon dann viel ehrliche Burger etwas mit diesem Vorsatz einkaufften / alles denen Eigenthums-Herren / doch gegen Erlegung deß Ausgelegten / wieder zuzustellen. Es riß aber bey etlich gottlosen und leichtfertigen Marquetentern der Wucher also ein / das alles Ubrige / theils Bayern / theils Frantzosen zukame / mithin fernerer Handel mit denen Burgern gantz abgeschnitten war.

Den

Den 26. Julii schickte der Villars von Lauingen herauf ein Detachement bey fünfftausend Mann/ so sich alle zu erst auf die Offenhauser Wiese lagerten/ hernach aber etlich Compagnien zu Fuß sich gar herein in die Stadt zohen/ und mit denen schon in der Stadt gelegenen zum halben Theil alle Thore besetzten / auch sonsten überall die Meisterschafft unter den Bayern/ als welche weit geringer waren / bezeugeten/ endlich den 28. hujus Samstags Abends vor der Kirchwey/ und unter dem Gottesdienst/ den obersten Krantz deß Münsters/ mit einer Wach von sechs Mann besetzten/ worunter einer von der Stadt-Guarnison continuirlich als ein Dolmetsch darbey seyn mußte. Und solches konnte bey dem neuen Französischen Vice-Commendanten Blainville weder mit Bitten noch Geschencken abgelainet werden / da man doch mit dem Leztern / den Bayerischen Commendanten öffters abgewiesen und befriediget; Dannehero noch über dieses eine Caserme zu Reservirung dieser Wach/ auf dem Krantz deß Münsters mußte gebauet und in aller Eyl verfertiget werden.

Unterdessen wußte oder konte man lang nicht innen werden / was doch das vor dem Thor liegende Detachement im Sinn haben möchte / als welches gantz ohne Bewegung da lage / und von keinem Franzosen nicht das geringste zu unternehmende dem Dessein zu vermercken war / da doch eine grosse Anzahl Bauren Wägen / jeder mit 4. Pferden bespannet / sich nach und nach auf dem Münster-Platz zu Ulm versammleten / und geschahe auch den 30. Julii bey später Nacht gar schnell und einsmal der Aufbruch / ein jeder Reuter und Dragoner mußte noch einen Mußquetierer hinter sich nehmen / und die Ubrige wurden auf die erst-bemeldte Wägen geworffen / damit nur alles schnell genug darvon gehen möchte. Der General Heron hatte das völlige Commando, und machte die Sach gar pressant. Kurtz zu sagen / das gantze Dessein bestunde darinnen / den bey Munderkingen angelangten Kayserlichen General de la Tour in einem Hasch zu überfallen / und dem Schwerdt gäntzlich aufzuopffern. Monsieur Heron sagte auch bey seinem Außzug / auf was Weise

er den la Tour, wann er ihn gefangen bekommen / handlen und in der gantzen Stadt mit entblößtem Haupt / im Triumph herum führen / auch noch andern Tort anthun wolte / da er doch deß Siegs noch ungewiß war. Zwar wurden diese in guter Ruh still-gelegene Kayserliche Völcker / wegen dieses allzuschnellen Marches der Franzosen / bey nahem übereylet / indeme diese Ankunfft kaum eine halbe Stund vorher von einem redlichen Bauren / dem tapffern de la Tour ware verkündet worden / der dann schleunig die Veranstaltung gemachet / daß alle Bagage über die dasige Donau-Bruck sich ziehen können / und das Volck sich in Ordre de Battaille nächst an Munderkingen und dem Wasser im Haber-Feld gestellet / und des Feindes erwartet / der dann aus dem Wäldlein von Rothenacker deß Morgens um sieben Uhr angesetzet / doch von denen Kayserlichen 2. mal zuruck getrieben worden. Als aber die Frantzösische Infanterie durch Emerkingen denen Kayserlichen in den Rucken / kommen / um die Bruck zu besetzen / und sie völlig abzuschneiden / hat ein Regi-

ment Dragoner/ samt denen Husaren/ die Flucht genommen. Und obwol dardurch dem Hertzog Christian von Hannover die Seite geblöset worden / hat er doch den Feind mit aller Macht angegriffen und poussiret / hätten denselben auch unfehlbar in die Flucht gebracht / wann die dißseits flüchtig gewordene Dragoner sich wieder gesetzet / und ihme zu Hülff kommen wären. Wie aber dieses nicht geschehen / und der Feind mit weit überlegener Macht mehr und mehr eingedrungen/ haben die Kayserlichen sich nach der Bruck retiriret / ermeldter Hertzog aber das Unglück gehabt / daß er in die Gärten kommen / und endlich nichts mehr vor sich gehabt / als die Stadt-Mauer und die Donau / da er dann seinem Adjutanten befohlen in die Donau zu setzen / und den Furth / wiewol keiner da war / zu suchen; der Adjutant gehorchte / sprengte hinein/ und nach ihm der Hertzog / auf diesen sein Trompeter und Sattelknecht. Der erste/ als der Adjutant, kame allein durch / der Printz aber wurde in der Donau durch den Kopff geschossen / worüber er gesuncken/

cken/ das Pferd durchgeschwummen / hingegen der Trompeter und Sattelknecht mit denen Pferden untergangen/ auch noch viel andere Personen und Officiers ertruncken. Obernannten Hertzogs von Hannovers Leichnam/ wurde erst den 6ten Tag hernach gefunden / balsamiret / nach dem Braunschweigischen Lande gebracht / und sehr bedauret. Der Hr. General la Tour war schon gefangen und wehrloß gemachet / bald aber von 4. Reutern wieder befreyet/ so/ daß er hernach den Feind zu weichen zwange / als welcher nach diesem scharffen Gefecht das Reißaus nahm / und über Hals und Kopff wiederum Ulm zuflohe/ da man Abends um 7. Uhr schon die stärckeste Läuffer ankommen sahe / die alles mit ihrem Lamentiren unter denen Franzosen / in die höchste Consternation brachten. Diesen folgenten bald andere/aber gar anderst und weit seltzamer ; nemlich / da hatte einer den Kopff verbunden / und/ wegen obhabender Eylfertigkeit/alles hinweggeschmissen / so / daß sie nur in denen s. v. Strümpffen (damit sie gewiß die Mauß nicht verscheuchen möchten) heim gezogen.

Ei

Ein anderer schrye erschröcklich: O mon Dieu! da er seinen Arm oder Hand verlohren/ und doch noch zu frieden seyn mußte / daß er daß Leben darvon gebracht. Wieder andere führeten leere Pferde / oder noch übel blessiertere an der Hand/ rc. Und war sich höchstens zu verwundern / daß / bey einer so hereindringenden flüchtigen Macht / alles noch so still und eingezogen daher schliche / darzwischen zwar gleich die Anstalt gemachet wurde / daß der mehreste Theil vor der Stadt in dem Lager bliebe / und die Burgerschafft zu keinem weitern Nachdencken veranlasset werden möchte / welches aber doch alles nur vergebens war / indeme die curieuse Burgerschafft bey allen Winckeln hervor laurete/ und noch mehrers warnahme / wie gantze Wägen voll der Blessirten noch weiters hereingeführet / hingegen fürnehme Officiers auf Trag-Beeren nacheinander daher geschleppet wurden / und währete dieses Wesen nicht nur die gantze Nacht hindurch / sondern noch den andern Tag biß 12. Uhr. Monsr. Heron (so bey nahem gefangen worden) kame ebenmässig unter

die

diesem Gedränge an einer tödtlich-empfangenen Wunden mit Ach und Weh/ gantz sanfft in die Stadt geritten / und muste nun mit Schaden witzig werden / auch erkennen / daß er die Zech ohne den Wirth gemachet / und ihme viel zu frühe den noch ungewissen Sieg zugeschrieben. Der Franzosen blieben bey 500. auf dem Platz todt/ nebst 60. Officiers. Hingegen wurden von denen Kayserlichen nur 138. todte und 143. blessirte Officiers und Gemeine gezehlet.

Die unter denen Franzosen durch diese Action eingeschlichene Forcht wieder zu benehmen / war nunmehro bey dem hohen Officierern die gröste Sorg / man stellete den 3. Augusti eine treffliche Freudens-Procession wegen deß so herzlich erhaltenen Sieges (wie sie prahleten) folgender massen an; (1.) Machte den Anfang ein Corporal von dem Grav Arcoischen Regiment / dem 2. Glieder von eben diesem Regiment / jedes à 4. Mann zu Pferd hernach folgete. (2.) 18. Französisch und Bayerische Trompeter in dreyen Gliedern abgetheilet / welche auf das zierlich- und

lautiste einher blaseten. (3) Gaben ihnen drey Französische Heerpaucker im geringsten nichts nach. (4) Eine Compagnie Reuter von Bayer und Franzosen. (5) Folgeten darauf bey 15. Bayerische und auf das stattlichst geputzte Ober-Officier. (4) Vier Französische Dragoner / jeder hatte einen mit Gold und Silber gestickten Standart in der Hand / da in den ersten zweyen ein Adler / in denen andern aber Löwen waren / etlich wenige ihrer Cameraden folgeten nach / und der Tambour beschloß den Rayen mit seinem lustigen March. Nachdeme sie nun bey nahem die gantze Stadt außgeloffen / gienge die völlige Procession, unter Läuttung der Glocken in dem Wengen-Kloster und Teutschen Hause / erstgedachter Wegen-Kirchen zu / darinnen das Te DEum gesungen / und die Standarten eingeweyhet wurden.

Da nun dieses alles heraussen so seltzam und durch einander daher gienge / also wolte es nun auch dem Chur-Fürsten in dem Tyrol nimmer so glücklich wie zu Anfang ergehen; Dann als derselbe in dem

Be-

Begriff war / über den Brenner weiter in das Tyrol einzudringen / und sich mit denen Franzosen in Italien zu conjungiren / und die Bauren mit etlich 100. Kayserlichen Soldaten / unter dem General Guttenstein ihme in den Rucken gangen / haben Rattenberg / Hall / Inspruck und Scharnitz wieder hinweg genommen / und mit denen Franzosen und Bayern / so ihnen in die Hände gerathen / auf das grausamste verfahren / wie sie dann dem Bayerischen Obristen Verita Hände und Füsse abgehauen / und ihn hernach zu todt geschlagen; dahero Ihre Chur-Fürstlichen Durchl. gemüssiget worden / mit Dero Trouppen wieder zuruck gegen Inspruck zu kehren / allwo Sie denn auch / und bey Hall etlich hundert Bauren erleget / hernach die Scharnitz wieder besetzet / und Ihre Armee nach Mittenwald und Seefeld (welchen letztern Ort Sie unter der Zeit etwas befestigen lassen) gezogen.

Die Vestung Ehrenberg / nachdeme sie 8. Tage von 200. Kayserlichen Soldaten und 3000. Bauren / unter dem

Com-

Commando deß Haubtmanns Coppenhagen eingeschlossen und aufgefordert gewesen / ergabe sich ohne Noth an die Kayserliche / und war der darinn gelegene Obrist Wachtmeister Heidon mit 250. Bayerischen Soldaten den 8ten Augusti von dar ausgezogen / und in das Bayerische Lager begleitet; allwo er aber übel empfangen / in Arrest genommen / und nach kurtzem Process, wegen unterlassener Schuldigkeit mehrerer Defension, offentlich enthauptet wurde. Ob nun wol die Franzosen mit 12000. Mann bis an Trient durchgebrochen / hat doch der Chur-Fürst sie nimmer länger erwarten wollen / sondern ist den 22. Augusti wieder nach Hauß / Seinem aller Orten bedrangtem Lande zu Hülffe zu kommen / zuruck gekehret / gestalten die beede Kayserliche Generals Herbeville und Reventlau, jener mit 4000. Mann in die Obere Pfaltz / dieser aber mit 8000. Mann in Nieder-Bayern würcklich eingebrochen / von Passau den Wald durchgedrungen / und Landau an der Iser occupiret hatten.

Uber dieses ware die Kayserliche Armee bey Haunsheim indessen über die 40000. Mann angewachsen / so daß der Marechal de Villars in seinem Lager bey Lauingen und Dillingen hart eingeschlossen wurde / und ihme bey der Sach nicht gar wol zu Muth war: Dannenhero das so offt beschriebene Detachement wiederum nach Lauingen commandiret wurde / als welches zuvor das Zeughauß von Kugeln / Pulver / Brust-Harnisch / Pickel-Hauben und andern dergleichen um ein merckliches leerten / und über dieses noch auf denen Französischen Oë - Wägen eine grosse Quantität Meels hinweg geführet / allein dafür ein wüstes Nachsehen hinterlassende: Dann der schöne Spittal-Garten (darinnen sie bißhero als einem plaisirlichen Ort gelegen) von ihnen also zugerichtet worden / daß er bey weitem nicht / wie vor / geblieben / massen nicht allein das Gehäg an vielen Orten auf das ärgste zerrissen / sondern noch über bieses die junge Bäumlein vor eine Kurtzweil abgehauen / uud beedes das reiffe und unreiffe Obs von ihnen mit Gewalt und Ungestümm herun-

herunter gerissen wurde. Denen übrigen Gärten ergienge es nicht viel besser / als welches zubeschreiben für unnöthig halte.

Sonsten ereignete sich zu Ulm beedes an Wein und andern Lebens-Mitteln bereits ein grosser Mangel / darum man dann von dem Kayserl. Herrn General Lieutenant diese großmüthige Gnade erlangte / daß beedes der Stadt und dem Hertzogthum Würtenberg zum besten gewisse Fuhren / und zwar alle 8. Tag / von dem Land herauf mit mancherley Lebens-Mitteln / unter einer Kayserlichen Convoy, jedesmahls biß an die Staig begleitet / in die Stadt kamen / bey deren Ankunfft man jederweilen mit der gewöhnlichen Sturm-Glocke ob dem Münster das Zeichen gegeben / und hernach mit einer Reuterey unter dem Thor scharpffe Aufsicht gehabt / als welches den 10. Augusti würcklich seinen Anfang nahme. Sonsten und ausser diesem man nichts in die Stadt passiren liesse / auch / wie schon öffters gedacht / denen Husaren / oder andern Kayserlichen Partheyen / manche Heerd Vieh zu theil / und mit nicht geri[n]-

ge[n]

gem Schaden der Stadt hinweg getrieben wurden. Und geschahe dergleichen / als sich der General Lieutenant mit einem grossen Corpo den 27ten die Donau herauf zoge / und den Paß darüber bey der Iller suchen wolte / gleich vor dem Neuen Thor / welche dann eine grosse Heerde Schaf / (so mehristen theils armen Leuten zugehörte) hinweg trieben / die darbey befindliche f.v. Heerde Schweine aber / wegen ihrer eigensinnigen Caprice, auf keine Weis fort zu bringen vermochten / sondern allein an denen Schafen begnügen lassen / doch aber auch bald / auf bewegliches Bitten dieser armen Burgere / bey der Kayserl. Generalität / gegen Erlegung eines Stuck Gelds / wieder folgen lassen mußten.

Auf dieses neu-angekomme Detachement, ruckete ein weit stärckeres von Franzosen herauf / welche sich auch bey Zeiten um Ulm herum sehen liessen / das Lager bey der Schiffbruck an der Iller herab schlugen / und darmit auf einmahl das Vorhaben der Kayserlichen zu nichte machten / von welchen bey 900. Fran-

Franzosen in die Stadt geführet / und in die neu erbaute Casermen bey der Blau einlogiret wurden ; bald aber der March dieses Französischen Detachements weiter hinauf an der Iller gienge.

Unterdessen kame auch der bisher zu Ulm gewesene Vice-Commendant Marquis de Blainville, mit einer grossen Suite Officiers und etlicher Companien Dragoner / von München den 5. September zu Ulm bey dem Hirsch an / der Commendant Pettendorff machte sich gleich in seiner Gutsche gedachtem Wirthshauß zu / mithin diesem Marquisen wegen seiner glücklichen Retour eine höffliche Complimente, welches alles dieser Marquis mit angestellter Höfflichkeit erwiederte / anbey aber einen Befehl von dem Chur-Fürsten gedachten Pettendorff einhändigte / welcher in kurtzem darinnen bestunde / daß er Blainville das völlige Commando der Stadt Ulm jetzt und in das künfftige haben / und die Commendanten-Stelle hiemit gleich bey seiner Ankunfft beziehen solle. Wie dem Pettendorff darüber zu Muthe worden / kan ein

ein jeder von ihm selbsten leichtlich urtheilen / genug / daß er bald seinen Abschied nahm / die Gutsche heimschickte / und selbsten zu Fuß vor grossen Zorn und Leydwesen (welches auß seinem Gesichte wol abzunehmen war) nach Hauß gienge. So aber der neue Commendant wenig achtete / sondern deß andern Tages das Ehingerische Hauß bezohe / und gleich noch in aller Frühe durch den Bayerischen Platz-Major, auf vorher von 12. Trompetern geschehenes Blasen / ausruffen ließ / daß alle Burger hoch und nieder / ihr noch in Handen habendes und verborgenes Gewehr innerhalb zwey Tagen / in sein / des Commendanten / Verwahrung / bey der tieffesten Gefängnuß-Straff / ohnfehlbar einlieffern sollen.

Damit es aber die Burgerschafft insgesamt wissen möchte / liesse er die gedruckte Placata an die Münster-Kirchen-Thüren / und sonsten anderer Orten anschlagen / die erste sahe man hernach bald nimmer / als welche ein muthwilliger Maurers-Jung / theils auß Eyfer / theils auß Muthwillen herunter risse.

Auf gleiche Weiß wurde der Burgerschafft anbefohlen / daß sich keiner zu Nachts nach 9. Uhren / er habe gleich Laternen oder nicht / auf der Gassen sehen lassen solle / widrigenfalls man einen solchen / auf Betretten / in Arrest nehmen und hernach scharff examiniren werde / zu dem Ende er die bißher mit 10. Uhr Nachts geläutete so genannte Wein- oder Narren-Glocken auf 9. Uhr zu läuten befohlen. Nicht weniger mußten auf diesen Befehl auch alle Wächter ab denen Thürnen der Stadt sich begeben / und die Wach / samt denen Thürnen / denen Franzosen völlig überlassen. Und dann ließ er der in der so genannten Gassen-Knechts-Hütten bißhero gelegenen Wacht / von der Stadt-Guarnison außbieten und abdancken / sagende / er könnte sie mit ihren Picken doch nimmer sehen; darein hernach eine Bayerische Wacht geleget wurde. Auf den Mittag solten die Franzosen und Bayern nun auch mit einander aufziehen / weilen sie aber ungleiche Exercitia hatten / und der meiste Theil einander nicht verstunde / als giengen bey diesem Aufzug / allerley seltza-

me Händel vor/ so/ daß der Blainville diejenige deß andern Tags von denen Bayern absonderte/ und den Tummel-Platz auf dem Obern-Münster-Kirch-Hoff/ aber just unter dem GOttes-Dienst erwehlten/ da man dann vor denen auf einmal schlagenden 22. Trommeln/ in der Kirchen nicht nur den Pfarrer/ sondern gar seines eigenen Wortes nimmer hörte/ welches Unwesen endlich durch grosses Bitten abgeschafft/ und zu diesem täglichen Aufziehen der Platz bey dem Münster erwählet wurde/ und darbey (ausgenommen bey der Musterung) biß an das Ende gelassen wurde. Da jedermahlen die Franzosen in 6. 4. oder 300. Mann starck alle Abends um 3. Uhr auf die Wacht zohen. Es befahl auch dieser neue Commendant, auf Erblickung Kayserlichen Partheyen/ als gleich mit der Schwöhr-Glocken Sturm zu schlagen/ und einen hierzu in Eyl verfertigten weiß und blauen Fahnen auf dem Münster auszustecken. Wie dann den 12ten September, da sich etlich wenige Husaren sehen liessen/ damit der Anfang gemachet/ und über dieses zweymahl auf

sie mit Stucken / doch vergebens und ohne Effect, geschossen wurde. Und was am meisten war / so gienge dieses Commendanten Dichten und Trachten auch mehristen Theils dahin / wie er genugsam Geld / nicht nur auf dem Land / sondern auch in der Stadt / zu sein und seiner Leute Unterhalt erpressen möchte.

Entzwischen brach / wie schon hier vornen gedacht worden / deß Kayserlichen Herrn General-Lieutenant Durchläucht endlich zu End vorigen Monaths auß ihrem Lager zu Haunsheim mit 33. Battaillons und 52. Escadrons auf / und gieng bey Ehingen über die Donau / den Herrn General Styrum mit etlich 20000. Mann in besagtem Lager lassend. Von Ehingē gieng es weiter auf Biberach / Mönchsroth / Eichelberg und Buxheim / allwo sie am 2. September nach einigem Widerstand passirt / und nachdem sie Mine gemachet / ob wolten sie Memmingen angreiffen / marchirten sie Mündelsheim vorbey / und nahmen ihnen Weg rectà nach Augspurg / allwo sie auch den 5. September in das ausgesteckte Lager gerucket. Gleich

dar-

darauf schickte man einige Deputirte an Burgermeister und Rath / mit dem Vorschlag / zu ihrer besseren Versicherung / Kayserliche Guarnison einzunehmen; weilen aber gedachter Magistrat die Sach nicht über sich nehmen / noch accordiren wollen / sondern mit folgender Remonstration abzubitten vermeint / daß die Stadt Augspurg mit Sr. Chur-Fürstlichen Durchlaucht von Bayern die Capitulation getroffen / und zu mehrerer Versicherung 2. Gaissel extradirt hätten / daß sie nichts feindliches gegen dieselbe zu unternehmen / noch einige fremde Trouppen einlassen wolten / als liesse Hochgedachter Herr General-Lieutenant / Burgermeister und Rath gedachter Stadt nochmahlen wissen / daß erstlich von Sr. Kayserlichen Majestät deßwegen ihme nichts zukommen / zum 2ten Seine Ordres und Befehl enthalten / alles / was sich denen Kayserlichen Waffen opponirte / und die Thor vor selben sperren thue / als Feinde zu tractiren / derohalben ihnen frey stünde / also gleich Guarnison einzunehmen / oder der vor dem Göckinger-Thor

bereits ankommenen Mörseln Gewalt zu erwarten / dannenhero das erste erwählet / und denen Kayserl. noch selbigen Abend das Göcklinger-Thor / und hernach die völlige Stadt eingeraumet worden. Es wurde gäntzlich darvor gehalten / diese so glückliche Expedition / da man mit so grossen Umschweiff / und nicht geringer Gefahr / darzugelanget / und zwischen der Frantzösisch- und Bayerischen Armee einen guten Vortheil erhalten / würde nun bald einen glücklichen Außgang zeigen; fürnehmlich / da nun auch das veste Berg-Schloß Rothenberg / welches den 8ten Aprillis schon belagert / nun auch von denen Francken per Accord den 19. September einbekommen worden. Allein / ob das Vorhaben schon löblich und gut war / so machte doch ein hierauf bald erfolgender unglücklicher Streich / einen guten und mercklichen Strich dardurch / auch alles sehr stutzend / da man hörte / wie den 20. September die Frantzosen und Bayern den bey Höchstätt gestandenen Kayserl. General Styrum Morgens zu früher Tages-Zeit also unverhofft überfallen / daß der Feind

schon

schon mitten in dem Lager eingefallen / und alles / was ihm unter Handen kommen / durch das scharffschneidende Schwerdt dahin raffte / ehe man sich in Ordres de Battaille, oder zu einer genugsamen Defension dem Feind entgegen stellen konte. Der Schrecken und die Furcht war beedes bey Hohen und Niedern so ungemein groß / daß ein jeder nur für sich bedacht war / mit möglichster Eyl sein Leben zu salviren / wie dann gleich die Reuterey über Halß und Kopff Nördlingen zu flohe / und die Infanterie im Stich liesse / da immittelst die in grosser Menge darbey befindliche Bauren die Stricke an den Wägen entzwey schnitten / allein mit den Pferden sich darvon machten / und darmit die ohne dem schon auf das ärgst eingerissene Confusion um ein Grosses vermehrten. Der Chur-Fürst war selbsten bey dieser Action, und sahe man ihne mit seinem grossen Pallasch vor andern seine Troupen anführen / da fürnehmlich die Reuterey bey denen Kayserlichen den grösten Schaden in der Infanterie (welche gantz allein und im Stich gelassen / diese so grosse

eindringende Macht auf keine Weiß abzutreiben vermochten) thaten. Und ob schon die Franzosen und Bayern ein guter Theil darnieder gemacht wurden / so ware doch an Seiten der Kayserl. der Verlust beedes an Mannschafft und andern sehr groß / massen dem Feind nicht allein das gantze Lager / als Zelt / Stuck und Bagage, nebst unglaublicher Beute / sondern noch eine solche Mannschafft gefangen zu Theil wurde / daß es allenthalben mit Erstaunen angehöret wurde. Wie dann gleich hierauf diese Specification deß gantzen Verlustes also gemachet und warhafftig beschrieben worden:

Halbe Carthaunen	1.
Falconen	3.
Regiments-Stücken	33.
Die kupfferne Schiff-Brücken	halb.
Verlohrne Mannschafft	4101.
Wagen-Knecht	75.
Blessirte Mannschafft	402.
Verlohrne Pferd	1377.
Wägen	310.
Und Zelte	3304.

Vor

Vor allen andern traff das Unglück die Königliche Preussische 5. Regimenter zu Fuß/ welche allein an todt und Gefangenen an der Zahl 1079. ausmachten. Die übrige Regimenter aber nur ein mercklichers weniger erlitten hatten. Der siegende Feind machte allein der Gefangenen 5000. wie er dann sich mit dem halben Theil gar bald die Donau herauf/ und nach Ulm/ mit unsäglicher Freude/ machte/ und in der Stadt mit seinem Triumph und Frolocken/ in einem treu gesinnten Gemüthe/ solchen Schmertzen und Kummer dieses Verlusts anrichtete/ daß ein solches in noch grösserer Angst darinn hätte ersticken mögen. Indem noch über dieses alles von diesen nichts als Victorie schreyenden Feinden den 26ten dieses ein solches Freud- und Jubel Fest angestellet wurde/ dergleichen/ weil Ulm stehet/ nie erhöret worden: Dann auf den Mittag langten beydes der Sieger und die Gefangene (meisten Theils/ und/ wie gedacht Brandenburger oder Hessen) vor dem Heerdbrucker Thor an/ die letztere mußten auf dem Schwal so lang warten/ biß die mei-

sten Anstalten zu über Hals und Kopf unternehmenden oder angestellten Freuden-Fest gemachet worden. Gestalten alsobald und an allen Ecken der Stadt/ durch offentlichen Trommel-Schlag/ und der Trompeten-Schall/ im Nahmen deß Chur-Fürsten/ dieser/ seiner Seits/ so herrlich erhaltene Sieg/ mit dem noch weitern Inhalt ausgeruffen wurde/ daß/ welcher Burger die geringste Gemeinschafft mit diesen neu-angekommenen Gefangenen zu pflegen/ sich unterstehen werde/ der jenige nicht allein mit dem Thurn/ sondern auch über dieses/ noch um hundert Ducaten abgestraffet werden solle. Welches Verbott daher meistentheils kommen/ weilen etliche Burger ihre gefangene Söhne (deren auch gar viel unter denen andern waren) auf dem Schwal/ mit nicht geringem Leydwesen besuchet/ dannenhero ein solcher hernach/ auf abermaliges Betretten/ also mit Bixen-Stossen unfreundlich tractiret worden/ daß er es selbsten unterbleiben lassen. Abends mit 4. Uhr mußten alle Glocken auf allen Kirchen eine gentze Stund/ und biß um 5. Uhr ohne

ne Aufhören geläutet werden / als welches das erste Zeichen ihres Freuden-Festes war. Nachts vor 7. Uhr wurden die Gefangene (davon ein grosser Theil halb/ etliche gantz ausgezogen waren (welche Unbarmhertzigkeit einem durch die Seele drung) im Triumph in die Stadt gezogen / und sämtlich auf die Wälle und Pasteyen geführet. Gleich darauf geschahe der erste Canon-Schuß / da wiederum alle Glocken geläutet / auf dem Münster-Krantz 24. brennende Fackeln ausgestecket / und von jedem Burger / beedes hoch und nieder / geist- und weltlich / eine Laterne mit brennedem Liecht bey hoher Straff (wie dann eigene Aufseher herum ritten / und alle Häuser in Augenschein nahmen) zum Fenster hinaus zu hangen befelcht wurden. Unter diesem Lärmen wurde nicht allein mit Stücken / um die gantze Stadt herum / geschossen / sondern auch rings um die Stadt die Miliz gestellet. welche alle mit grossem Victorie-Geschrey und Vive le Roy, einer nach dem andern / mit grosser Behendigkeit / Salve geben mußten / so / daß es nicht anders sahe / als

wäre die gantze Stadt mit lauter Granaten und Raqueten umgeben. Beedes dieses erschröckliche Schiessen und Läuten machte einen gantz toll / die Ohren gelleten und das Hertz bebete / und der gantze Sieg war bey den patriotischen Gemüthern entsetzlich und unerträglich. Da immittelst in dem Wengen-Kloster das Te Deum mit der galantesten Music abgesungen / und damit biß an das Ende continuiret wurde. Dieser schmertz- und klägliche Actus nahm endlich / nachdem er biß 8. Uhr ohne Aufhören gewähret / auch ein Ende.

Die schon öffters beschriebene Gefangene mußten die angestellte Freude auch mit ansehen und hören / andern Tages hernach in zweyen darzu bereiteten Löchern / benanntlich in beede Saltz-Städel kriechen / und als Gefangene ihre Zeit mit Hunger-leyden zubringen / massen ihnen von ihren unbarmhertzigen Siegern sehr übel gewartet / und nun für Hunger sterben / zum öfftern gar nicht zu essen gegeben wurde / deßwegen nach ereignetem Mangel / ein solch erbärmliches Geschrey sich erhube /

hube/ daß man si e nicht allein in der Stadt/ sondern gar weit in das Feld hinaus/ nach Brod und Wasser ächzen und schreyen hörte/ mithin die Burgerschafft/ wie billich/ zum Mitleyden bewogen / deß scharffen Verbotts ohngeachtet / ihre milde Hände austhate / und theils / über ihr Vermögen/ das Jhrige beytrugen / gantze Schäffer voll Knöpfflen / Suppen / Brod und andere Victualien wurden herzu gebracht/ und die unzahlbare heraus - hangende Schnapsäcke damit gefüllet / diese Hungerige zu sättigen / welches aber alles gar wenig kleckete/ / dann die Zahl dieser Armen und Hungerigen überaus groß war / und so ein jeder einem nur einen Wecken geben wolte/ allezeit bey 2400. haben mußte/ welches doch zum öfftern von vielen geschahe/ und endlich in einen bessern Stand gebracht wurde / daß sie sich nimer so sehr leyden durfften. Einem armen Weber aber/ welcher sich ebenmässig dieser Dürfftigen erbarmet / wurde bey nahem seine erwiesene Gutthat übel belohnet. Indeme dieser / mit Zuziehung seines Nachbars / bey 30. Pfund Fleisch einkauffte / und dasselbige

bige unter einem nicht geringen Quantität Wersich kochte/ mit dem Vorsatz / es ebenmässig den armen Gefangenen / zu Stillung ihres Hungers / beyzubringen. Weilen aber diese Richt ziemlich gewichtig / und die heyllose Bindfäden der herabhangenden Schnapsäcken / bey weitem nicht tüchtig waren / diesen Last hinauf zu ziehen / als berathschlagete sich jener / mit gedachtem seinem Nachbar / wie der Sachen zu thun seyn möchte. Dieser besann sich nicht lang / sondern stellet jenem ein starckes Wasch-Seil zu / welches er denen Gefangenen zu diesem Vorhaben an die Schnapsäck binden und hinauf ziehen lassen solte. Er nahme hierauf beedes / das Seil und seine zubereitete Speise / legte solche/ nicht ohne sondere Bemühung / vor der Prison nieder / und machte die Anstalt/ sein Seil hinauf ziehen zu lassen; Als es die Gefangene bereits zum halben Theil hinauf gezogen/ ersiehet solches die Bayerische Wacht / reisset das Seil alsbalden wieder mit ungestümm herunter / und gibt dem Gutthäter mit seiner Flinte etliche harte Rippen-Stösse / und darmit einer andern

Wacht

Wacht über/ welche ihn fort und in Thurn führten. Diese so gute Speise dauchte auch denen ohne dem hungeringen Bayern für die Gefangene zu gut zu seyn / nahmen demnach solches hinweg / und fülleten selbsten ihre hungerige Mägen darmit.

Von dieser Zeit an / sahen sie gar ungerne / so man diesen Gefangenen etwas Gutes erwiese / massen sie darmit zum öfftern ihren Zorn also an denen unschuldigen Uberbringern ausübeten / daß einer manchmahls etliche Wochen an denen empfangenen Büchsen - Stössen oder Schlägen zu dauen hatte / da sie noch über dieses solche Leute Kayserische Hunde und anders schalten; welches man doch wenig achtete / sondern je mehr es verbotten / und einer darüber gedrucket wurde / je mehr war er bedacht / Gutes zu thun.

Indessen hatte die gute Stadt Regenspurg nicht weniger auch ihre unglückliche Fata, in deme darinnen der Chur-Bayerische Obriste von Santini dem Stadt-Magistrat, den 28. Augusti / als eben die Burger in der Kirche waren / seines Chur-Fürsten Intention dahin eröffnen liesse/

daß

daß er/ Santini, alle Thore von der Stadt Regenspurg besetzen / des Zeughauses sich versichern / und die Burgerschafft/ zu grössener Ungelegenheit / disarmiren / zu dero Behuff von dem Magistrat die Schlüssel abfordern / sonsten aber diesem / nebst Versicherung seines Principalen gnädigsten Propension, hinterbringen solle / daß gleichwie solches lediglich auß Veranlassung der andringenden feindlichen Gewalt/ und zu blosser Bedeckung seiner Lande geschehe / Sie also sich hierinnfalls weiters auf eine solche Weise erklären würden / womit die Stadt vergnüget seyn könne.

Ermeldter Obrister ließ auch anbey weiter sagen / daß / er ohne einigen Verzug/ und unerwartet deß Magistrats Resolution, die Trouppen in die Stadt marchiren lassen wolle / so auch balden nach 7. Uhren geschahe/ und drungen die 4. Standarten Dragoner/ so vor dem Bayerischen Hof gestanden / und 1. Battaillon, welche Sonntags zuvor auf Wägen angekommen / über die steinerne Brücke in die Stadt/ besetzten gleich aller übrige Thore/ und

und das Zeughauß / occupirten überall die grosse Plätze / pflantzten bey der neuen Pfarre / wo die Haupt-Wach ist 4. Stücke / und patrollirten zu Pferd und Fuß alle Gassen durch / setzten auch in dieselbe starcke Wachten / biß die Burgerschafft disarmiret / und dero Gewehr sämtlich in das Zeughauß geliefert worden / den Schlüssel behielte der Magistrat, beedes zum Zeughauß (nachdem zuvor darinnen alles beschrieben worden) und zu Verwahrung dieser abgelegten Gewehren / die zu denen Stadt-Thoren aber hatte vorermeldter Obrister in Verwahrung genommen / den 25ten Augusti aber wurden die Trouppen von denen Plätzen abgeführet / und nachdem noch etliche hundert Mann zu Fuß hineingezogen / ruckte die Cavallerie in den Zwinger oder Stadt-Graben / und die Infanterie, als zuvor etliche hundert Mann die Haupt-Wach besetzet / und die Stadt-Wach nach Hauß geschicket / lagerte sich auf den so genannten Herren-Platz / bey dem Nonnen-Kloster zum H. Creutz / allwo sie ihre Zelten ordentlich aufgeschlagen.

So-

Sonsten zogen sich die Franzosen / gleich nach erhaltenem Sieg / die Donau wieder herauf / und gienge dieses starcke Detachement gegen Wiblingen zu / allwo es etliche Tag sein Lager geschlagen / unterdessen sich Hauffen-weiß mit einem grossen Raub in die Stadt Ulm machten / denselbigen auf offentlichen Marckt feil boten / und verkaufften. Und war sich höchstens zu verwundern / daß sie die schönste Meßgewand / Altar-Tücher / Cantzel-Zierrathen / und andere Kirchen-Sachen / absonderlich silberne Kelch und Patin, ohne Scheu / und mit entsetzlicher Verachtung / auf der Gassen mit dem Schreyen / wer gauf / wer wil / daher schleppten und trugen / die Bücher achteten sie noch weniger / und durffte leicht eine Bibel entweder zu Batronen oder sonst wohin imploirt / oder / welches noch ehrlicher war / um eine Land-Müntz verkauffet werden.

Mit diesen neuen Gästen kamen auch entsetzlich blessirte Kayserliche auf Wägen in dem Brechhauß an / welche / wegen ihrer unbeschreiblich-harten Blessuren/

suren / keine Minute mehr leben solten: Dann einem entweder das gantze Maul hinweg gehauen / und darzu noch mit einer Kugel durch den Kopff geschossen / einem andern der Arm hinweg gehauen / wieder einem andern der Fuß / oder gar alle beede hinweg geschossen waren / daß man es nicht ohne Schauer ansehen konte / worunter fürnehmlich einer sich befand / welcher durch eine empfangene Blessur, wann er ein Stuck Fleisch aß / wieder unverdauet bey dem Magen heraus zoge / an welcher auch der arme Mensch erst 14. Tage hernach / nicht ohne grossen Jammer / seinen armseeligen Geist aufgab. Bey dieser Beschaffenheit nun / machte sich der Commendant Blainville je länger je mehr mit mancherley harten Pressuren / nicht nur auf dem Land / sondern auch in der Stadt selbsten / also bekannt / daß die Kinder auf der Gassen seiner mit Seufftzen gedachten. Fürnemlich war (wie schon hievornen gedacht /) deß Geld-gebens kein Ende / und begehrte er allbereit an die Stadt wieder eine solche Summa Gelds / und

mi-

mit solcher Furie, daß es fast in einem Moment solte erleget seyn.

Man schickte an Seiten eines Löbl. Magistrats einige Deputirte in aller Eyl an den Chur-Fürsten / so damahlen nicht weit von Augspurg mit seiner Armee campirte / um / solche unerhörte Anlagen dieses harten Commendantens abzubitten; allein sie bekamen nicht allein keine Audienz, sondern wurden noch unter Wegs / von einigen zu dem End ausgeschickten Schnapphanen / angepacket / gantz ausgeplündert / von denen Pferden gerissen / und bey 8 Stund in dem Susmarhauser-Wald zwischen den Pferden zu Fuß / also umgeschleppet / daß sie / vor unleydentlicher Mattigkeit / fast dahin gestorben. Endlich da sie wieder in das Wirthshauß zu Susmarhausen kommen / stellten ihnen diese leichtfertige Vögel ihre Pferde wieder zu / mit der Beute aber machten sie sich darvon / und liessen diese / vor Schrecken und Mattigkeit schier gestorbene Personen auch ihres Wegs nach Ulm unverrichter Sachen gehen / da entzwischen der

der Commendant nicht so lang warten/ sondern durchaus sein prætendirtes (wie auch geschehen) gleich haben wolte. Er verschaffte auch weiter / daß alle / ausser das Herdbrucker Thor / den gantzen Tag solten gesperret bleiben / so daß jederweilen / bey nunmehr viel ereignenden Leichen / die Todte alle bey dem Göcklinger Thor / auf eine gewisse Zeit / sich versammlen mußten / und alldorten vollends hin auß zu Grab getragen wurden / welches einen Weg (absonderlich denen Trägern) von einer halben Stund ausmachte / und begabe sich einsmals / daß man eine solche / und nur eine einige / unter besagtes Thor truge / die hartnäckige Bayern aber woltens keineswegs passiren lassen / sondern noch darzu haben / daß man selbige nur in Stadt-Graben werffen wolte. Nachdem aber die Träger / wegen so langen Wartens / und da sie doch nichts richteten / müd worden / giengen sie darvon und liessen den Sarg auf der Brucken stehen / wolten nun die Herren Bayern haben / daß dieser Sarg hinweg kommen möchte / so

mu

mußten einige Schantzer von ihrer Arbeit ablassen / und diesen Todten zu seiner Ruhstätt bringen. Ich wende mich aber wieder von diesem / und schreite in meinem Vorhaben weiter fort / dann es kame bald hierauf der Chur-Fürst selbsten / als den 11. Octob. nach Wieblingen / und wurde von denen Herren Deputirten der Stadt Ulm abermahlen / wie gewöhnlich / beneventiret welcher sich zwar sehr gnädig erwiese / doch darbey in diesen Worten ausbrach: Glaubet ihr noch nicht daß ich lebe? Nun seht ihrs; welches daher kame / weilen / wie schon oben gedacht / die Tyroler sich dem Chur-Fürsten / da er sich allbereit huldigen / und sein Bildnüß auf die Müntzen schlagen lassen / dannoch widersetzet / unter der Zeit alle Plätze / ausser Kuffstein / wieder glücklich erobert / und endlich in Bayern einen hertzhafften Einfall mit gutem Nachdruck gewaget / darum sie sonderheitlich von Ihro Kayserlichen Majestät mit grossen Gnaden in Wien angesehen / und mit reichen Præsenten begabet worden / man deß Chur-Fürsten Tod / fast in der gantzen

Welt

Welt (wiewol falsch) ausgeschrien / und daß derselbe in einem Treffen umkommen / fälschlich spargiret / darüber auch hin und wieder von grossen Summen Geldes Wetten aufgesetzet / und derjenige / welcher diesem Spargiment nicht glauben wolte / ausgelachet / und gleich einem Simpel tractiret wurde. Da nun ebenmässig diese Sage auch sehr starck in Ulm herum liesse da mußte solches mit Ihro Chur-Fürstl. Durchl. Gegenwart anjetzt dasselbe fahren lassen / und ein anderes glauben. Bald nach diesem brach das Lager bey Wiblingen auf / und gienge allmählich die Iller hinauf / um Ihro Durchleucht den Kayserlichen Generalissimum bey Augspurg in die Mitte zu bringen. Ein Detachement aber wendete sich Kempten zu / und nahme diesen Ort zum anderntmal / nach einigem Widerstand / hinweg / darinnen dann die Franzosen sehr barbarisch verfuhren / und allein nach ihrem Belieben disponirten. Zu Ulm mußte das Zeughaus an Stuck / Pulver / Kugeln / Schantz-Zeug und andern Belagerungs-præpa-

ratoriis, seinen völligen Vorrath hergeben / welches auf etlich 100. darzu beschriebene Bauren-Wägen geladen / und unter einer starcken Convoy beydes an Cavallerie / als Infanterie nach Augspurg / zu Bombardirung dieser guten Stadt / den 29. November geführet wurde / wie dann dieses Dessein, nachdeme Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Herr General-Lieutenant sich ebenmässig nach der Iller gemachet / und dem Villars oder Chur-Bajern die Passage über die Iller abschneiden wollen / die Gewalt deß Feindes aber durch gedrungen / und darmit seinen Effect zu dem Vorhaben erlanget / also außgeführet worden. Dem Herrn Baron von Bibra war das gantze Commando der Stadt Augspurg überlassen / welche / nachdem er Bericht bekommen / daß der gantze Französisch- und Bayerische March bald dahin gehen werde / hat er die halbe Stadt (nemlich ausserhalb von dem rothen Thor an / biß an die Hohlbleter-Thörlein) mit Durchstechung deß aus dem Lech geleiteten Canals / unter Wasser gesetzt / darauf dann auch erfolgt / daß

daß bey An- und Einruckung der feindlichen Vor-Trouppen um Göckingen.

Den 4. Decemb. alle Gärten/ Wirths-Häuser / auch Säg- und andere Mühlen/ und sonsten ausser der Stadt herum alles in Brand gestecket worden / nicht weniger wurden beeder Religionen GOttes-Aecker / und die darinnen und herum befindliche Kirchen und Mauren niedergerissen / und also der gäntzliche Ruin von aussen gemachet.

Den 5. und 6. ruckte die völlige Chur-Bayerisch- und Französische Armee unter Faveur eines grossen Nebels vor die Stadt Augspurg; das Haupt-Quartier blieb in obgedachtem Göckingen / und seine Chur-Fürstl. Durchl. bezogen dasselbe Quartier, so vormals der Hr. Gen. Lieutenant gehabt.

Zwischen 7. und 8. Uhren wurden von ihnen die Trencheen eröffnet / und dieselbe bey dem noch immer anhaltendem Nebel so weit gebracht / daß man die Arbeiter nur in die 150. Schritt von dem Graben sehen können / und also wahrgenommen/ daß die Attaque bey bey dem Klin-

ger-Thor und dem darauf stehendem Wall/ die blaue Kapp genannt / geführet werden würde. Wie sie denn auch selbigen Abends 2. Batterien / nebst 2. Kessel auf 8. Mörsern verfertiget / so / daß gleich darauf das Canoniren und Bombardiren auf die Stadt loß gienge / und damit den Klinger-Thurn / samt denen herum stehenden Häusern mit solchem Effect, erreichte/daß alles gleich in Brand geriethe / und zum Stein- und Aschen-Hauffen gemacht würde / welches Feuer auch um so viel gefährlicher gewesen / daß es nicht hat mögen gelöschet / sondern durch Dungung wieder verbollwercket werden müssen.

Den 9. continuirte das Schiessen beedes hinaus / und auf die Mauren und Wall / auch Bomben und Feuer-Kugeln-Werffen in die Stadt / mit grossen Schaden und Brand / welcher um so viel hefftiger war / weil ein grosser Sturm-Wind selbigen Tag sich ereignet / die Feinde auch stetig auf die Brand-Städt spieleten / und also die Leute von dem Löschen abschröckten / dabey sie dann mit Approchiren eiffrig fortfuhren. Den

Den 10. sahe man den Feind dem Graben 59. Schritt näher / und einen neuen Kessel / auch eine neue und die dritte Batterie von 12. Stucken / auf welche er sehr viel halbe und viertheils Carthaunen geführet / und darauf mit gleicher Salve auf die Mauer und den Thurn gefeuret / in Meinung / darmit eine Breche zu legen / so aber ihnen gefehlet / indeme allein die Mauer oben etwas beschädiget / nud der Wall zum Schiessen untüchtig gemachet worden. In dieser Nacht wurde ein bißher verzogener erst- und letzter Ausfall auf die feindliche Arbeit gethan / und selbiger von Hn. Obrist von Bettendorff (deß Commendanten in Ulm Schwager) geführet; weil aber die ausgefallene Mannschafft sehr schwach / und nur in 3. biß 400. Mann bestanden / als war auch der Effect schlecht / indeme kaum 40. Mann erleget / an den Approchen aber nichts ruiniret worden.

Den 11. und 12. hielte das Feuer vom Feind an / und wurde die Stadt / sonderlich den 12. ärger als vorher niemahlen mit Feuer-Einwerffen geängstiget / so /

 do

daß es in der Unter- oder Creutz-Vorstadt einen grossen Brand machte / und weilen sich auch solches in andern Theilen der Stadt ausbreitete / wußte niemand / wo er sich hinwenden solte / innmassen bald da / bald dort einer gequetschet und erschlagen wurde / doch machte alles dieses die Burgerschafft noch nicht verzagt / sondern dieselbe war der beständigen Resolution, vor ihre Freyheit und Reichs-Treu / Gut und Blut aufzusetzen / um so viel mehr / weil alle Tag spargiret wurde / daß der Succurs nicht weit / und nur wenig Tag von hier wäre / wie dann dergleichen Vertröstung eben diesen Tag unsern beeden Herren Stadt-Pflegern von dem Herrn General Bibra gegeben wurde / zu geschweigen / daß das starcke Canoniren zu Machung einer Breche annoch ohne Effect war / also / daß alles zu einer noch acht tägigen Gegenwehr bereit stunde.

Den 13. liessen die Belägerer schon etwas mit dem Schiessen nach / (gegen welche man die vorige Nacht 10000. Kugeln hinaus geschossen haben solle /) und kon-

konte man die Ursach so gleich nicht errathen / biß auf den Mittag / daran man gar nimmer zu beyden Theilen schosse / erzehlet wurde / daß der Hr. General Bibra einen Trompeter / ohne daß der Rath einige Wissenschafft davon gehabt / an den Chur-Fürsten geschicket / welcher ihme der Stadt Ubergab anerbotten hätte / wie dann auf den Abend selbst ein Obrister zu der Capitulation hinaus geschicket / und darmit den folgenden Tag als den 14. Vormittag der völlige Accord, aber nur für die Guarnison, geschlossen worden.

Den 15. war deren Chur-Bayerischen und Franzosen schon das Göckinger-Thor und der Wall eingeraumet.

Den 16. aber Nachmittags geschahe der Kayserliche Auszug von 5. tausend Mann und 1500. zu Pferd und gesunder Leut / mit fliegenden Fahnen / klingendem Spiel / und ward biß nach Nördlingen begleitet; Hingegen kam eine Guarnison von 10000. Mann zu Fuß und 1500. zu Pferd / lauter Franzosen herein / welche die Burgerschafft vollkommen

men verflegen / und gleich das Glocken-Spiel und die Uhren mit 35000 Gulden ranzioniren mußte; War also dieser armen Stadt im Accord im gerinsten nichts gedacht / sondern sie mußte sich einig und allein deß Chur-Fürstens Discretion überlassen. Gleich nach dem Außzug der Kayserlichen / kamen Se. Chur-Fürstliche Durchl. mit Dero Gemahlin / in Begleitung einer grossen Anzahl Generals und Cavalliers in die Stadt Augspurg / hielten in der Dom-Kirche ihren Gottes-Dienst / und liessen das Te DEum Laudamus singen / und kehreten darauf wieder in das Haupt-Quartier zu Göckingen. Mußte also diese fast übel ruinirte Sadt / gleich andern unter das Bayerisch- und Französische Joch kriechen / und die Grausamkeit dieser Franzosen nach Genügen kosten / hingegen konte sie bey diesen unersättlichen Geld-Teuffeln keine Ruhe finden / da nicht dieser oder jener / mit unleydentlichem Quartier, noch Geld forderte / oder durch eine Contribution selbsten mußte erleget werden.

Die

Die noch übrige bey dieser Attaque gestandene Franzosen / triebe der nunmehro mit Gewalt eingebrochene Winter / gleichsam als Schneeflocken / und viel tausendweiß / mit solcher Schnelle nach Ulm / daß sie eher hinter dem Tisch sassen / als der Burgersmann deren gewahr werden konte / absonderlich so er nicht gleich zu Hause war. Dem mehristen Theil / und nur einer Haußhaltung / wurden solcher schrecklichen Gesichter 4. biß 6. eingeleget / zuvor aber von dem Blainville durch ein angeschlagenes Reglement der Burgerschafft anbefohlen / diesen allen nach der vorgeschriebenen Maß freyes Quarter zu geben / und durchaus zu verpflegen. Was für ein Jammer sich darüber bey denen Armen erhoben / ist mit keiner Feder auszudrucken. Die hungerige Wölffe forderten nicht nur das Gemachte und Verschaffte / sondern noch einen Einstand / mit solchem Ungestümm / daß die Leute darob erzittert und bebeten. War nicht alles gleich bey Hand / so wurde bald alles Klein und Groß mit blossen Degen zum Hauß hinaus gejaget / und nicht eher eingelassen / biß sie durch die grim-

grimmige Kälte also zugerichtet worden/ daß sie fast eben dardurch auf dem Platz geblieben. Viele Hauß=Vätter/ durfften sich ihrer warmen Stuben nimmer bedienen/ sondern mußtens allein diesen barbarischen Leuten überlassen/ nnd zu frieden seyn/ wann sie nur sicher in ihren kalten Kammern verbleiben mochten/ welches aber dannoch bey diesen unruhigen Plag-Geistern nicht bliebe. Und weil sie meynten/ durch ihre heldenmässige Thaten allen Wollust verdienet zu haben/ so nahmen sie auch denen Burgern die Bett mit Gewalt hinweg/ und bedieneten sich deren nach ihrer besten Gelegenheit/ warffen (so sie je noch wolten barmhertzig heissen) ihrem Hauß=Vatter etwas Stroh zu/ sich damit zu behelffen/ andere aber jagten solchen gar hinweg/ und liessen sie für sich sorgen. Niemals speiseten diese Ein-quartirte allein/ sondern zohen jederzeiten noch andere Cameraden darzu/ da dann offt in einem kleinen Stüblein/ 12. oder mehr/ ohnfehlbar beysammen sassen/ und solche Uppigkeit verübten/ daß einem das Hertz zerspringen mögen. Keiner durffte im gering-

ringsten nicht etwas darzwischen thun / sagen oder reden / wolte er ruhig der warmen Stuben geniessen / so mußte er nicht allein zu allem diesem schweigen / sondern über dieses von denen unhöflichen Gästen noch Schimpff und Spott mit grosser Gedult einnehmen / und alles leyden / was sie ungereimtes vorbrachten und thaten.

Einem armen Weber wurden gleich auch anfangs 4. Reuter ein-quartieret / als sie nun für sein Häußlein kommen / sahen sie daß kaum ein Mensch zur Nothdurfft die Thür passiren konte / geschweige ein Pferd / dessen ungeachtet aber / machte einer den Anfang / und zohe sein Pferd mit solcher Ungestümm hinein / daß der schwache Boden brach / und Mann und Roß in die Dunck (jedoch ohne Schaden) fielen; man hatte wiederum grosse Mühe / dieselbe Vögel frey zu machen / und heraus zu helffen / und da kaum der Franzos herauf kommen / setzte er mit Schlagen und Drohen also in den armen Mann / daß er fast auf einmal todt bliebe; er begehrte noch darzu einen solchen starcken Geld-Posten vor den Schaden / deren er doch im gering-

sien keinen empfangen / daß der arme Mann / so keinen Heller im Hauß hatte / nicht wußte wo er bleiben solte Endlich wurden sie auch müd / und nachdem sie noch mehrern Muthwillen außgeübet / ritten sie wieder darvon / dem Quattier-Amt zu / und liessen sich ein anders Qnartier schreiben. Die Verpflegung währete zwar nur 3. Tag / als den 20. 21. und 22. aber es wurde mancher an Mitteln also entblöset / daß etliche den Wander-Stab ergriffen / und sich zur Stadt hinaus machten. Und obschon die freye Verpflegung durch grosses Bitten bey dem Blainville, in Geld verwandelt worden / so / daß man hernach einem Gemeinen täglich 3. Land-Müntzen / samt dem Commiss reichete / so mußte man doch Holtz / Liecht / Saltz / Pfeffer und anders in solcher Quantität anschaffen / daß es unleidentlich war; dannenhero von dem Commendanten / aber allein für das Holtz / folgendes Reglement, und zwar auf grosses Bitten / aufgerichret wurde.

REG-

REGLEMENT.

Was Monatlich denen in allhiesiger Stadt ein-quartierten Officiers für Holtz gereichet werden / und von denen Burgern allwo sie ein-quartieret/ zu empfangen haben sollen:

		Klafftern
Ein Obrister	Monathlich	6.
Obrist-Lieutenant		4.
Obrist-Wachtmeister		3.
Adjutant welcher zugleich Capitain ist		2.
Hauptmann		2.
Lieutenant		1. $\frac{1}{2}$.
Fändrich.		1.

Signatum, Ulm den 29. Jan. An. 1704.

Blainville.

Und dieses solte noch leydentlich seyn und heissen: die Gemeine aber mußten mit deß Burgers Stuben vor lieb nehmen/ aber sie machten / da es kaum etwas kalt wurde / solche Feuer / daß bald in diesem/ bald in jenem Hauß Feuer ans kam; Auf denen Wachten waren sie ebenmässig also

hautschelig / daß zum öfftern dieselbe gantz ohne Wach angelweit offen stunden / und ein- und aus- passiren konte / was nur wolte / sie hingegen sassen in denen warmen Bad- (soll schreiben Wach-) Stuben / gantz erhitzt und begierig auf dem Spielen / und liessen sich wenig anfechten / ob die Wacht bestellt seyn möchte / oder nicht.

Die arme und so viel hundert Gefangene aber / wurden indessen / und bey diesen Trangsaalen / nicht vergessen / sondern mit Großmüthigkeit also verpfleget / daß sie am Hunger oder Durst den geringsten Mangel nicht litten; doch wurden si e von dem unbeständigen Wetter / welches bald warm / bald grimmig kalt war / mit mancherley Kranckheiten allmählich heimgesuchet / und wenig oder gar nicht darinnen verpfleget / indeme noch über dieses von denen schon oben gedachten / hart Verwundeten / weilen etliche durchgangen / die meiste mit grosser Unbarmhertzigkeit auf Wägen herein geführet / und auch in die 2. Prisonen mit Ungestümm geworffen wurden / darein sie ohne die geringste Beyhülff gantz schwach und matt kriechen mußten /

und / welches das barbariste war / so wolten etliche / und zwar solche / welche kaum noch 2. Stund hernach gelebet / nur einen Arm voll Stroh / für Beschirmung der damals grimmigen Kälte mitnehmen / da stunde ein Bayerischer Platz-Major vor der Thür / und risse das Stroh diesen armen und elenden Gefangenen mit solchem Grimm auß denen Armen / daß es einen Tieger hätte erbarmen sollen.

Fast um gleiche Zeit schickete der König in Preussen einen Hn. Kriegs-Rath an Chur-Bayern / welcher wegen der Gefangenen tractiren solte / unter andern ein Rescript, welches den 8. Decemb. 1703. datirt war / worvon der erst-gedachte Hr. Kriegs-Rath Katschen / einem Magistrat folgenden Extract zustellte:

INdessen und da Wir vernehmẽ / daß besagten Unsern Gefangenen in der Stadt Ulm / so wol vom Magistrat, als von denen Einwohnern und Burgern daselbst / mit vieler Honestete u. Compassion begegnet / ihnen auch allerhand Zuschub uñ gute

Bezeugungen in der That erwiesen worden; So befehlen Wir auch hiemit in Gnadē/ in Unserm hohen Namen/ gemeldtem Magistrat / und wo ihrs sonst nöthig findē werdet / vor sothane Ihre denen Unserigen bezeugte rühmliche Complaisance, so bald ihr deß Orts angelanget seyn werdet/ gebührenden Danck zu erstatten / und Sie daneben zu versichern / daß Wir solche Ihre Willfährigkeit/ mit besondern Gnaden/ bey allen vorfallenden Begebenheiten zu erkeñen/und Ihnen und den Ihrigen/ davon zu seiner Zeit den Effect spüren zu lassē/ unvergessen seyn werden. Ihr habt ꝛc. Cölln an der Spree / ut supra.

Friederich.

Danckelmann.

Es wurden wol bald darauf bey hundert dieser Gefangenen ledig gelassen / und auf freyen Fuß gestellet / allein die Ubrige hatten nicht wenig ihren kläglichen Arrest

zu bedauren/ dann die einreissende Kranckheiten/ einen nach dem andern hart darnieder warffen/ so/ daß viel darvon sturben. Ein dergleichen Krancker/ wolte sich einsmals bey dem warmen Sonnenschein um etwas erquicken/ stiege deßwegen auf das Dach/ schlummerte aber darüber ein/ und fiele todt auf die Gassen. Bey denen Franzosen grassirten aber die Kranckheiten weit mehrer und stärcker/ als welche zum öfftern in der Tobsucht also raseten/ daß sie kein Mensch mehr aufhalten konte/ dann etliche lieffen in die Blau/ und kühleten sich wegen erleydenden grossen Hitze ab/ fielen aber doch bald um/ und kehreten die Füß in die Höhe/ damit anzeigende/ daß sie gestorben/ etliche sprangen gar zu denen Fenstern hinaus/ fielen aber darmit gar bald zu todt; und wieder andere schlugē sich so lang mit einander herum/ biß sie eben alle beyde für- oder gar todt darnieder fielen/ darmit risse das Sterben unter ihnen also ein/ daß ein hierzu von der Stadt bestellter Mann den gantzen Tag seinen Karren mit Todten zu füllen und hinaus zu führen zu thun hatte: Wann er nun in das Französische Lazareth kame/ fand er schon einen Hauf-

sen / aber gantz Mutter-nacket ausgezogener todten Franzosen auf der Stiegen liegen / welche er / und einen nach dem andern bey denen Füssen in die Höhe zoge / und darmit gantz unsanfft die Stiegen hinunter warff / darunten aber auf den Todten mit den Füssen herum trappete / hernach darmit seinen Karren füllete / und mit einer solchen Ladung davon rumpelte ; Einsmals wolte ein solcher Aufgeladener fast herunter fallen / da dann dieser Mann ab- und hinten auf den Karren stiege / welcher aber umgächte / so / daß er herab- und alle Todte auf ihn fielen / welches er aber nicht sonderlich achtete / sondern unter ihnen hervor kroch / und sprach: Gesellen lasst auf / lasst aufkommen / schobe immittelst einen nach dem andern wieder hinauf / und fuhre damit dem Grabe zu.

Durch dieses kamen nun auch die Kranckheiten in der Burger Häuser / und machten bey manchem ein schnelles Ende / ware auch höchstens sich zu verwundern / daß der grimmige Tod die stärckiste und noch gantz junge Männer von 30 biß 40. Jahren dahin raffte / da man nicht anderst meynete / als solte sich der Tod selbsten vor ihnen

ihnen förchten / weilen aber der Höchste ein solches und mehreres beschlossen / als mußte ein jeder sich der Göttlich-gerechten Straffe billich untergeben / und bitten / daß Er mit seinem gerechten Zorn einhalten möchte. Dann es sturben in diesem Jahr von denen

Burgern

Männer . . .	196	
Weiber . . .	234	844.
Ledige und Kinder	414	

Kayserlich-Gefangenen

Männer . . .	591	
Weiber . . .	13	715.
Kinder . . .	111	

Franzosen

Männer . . .	884	
Weiber . . .	42	989.
Kinder . . .	63	

Bayern

Männer . . .	556	
Weiber . . .	13	697.
Kinder . . .	28	

Summa Summarum 3145.

Es wurden auch bey 100 Gebäu groß und klein zu Bewahrung der Franzosen aufgebauet / welche aber gantz leer stehen blieben/und nicht so haickel wie die Bayern waren / sondern lieber bey den Bürgern dann in diesen neuen Casermen seyn wollten. Nicht weniger legten sie unterschiedliche Fortifications-Wercker an / da sonderheitlich an einer Schantz vor der Laus-Eck / und dann eben dergleichen auf dem Hammer oder Pulver-Mühlen (allwo der Hertzog von Würtemberg mit List in die Stadt kommen wollen) täglich starck gearbeitet / darzu noch auf dem Schwal der Grund zu Aufbauung einer neuen Prison vor die künfftige Gefangene geleget wurde. Und darmit liesse nun auch dieses mit lauter Jammer und Creutz angefüllte / und mit völliger Maß gerittelte Jahr dahin / zeigete aber auf das künfftige an den Land und Leut verderblichen Kriege/ und dieser in das Reich eingedrungener Feinde Gewalt und Unthaten noch kein

ENDE.

Anno

Anno 1704.

Der Ulmische Commendant Blainville war mitten in dem mit Gewalt eingedrungenen sehr kalten Winter / also durch die Kriegs-Flamme angezündet / daß er nirgendswo seine Ruhe haben konte / er hätte dann wieder da und dorten seinen tausendfachen Vortheil erlanget. Das neue Jahr brach kaum mit der Morgenstunde 1. Uhr an / da versammlete sich eine solche Menge Franzosen auf dem Münster-Platz / daß sie durch ihr Schreyen (weilen sie bey entstandener grossen Kälte / aus denen warmen Stuben fast gantz entgeistert worden /) alles in guter Ruhe liegende auß dem süssen Schlaff erweckten / dann sie über dieses das neue Jahr also anschossen und trummelten / daß man nicht anderst meynte / als wäre die Stadt völlig von denen Kayserlichen angefüllet / und wolten die Franzosen auf einmahl darnieder machen. Aber an und für sich selbsten ware dieses ein Commando welches nach zweyen Stunden sich zur Stadt hinaus / und Langenau zumachte.

Der

Der Blainville führete selbsten diesen erwildeten Hauffen / hatte aber darunter fürnemlich sein Aug auf das Schloß AlbEck / welches ihme bißhero ein Dorn in denen Augen ware / deßwegen er solches nun in aller Still und Eyl überraschen und hinweg schnappen wolte. Er fehlete aber gar weit in seinem Vorhaben / indeme die Kayserliche in dem Schloß besser auf ihrer Hut waren / dann sich dieser Franzos einbildete / und durffte sich keiner nahe darum sehen lassen / wo er nicht von denen starck Herausschiessenden ein bleyernes Neues Jahr samt dem bona dies wider Willen einnehmen wolte / als welches auch etliche erfahren / und darunter deß Commendanten Diener todt geschossen worden.

Als er nun hier nichts mit dem Neuen Jahr hinweg grippen konte / da gienge der völlige Praß auf das Ulmische Dorff oder Flecken Langenau / alldorten geschahe eine gäntzliche Ravage von diesen Nacht-Vögeln / welche alle dort gelegene Frucht / auf die zu diesem Ende mitgenommene Wägen / in aller Eylfertigkeit luden / im-

mitteist

mittelst den Bauersmann auf entsetzliche Weise tractirten / und alles hinweg nahmen / was ihnen anstunde / darmit brach alles wieder in der höchsten Eyl auf / und marchirte ohne grosses Treiben / bey entsetzlicher Kälte / dem unglückseeligen Ulm zu / nahmen den Raub alsgleich ab denen Wägen / darmit sie sich nach Hauß und hinter den Ofen machten / und von 10. Artiglerie-Pferden darvon nicht hinweg zu bringen waren.

Bald darauf / und an dem H. 3. König Tag / zeigeten die Franzosen / daß sie gantz nicht so diæt-außgeschriene Leute wären / wie man durchgehends geglaubet / sondern erwiesen in allem das Widerspiel / so / daß die hierinnfalls öffters von ihnen in der Trinck-Kunst wolgeübte / aber verachte und verspottete Teutschen / diesen Helden in der Füllerey das saubere Bachus-Kräntzlein über alle Nationen zugestehen mußten. Dann nicht nur dieser / sondern die noch folgende 2. Täge zu einem completen Sauff-Fest hoch-feyerlich angestellet wurden. Sie kamen fast Compagnien-weiß in denen selbst beliebten

Bur-

Burgers-Häusern zusammen / sassen fein sauber und collegialiter um den Tisch herum / erwählten zuvor mit abscheulichem Jo-Geschrey durch das Loos einen König / so dafür die Ehr hatte / oben an zu sitzen / und alles nach seinem klugen Gouverno zu bestellen / aber auch für alle die Ehre den Seckel zu ziehen / und alles zu bezahlen / welches er mit sonderer Großmuth verrichtete / und hierinn die genaue Menagirung der Franzosen um etwas / und biß der Rausch außgeschlaffen / beyseit setzete. Nachdeme nun Bier und Wein / auch Essen / alles nach Geünge / angeschaffet wurde / setzte sich ein jeder wieder mit grosser Gravität an den Tisch / so nun der König anfienge zu trincken / erschall alsobalden ein solch entsetzliches Geschrey / daß man nicht anderst meinete / ob steckten alle an dem Brat-Spieß / gleich den Hasen / darauf dann mit denen Gläsern wacker herumgefochten / Bescheid gethan / und wieder eingeschencket wurde / und das währete bey nahem den gantzen Tag und die Nacht hindurch / so / daß sie eben nur von denen Stühlen für todt herab fielen / und

und also liegen blieben / biß sie wieder zu sich selben kamen / und den Rausch ausgeschlaffen hatten.

Bey diesem nun mußten die Burger abermals nicht wenig leyden: dann weilen um diese Zeit die Kälte noch ziemlich anhielte / so waren diese Sauff-Brüder nicht content, daß sie der Wein von innen hitzte; sondern mußten auch aussen / nicht erwärmet / sondern gebraten werden / dann sie bey 8. biß 10. Scheiter in den Ofen warffen / und darmit / wie leichtlich zu gedencken / manches Unglück anstelleten / und das Feuer eher ausschluge / als es der Burger gewahr wurde / so / daß unter dieser Zeit viel Brunsten geschahen / doch jederzeiten / durch gute Anstalten bald wieder gedämpffet wurdē. Wolte nun der Hauß-Vater etwas darzwischen reden / und mit aller Modestie abwehren / so fuhren sie einen solchen mit den schändlichsten Französischen Titeln an / hiessen ihn Bouger, droheten mit Schlägen / oder wischten gar über einen her / und verübten sonsten solche greuliche Gewalt und Schand-Thaten / die billich vor züchtigen Ohren

zu übergehen seyn. Nachdeme nun ihr Geld durch dieses Schwölgen verschwindet / und dahin geschleudert worden/ waren sie bedacht/ wie sie dem/ ohne das biß auf das Blut ausgesogenen Burger / durch unrechtmässige Weiß etwas entwenden möchten / wie dann den 7. Jan. viel gewalttäthige Einbrüche um Mitternacht geschehen / darbey man nicht geringen Schaden erlitten.

Kaum ware dieses vorbey / und das Wetter etwas wärmer und leydentlicher worden / da konte oder mochte der kriegerische Màrquis de Blainville schon nimmer hinter dem Ofen hocken / sondern gebot alsobalden denen auf dem Land und in der Stadt gelegenen Franzosen bey 10000. Mann auf / welche sich/ wegen der Vielheit / bey ihrem Außzug in 3. Hauffen theilten / als der erste nahm seinen March über die Alb-Aecker / der andere über die Frauen-Staig / und der dritte über den Michels-Berg. Worbey nicht allein viel Bomben / Stuck / Mörser und andere Belägerungs-Instrumenta waren/ sondern auch auf denen

Bau-

Bauren-Wägen eine grosse Quantität von Kugeln/ Pulver/Schantz-Zeug und Proviant hernach geführet wurden; dieser eylfertige Marsch hatte seine richtige Routte auff Nördlingen / welches die lustige Franzosen unerwarnter Dingen überfallen/und in einer Finte einnehmen wolten. In denen durchpassirten Dörffern verfuhren sie nach ihrer alten Gewohnheit wieder sehr barbarisch / mit Rauben und Morden / sonderheitlich in denen Ulmischen Dörffern. Die Zeitung dises Marsches kam gar bald nach Giengen in die Kayserl. Reichs-Stadt/ aber der daselbstige Commendant wolte es gantz nicht glauben / indem er solches bey diser Zeit (da man in denen Winter-Quartiren sich befinde / und wohl seyn lasse) für unmöglich hielte / muste aber / da die Franzosen bälder / als er vermeint / diese Stadt allenthalben in grosser Menge umringet hatten/ bald ein anders glauben. Seine Miliz wolte sich bey Zeiten retiriren / weilen es eine Thorheit wäre / sich einer solchen Menge zu widersetzen / doch weilen der Paß zu

entgehen / auch allbereits abgeschnitten / brachte es nicht geringe Furcht unter sie / absonderlich ware sie gar bald in den Commendanten geschlichen / welcher vor Schrecken das Podagram bekommen. Und ob schon seine Soldaten mit etlichen Schüssen sich hören liessen / musten sie dannoch auf das Drohen der Feinde bald darmit inne halten / die Stadt eröffnen / und sich sämtlich als Kriegs-Gefangene ergeben. In der Stadt hauseten sie drey Tag gar übel / aber als sie sich auch bey dieser harten Action recolligirt / und von denen Burgern wohl tractirt wurden / da machte der neue Commendant eine Bessere Ordnung / damit der Burger unter diesen reissenden Wölffen auch noch stehen möchte / welche hernach einandern gar wohl gewohnet / und sich nicht sonderlich mehr grob gegen diesen ohnedem vorher übel-bedrangten Leuthen erwiesen.

Der Kayserliche und gefangene Commendant, Namens Zihn / muste mit seiner auch gefangen-genommenen Miliz in 300. Mann / den Weg nach Ulm nehmen /

men/ darbey er die Ehr hatte / in seiner Chaise, wegen seines übeln Zustandes/zu fahren/ und nachdem sie daselbst ankommen/ wurden sie etliche Stundē auf dem Weinhoff zum Spectacul denen Franzosen und Bayern fürgestellt/ der Commendant, nach seinem Belieben/doch als ein Gefangener unter guter Auffsicht/ in der Stadt herum zu gehen/ oder zu logiren/ gleich loßgelassen/die Gemeine aber/ (so nicht Dienst nehmen wolten) in eine besondere Prison gestecket/ darinnen sie ihr Unglück / worein sie ihr Officier gestürtzet/ sehr beklagten/ ja sie sagten/ da sie noch auf dem Weinhof stunden/ ihme unter das Gesicht / mit allerley Schmäh-Worten/ daß er an allen disem schuldig wäre / allein er litte solches gedultig / und fragte nicht viel darnach / sondern machte sich bald in das Wirthshauß in eine warme Stuben / hatte auch das Glück/ daß er zu Ulm starb/ und mit einer zierlichen Procession im Wengen-Closter vergraben ward. Hingegen hörte bey denen Franzosen zu Giengen der Sieg auf / indem sie vor

Nördlingen eine bessere Hut und Wacht/ als dorten antraffen / zohen sich demnach im Unwillen nach Lauingen/um/dem mit Gewalt andringenden Faßnacht-Fest mit guter commoditè und Lustbarkeit abzuwarten. Dergleichen thaten auch die zu Ulm / und vergassen dises so hochfeyrlich-gehaltene Fest unter allen diesen Troublen im geringsten nicht / sondern machten darmit am Sonntag den 3. Feb. mit ihrem gewöhnlichen Schwölgen schon den Anfang/so/daß sie aber toll und voll in der Stadt herum lieffen/und kam ein solcher Polderer eben / da man das Hochwürdige Abendmahl im Münster ausspendete / mit solcher Ungestümm in gedachte Kirchen herein geloffen / daß man nicht wenig darob erschrack ; der gerade Lauff gienge auf den Altar zu/allwo er auf die Knye fiel/ und von dem Herrn Geistlichen zu trincken begehrte / dieser wiese ihn gar bald mit nicht geringer Sanfftmuth ab/ so/daß diser eingedrungene Wolff wie ein Lämlein wieder zum Tempel hinauß gienge.

Den

Den 4. und 5ten aber / brach dieses Bachus-Fest erst recht an / und zohe sich der gröste Hauffen in mancherley Habit / als da waren Teuffel / Hexen / Narren / Bauren / Pfaffen / absonderlich etliche / welche sich in der Ulmer Weiber-Tracht / beydes wie sie im Hauß / zur Kirchen und Leichen gehen / geklei-det hatten. Etliche lieffen mit grosser Unsinnigkeit in der Stadt herum / andere aber blieben in einem Hauffen beysammen / und giengen unter dem Trommelschlag / einer seltzamen Music, in einer unordentlichen Procession einher. Ein Stern-Gucker befande sich darunter / so ein Religios war / dieser schauete / auff einem Esel sitzend / so mit einem Teppich bekleidet war / durch eine halbe Kunckel immer nach dem Himmel / gleichsam / als wann er viel Künfftiges daraus abnahm / sich stellende. Und glaube ich / daß er seinem König und sich / bey diesen Betrachtungen auff das Künfftige einen seltzamen Calender damahls verfertiget / weilen er so gar tieffsinnig auff seinem Esel speculirte /

es kame aber gar bald eine vermummte Hex darzwischen/ und schlug ihn so unsauber über den Rucken/ daß ihme nicht allein das Perspectiv an einen wüsten Ort fiel/sondern auch der Esel/ (darauff er verkehrt saß) solche Capriol machte/ daß der gute Calender-Macher/ wider Willen/ von diesem muthigen Pferd gar unsanfft herunter fiel/ dannenhero er nimmer auffsitzen wolt/ sondern zu Fuß mit seinem seltzamen Geberden hernachtrollete.

Man machte sich anfänglich grosse Sorgen/ ob würde von disem Halb-rasenden grosse Ungelegenheiten entstehen/ allein gleichwie dermahlen es allein bey etlichen kleinen Possen bliebe/ die sie denen Leuthen zum öfftern spieleten/ also konte dieses wohl erdultet und erlitten werden. Merck- und wohl sehens-würdig waren damahls die Reyhen/ welche sie alle in einem Circkel angefast/ auf denen grossen Plätzen gar offt angestellet/ und muste man ihnen billich ihre angebohrne Hurtigkeit im Tantzen/ vor andern Nationen passiren lassen. Auf die

Nacht

Nacht stelleten sie grosse Mahlzeiten an/ und waren etlich so ehrlich/ daß sie denen Bürgern oder Hauß-Vättern/auch einigen Genuß zukommen liessen/ worbey sie sich zwar zimlich wieder mit Wein anfülleten/ aber keine Vergleichung mit dem Königs-Fest zu machen war. Und da man meynete/ es würde das Narren-Spiel am Ascher-Mittwoch ein Ende haben/ da sahe man erst noch die seltzamste Possen von der Welt/ indeme diese ohnedem courieuse Nation bißhero gar genau auf die Bürgerliche Processionen observiret/ anjetzt aber zu ihrer Lustbarkeit derselbigen bedienen wolten/ dann sich alle/ entweder als Burger/ oder als Weiber/ jedoch/ wie gedachte in den Trauer-Hapit gestecket. Die Mäñer trugen alle Schnee-weisse Uberschläg/ lange schwartze Mäntel/ dergleichen Kleider/ und hatten die Flór gar weit hinten hinab hangen. Die Weiber waren ebenmässig auf das nettiste angethan/ trugen Schlayer/ Kröß/ und ebenmässig schwartze Kleider. Sie kamen alle also gekleidet auf einem Platz

zusammen / und machten folgende Procession:

1. Ein Tambour / so seine Trummel mit einem schwartzen Schurtz verhüllet hatte / und den Todten-Marsch schlug. (2.) Gleich darauff folgeten die Männer / mit besonderer Gravität / mit abscheulichem Jo! Jo! Gesang (welches sie aus etlichen zusammen-gehefftteten weissen Bögen / oder aus Büchern zum Schein gar ernsthafft heraus lasen /) alle brennende Wachskertzlein in denen Händen haltende. (3.) Zwo Todten-Baaren / darauff 2. mit Stroh gefüllte Leichen lagen / und von vielen Männern getragen wurden. (4.) Lieffen die verkleidete Weiber in grosser Unordnung und mit starckem Geheul / (welches schiene / ob wäre es rechter Ernst /) und wolte eine jede noch den verstorbenen Bachum küssen / darüber sie sich wunderlich herum rissen / une je eine jede die erste seyn wolte. (5.) Ein Meß-Priester und Capuciner / beyde Bücher in Händen haltend. (6.) Beschlossen die Spielleuth mit solch confuser Harmonie ihrer Ge-

gen/

gen/ daß einem die Zähne darvon wehe thaten. Denen folgeten vornen/ hinten und in der Mitte eine unglaubliche Menge Franzosen nach/ und mit solchem Gelächter / daß man diese Procession viel Gassen hindurch hörte / ehe man solcher gewahr wurde. Es wolten gleich einige Prophetische Geister darüber seltzam ominiren / und denen Franzosen nichts gutes prophecenen: Dann etliche sagten / es bedeute künfftig ein groß Sterben; andere die Pest / etliche aber hielten darfür / es würde die Franzosen selbsten bedeuten / welches letztere auch nachmals eingetroffen. Die Nacht hindurch wurde alles mit Lustbarkeit zugebracht / und darmit an allem Fest ein Ende gemachet. Bald darauf / und gleich andern Tags hernach / brauchte der Commendant wieder Geld / welches er auch mit zimlicher Ungestümm / flux/ nach seiner Weise / haben wolte / auch nichts darwieder eingewand werden durffte / sondern über Halß und Kopff mußte erleget seyn / welches abermahls einem jeden Burger / bey dem ohnedas un-

unerträglichen Quartierungs-Last / sehr sauer und herb ankame / darnach aber der Blainville gar wenig frachte / sondern für dißmahl zu frieden war / nachdeme das Geld erleget worden. Indessen war der schon hievornen erwähnte Parthey-Gänger Schilthauer kaum vor 3. Tagen durch Auswechslung eines andern Kayserl. gefangenen Officiers loß worden / da richtete er schon wieder eine Compagnie von der gefangenen Gienger-Garnison auf / und wolte darmit bey Blaubeuren eine Ravage vornehmen / hatte aber wieder also das Glück / das nicht allein die gantze Compagnie aufgebebt / sondern er auch noch darüber gefangen wurde / dannoch wieder bey der Nacht echappirte / und nach Ulm kam. Fast auf gleiche Weiß ergienge es dem den 20sten Februarii bey tieff-gefallenem Schnee / und harten Winters-Witterung / auf den Abend gegen Munderkingen / sich gezogenen Französischen Detachement, welches abermahlen von dem Ulmischen Commendanten Blaiville geführet wurde / auf

auf welchen noch die von Kempten und Bibrach darzu commandirte Franzosen gestossen. Es mochte aber so eylfertig ergehen / als es immer wolte / so hatte doch der Comendant in Munderkingen / von dieser eylfertigen Anmarschirung der Franzosen / gute Nachricht / und rüstete sich auf das Beste zu einer guten und resoluten Defension. Der Blainville war kaum vor die Stadt kommen / da schickete er alsbalden 2 Officiers hinein / welche den Commendanten erstlich mit schmeichelhafften Worten / hernach aber mit Drohungen zur Ubergab dieses Platzes bereden solten / allein er gabe weder auf dieses / noch auf jenes wenig Gehör / sondern sprach resolut, daß ihm dieser Ort zur Defension, und nicht zu einer solchen schändlichen That / wie sie ihm zumutheten / wäre anvertrauet worden / solten demnach sich alsbalden hinwegpacken / und ins Werck setzen / was sie nun getrohet / und ob schon noch einmahl solche Gesandschafft hinein geschickt worden / so gabe er doch solchen kein Gehör / sondern zeigete mit hinauß schissen / ein

eine solche dapffere Großmuth / die billich zu loben ist. Hierauf schoß man ebenmässig mit Stucken hinein / so aber wenig geachtet / sondern weit besser und mit grösserem Nachdruck geantwortet / auch mit dem erzürnten Feind solche Bravade gespielet wurde / daß es ihme fast unerträglich schiene / indeme unterwährendem Hinaus-schiessen / die muthige Soldaten bey jeder Salve auf den Mauren tapffer herumtrancken / und wieder einschenckten / daß es eine Lust anzusehen war. Sie wußten aber bey solcher Beschaffenheit einen guten Hinterhalt / dann der tapffere General Feld-Marschall von Tüngen nicht weit darvon postirte / und von diesem der Franzosen Unternehmen gar zeitige Nachricht bekame / die Trouppen in der Eyl zusammen zoge / und eylfertig dem Feind entgegen gienge. Dieser wolte aber der Schlappen nicht erwarten / sondern hub als gleich die seltzame Belagerung auf / und nahm eylfertig / und in grosser Confusion, seine Retirade nach Ulm / darüber dann im Nachhauen (weilen sie

we-

wegen deß dickgefallnen Schnes nit fortkommen konten) ihrer viel in die Pfannen gehauen worden. Monf. Blainville hatte sich von allen seinen Leuten abgesondert/ und in einem dicken Gehöltz verirret/ dannoch das Glück/ daß er darinnen zu einer Einsiedlers-Clausen gerieth / ware aber darbey also erzürnet/ weilen ihme sein gutes Dessein verrucket worden/ daß er dem armen Mann die Hütten anzündete/ und darauf wieder seines Wegs ritte / fand auch einen Weg / welcher ihn auß dem Gehöltz / und von dar richtig nach Ulm brachte. Seine Leut hingegen schwuren abscheulich / daß er sie bey diesem mehr dann schlimmen Wetter also angeführet/ plünderten auch die durchmarschierte Dörffer im Zorn und Unwillen auß/ und kamen noch gantz chagrin zu ihrem Außvader / welcher alsgleich eine gute warme Stuben zu bereiten mußte / so er anderst den Frieden erhalten wolte / da im Gegentheil es seltzsame Spünge setzte/ und die Grausamkeit gleich an allen Orten/ wie der Blitz/ hervor brach.

Der kluge und sehr berühmte Heyd

Solon, ware einsmals bedacht / einem von grosser Sorg / Creutz und Hertzenleyd angefüllten Hertzens-Freund mit mancherley Tröstungen beyzuspringen / aber weder seine treffliche Beredtsamkeit / noch überberauß grosse Spitzfindigkeit / mochtē kaum so viel ausrichten / daß dieser nicht wieder von neuem mit der höchsten Traurigkeit sich überschüttet sahe. Er dachte deßwegen stetig nach / wie doch diesem so liebē Freund / einige Tröstung beyzubringen / und damit wieder aufzurichten seyn möchte / fande endlich / nach grosser Bemühung / ein Mittel / disem voller Sorgen angefüllten Freund die mancherley Sorgen der Menschen zu zeigen / führete ihn unter anderm auch auf ein sehr hohes Berg-Schloß der grossen und Weltberühmten Stadt Athen / welche an Grösse der Stadt Auspurg nichts nachgabe / wiese auf die in der Tieffe gelegene Häuser mit dem Finger ringsherum / damit zu seinem selbst beliebigē Nachsiñen hinterlassende / was noch grössere Sorgen / Creutz / Jammer und Hertzenleyd in eines jeden Hauß drunten verborgen wären. Also ist auch

auch billig zuschreiben/welches Schloß ist wol so hoch/ und welcher Thurn so groß/ worauf der Stadt Augspurg unbeschreiblich und unzählbarer Jam̃er könte übersehen werden? welcher fürwahr mehr mit den heissesten Thränen/ als mit denen gelehrtesten Worten anzuzeigen und zu beschreiben ist.

Diesen zweyen mächtigen Feinden auf Gnad und Ungnad unter die Händ gerathene Bürgere der Stadt Augspurg/ fanden sich also noch voller Schreckē und Angst/ daß der Chur-Fürst den 21. Febr. ein Placat an denen Ecken der Stadt anschlagen ließ/ darinnen die Burgere auf das gnädigste versichert wurden/ daß sie von ihme auf das Beste solten beschützet/ und von der besorgenden Plünderung jederzeit ohne Sorgen seyn und bleiben. Ob nun zwar dieses wol ungekränckt bliebe/ so warē doch die unerschwängliche und sehr viele Anlagen/ da öffters nur eine einige hohe Person/ über die zweytausend Guldē kame/ capabel genug/ die hart bedrangte Gemüther/ nebst denen unleydentlichen Einquartierungen/ und der Feinde

un-

unerhörte Gewaltthaten gäntzlich nieder zu drucken/ und auf das äusserste zu bringen/ wie dañ viel tausend disen unerträglichen Last nimmer zu ertragen vermochten/ lieber Hauß und Hof/ ja alle Güther stehen liessen / und das Elend erwählen wolten/ dañ in diesem Marter-Platz ferner zu wohnen. Das vortreffliche und in der gantzen Welt berühmte Zeug-Hauß/ wurde nicht allein eines unschätzbaren Vorraths an Stucken/ Mörsern und andern unsäglichen Pretiosis beraubet/ und darauf nach München geführet/ sondern auch die schöne und viel hundert Jahr gestandene Wäll und Maurē/ mußten endlich selbsten der Feinde Tyrañey empfinden/ und wurden mit solchem Gewalt und Ungestümm eingerissen und zersprenget/ daß der Himmel selbst darüber erzitterte/ und die Sonne diesen verübten Gewalt selbsten nimmer zuzusehen sich scheuete. Allein der unvergleichliche Einlaß wurde noch erbeten/ daßer nicht eingerissen wurde. Endlich den 6. Martii mußte gar der St. Stephans Kirchhof auch mit an den Reyhen / und wurde derselbe mit solcher

Un-

Unbarmhertzigkeit durchwühlet und umgraben/weil er zu einer Fortification oder Cittadell solte emploirt werden/ daß die schon viele Jahr in ungekränckter Ruhe allda gelegene Todte/ selbsten vor disen voller Unthaten angefüllten Siegern nicht nur darinnen zerstöret/sondern also schimpff- und spöttlich hin und wieder geworffen wordē/ daß die noch überlebende darob in Thränen zerschmeltzen möchten. Und was noch am meisten war/ so gabe folgendes der bedrangten Stadt bey nahem den völligen Hertz-Stoß: Dann es kamen die Bayrische Commissarii, der Herr Baron Schrenck/ Herr Meermann und Herr Rischwein den 13. Martii vor den Rath/ übergaben die Churfürstliche Credentialia, und wurden solche vor dem stehenden Rath abgelesen/darinnen dem gesamten Rath befohlen worden/ daß er diesen dreyen von nun an alle schuldige Treue und Gehorsam leisten/hingegen er und die Burgerschafft der Pflicht und Ayden/ mit welchen sie bißhero Ihro Röm. Kayserl. Majestät zugethan gewesen/ hiemit gäntzlich entlassen uñ befreyet

seyn

seyn sollen; deme zu Folge den andern Tag darauf/beyde Theil disen Commissariis, in Nahmen deß Churfürstens den Ayd der Treue ablegen/und hiermit huldigen müssen. Darauf dem Rath anbefohlen wurde/ so lang nimmer zusammen zu kommen/ biß und dann ein Neuer von dem Churfürsten erwählet und eingesetzet worden. Mit gleichem Befehl musten die sämtliche Balleyen ihre Rechnungen beschleunigen/und auf das allergenaueste Rechenschafft geben. Darauf dann alles gehörig obsignirt/und die Schlüssel zum Rathhauß so lang in der Commissariorum Hände gelieffert wurden / biß ein weiterer Churfürstl. Befehl darumen eingeloffen seyn möchte. Anbey geschahe noch von dem Churfürsten die Versicherung/ daß er sonsten nichts wider das Instrumentum Pacis handlen/ sondern die Burgerschafft allezeit dariñen beschützen und mainteniren wolte.

Bald hernach wurde ein neuer Rath erwählet/uñ bestunde derselbe in 12. Evangelischen und 12 Catholischen Personen/ darmit dañ das gemeine Wesen in einen

gantz

gantz andern Model gegossen/und zu denen fast unerträglichen Anlagen die Churfürstl. Accis-Banck/ gleich zu Ulm/ auch aufgerichtet wurde.

Zu Ulm gienge es ebenmässig seltzam und ungleich daher/man grube in der H. Dreyfaltigkeits-Kirchen mit allem Gewalt nach einem verstorbenen/aber im Leben sehr belobten fromen Mönchen / mit dem Nahmen Henricus, oder Amandus Suso, diser liget schon bey 400. Jahrē unter dem Boden/ und wird wohl vermuthlich kein Beinlein von ihme/ wegē so viler Jahren mehr übrig seyn; dessen ungeachtet aber wolte man ihn mit Gewalt hervor scharren / die fast schöne Kirche wurd also umgrabē/daß kein Winkelein/ es mochte auch so klein seyn als es immer wolte/ungegraben bliebe. Und gleichwie alle angewandte Mühe und Arbeit bloß vergebens und umsonst war/ auch mancherley wunder- und lächerliche Händel darmit unterlieffen/ und hatte der Commendant Blainville wegen eines einigen darbey vorgegangenen seltzamē und wüsten Casus (dessen sich der Urheber dises

Graber-

Grabens die Tage ihres Lebens schämen werden) künfftighin schlechten oder gar keinem Lust mehr nach diesem Heiligen / welcher aber biß auf den 7. Monats-Tag Septembr. unermüdet / jedoch / wie gedacht / nur vergebens gegraben worden. Bemeldten Commendantens Vettern aber / welche demselben diser Tagen eine Visite abgeleget hatten / und von ihme an dem Ostertag auf das stattlichste tractiret worden / verübten in derselben Nacht solche Muthwillen / daß man noch auf dise Stund ihrer nicht vergessen; dann sie liessen sich ihre Diener gantze Körb mit Steinen nachtragē / die schmissen sie aus Kurtzweil in die Fenster / mit solchem Gewalt / daß beydes Bley und Rahmen zu Trümmern giengen. Hernach bekamen sie grosse Stangen in die Hände / mit welchen sie ebenmässig und muthwillig in die Fenster fuhren / und hernach auch die Läden mit Gewalt herunter rissen. So man nun disen muthwilligen Gesellen abwehren wolte / fuhren sie alsbalden mit mancherley Schmähworten darein / und sagten / daß dises Soldaten-Manier wäre / welche

man

man dann fürnemlich passiren / und nach ihrem Willen darum schalten und walten lassen muste / weilen sie deß Commendanten Vettern waren / und einen solchen Abwehrer noch darüber ertödten durfften / wie sie auch droheten / so man nicht gleich zu ihren saubern Händeln schweigen / oder mitlachen wolte. Der Schaden belieff sich an etlich Orten zimlich groß / und muste selbigen mit gantzer Stille ein jeder gedultig ertragen / da doch niemand da war / der etwas darfür ersetzen wolte.

Die Zeit zu einer frühen Campagne nahete sich indessen auch allgemächlich heran / deßwegen die Franzosen auf das stattlichste mundiret / und fast alle Sonntag gemustert wurden; der gesamtē Reuterey Pferde hatten sich von dem Ulmer Haber und andern guten Futter also herausgefressen / daß der Gemeineste wie ein Freyherr zu Pferd daher kame. Man verfertigte auch von dem schönsten Taffet überauß nette Fahnen / welche alsogleich mit einer Kriegerischen Procession der Wengen-Kirchen zugetragē / uñ alldorten eingeweyhet wurden. Der Muth oder Hoch-

m

muth vermehrte sich auch bey ihrem noch imer anhaltendem Glücke (da der Chur-fürst den 9. Jan. noch die Vestung Passau hinweggenommen/ und ihr verhoffender Succurs gewiß zu ihnen stossen solte) also/ daß sie gar keck einem unter das Gesicht sagen durfften: Sie wolten noch dises Jahr die Kayserl. Residentz-Stadt Wien hinwegnehmen/ und Ihro Kays. Majest. selbsten von dem Reich verjagen/ und s. f. a. Weilen nun diese Fremdlinge also wohl mundirt waren/ welche gewiß kein übles Aug ansehen solte/ also trachtete der Commendant Blainville vor allem ein gutes Stuck Geld vor sie zuwegen zu bringen; dannenhero die Contributiones an allen Orten eingefordert wurden/ wo er mit seinem starcken Arm hinzulangen vermochte. Gleichwie aber seine gantze Expedition in lauter Eylfertigkeit bestunde/ und er diese grosse Summa Gelds nicht also gleich zusamen bringen konte/ so hielte er sich an den Rath zu Ulm/ befahl demselben mit Droh- und guten Worten/ hundert und funffzigtausend Gulden/ die er vonnöthen hätte/ gleichsam

in

in einem Moment den 15. Apr. herzuleyhen/ dargegen er eine gute und wohlgültige Caution aufs Papier geben/ und bey seiner Französ Parole, so bald er das Geld erhoben/ wieder heim geben wolte. Die Execution, samt der Plünderung/ wurde endlich/ nachdeme man sich nicht gleich zu resolviren gewust/ selbsten angedrohet/ und nach dem vorgesetzten Termin alsgleich zu vollbringen die Mine gemachet/ welches dann causirte/ sein Möglichstes zu thun/ und dem angedroheten Unglück vorzukommen/ man alsgleich der Burgerschafft eine zehenfache Steuer/ (da erst vor 2. Tagen eine einfache eingezogen worden) ankündete/ solche bey der militarischen Execution innerhalb zwey und acht Tagen zu erlegen. Was Kummer und Hertzenleyd bey manchem darüber entstanden/ ist mit keiner Feder auszuschreiben; der Blainville liesse alsgleich seine Versicherungen gedruckt an die Kirchen-Thüren und etliche Häuser der Stadt schlagen/ so aber gar bald von einigen im Unwillen zerrissen worden. Etliche konten/ wiewohlen mit schwerer Müh und

Darreichung alles Silber-Geschirrs und guldener Ketten/ geben/ etliche aber vermochten keinen Gulden/ geschweige so vil auff einmahl zu erlegen. Und so nicht anderstwo / samt dem Eingegangenen der Rest wäre entlehnet worden / würde es dißmahlen der Stadt sehr schlim ergangē seyn. Gleichwie aber der Höchste noch immerzu seine Gnaden- und Hülffs-Mittel zeigete/ also war Ihm für dißmalen ebenmässig darvor zu dancken. Darmit wurde der sehr karge Frantzmann wieder lustig und muthig/ liesse sich wol ansehen/ daß er Geld bekommen/ und bezeugte sonsten allenthalben seine Zufriedenheit. Etliche wendetē aber solches alsobald an die nasse Waar / und kame noch selbigen Tag ein wohlbezechter Franzoß eben/ da man die Betstund verlase/ in die Kirchen/ machte sich mithin zu der Canzel/ schlug mit einem Stecken an dieselbe/ uñ triebe ein grosses Gespött/ um den Geistlichen in der Verlesung irre zu machē. Niemand getrauete sich disem Spötter abzuwehren/ der Eyfer aber trieb den Hn Superintendenten endlich auß seinem Sitz herauß/ so/ daß er

rectà

rectà auf den Franzosen zulieff/ er wolte ihne aber nicht erwarten/ sondern sprang mit einem zimlichen Jolen davon/ und zur Kirchen hinauß.

Den 3ten Maj. musten sich die Franzosen aus ihren sehr lieben Quartiren begeben/ und das Campiren auch wieder allgemächlich gewohnen/ dannenhero der meiste Theil an der Iller zur Stadt hinaußgezogen/ und von ihnen bey Wieblingen ein formales Lager geschlagen wurde. Viele mochten bey denen noch etwas rauen und kalten Nächten das Feldligen/ wegen der guten bißhero gehabten Tage/ nicht alsogleich gewohnē/ so/ das vile wieder in die Stadt ihren weichen Bettē zulieffen/ über Nacht darinn schlieffen/ und ihrer vorigen guten Gelegenheit pflegten; nachdeme solches aber die Officirs wahrgenommen/ wurde allethalben darüber gar genaue Auffsicht gegeben/ und ein solcher mit Gewalt dem Läger hinauß/ (so sich täglich von denē aller Orten/ auch aus den Quartiren gezogenen andern Franzosen vermehrte) gejaget/ oder gar geprügelt. Der Churfürst machte sich endlich eben-

mässig diser Stadt mit seiner Armee den 4. Maj. hinauf/ welche/ das Lager zimlich ausgespreitet / von dem Ziegelstadel biß über Söfflingen geschlagen / und gleich mit Abmähung der schönen Saamen-Felder zu Fütterung der Pferden/ fast auf einmal der Garaus gemacht worden/ indeme gantze Regimenter mit Sensen zu Pferd/ gleichsam wie der Tod/ daher ritten/ und darmit in gedachte Felder fielen/ die Pferde also überladen daher führeten / als wann sie Jahr und Tag an diesem Ort stehen wolten. Sonsten waren auch bey disem Läger biß 12. Stück/ samt der *halben* kupffernen Schiffbrucken / welche bey dem unglücklichen Treffen deß Käyserl. Gen. Styrums/ diesen Bayern zu Theil worden/ damit man auch zimlich bravierte/ und dieselbe in zierlicher Ordnung vor der Bagage auffstellete/ daß dieselbe männiglich sehen konte. Der Chur-Fürst kame um den Mittag / unter Lösung der Stücke um die gantze Stadt herum/ bey dem Frauen-Thor herein/ und speisete in deß Mr. de Blainville Quartier / darinnen er biß auf den Nachmittag um 3. Uhr verhar-

harrete/ hernach zu Pferd saß/ und in Begleitung deß General Marsin und gedachten Commendantens, auch einer grossen Anzahl Chevaliers, bey dem Göcklinger-Thor/ unter abermahliger Lösung der Stuck/ nach Söfflingen in Haupt-Quartier/ und das Lager durchritte. Es währete aber keine Stund/ da kehrte er mit obbemeldten Generalen wieder um/ und deß Blainville Logiament zu/ und blieben daselbsten über Nacht. Gleich des andern Tags zeigeten die nun munter wordene Franzosen mit continuirlichen Schiessen ihren Aufbruch an/ so Nachmittags seinen Anfang gewann. Sie schryen zuvor fast allenthalben aus/ daß sie sich nun in drey Hauffen theilen/ und zwar mit dem Ersten rectà in das Hertzogthum Würtenberg dringen/ mit dem andern gegen Hünningen in Schwartzwald/ und mit dem dritten Lindau und der Schweitz zuziehen wolten; an und für sich selbsten aber waren sie bedacht/ einigen Succurs wiederum in Schwaben zu bringen.

Der Kayserliche Herr General Lieute-

nant zoge ihnen immer auf der Seiten nach um auf dieses Feindes Mouvement genaue Aufsicht zu haben / welcher aber dannoch seinen Zweck erreichte / und den Succurs heraus bracht / welcher aber von solchem liederlichem Volck bestunde / daß der meiste Theil selber von denen Franzosen verachtet / und wegen deß ungewohnlichen Landes in Kranckheiten fiel. Nach solchem / und da sie sich wieder zuruck ziehen wolten / umzingelte sie erst hoch-ermeldter General Lieutenant also / daß sie entweder fechten oder Hungers sterben solten.

Ihre Durchl. zu Hessen Cassel fielen damals in die Arrier-Guarde, und bekamen die ganze Französische Canzley / mit trefflicher Beute bespicket / zum Sieges-Zeichen / der Chur-Fürst wolte sich aber in kein Treffen einlassē / sondern suchte seine Retirade so viel / als ihm möglich war. Der Hunger und Mangel deß Wassers nahm auch unter der Bayer- und Französischen Armee also überhand / daß bereits die Pferde geschlachtet / und um ein Trunck Wasser mancher vom andern ermor-

mordet wurde. Drey Tag litte die Armee würcklich Hunger/ da nirgends kein Bissen Brod mehr zu bekommen war/ wie sehr viel Geld auch damals von denen hohen Officiers darauf gebotten worden.

Hingegen und weilen die Kayserliche Armee fast gleiche Noth erlitte/ und Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. von Baaden nichts mehrers/ als des Feindes (der fast nur noch einen Tag zu leben oder zu sterben übrig hatte) besorgende Desperation befahrete/ als welches in hoc passu eher streitend/ als also liederlich sein Leben lassen/ mithin theuer genug verkauffen/ und auf erfolgenden unglücklichẽ Streich/ hernachmahls in grosser Gefahr stehen/ würde; Als liessen Sie Dero Trouppen etwas weiters zuruck gehen/ machten darmit dem fast verschmachteten Feind Lufft/ so/ daß er seinen Marsch geschwind beschleunigte/ und sich die Donau wieder herunter zohe/ deme Sie wieder jenseits auf dem Fuß nachfolgeten/ und kaum etliche Stund hinter ihm waren.

Faß zu gleicher Zeit/ hatten etliche Brandenburgische Trouppen ein gutes

Dessein auf die Stadt Dilligen / die Französische Spionen aber / welche der Commendant zu Ulm in grosser Anzahl unterhielte / entdenckten ihme gar bald dieses Vorhaben / und den Marsch dieser Völcker / deßwegen er in aller Eyl 400. Französische Dragoner auf Flöß ohne Pferd setzte / und damit auf dieser Post gedachtes Dillingen succurrirte / daß aus dem guten Vorhaben nichts wurde.

Gedachter Commendant hatte auch unterdessen von beder Armeen Ubelstand nicht geringe Nachricht / anbey aber diesen Befelch erhalten / daß er über die Donau / nahe an der Stadt Ulm / oben und unten 2. Schiff-Brücken über die Iller in aller Eyl verfertigen lassen solle / welches er auch mit solcher Force ins Werck setzete / daß sie fast auf ein Tag gemachet worden. Er schickte au die daselbst mehr dann 14. Tag geleger und mit Brod angefüllte Bauren-Wa gen / an der Zahl 180. mit solcher Eylfertigkeit den zweyen schon nah angeruckte Armeen entgegen / daß das darbey gewesene Comando immer nachtreiben und dar-

ein

einschlagen muste / damit an diser nöthige Refraigirung nichts unterbliebē / und seine Sorgfalt nicht vergebens seyn möchte / welches dann auch denen vom Hunger übel ruinirten und ausgemärgelten Franzosen nicht geringe Erlabung gabe. Alle Becken zu Ulm musten über Halß und Kopff bachen / die Wirthe bräuen / die Müller mahlen / und die Metzger schlachten / damit nur von ihme Comendanten nichts versaumet werden / sondern alles getreulich / was er oder die Bürger vermochten / zu Erhaltung seiner Lands-Leuthe und Bayern parat stehen möchte. Dann es ware dieser gantze Weg deß Herab-Marsches zu beyden Seiten von denen Todten / Verschmachteten und Krancken (welche nimmer fortzukommen vermocht) also bestreuet / daß es nicht ohne Entsetzen mochte angesehen werden.

Sonntags den 1. Jul. kamen schon die Stuck / Schiff-Brucken / und eine solche Menge Bagage bey Ulm an / daß man in vielen Stunden / ja den halben Tag / daran kein Ende sahe. Die schon bekannte Oë wurden so gleich in die Stadt gezo-

gen/die andern aber musten bey Wieblingen un̄ beym Schießhauß ihre Abladung mit dem gantz krancken Succurs verrichten/die Schwächiste un̄ Kränckiste truge man alsgleich in die neu/ aber noch nicht gar erbaute Prison,(wie sie sich unterstanden es also zu tituliren)auf dem Schwal/ und wurde selbiges/(welches von 8. grossen Häusern bestehet)also angefüllet/daß es den Nahmen mutirte / und ein angefülltes Lazareth deß saubern meistentheils an dem s. v. Scharbock / und andern gifftig-ansteckenden Kranckheiten laborirten Succurses hernachmahls tituliret wurde/den übrigen Theil/und was nicht mehr hinein konte/zohe man in die Stadt un̄ quartirte solche sehr starck denen Burgern ein/ welche abermahls von diesen Neulingen nit nur grossen Gestanck einnehmen/sondern darbey noch sehr viel erleyden musten; sonderheitlich/da auf diesen garstigen Vortroupp die beyde/ aber zimlich geschwächte Armeẽ/den 3ten auch bey Wieblingen ankamen / und gleich darvon eine erschröckliche Menge sich in die Stadt machte/ und sein einziges Beginnen

ginnen nach Brod und Bier war. Sie legten gar viel Douplonen zu disem sehnlichen Unterhalt von sich/ und waren sie darbey gantz verschwenderisch/ wann sie nur etwas weniges darvor haben konten/ aber die Menge der Leuthe und Mäuler war fast zu groß/ die Becken und Wirth wurden beyzeiten geleeret/ und der Mangel zeigete sich an allen Orten/ so/ daß wann sie nur noch eine Wochen allda gelegen wären/ sie auff gleiche Weise für Brod den Hunger/ und für Wein und Bier das Donau-Wasser nach zimlicher Quantität wieder bekommen hätten.

Der Churfürst ware damals kaum zu Wieblingen ankommen/ da machte er sich schon wiederum mit 2000. Reutern von Franzosen und Bayern die Iller herunter/ über die Donau-Schiffbruck und dem Löhrer-Thal zu/ recognoscirte also dasselbige samt den Höhen bey 2. Stunden mit nicht geringer Mühe/ kehrte hernach wieder zuruck/ und liesse dise Trouppen wieder über die Donau gehen/ er selbsten aber machte sich bey dem Göcklinger-Thor zur Stadt hinein/ und nahme

Dero Quartier bey dem Blainville, bliebe doch nicht lange daselbsten / sondern machte sich mit demselben gar bald wieder auf/ visitirte die Wälle / und gallopirte dem Haupt-Quartier zu Wieblingen gleich darauf wieder zu.

Der folgende Tag/ als der 4te/ brach kaum an/ da brach dise Armee auch also-balden wieder auf / und marchirte über die geschlagene Schiffbrücken/und durch die Stadt mit grosser Eylfertigkeit Albeck zu; sonderheitlich gienge ein Streich durch die Saamen-Felder / welche sehr übel ruiniret wurden; auf den Nachmittag sahe man schon nichts mehr als den leeren Troß darvon/ das Haupt-Quartier wurde in dem Closter Elchingen/ und sonsten das gantze Lager an dem Berg herum aufgeschlagen und gemachet.

Den 6. machte sich der Churfürst schon wieder mit einem starcken Corpo zu recognosciren auff / und kame um den Mittag schon bey Ulm über den Berg herüber. Die Bayern und Frantzosen hieltens anfänglich für feindl. Partheyen / schlugen deßwegen alsobald Sturm/ und

mach-

machten sonsten allenthalben grossen Lä-
men / das helle Wetter aber gab dise gar
bald zu erkeñen / indeme einige gar eyligst
in die Stadt ritten / und disen Anmarsch
berichteten. Zu verwundern ware es / wie
bald darauf dises kleine Häuflein / welches
bald da bald dorten von denen aus den
Gärten und Wäldern hervorgekom̃enen
groß und kleinen Trouppen also gestärket
wurde / daß es einer kleinen Armee glei-
chete / der halbe Theil bliebe auf dem Oer-
linger-Berg stehen / uñ der andere (wor-
unter der Churfürst selbst persönlich war)
machte sich herunter / dem Löhrer-Thal
wieder zu / und die daselbstige Steig hin-
auf / und geschahe dises deßwegen / weilen
die Kayserliche Armee nicht weit von der
Stadt sich befande / und nur hinter Er-
mingen / ohnweit Söflingen campirte /
bald aber die Vor-Truppen weiter an-
und auf den sogenañten Kühe-Berg ru-
cketen / auch alldorten einen solchen vor-
theilhafften Posten bekamen / daß sie auf
die Wäll und unter die Thore gantz un-
gekränckt sehen konten. Diser Vortheil /
welchen sich Ihro Durchl. der Herr Ge-

neral-Lieutenant gemachet / konte und mochte vor alles gerühmet werden.

Wie nun die Kayserlichen sich bemüheten das Schloß Erbach zu bekomen / also machte sich der Churfürst mit seiner gantzen Macht an das Ulmische Schloß Albeck. Der daselbstige Commendant, ein Heß / Mons. Thell genant / und Hauptmann unter den Granadirern / wurde den 7ten gar früh aufgefodert / allein weilen er die Versicherung bekommen / succurriret zu werden / also meynte er sich wohl 8. Tag genug wehren zu können / deßwegen er von keinem Accord nichts anhören wolte / schosse also tapffer auf die anruckende Feinde / daß deren gar viel / biß sie sich wegen der Höhe eingeschanzet hatten / auf das Maul geleget wurdē. Die Stuck und Mörser kamen kaum auff die Höhe / da geschahe ein solch entsetzliches Canoniren und Bombardiren / daß die Erde zitterte / und der Hall weit herum in denen äussersten Gräntzen sich hören liesse: Eine Bombe aber kame alsgleich mit solchem Effect in das Schloß geflogen / daß alles darüber in Brand gerieth / und die Belägerte

gerte vor allzugrosser Hitze (da sie meistens vom Feuer/ als dem Feind zu wehren sich bemüheten) fast nimmer zu fechten vermochten.

Immittelst wärete das Canoniren und Bomben-Werffen ohne Auffhören biß Abends um 6. Uhr/ darmit dann die Feinde eine Breche geleget/ durch welche dieselbe Sturm zu lauffen bereits parat stunden/ allein da Monſ. Thell solchen Ernst sahe/ wolte er sich lieber ergeben/ dann das Aeusserste erwarten/ ergabe sich also diesen sehr hitzigen Feinden mit seiner untergebenen Mannschafft/ so anderthalb hundert starck war/ als gefangen/ und rettete also den angedroheten Ruin. Hiemit fielen die gantz grimmige Sieger das Städtlein selbsten in grosser Furie an/ plünderten solches nicht allein gantz aus/ sondern zündeten es auch aller Orten an/ verfuhren hernach mit denen armen Flüchtlingen also barbarisch/ daß es mit keiner Feder auszudrucken. Der Herr Pfarrer wurde eben so hart/ als einer von seinen Pfarr-Kindern/ beydes mit Plündern

 und

und andern entsetzlichen Grausamkeiten tractiret / biß auff das Hembd / nebst seiner Frauen / außgezogen / und da sie noch weiter in diesem erbärmlichen Aufzug sich retiriren wolten / da kame noch ein grösserer Tyrann eingestürtzet / und risse dem Herrn Pfarrer das Hemb aus verteuffelter Boßheit gar mit Gewalt herunter / so / daß er gantz nackend da stunde / ein Officier erbarmte sich über diesen unglücklichen Mann / und warff einen rothen Mantel um ihn / mit welchem er biß nach Ulm also gehen muste. Dem benachbarten Herrn Pfarrer zu Hörvelsingen / als er ebenmässig wegen der eindringenden Feinden grausamen Gewalt und Plünderung / mit Weib und Kindern geflohen / ergienge es weit ärger / als welcher unter die grausamste Tyrannen gerathen / dann diese wolten sich nicht begnügen lassen / daß sie ihn ebenmässig gantz nackend / und seine Frau biß auff das Hembd ausgezogen hatten / sondern wolten ihn noch gar um das Leben bringen / da einer bereits hinter ihm den Streich führete /

mit solchem ihme das Haupt abzuschlagen / und den Garauß zu machen / wäre auch ohnfehlbar geschehen / so nicht seine Frau darzwischen geloffen / und mit grossem Bitten und Flehen es nicht abgewendet hätte; hierauff kamen andere / und jagten sie gar weit voneinander / so / daß der Pfarrer nackend und bloß einen so weiten Weg nach Ulm gehen muste / und nichts dann einen alten Hut zu seiner Bedeckung mitbrachte. Dergleichen Unthaten geschahen auch sehr viel an andern armen Leuthen / welche ich billich mit Schrecken und Zittern übergehe. Nachdeme nun das Städtlein Albeck / bey nahem durch die grausame Feuers-Flamme aufgerieben / da machten sich unterdessen die Franzosen in das von geflehnten Sachen mit grossem Reichthum angefüllte Schloß / und fülleten sich also damit an / daß sie unter der Last hätten brechen mögen; als aber solches gantz leer gemachet worden / wurde selbiges alsgleich an allen Ecken gesprenget / umgerissen und demoliret / worüber der schon längst darauff gefaste Un-

wil-

willen auff einmahl von denen Franzosen ausgestossen worden.

In dem Städtlein selbsten bliebe nicht mehr / als das allerschlechtiste Häußlein / und zwar vor draussen / das Ubrige lag alles in der Aschen. Zu Bernstadt / ebenmässig ein Ulmisches Dorff / wolten sie mit gleicher Grausamkeit verfahren / und machten bereits den Anfang in der Kirchen / welche alsgleich in einer erschröcklichen Flamme (weilen sehr viel Schmaltz darein geflehnet worden) empor stiege / und den Höchsten gleichsam um Rach anruffte. Sie hätten noch weiter damit fortgefahren / es kamen aber gar bald von Beinerstetten etlich 100. Kayserliche Reuter / welche diesen Unthaten bald abhalffen / und die Mordbrenner verjagten. Eben an diesem Tag vermehrten sich die Kayserliche / wie hier vornen gedacht / auff dem Kühberg je länger je mehr / so / daß grosser Lärmen unter denen Bayern und Franzosen geschahe / man schluge Sturm / henckte den Fahnen aufm Münster herauß / und richtete mit grosser Tiefsinnigkeit

sinnigkeit die Stuck auff den gantzen Berg. Solches erschröckte den Bettendorff (welchem wieder das völlige Commando zu der Stadt/ deßwegen übergeben worden/ weilen (wie man sagte) der Blainville, in der/ von denen Engel- und Holländern/ mit Accord eingenommenen Vestung Kayserswerth/ einen Eyd gedachten Siegern ablegen müssen/ in dreyen Jahren nimmer in keiner Vestung sich gebrauchen zu lassen/ und wider sie zu streiten) dermassen/ daß ihme Essen und Trincken darüber vergienge/ und alsgleich/ ob er schon zu einem herrlichen Mahl geladen worden/ dem Wall zu Pferd zueylte/ auch mancherley Anstalten machte/ welches doch dermahlen gantz nicht vonnöthen war/ weilen noch nirgends Præparatoria zu der sich einbildenden Belagerung gemacht wurden/ indeme man an Kayserlicher Seiten/ auff die Tag und Nacht anmarschirende Engel- und Holländische Armee/ unter Anführung deß Hertzogs von Marlbourg noch wartete/ und nichts eher tentiren wolte/ biß diser schöne

Succurs angekommen seyn möchte / dannenhero alles bey Ermingen / hinter Söfflingen / unbeweget stunde. Die bißhero zu Ulm gelegene Brandenburgisch- und Kayserliche Gfangene wurden endlich aus ihren Löchern gezogen / auff Flösse gesetzet / und nach Jngolstadt / den 10. hujus, wegen noch immer besorgender Belagerung geführet.

Sehr merckwürdig ware dieses / an eben diesem Tag / auff dem Abend um 3. Uhr / und unter der Bettstund / mit grosser Gewalt / eingedrungene harte und schwere Donner-Wetter / dann die unaufhörliche Donner-Klöpffe fielen mit solchem Grauen aufeinander / daß davon nicht nur das Münster / sondern die gantze Stadt erzittert und erschütterte / die gröste Cartaunen waren nichts gegen diesem bey vielen Jahren nie erhörten Krachen. Die damahls durch die Kirchen geloffene Franzosen hatten hierüber ein hertzliches Wolgefallen / und trieben nur ein grosses Gespött darauß / so / daß sich höchstens über die Langmuth GOttes / zu verwundern war. Der Stadt / oder

De-

denen Häusern geschahe zwar nichts / allein auf der Lauß-Eck erschluge ein solcher Streich ein Stuck / welches beedes durch den Strahl / Donnerschlag / und Pulver / unbrauchbar / und zu Schanden gemachet worden.

Der Pettendorff machte sonsten allerley Anstalten / befahl die Gärten-Bäume vor dem Göcklinger-Thor um zu hauen / die Häußlein abzubrechen / und für die Krancken in dem Lazareth / und denen Burgershäusern liegenden krancken Succurs, von jedem Burger ein altes Leilach einzuziehen / deren täglich 50. ja 100. weiß hinweg sturben / und also / daß der Todten-Graber mit seinem Karren / gleich dem Charon, genug zu thun hatte / alsdeme vor dieser unerträglichen Arbeit auch anfangen wolte zu eckeln / weilen er zwey harte Kranckheiten darüber ausgestanden / ja das Sterben nahm also bey ihnen über Hand / daß man sehr viel in die Donau warff / und denen Fischen zur Speise überlassen mußte. Das erstere wurde dermalen mit Geld abgekauffet / und das andere gienge auch sehr

lan-

langsam. Nichts mehrers verdroß diesen Commendanten, (welcher noch einen Ober-Aufseher/ namentlich wieder einen Frantzosen / Monf. Chaylladet, bekommen/) als der kleinen Kinder überkindische Resolution. Diese kaufften sich grüne Bindel/ machten darmit eine Blumage auf die Hüt / zu Bezeugung ihrer noch gantz unerloschenen getreuen Gemüther gegen Ihro Kayserl. Maj. als ihrem rechten Oberhaut / lieffen darmit gantz Schaaren-weiß in das Kayserliche Lager / bey Ermingen und Harthausen / und kamen in solchem Aufzug/ selbsten für die hohe Käyserl. Generalität / welche sich darüber nicht genug verwundern konten / als sie so behertzt auf ihre Fragen antworteten. Dergleichen thaten viel Burger/ welche sich mit Weib und Kindern darvon machten / die Letztere an sichere Ort schickten / und sie selbsten als Voluntairs sich zu der Armee begaben/und ihre bedrangte Vater-Stadt erretten helffen wolten. Welches hernach bey hoher Straff / und daß man einen solchen/ auf Betretten / unter das

Thor

Thor hencken wolle / verbotten wurde. Man muste auch sehr eylfertig alle Flöß / biß von Baltzen herab / auf der Iller und Donau / der Stadt zuführen / ingleichem die in grosser Quantität auf dem Schiffer-Platz gelegene groß- und kleine Bäume / wie auch alles Holtz / fast auf einen Tag in die Stadt thun / damit sich die Kayserliche dieser Materialien nicht zu ihrem Vortheil gebrauchen möchten. Hingegen bliebe die bißhero alle 8. Tag in die Stadt gekommene Liefferung aus / welches grossen Mangel und Kummer causirte / und obschon Ihro Durchl. der Herr General-Lieutenant an Seiten der Stadt sehr trungentlich darum gebetten wurden / so kame doch die Antwort gar bald / daß sie solches nimmer verantworten könten / so sie noch weiter dieser fast belagerten Stadt die Zufuhr geschehen liessen / deßwegen der Mangel / so wohl an Brod / Fleisch / als auch absonderlich an Wein / mit aller Gewalt / und grossem Kummer der Burger einrisse.

Den 18ten geschahe schon die erste

R

Rencontre auf der Staig / zwischen denen Kayserlich- und Frantzösisch- und Bayerischen Parthey-Gängern / als welche letztere gewaltig Haar lissen / und nachdem ihrer viel nieder gemacht worden / ihre Flucht den geraden Weg / Ulm zu nehmen mußten / indeme der Paß / in ihr Lager zu kom̃en / gäntzlich abgeschnitten war / die Frantzosen gaben denen Bayern die Schuld / daß sie die erste gewesen / welche die Haasen-Füß geschmieret hätten / machten also im Nachhauen / auß gefaßtem Zorn / selbsten viel darnieder / mit ihrer Flucht aber / in der Stadt eine zimliche Confusion , biß alles wieder in vorige Ordnung gebracht wurde.

Der Pettendorff betrachtete indessen je länger je mehr seine Gefahr / doch weilen die Frantzösische Ingenieurs ein Medium ersonnen hatten / bey nahem / durch die Schwöllung der Blau / die gantze Gegend / vor dem Göcklinger-Thor / unter das Wasser setzen zu können / so verlohre er den Muth nicht gar sondern machte sogleich die Anstalt /

die-

dieses so herrliche Werck in Perfection zu bringen / welches auch den 20ten schon auf die Prob kame / das Wasser geschwöllet / und darmit der Pettendorff gar wol contentiret wurde / aber / als sich das Wasser über die Felder ausbreitete / und er dardurch seinen Feinden grossen Abbruch zu thun / sich rühmte / da mußte er auch gewahr werden / daß nicht allein / alle Wasser-Werck in der Stadt stille stunden / sondern auch die Wasser-Gräben dadurch bey nahem ausgeloffen wären / auch mußte man in Sorgen stehen / wann dieses noch öffters solte practiciret werden / die Blau / auf dem ohne das weichen Boden / einen andern Gang / und in die Stadt hinein / suchen würde. Dessen allem aber ungeachtet / mußte doch dieses Werck mit allem Ernst fortgesetzet / und dem aufgesetzten Riß gantz gleich werden. Mitter-zeit kame der Engelländische General Hertzog von Marlbouroug / zu erwünschter Zeit / bey denen Kayserlichen an / und nachdeme bald darauf Kriegs-Rath gehalten / und wegen Belagerung

der Stadt Ulm deliberirt worden / so hielte doch hoch-gedachter Herzog dar-für/ man solte zuvörderst dem Feind eine Bataille lieffern / und alsdann / wann solche Käyserlicher Seits glücklich ab-geloffen/ die Stadt mit Ernst angreif-fen / die Majora galten / und brach man gar bald nach diesem auf/ den Feind auf-zusuchen / welcher sich wieder von El-chingen über die Donau / und weiter hinunter nach Lauingen in das alte Re-trenchement gemachet / mit Fortifici-rung deß Schellenbergs / eylfertigst zum halben Theil zubrachte/ und nichts meh-rers wünschte/als solchen zur völligen Per-fection zu bringen. Zu mercken ist auch/ daß der Churfürst deßwegen das Land in dem Ulmischen aus-fouragirt und geplündert / damit die ihme auf dem Fuß nachfolgende Käyserliche Armee nichts mehr bekommen oder finden möch-te / welches dann auch seiner Seits viel gefruchtet / und dardurch gedachtem Heer nicht geringer Abbruch geschehen. Dann indeme dasselbe in denen gantz verlassenen Dörffern nicht nur keinen

Men-

Menschen / geschweige einen Bissen Brod / oder andere Lebens-Mittel / antraff / deßwegen sie voller Unwillen / mit denen Häusern sehr hart verfuhren / nicht nur ausplünderten / sondern also zurichteten / daß man sie hernachmals wieder von neuem aufrichten mußte.

Kaum waren diese grosse Heers-Machten / der Stadt Ulm vorbey / so spührete man wieder alsgleich einige Erleichterung der allmählich eingeschlichenen Theurung / solches verderbete aber gar bald der Frantzösische Schatzmeister / welcher meistens mit Bewilligung deß Chur-Fürsten / das ohne dem auf das höchste gestiegene Geld / in grössern Valor zu bringen / sich sehr angelegen seyn ließ / und den 24ten / an denen Rath- und andern Privat-Häusern angeschlagen / auch darmit publicirt wurde / daß das Geld aller Orten / nach der gemachten Tariffa, solte genommen werden. Da dan der Kauffmann auf die Waar / und andere Handthierende ebenmässig auf ihr Feilhabendes schlugen / darmit

auch niemand anderst / dann der gemeine Mann / den Schaden erlitte / zumahlen alles Geld den 20ten Julii / auf seinen vorigen Werth / und darmit der Burger in grossen Schaden / gesetzet wurde. Noch eines habe ich von dem heraus-geschickten Succurs zu erzehlen / welches Lachens- und hieher zu setzen würdig. Der Villars / welcher zu Ende deß vorigen Jahrs / sich in aller Eyl nach Franckreich begeben müssen / nahme wieder eine zimliche Anzahl Franzosen zu seiner Beschützung mit / welche / da sie kaum den Fuß in ihrer Haimat fest gesetzet / aller Orten den grossen Reichthum Schwabenlandes / absonderlich der Stadt Ulm und Augspurg / nach ihrer bekandten Aufschneiderey / also ausschrien / daß vielen das Maul / sich auch zu bereichern / nicht nur wässerte / sondern selbsten es in der That erfahren; und mit dem heraus gekommenen Succurs als Volonteurs gehen wolten / wie sie dann auch würcklich nach Ulm gekommen / und samentlich Officiers tituliret wurden / welche aber kaum von 15.

oder

oder 18. Jahr / auf das höchst alt waren. Sie schaueten gar fleissig auf den Boden / ob sich nicht etwan ein Stein in Gold / oder Silber verwandlen / oder sonsten ein Seckel mit Geld / sich von der Erden hervor thun möchte / aber sie befanden alles / wie an andern Orten / und gar nirgendswo Gold oder Geld / wie man ihnen fälschlich vor Augen gemahlet / sondern mußten ihre Leichtglaubigkeit deßwegen verfluchen / weilen Monsieur Chaylladet sie nimmer auf der faulen Bärenhaut lassen / sondern zu etwas / und zum Nutzen seines Königs / employren wolte / befahl demnach 200. solchen Schatz- oder Grillen-Fängern die Musqueten zu ergreiffen / von welchen alle Tag 20. doch absonderlich mit der andern Wach / in das Zeughauß ziehen mußten. Sie hatten einen besondern March, welcher gantz närrisch lautet / und gar bald von weitem gehöret wurde. Die alte / hohe und niedere Officier lieffen ihnen / wann sie aufzohend gantz Hauffen-weiß nach / und lacheten sie auf das allerschröcklichste aus / so /

daß sie gantz mit Schaden klug worden/ und für den Spott gar nicht sorgen dürffen.

Bald darauf machte sich der Heldenmüthige Savoyische Hertzog Eugenius/ mit seiner Armee nach dem Rhein / um allda auf den Tallard/ (so sich ebenmässig aus dem Schwartzwald in das Schwabenland machen wolte /) ein wachendes Aug zu haben. Immittelst waren / wie schon hievornen gedacht / der Kayserliche General Lieutenant Herr Marggraf von Baaden / und der Engelländische Hertzog Johann von Marlboroug / Mittwoch den 2. Julii / an Mariæ Heimsuchung/ nicht weit von Donauwerth / mit ihrer Armee angerucket ; der lincke Flügel unter dem Milord Duc de Marlborough, hatte die Avant-Guarde , und nahme das Haupt-Quartier zu Obermergen / von welchem der Herr General Feld-Zeugmeister von Goor / nebst Herrn General Hompesch mit 5000. voraus-gecommandirt worden / und war auch sonsten die Kayserliche und übrige Generalität / mit der Avant - Guarde ebenmässig voraus

mar-

marchirt. Der Milord liesse sich gleich anfangs verlauten / daß er den Feind in seinem Retranchement, auf dem sogenannten Schellenberg / einem sehr vortheilhafften Posten / hart an Donauwerth / es koste auch gleich was es wolle / anzugreiffen willens seye / welches auch noch selbigen Tags / mit GOtt in das Werck gesetzet worden. Allermassen dann die Vor-Trouppen deß lincken Flügels / zwischen 11. und 12. Uhren deß Mittags / in die Gegend Donauwerth gerucket / so dann dieser gantze lincke Flügel vor Obermergen lincks / jenseit der Wernitz aufmarchiret / da der Feind / wiewol nur einzelicht / sich sehen lassen; auf dem Schellenberg aber war ein retranchirtes Campement zu sehen / so über eine halbe Stund lang sich extendirte / und mit 20. Battaillons und 12 Escadrons besetzet ware / mittlerweil wurde das Haupt-Quartier (dann selbigen Tags kein March-Zettul gemacht gewesen/) außgesehen / worzu vor deß Herrn Gen. Lieut Hoch-Fürstl. Durchl. und beede Feld-Marschalls / nebst wenig andern / das Dorff Wörnitz-

stein erwählet wurde; Der übrige General-Stab bliebe disseits deß Flusses / die Armee völlig jenseits / und konte man von dar aus sehen / daß der Feind nicht nur auf besagtem Schellenberg / mit einer gantz nahen Communication der Stadt vortheilhafftig postirt war / sondern auch noch 2. Lager jenseits der Donau hatte / und war das eine nahe an dem Fluß auf der Ebene / das andere etwan eine kleine Stund gegen Augspurg zu.

Indessen avancirte so wol die Engelländische Cavallerie / als hernach die Infanterie, und zwar wieder Vermuthen / noch weiter lincker Hand / biß an einen allda befindlichen Wald / der Feind aber zündete ein Dorff / so etwan auf einen Falconeten-Schuß weit vom Retranchement gelegen / an / um die Alliirte zu verhindern / daß sie sich nicht allda postiren möchten; Der Feind hatte sowol von dem Berg / als der Stadt / bey disseitigem Annähern / sehr starck geschossen; nicht weniger auch aus 5. biß 6. Stucken / ohngefehr um 5. Uhr zu feuren angefangen. Gegen 6. Uhr / ruckten unsere schon lang

zur

zur Attaque sich bereit gehaltene Leute besser an / und ehe man sich versahe / und vielmehr meinete / daß sie durch Eingraben und successives approchiren / zum Sturm sich rüsten würden / fiengen selbige an / auf das Retranchement dapffer zu stürmen. Das Canoniren und Musqueten-Feuer continuirte unaussätzlich / da zu rechter Zeit / auch der rechte Flügel nach und nach rechter Hand / und zwar ohne einigen Vortheil / am Berg / gegen der Stadt zu / avancirt / und ohngeachtet der starcken Resistenz deß Feindes / (die warhafftig Jedermann zu rühmen Ursach hatte /) weiter anrückete / um dem auf der Höhe zu succuriren gewilligten Feind vorzukommen; also / daß das kleine Feuer auf allen Seiten unaufhörlich fortwähre te / und so hart anhielte / daß man wohl über eine Stunde vor die hohen Alliirten keine sonderbare Avantage sehen mochte / wie dann die Attaque bey dem Retranchement, sich gantz lincker Hand auf die Höhe gezogen / mithin denen von weitem Zuschauenden Sorgen machte / es möchten die hohen Alliirten entweder gar

repousiret / oder durch allzugrossen Verlust müde gemacht werden.

Der Allerhöchste hatte jedoch Gnade verliehen / daß / ohngefähr um 8. Uhren / eine Battaillon, nach ausgestandenem Feuer / an die Brustwehr über den Graben angeloffen / und solche glücklich überstiegen / worauf gleich alles nachfolgete / und also den Feind mit Verlust 15. biß 16. Canonen / und gantzem Lager und Bagage, auß dem Retranchement jagte / und in gröster Confusion den Berg hinunter / auf der andern Seiten gegen der Stadt / und deren unterhalb geschlagenen Donau-Brucken / poussirte; Worbey ihm auch erst die mehristen Leute zu Schanden gegangen / sonderlich auch von disseitigem an der Stadt bißher gewährtem Feuer / grosser Schaden geschehen / welches noch biß um Mitternacht continuirte / und die Vorstadt damahls in den Brand geriethe. Deß regierenden Herrn Hertzogs von Wirtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. (welche / gleich dem Herrn Gen. Bibra / durchaus ohne den Brust-Harnisch fechten wollen / und von ihrem Büch-

sen-

senspanner / fast wider Willen sich denselben anthun lassen) hatten das Glück gehabt / ob sie zwar mit der Cavallerie rechter Hand / unter dem Feuer vom Berg und der Stadt / bey 3. Stunden lang gestanden / und 3. Schuß zumahl auf die Brust / (oder vielmehr Harnisch /) bekommen / nicht allein unblessiret zu bleiben / sondern auch etliche feindliche Esquadrons, in die Donau zu sprengen / und 2. Standarten von selbigen zu erobern ; Seynd auch die Nacht über auf dem Camp de Battaille, die Cavallerie zu commandiren / mit dem Herrn Gen. Bibra / so die Infanterie commandirte, geblieben.

Es war diese / in Warheit / eine von den Preyß-würdigsten Actionen gewesen / so jemals vorgegangen / und gestunden sämtliche Herren Generals und Officiers / dergleichen niemals gesehen zu haben / dahero auch leichtlich zu erachten / daß es hoher Alliirter-Seits / ohne Verlust vieler dapffern Leuthe / nicht habe abgehen können / wie dann hoher Alliirter-Seits / der Herr Gen. Lieut. am Fuß / der Herr Feld-Marschall Graf von Styrum im

Leib gefährlich / (daran er hernach zu Nördlingen mit Tod abgangen /) Herr Gen. Feld Marschall Freyherr von Thüngen am Arm/und noch viele andere Herren Generals- und Officiers-Persohnen/theils gefähr- und theils leydentlich blessiret worden. Todte wurden in allem 3000. gezehlet / worunter fürnemlich der tapffere Holländische Herr Gen. Lieut. von Goor sehr bedauret wurde. Feindlicher Seiten beedes von Frantzosen und Bayern / waren bey 8000. geblieben und blessiret/ worunter der junge Grav Arco / und der Obriste Wolfframsdorff vor andern benahmset worden. Der alte Chur-Bayerische Marschall von Arco / machte in einem Schreiben an seinen Principalen / seinerseits dieses Treffen gar gut / zehlete mehr nicht dann 300. Todte und 400. Blessirte / darvon sich doch der meiste Theil noch in Donauwerth retiriret haben solte/ allein gleich etliche Tag hernach / zeigete sich gar bald ein anders / daß also solchem Schreiben gar viel abgieng / und die belobte Defension, (weilen es denen Bestürmern auch galte /) mehr eine Desperation

zu

zu tituliren war / massen man keinem kein Quartier, wie sehr sie auch darum baten / geben wolte. Es wurde gleich hierauf / und den 6. Julii in der Stadt Donauwerth / wegen dieses erhaltenen herzlichen Sieges / das Te Deum Laudamus, in der Domm-Kirchen / mit aller Solennität gehalten. War also diese erste höchst-glückliche Action eben an diesem Ort geschehen / an welchem die Verräther der Stadt Ulm / ihr über gedachte Stadt verdeckte / nun aber aufgedeckte Verrätherey geschmiedet / auch bereits vor 2. Jahren wie schon zu Anfang gedacht worden / ausgeübet / mußten demnach redlich erfahren / womit einer sündiget / darmit wird einer gestraffet / wie man dann mehr als 10. fach / die Entgeltung mit Schaden erfahren müssen.

Den 5. und 8. Julii bemühete man sich sehr / eine Brucken über den Lech zu schlagen. Eben selbigen Nachmittag / kam auch der Stadt-Vogt von Neuburg / (an der Donau /) mit dem Bericht von alldasiger Chur-Pfältzischer Regierung an / daß / auf Kayserliche verspührte

unvermuthete Passage, dasige feindliche Guarnison auszuziehen / denen Burgern aber nicht den geringsten Schaden zuzufügen / und nach Ingolstadt zu marchiren die Ordre erhalten / welches dann auch so fort geschehen. Hierauf wurde von Ihro Durchl. dem Herrn General-Lieutenant / an den 4. biß 5. Stunde davon stehenden Herrn Grafen von Herbeville ein Expresser abgeschicket / mit der Ordre, / daß er mit seinem unterhabenden Cordo dahin rucken / solchen importanten / so dann in das Hertz von Bayern eindringenden Passes sich bemächtigen / und selbigen so fort besetzen solte. Nach diesem galte es dem Schloß Dillingen / welches / bey vorhergegangener Besatzung der Stadt / von denen Franzosen noch bißher in Besitzung behalten wurde. Ob nun gleich aber solches von dem Obrist-Lieut. zu Pferd Böhme / als Commendanten der Stadt / zu unterschiedlich-mahlen aufgefordert worden / hat doch der Commendant, gedachten Schlosses / de Jaliguier, biß auf den 4ten Julii hiervon Difficultäten gemachet / biß endlich die Sach mit

ihme

ihme auf das äusserste gekommen / und er durch ein Schreiben / dem Stadt-Commendanten sein Unvermögen bekannt gemachet / welches darinn bestunde / daß er verlangte mit klingendem Spiel / Gewehr und 2. Stucken / samt seiner Equipage abzuziehen / und nebst seiner Guarnison nach Lauingen convoyrt zu werden / weil er noch im Stand wäre / sich zu währen. Worauf aber der Stadt-Commendant wenig Reflexion machte / sondern schrifftlich ihme andeutete / daß er sich mit allem / was im Schloß befindich wäre / gefangen geben müßte / welches auch nolens volens gleich darauf den 14. Julii erfolgte / und man von diesem Schloß hiemit nun auch Meister wurde. Eben um diese Zeit / hatte man auch die Stadt Rain / einen importanten Chur-Bayerischen Paß / infestiret / und wurde den 15. Julii Vormittags um 10. Uhr / von denen hohen Alliirten solcher Ort zu beschiessen angefangen. Deß Nachmittags hatte der Würtzburgische General-Wachtmeister Fuchs das Unglück / daß ihme durch eine Stuck-Kugel das lincke / Bein /

unterhalb deß Knies abgeschossen worden / woran er hernachmals auch gestorben. Diese Nacht schosse man continuirlich Breche auf die Mauer / da dann auf den Morgen darmit schon ein solches Loch darein gemachet worden / daß man mit einem Wagen hätte hinein fahren können. Deßwegen den 16. Jul. die Guarnison eine weisse Fahne außsteckte / die Chamade schlagen ließ / auch zu capituliren ansuchte / worauf man auch gleich mit Schiessen inngehalten / und zu capituliren angefangen / daß die Guarnison den 17. dito ohne Artiglerie, und sonst bedungener Massen ausgezogen / und nach Augspurg mit 500. Mann convoiret worden. Allhier wurde auch der meiste Theil / von Ulm anher gefleheter Kayserlicher und Brandenburgischer Gefangenen / wunderbarlich erlöset/ und errettet.

Nach Erober- und Besetzung dieses importanten Passes / setzten die Kayserlich-Alliirten Völcker / ihren March weiter fort / und auf erhaltene Nachricht/ daß Chur-Bayern einige Mannschafft nacher Aicha commandiret habe/ und selbige

bige in gedachtes Ort einzuwerffen/ gewilliget seye/ giengen sie gleich dahin / worbey das Glück sich so fort gefüget / daß sie auf selbige Parthey gestossen/ auch so gleich solche umringet / attaquirten / 500. darvon niedergemacht / und bey 300. gefangen genommen / mithin dieses Städtleins sich auch bemächtiget hatten.

Der Französische Marschall de Tallard / wolte nun / bey so beschaffenen Dingen/(da der Chur-Fürst in Bayern zu Augspurg / mit seiner und der Frantzösischen Armee gleichsam umzingelt campirte / und alle Stund und Minuten auf gedachten Tallard wartete/) nunmehr gleich andern seinen Cameraden/ sich in Schwaben berühmt machen / dannenhero derselbe bey dem alten Loch/ mit seiner in 30000. Mann starcken Armee/ allbereit den 11. Julii geschlupffet / und gelangete aus dem Kintzinger-Thal / über Hornberg herauf/ in die Gegend S. Georgen. Und ware sein erstes Vornehmen / daß er so fort deß folgenden Tages / nemlich den 12. Julii/ vermittelst eines nahmhafften Detachements / zum erstenmahl die Stadt Villin-

lingen recognosciren liesse / welches Detachement in lauter Cavallerie bestunde. Hierauf / und nach Verfliessung etlicher Tagen / machte er / daß stets sich etliche 100. biß in 1000. Pferde starck / sehen lassen mußten / und verschaffte dardurch / daß die Stadt Villingen sich continuirlich in Allarm halten muste / und doch nicht wußte / was eigentlich deß Feindes Vorhaben seyn möchte. Aber sie wurden dessen gar bald gewahr / indeme er die Infanterie besser anzurucken befahle / welche sich nur eine Viertel-Stund von der Stadt / auf dem so genannten Engethart / lagerte / und bey dem Haubenloch / einem nechst an der Stadt gelegenen Berg / seine Trencheen eröffnete / und dermassen geschwind und eylfertig approchirte / daß / obgleich die Belagerten immer und unaußgesetzt heraus gedonnert / die Feinde gleichwol / und dessen allem ungeachtet / den 18. Julii Morgens / zuvorderst am Berg / allbereit eine Batterie von 12. Schieß-scharten aufgeführet / und so fort noch am selbigem Tag / die Stadt mit 4. halben und 6. viertels Carthaunen zu beschies-

schiessen angefangen/ auch mit continuirlichem Schiessen die folgende Täge und Nächte fortgesetzet/ also/ daß sie auch zu gleicher Zeit/ ihre Lauffgräben immer weiter den Berg hinunter/ biß in die Ebene der Strassen/ woselbst ihnen das Wasser nicht wenige Hinderung brachte/) ja so gar biß auf einen halben Steinwurff(an das Vorwerck/ deß Riet-Thors/ fortsetzeten/ zugleich aber hinter sich noch eine Batterie unter dem Haubenloch bereiteten/ und so fort 4. Stuck darauf führten/ woraus die Belagerer in sehr kurtzer Zeit die Mauer allda über einen Hauffen warffen. Worbey dann die Belagerten unter trefflicher Anführung ihres Commendanten/ Herrn Obristen Baron von Wilßdorff/ beedes Burger und Soldaten sich ungemein tapffer bezeugeten/ und nicht allein embsig hinauß schossen/ sondern auch bey Nacht die gemachte Brechen mit Kästen und Säg-Bäumen dermassen zu verbauen und mit f. v. Tung auszufüllen bemühet waren/ daß der Feind nicht gleich/ wie er wolte/ die Wäll ruiniren konte. Dieweilen aber der Feind mit ge-

gedoppelter Ladung auf eine gantz grau-
same Art wider die Breche und das Reit-
Thor wütete / hielten die Belagerten da-
vor / es würde bald ein Sturm vorgenom-
men werden / weßwegen sich auch der
Commendant hierzu rüstete / 600. Mann
beedes Burger und Soldaten in Bereit-
schafft hielte / dabey aber auch durch ei-
nige Zimmerleut / Bauren / und andere
ohnedem hierzu willige Leute / von Manns-
und Weibs-Personen / und welche sonst
nicht viel zu thun hatten / ein und andere
Abschnitte / sowol auf dem Wall als dem
innern Graben verfertigen liesse / auf solche
Weise mit großmüthiger Dapfferkeit und
heroischer Courage seiner Burger und
Soldaten / deß innstehenden Sturms er-
wartete. Den 20. Julii kame noch zu
dem erschrölichen Hinein-schiessen das
Feuer-werffen mit glühenden Kugeln / mit
welchem sie die gantze Nacht hindurch
continuirten / darüber 2. Häuser in Brand
gerathen / und sonsten darvon über die
200. verletzet wurden / dessen allen aber
ohnerachtet / hatte der Burger und Sol-
daten unbeschreibliche Gegenwehr so viel
ge-

gewürcket / daß sie damals der grund-ver-derblichen Verheerung entgangen.

Der Tallard befande sich selbige Nacht wie die Deserteurs solches bestättiget / in eigener Person in denen Approchen / und ertheilete ernstlichen Befehl / mit ohnausgesetztem Feuer-Einwerffen der Stadt noch ferner zuzusetzen / welches auch geschahe / und die Breche ohne Unterlaß biß in die sinckende Nacht infestiret worden. Es wendete sich aber das Blätlein gar bald / indeme den 22. Julii um Mitternacht / auf herannahenden Kayserlichen Succurs, die Franzosen sich nicht allein zuruck gezogen / sondern auch gar die Belagerung völlig aufgehoben / zumalen der Tallard die dritte Ordre von seinem König erhalten / seinen March schleunigst gegen Bayern fortzusetzen / wie er dann gleich darauf das Villinger-Thal verlassen / und sich so fort der Donau zugewendet / in Willens / gegen Duttlingen / über Meßkirch an die Iller zu rucken / und fünff Marches ohne Rasttag an einander fortzusetzen / zu welchem Ende auch jede Compagnie Reuter / drey Säcke mit Meel mit sich führen mußten.

Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Heldenmüthige Printz Eugenius waren hierauf schon im Begriff mit Dero Corpo von Rothweil über Bahlingen und Ebingen auf Riedlingen an der Donau gegen den Tallard zu marchiren / weilen aber Nachricht einkame / daß der Villeroy von Offenburg auch in die zehen tausend durchs Thal gegen Villingen marchiren liesse / so stelleten Sie solchen March noch in etwas ein / biß deß Feindes Vorhaben besser zu erforschen seyn möchte. Indessen beorderten Sie den Herrn General Feld-Marschall von Nassau-Weilburg / mit seinem Corpo allenfalls nach Rothweil zu folgen. Da dieses nun also vorgienge / wurde den 9. Julii die Stadt Regenspurg von Chur-Bayern / durch einen expressen dahin abgeschickten an Dero Gesandten / zu evacuiren beschlossen / wie dann den 11. darauf der Tag kaum angebrochen / so haben sich zu gedachtem Regenspurg die Chur-Bayerische Soldaten / fast jeder mit einem Blumen-Strauß zum Abschieds-Zeichen versehen / bey der steinern Bruck eingefunden. Die Thor-Schlüssel wurden alldasigem

gem Magistrat wieder zugestellet / und gegen 12. Uhr die Brücke gäntzlich verlassen; auf dem Platz bey dem Zeughauß versamlete sich die Soldatesca, bliebe daselbst biß halb 2. Uhren stehen. Herr Obrist Santini bedanckte sich gegen die Herren Officiers / gabe folgbar die alldasige Commendanten-Stelle wieder von sich / mithin verliesse er die Stadt / worbey mancher Bayer traurig zuruck sahe.

Hierauf ruckte man vor die Stadt am Hof mit viertausend Mann / so der Herr General d'Erbeville commandirte / und ob schon derselbe den 9. Augusti auch vorher den daselbstigen Commendanten etlichmal erinnern ließ / sich zu ergeben / und es zu keiner Extremität (weilen bey Werffung der vierdten Bombe / zu welchem Ende der Herr General zwey Mörser bey sich hatte / kein Perdon mehr zu hoffen wäre) ankommen zu lassen / soll doch derselbe brusquement geantwortet haben / wie er Ordre hätte sich zu defendiren / welches er auch biß auf den letzten Mann thun wolte. Und hat derselbe sich vermuthlich auf einen Succurs verlassen; allein

allein es liesse obbesagter Hr. General/ selbigen Tages gegen Abend von 5. biß 8. Uhr / aus einer auf dem Berg gemachten Batterie und zwar anfänglich aus dreyen zu letzt aber aus sechs Canons auf die Stadt am Hof / ohne Aussatz/ jedoch ohne sonderlichen Schaden / biß halb 10. Uhr Nachts damit anhalten / um welche Zeit jedoch von neuem canonirt / auch der Anfang mit Einwerffung einiger Bomben gemacht wurde / und geschahe um diese Zeit der Sturm zugleich an drey Orten/ der dann alles in der ersten Furie darnieder gemachet / und darmit eine grosse Massacre an Burgern und Soldaten / auch einigen Weibs-Persohnen vollbracht/ der commandirende Obrist-Lieutenant aber / mit einigen Capitains/ und bey 100. Gemeine / zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Die Husaren haben bey diesem halb-stündig gewährten Sturm/ unsägliche Grausamkeiten ausgeübet / auch die meiste Cörper / bey nächtlicher Zeit/ in die Donau geschmissen. Hiemit wurde gedachte Stadt besetzet / und die glückliche Progressen weiter verfolget.

Zeit-

Zeit-währender dieser Begebenheiten/ gienge es in Bayern sehr übel zu/ die Engelländer/ wo sie hinkamen / zündeten Flecken und Dörffer an / und legten alles in die Aschen/ also/ das der Ruff gienge/ als hätten sie/ um die Helffte deß Heumonats / in die hundert Dörffer und Schlösser theils außgeplündert und ruiniret / theils in die Aschen geleget. Es wolte auch vor gewiß verlauten / die Chur-Bayerische Land-Stände hätten durch eine Gesandschafft dem Hertzog von Marlbourg eine Brandschatzung angebotten / welcher aber selbige nicht angenommen / mit dem vermelden: Er seye von seiner Königin nicht herausgeschick / Geld aus Teutschland zu hohlen/ sondern allein den Chur-Fürsten aus Bayern wieder zum Friedē zu bringen. Und waren die hartnäckige Bayern selbsten hieran schuldig/ indeme man durch viele Dörffer räysen durffte/ da man nichts darinnen/ dann etliche Gänß und Hüner herum lauffen sahe / hingegen keines einigen Menschens konte ansichtig werden / welche entweder mit gespannten Röhren auf die einzele dort herum-reitende Engelländi-

sche

sche oder Kayserliche Officiers aus denen Hecken aufpasseten / mörderischer Weiß herunter schossen / oder sonsten darnach trachteten / wie sie ihrem Chur-Fürsten möchten treulich anhangen / indeme sie offt selbsten die Dörffer anzündeten / die Frucht verderbten / oder sonsten was diesen annahenden Völckern zu Nutzen kommen möchte / unbrauchbar machten. Dessen allem aber ohngeachtet / so ware die gerechte Straff GOttes ihnen bey nahem vor der Thür; die Tyroler machten sich ebenmässig in Bayern / thaten unterschidlich rühmliche Expeditionen / worunter sonderheitlich das mit Accord bekommene Schloß Hohen Tachau / Trauenstein und Schongau / berühmt waren / und revenchirten ihren auch unschuldigen Uberfall nach Genüge / welches ihnen dabey mit reichlicher Beute über alles noch belohnet wurde / dann sie allein in der Stadt Reichenhall dreyhundert tausend Gulden / samt funffzehen hundert Pferden / und vielem Horn Vieh erhoben / der andern noch zu geschweigen.

Monsieur Tallard kame indessen allmählich

målich die Donau herunter/ welches doch kein Mensch glauben wolte/ sonderheitlich der Churfürst in Augspurg/ da solcher bereits bey Ulm zu Wieblingē den 30. Jul. angelanget war. Er machte sich selbigen Tags um halb 12. Uhr in einem pomposen Einzug damahls unter dreymahliger Salve der Stück bey dem Heerdbrucker-Thor in die Stadt Ulm/ mit denē ansehnlichsten Cavaliren umgeben / welche alle Gold-gestickte Kleider anhatten / und er selbsten dergleichen von weiß Coleur an dem Leib trug/ welches disen im geringstē nichts nachgabe/ daran hienge das Zeichen seines Ordens/ ein guldener H. Geist/ sehr kostbar/ auf dem Hut truge er eine weisse Blumage, und ritte auf einem tantzenden Husaren-Schimmelein/ gantz frisch und muthig einher. Seine Persohn war nicht gar groß/ doch wohl proportionirt/ das Angesicht zimlich von der Sonnen verbrannt/ darbey aber auch gantz lieblich. Gleich hinter ihm ritte ein Mohr und sein Caplan darein / und auf dise wieder eine Menge Cavalliers/ auch auf das netteste angekleidet / und mit verpuderten Peru-

quen, und darmit beschlossen seine Hand-Pferd und Bagage. Bey deß Commendanten Schaylladet Logiament, oder in der Ehingerischen Behausung/speisete er zu Mittag. Nach solchem setzte er sich wieder zu Pferd / besahe die Stadt und Wall/ item, das Zeughauß und anders / welches sich biß Abends um 6. Uhr verzohe. Endlich marchirte er zu gedachter Zeit/unter abermahliger Salve der Stück/und einer weit stärckern Himmels-Salve (oder Donner-Wetter) wieder zur Stadt hinauß nach Wieblingen in das Haupt-Quartier.

Den 31. brach diese Armee in aller Frühe auf/ und gienge der gantze March über Kirchberg (allwo Schiffbrucken geschlagen worden) Weissenhorn/oder vielmehr Augspurg zu/dem aller Orten Nothleydenden Churfürsten in Bayern Hülffe zu leisten. Funffzehntausend Wägen befanden sich darbey/welches einen erschröcklichen Platz umfienge. Etliche Regimenter wurden in die Stadt gezogen/und darfür die Ausgeruhete und gantz frische mitgenommen. Damahls war wieder in dieser

hart-

hartgepreßtē Stadt beydes bey dē Franzosen und Bayern eine solche Freude und Großsprecherey / daß die Burger Blut darob weinen möchten; nun hiesse es / ists um eur Münster / um eure Religion / ja um den Kayser selbst geschehen; uñ was noch am meisten war / so tribulirten sie darauf die Burger von neuem und zum Voraus / also / daß mancher resolvirt war / noch vor dem Winter dem Wanderstab zu ergreiffen: Dañ es hiesse noch ferner / der König in Franckreich hat nicht nur einen Kern von Volck / sondern noch darzu die Gend-Armerie, (oder seine Leib-Compagnie von lauter Edelleut bestehend) herausgeschicket / dise werden gantz Schwaben verheern / Francken entsetzlich ruiniren / und alle Kayserliche / samt den Engelländern zum Land hinaus jagen. Gemach aber / mein lieber Bayer und Franzoß / gemach! die Würffel ligen noch auff dem Tisch! Allons! wart / laß sehen / welcher es noch gewinnen wird. Dañ da dise unterdessen Augspurg zu marchirē wurde unterdessen die schon öfters erwähnte / aber bißher hart-bedrängt geweßne Stadt Kempten

von denen Kayserlichen/ auch noch in di-
sem Monat durch ein Stratagema über-
rumpelt/und darinnen 170 Franzosen zu
Kriegs-Gefangenen gemachet. Den 25.
darauf ergabe sich das Schloß ebenmäs-
sig per Accord, also/ daß sie durch die ge-
legte Brechen mit klingendem Spiel/
zweyen Wägen/ Ober- und Unter-Ge-
wehr ausgezogen/ und nach Memmingen
convoiret worden.

Unter der Zeit wolte dem Chur-Fürsten
die Zeit auf den Succurs fast lang werdē/
als welchem noch die beste Conditiones
von denen hohen Alliirten vorgeschlagen
wurden/ und ihrer Seits ihn wieder mit
dem Reich zu versöhnen/ sich höchstens
angelegen seyn liessen/ und ware es eben
an dem/ daß der Churfürst schon den vor-
geschlagenen Vergleich unterschreiben
wolte/ da brachte der Graf Arco ihme die
höchst-erfreuliche Zeitung/ daß der Tal-
lard in etlich Stunden ihme zu Augspurg
die Visite ablegen wolte / er liesse als-
gleich die Feder fallen/ und wuste sich vor
Freuden nirgends wo zu halten/ die gan-
ze Generalität ritte von darauß ihme

gantz

gantz höchst-erfreut entgegen / welcher dann den 4ten Aug. in gedachter Stadt Augspurg / unter Begleitung erst-beschribener feindlichen Generalität/ auch seinen prächtigen Einzug hielte / und in das Fuggerische Hauß einlogiret wurde.

Noch selbigen Abend fiengen die Kayserliche hingegen von Feiedberg und dasiger Gegend aufzubrechen an / deren Exemnel so fort den 6ten Aug. auch die Französich und Chur-Bayrische Armeen gefolget/und den Marsch gegen der Donau angetretten. Deß Tages zuvor/nemlich den 5ten / marchirte die Kayserlich- und Engeländische Armee in die Gegend Schrobenhausen und Steingreiff/ allwo das Lager geschlagen / und in dem letzten das Kayserliche/ in dem andern aber das Englische Haupt-Quartier genommen wurde / und erlangte man damahls die Nachricht / das Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. der Printz Eugenius in der Gegend Höchstätt angelanget wären. Es gienge aber/wie schon öffters gedacht/der hohen Alliirten Vorhaben dahin / wie sie ihre Feinde zu einem Treffen bringen

möchten. Man hielte deßwegen zu Neuburg Kriegs-Rath/ dabey deß Herrn Gen. Lieuten. und Printzens Eugenii Durchl. Durchl. nebst dem Hertzog von Marlboroug, selbst gewesen.

Hierauf hatte höchst-gedachter Herr Gen. Lieut. mit seiner unterhabenden Armee / in dem bey Neuburg den 10. Aug. genommenem Lager / um ein und anders zu veranstalten / gerastet / auf Morgen aber alles sich March-fertig zu halten anbefohlen; gestalten dan auch darauf den 11. Aug. die Armee aufgebrochen/ zu Neuburg die Donau passiret / mithin in das vor Jngolstatt außgesteckte Lager eingerucket: Jhre Durchl. der Herr General Lieutenant/ waren biß in die Nacht zu recognosciren herum geritten / ungeachtet der Feind/ jedoch ohne einigen Schaden der Kayserlichen/ stets herauß gefeuret. Eben selbigen Tags erhielte man im Lager Nachricht / daß die feindliche Armee bey Lauingen die Donau passiret/ auf welches denn auch der Duc de Marlboroug selbigen Fluß / um sich mit deß Printzen Eugenii von Savoyen Durchl.

zu

zu conjungiren/ selbigen Tags noch passiret hatte.

Da nun der Kayserl. Herr Gen. Lieut. mit seinen Völckern vor Ingolstadt sich aufhielte/ und selbiges zu attaquiren im Werck begriffen war/ hatte es nicht allein das Ansehen/ als ob die beyden kriegende Partheyen/ welche nunmehro gantz nahe sich beysammen befanden / einander in die Haar gerathen wolten: Dann der Anfang und Anlaß zu dieser völligen Action, und darauf erfolgten herrlichen Sieg/ wurde allbereit den 11ten Augusti durch den Preiß-würdigen Engelländischen Helden / Duc de Marlboroug, gemachet/ als welcher sich resolviret hatte / noch selbigen Tags die meisten seiner Trouppen auf beeden Seiten der Donau fortgehen zu lassen mit dieser Intention, mit denen übrigen in selbst eigener hohen Person gleichfalls ungesäumt nachzukommen. Wie dann auch den 12. Aug. würcklich geschahe/ und die Conjunction mit der Kayserl. Armee unter Ihro Hoch-Fürstl Durchl. Printzen Eugenio von Savoyen erfolte Erstgedach-

ter Printz hatte so fort einige 100. Mann ausgesandt/ um/ wo möglich/ den Feind zu recognosciren/ und Gefangene herbey zu stellen / daß man aus ihnen erfahren könte/ wie selbiger beschaffen seyn möchte/ und alsdann die Messures darnach genommen werden könten.

Nach glücklich geschehener Conjunction der Armeen befande man/ daß selbige in 66. Bataillons/ und in die 178. Esquadronen ausmachten. Auf dem rechten Flügel/ welcher aus Kayserlichen Dähnischen/ Brandenburgischen/ Hannoverisch- und Lüneburgischen Völckern/ unter dem Savoyschen Herzogen Eugenio bestunde/ waren 18. Bataillons/ und 92. Esquadrons; der lincke Flügel aber/ den der Englis. Herzog von Marlbourg führte und commandirte/ enthielte 48. Bataillons / und 86. Esquadrons. Das mittlere Corpo wurde von Jhro Durchläucht / dem Erb - Prinzen von Hessen-Cassel / und Jhro Durchläucht Fürsten von Anhalt Dessau commandirt/ und bestunde die Artillerie in etlich 80. Stucken. Man hatte inzwischen noch selbigen

Abends/

Abends / den 12. Aug. auf die erhaltene Nachricht / wie daß der Feind in völliger Bataille stünde / Krieg-Rath gehalten / und Ordre ertheilet / sich ebenfalls fertig zu halten / um den Feind zu attaquiren / welcher sich nur anderthalb Stund von ihnen befande / und sich muthig zum Angriff erzeigte. Es gienge aber dazumahl weiter nichts vor / weil es schon zimlich spath war / dannenhero man die gantze Nacht in Bereitschafft stunde / wo der Feind etwas intendiren wolte / allart zu seyn / und ihme die beste Gegenwehr thätlich spühren zu lassen.

Deß folgenden Tags / welcher der 13te Augusti, und auch Mittwoch war / als an dem der trefflichste Sieg von den hohen Alliirtẽ / mit unbeschreiblicher Großmuth und couragieuster Tapfferkeit wider die Feinde / die wie Löwen sich erzeigten / befochten wurde / hatte sich kaum die Sonne blicken lassen / da wurde / unter eyfriger Anruffung deß Allerhöchsten / um Krafft und Gedeyhen deß bevorstehenden Werckes / und Sieg wider die Feinde / so fort zu Pferd geblasen. Solchergestalt

marchirte man Alliirter Seits in guter Ordnung / über unterschiedliche hierzu bereitete Brücken über den Bach Kessel/ und zwar in gewissen Linien oder Colonnen / von denen auf der Höhe längst deß Waldes die zwey der Infanterie rechten Flügel/ und die zwey von der Cavallerie lincker Hand der Infanterie zugiengen. Eben eine solche Ordnung hielte der lincke Flügel/ welcher sich biß an die Donau erstreckte/ darbey dann einige Feld-Stücke zwischen denen Battaillons vertheilet/ die andern aber die Infanterie zugeordnet.

Der Feind / welcher extraordinari vortheilhafftig sich postirt befande/ erwartete ihrer in voller Schlacht-Ordnung/ sein rechter und lincker Fliegel/ wie auch sein Corps de Battaille ware von 3. grossen Dörffern bedecket/ und die Gorges von seinen Flanquen defendirten zwey nicht geringe Moräste. Um 8. Uhren ohngefehr/ kamen die Alliirten dem Feinde dermassen nahe/ daß er mit seinem groben Geschütz sie berühren konte / und weil sie/ um die Weite zu gewinnen/ in zehen Linien marchiren / und / um über die

Morä-

Moräste zu kommen / engere Defilese passiren mußten / so ware sich im geringsten nicht zu verwundern / wann sie Anfangs durch die feindliche Artiglerie mercklich einbüsseten / angesehen / ohne den geringsten Gegen-Schuß zu thun / sie von 8. Uhren an / eine geraume Zeit auf sich canoniren lassen mußten.

Endlich wurde der Angriff auf folgende Weise bewerckstelliget: 18. Battaillons von der Alliirten rechten Flügel / begabē sich ohne Zaudern / mit ihrem March rechter Hand auf den jenigen Wald zu / woselbst deß Feindes lincker Flügel sich angehencket / da sich entzwischen der Alliirten rechter Flügel / als die Cavallerie / zwischen solche Infanterie und einem Dorff / Oberklau genannt / erstreckete / welches Dorff von 10. Battaillons der Engelländer angegriffen / und darbey durch eben derselben Corps de Bataille vertheidiget und succurriret werden solte; ingleichem begabe sich die noch übergebliebene Infanterie nach dem Dorff Blindheim / allwo deß Tallards Haupt-Quartier ware.

Bey dieser Beschaffenheit nun erreich-ten die dapffere Engelländer deß Feindes rechten Flügel / um 3. Viertel auf 1. Uhr mit solchem glücklichen Fortgang / daß nicht gar nach einem halb-stündigen starcken Feuer / die vor erst-bemeldtem Dorff Blindheim gepflantzte Canons in ihre Gewalt kamē / welche auch so fort sich derselben (nachdeme solche von ihnen umgekehret worden) zu ihren Vortheil bedienten / und damit deß Feindes Corps de Battaille hefftig infestirten. Entzwischen kame der Alliirten rechter Flügel ebenmässig auf deß Feindes linken Flügel dermassen starck eingedrungen / daß man ihrer Seits so wol den Angriff thun / als defendiren konte / wie es immermehr die Sache erfordern möchte. Man wurde hierauf Alliirter Seits mit dem Feind fast auf allen Seiten Hand-gemein / die erstere / als der Alliirten rechter Flügel / mußte vor der Feinden Gewalt / von der hintern Linie / zimlich wieder zurucke weichen / ohngeachtet gedachte Cavallerie schon über desselben erstere Linie gerathen ware.

Mitt-

Mittlerzeit / als dieselbe wieder zum Stand gebracht / und zum Angriff de novo tůchtig gemacht worden / hatte der Alliirten Infanterie anch den Unstern / daß sie sich biß in den Wald zu retiriren genöthiget befande: Wie es denn nicht wol anders seyn konte / weil ihr die feindliche Macht an Mannschafft weit überlegen war. Dessen ohngeachtet aber / kame solche wieder in gute Ordnung / so / daß sie zur neuen Attaque bereit waren / dannoch / obschon die Cavallerie den Feind zu weichen gezwungen / zum andern mal zuruck weichen mußte; jedoch erlangte sie so gleich neue Kräfften / sich in vorige Postur zu setzen / damit sie auch ihr äusserstes anwandte. In diesem Zustand aber verharrte man eine geraume Zeit beyderseits ohne einige Bewegung / ausser daß man sich bemühete / die Völcker wieder zum neuen Gefecht tůchtig zu machen.

Hierauf geschahe der Angriff zum drittenmal / und geriethe der Alliirten Cavallerie / daß sie den Feinde auf die Weich-Seite brachte / welcher aber seinen Fehler bald verbesserte / und nun jene wieder zu

weichen zwange / da inzwischen der Alliirten Infanterie sich recht tapffer hielte / und die Feindliche hertzhafftig überwältigte / ob selbige gleich jener / wie gedacht / an Macht und Mannschafft weit überlegen war. Nachdeme die Officiers der Alliirten / der Ihrigen Hertzhafftigkeit / und deß Feindes zaghafftige Verwirrung / mit nicht geringem Vergnügen beobachteten / vermahnten sie solche zu noch fernerer Gegenwehr / und Standhafftigkeit / welches auch soviel gefruchtet / daß sie den Feind zu verfolgen / und ihme durch die gefährlichste Wege nachzudringen / sich recht animos und hertzhafft erzeigten. Und hätten sie diesen noch weiter verfolget / wann nicht die Cavallerie mit der Recolligirung und Conjunction / eine zimliche Zeit verzögert hätte. Sobald aber solche geschehen / da gienge der Alliirten rechter Flügel / recht vigoureux den Feinden in den Rucken / welche über Halß und Kopff die Flucht ergriffen ; Dann das Corps de Bataille hatte sich ebenmässig damahls dahin ge-

gezogen/ also/ daß auf den Abend alles in gröste Confusion geriethe / und der flüchtige Feind biß unter Höchstätt / mit solchem Nachdruck getrieben wurde / daß der gantze Weg mit Todten und Blessirten gesäet ware.

Im Gegentheil aber / erzeigte sich das obgedachte Blindheim noch verzweiffelt wehrhafft / also / daß die darinn befindliche Feinde den lincken Flügel der Engelländer unbeschreiblich viel zu schaffen machten / indeme ein solches Feuer allda gemacht worden / daß man dergleichen nicht wol wird gesehen / noch weniger gehöret haben. So desperat aber die Feind nimmermehr gefochten / so konten sie doch in die Länge denen Engelländern nicht wol ferner Widerstand thun / noch sich in ihren schon gäntzlich ruinirten Retrenchements länger enthalten / wie dann auch die durch den Brand ruinirte und eingefallene Häuser / eine unleydentliche Hitze verursachten / deßwegen die Chamade schlagen liessen / und sich alle als Kriegs-Gefangene ergaben / weilen sie

von allen Succeurs entblöset waren / und weiter die Flucht zu ergreiffen / nicht das geringste Mittel sehen konten / zumalen sie sich gäntzlich abgeschnitten sahen / darbey dann Gezelte / Bagage / Artillerie, und das gantze feindliche Lager / in der preiß-würdigsten Obsieger Hände geriethe.

Der Marchal de Tallard, samt seinem Sohn und Eydam / befanden sich unter den 9000. Gefangenen / und wurden auch über die 100. fürnehm- und hoher Officiers denenselben beygezehlet / zwey und achtzig Battaillons, und hundert und sechs und viertzig Esadrons waren die feindlich- Frantzösisch- und Bayerische Armeen starck / deren viel 1000 massacrirt / ins Wasser gesprenget / und noch mehr gefangen worden. Dem heroischen Printzen Eugenio wurde sein Pferd unter dem Leib erschossen / darbey aber er auch noch glücklich salviret. Der Herr General Hertzog von Würtemberg ware blessirt / und welchen sich höchstens zu verwundern / und dem Höchsten nicht genug zu dancken / waren nicht

mehr

mehr dann 8. biß 9000. Mann todt und blessirt/ da man hingegen deß Feindes Verlust/der Gefangenen/Todten/Blessirten und ins Wasser gesprengten/ über die 30000. schätzet/zumahlen dise Specification, der Batallions und Esquadrons/ so gefangen worden / zum Vorschein kommen/als:

4. Regimenter Dragoner / welches nie erhört worden.

(1) Montperou. (2) Bassy. (3) la Raine/ und (4) Rouane. Ein jedes zu drey Squadrons/thun 12. Esquadrons.

Nicht weniger 27. Bataillons zu Fuß.

Navarre.	3
Senetre.	2
Greder Allemand/ und Schweitzer/ jeder Theil	4
Onys.	4
Artois.	2
Provence.	1
Languedoc.	2
Blasois.	1
Argentois.	1
Surlaube.	2
St. Second.	1

Lassy

Lassy. 1
Boulonnois. 1
Morreux. 1
Montfort und Royal. 3
Summa Battaillons 27

Ein bey dieser Action anwesender Cavalier referirte unter andern / das als der Tallard, nebst andern vornehmen Französischen Officierern / gefangen zur hohen Kayserlich- und Alliirten Generalität geführet worden / seye er Tallard / auf einem unansehnlichen Pferd geritten / mit einem rothen Mantel / und dergleichen Rock / worauf sein Ritters-Zeichen / der H. Geist gehefftet gewesen / einen schlechten Hut aufhabend und sehr consternirt aussehend / habe einigmal die Zähne aufeinander gebissen / auch rechts und lincks das Gesicht gewendet / ingleichem auf alle von seinen Begleitern / zu ihme geschehene Reden / fix und klug geantwortet / wie von gedachtem Cavalier fleissig beobachtet worden. Er hat sich auch verlauten lassen / ehe er die Action angetretten / daß er nun was gros-

grosses ausrichten wolle / deßwegen er gar offt über der Tafel / entweder mit dem Messer oder Gabel / in denen Zähnen / gantz tiefffsinnig / stirend gesehen worden. Worbey er fast das letztemal gedacht / daß er in 5. Wochen unfehlbar in Nürnberg Tafel halten / mithin seine Expedition gar kurtz machen wolle. Die übrig flüchtige Armee / zoge sich meistens gegen Ulm / als Augspurg / welche hart-gepreßte Stadt / von ihren unangenehmen Gästen / gantz unvermuthet / wegen dieser herzlichen Victorie, den 16ten aufeinmahl / wieder loß und ledig war / dann es waren selbige ihre Presser gantz consternirt ausgezogen / hatten ferner niemand beleydiget / weniger etwas angezündet / oder ruiniret / sondern liessen vielmehr alle Mund und Kriegs-Provision, vor grosser Eylfertigkeit / wie auch ihre Krancke und Blessirte / item, die gefangene Kayserliche Soldaten / welche sofort frey in der Stadt konten herum gehen / im Stich / und allda liegen. Wegen ihrer Blessirt- und Krancken aber / hatten sie 4. vornehme Herrer

ren der Stadt / zu Geisseln mit hinweggenommen. Die Chur-Bayrische Commission, so bißher das Civil-Wesen verwaltet / wiche mit allen ihren Accis-und andern Beamten den 15ten Aug. deß Nachts fein sauber und in aller Stille darvon / befahlen doch darbey die Salve-Guarde-Schildlein / auch von denen Hauß-Thüren hinwegzuthun. Worauf sich dise Stadt alsgleich in Kays. Protection begeben / und Ihro Kays. Majest. Beschützung unterthänigst verlanget / welche ihnen den 22. auch gnädigst willfahret / und ihnen der Herr Graf Eustachius Fugger abermahls zum Stadt-Commendanten zugeordnet worden. Worvor sie allerseits GOTT dem Höchsten / und Ihro Kays. Majestät / als ihrem nunmehr höchst-erfreulich-wieder gebrachten Schutz-und Ober-Herren / inniglich-und demüthigsten Danck sagten / und sich höchlich über dise wunderliche und herrliche Erlösung erfreuten / wie dann folgendes Schreiben an höchst-gedacht Ihro Kays. Majestät mit mehrern zu erkennen giebet:

Aller-

Allerdurchläuchtigster/ 2c.

ALLermassen Eu. Kayserl. Majest. über den von deß Höchsten Allmacht/ und Güte Dero Kays. Majest. und hohen Alliirten Waffen/ den 13. August. bey Höchstätt/ wider Dero Feinde verliehenen grossen Sieg/ wir aller-unterthänigst und erfreulichst zu congratuliren Anlaß nehmen/ auch ein solches mit allen Dero/ und deß Heil. Reichs/ übrigen getreuen Ständen/ hiemit in tieffester Unterthänigkeit und hertzlich wollen abgeleget/ nicht weniger allen ferner glückhafften Success, zu Erreichung eines beständigen allgemeinen Europäischen und Reichs-Friedens/ und zu unsterblichem Nachruhm Dero Reich-Vätterlichen Regierung/ von GOtt eifferigst apprecirt haben; also geruhen Ihro Kays. Majestät darbey gnädigst/ sich in Unterthänigkeit weiter referiren

zulassen / daß / auf solcher Sieghaff-ten Erfolg / den 16. ejusdem, nicht allein die gantze Französ. Besatzung/ frühen Tags/ sondern auch die allhier gestandene Chur-Bayrische Commission, und dero Officianten/ sich aus hiesiger Stadt hinweg begeben/ wormit wir veranlasset worden / das biß anhero aufgehobene/ und/ wegen gäntzlicher Exclusion, bey dem/ von der Guarnison durch den Herrn Commendanten und Generalen von Bibra/ getroffenem Accord, der feindlichen Discretion, ohne unser Verschulden/ lediglich überlassen/ und also/ wegen von uns nicht abzuwenden gewesenen Kriegs-Gewalts/ bißanhero unter Chur-Bayrisch-abgenöthigter Huldigung/ gestandenes Stadt-Regiment anwiederum zu Dero Kayserl. Devotion zu übernehmen/ mithin aller besorgenden Unordnung / innerlicher Gefährlichkeit / Ungehorsam

und

und Zerrüttung / möglichster Dinge vorzubiegen. Indeme aber zugleich bey dem Königl. Französischen Auszug selbiger Miliz, fast Gewaltsamer Weise / die vornehmste Persohnen / benanntlich die beede Eu. Kays. Majestät Räthe und Pflegere / Joseph Adrian Imhof / Gottfried Amman / und Burgermeister Frantz Octavian Langmantel von Westheim / (deren jedoch Gottfried Ammann / durch Stellung dessen Sohn wiederum entlassen worden) samt einem Handelsmann / Maurmann / als Geissel / um Willen / wie vorgegeben worden / damit allhier die hinterbliebene blessirte krancke Soldaten nicht gefähret würden / mit hinweggeführet worden. Als haben wir nicht ermangelt / so bald Dero Kayserl. und Alliirten hohen Generalität / durch eigens Abgeordnete / von allem diesem die behörige Nachricht zu ertheilen / und entzwi-

schen

schen unsere allhiesige Burgerschafft/ zu Beobachtung deren ehemahligen Kays. und Reichs-wie auch Burgerlichen Pflichten/und beharrlichen Ruhe und Moderation geziemend anzuweisen. Es gelanget dannenhero an Eu. Kays. Majestät unsern Allergnädigsten Kayser und Herrn/ rc. unser aller-unterthänigstes Anlangen und Bitten/ in allergnädigster und mitleydentlicher Behertzigung/ unserer biß anhero unbeschreiblich-erlittener grosser Kriegs-Drangsaal/ devastation, auf Millionen sich belauffenden Verlust/ an Haab/ Vermögen/ und Zahl-reichē Abgang der Burgerschaft/ auch tausend andern Beschwerlichkeiten/ Gefängnüß und verächtlichen Tractamenten/ über welche wir unter dem frembden Joch/ und Frantzösischer Servitut constituirte armseelige Leuthe/ nicht einmahl laut zu seufftzen/ viel weniger Eu. Kayserl.

Majest. unserm allerhöchsten Ober-Haupt/ den miserablen Zustand und Condition/darinn wir citra nostram culpam verfallen/ aus Forcht grosser über uns kommender Pressuren/ zu klagen/ uns gerathen und zugelassen seyn wollen/ sich unsere noch übrige Conservation auch Beförderung des lieben Friedens/insonderheit damit in das Künfftige/ wegen des erlittenen entsetzlich-grossen Schadens/ uns gebührende Satisfaction erfolgen/ und gegeben werden möge/ in Käyserlichen Hulden aller miltgütigst zu lassen befohlen seyn/ dermahl aber die allergnädigste Verfügung behöriger hohen Orten Dero allerseitigen Generalitäten ergehen zulassen/ damit oberwähnte Gaiselschafften ehist möglich möchten wiederum eliberiret/ und wir/ samt deren lieben Angehörigen/ hierdurch besonders consolirt und erfreuet werden/ welches samt un-

ser Posterität/ in aller Unterthänigkeit/ danckhafftigst und getreuest zu erkennen/ und zu demeriren wir nimmermehr / wie ohnedem pflichtigst / unterlassen werden / zu solchem Ende Dero Kayserl. höchsten Hulden / und Kayserl. Gnad / uns allerunterthänigst und allergehorsamst erlassende.

Eu. Kayserl. Majest. unsers rc.

Augspurg den 18. Aug. 1704.

allerunterthänigst, gehorsamste und getreueste

Pfleger / Burgermeister und Rath der Stadt Augspurg.

Die Belägerung Ingolstatt wurde eiligst aufgehoben / und in eine Bloquade verwandelt / hingegen dem flüchtigen Feind aufs eifferigste nachgesetzet und geeilet / wo möglich / ihne aus dem Reich wieder zu verjagen. Zu Ulm ware es um diese Zeit anfänglich gantz stille / und

hörte

hörte oder sahe man nichts sonderliches/ ausser daß dem den 9ten neuerwählten Herrn Burgermeister ein Sinnreicher und Prophetischer-Geist/ also zu der neuen Function gratuliret / welches mit über Nördlingen zu kommen / und wol werth hiehero zusetzen ist:

eCCe! aLbertVs krafftIVs LVX nostra ConsVL CreatVr, Vrbs VLMA breVI sIt LIbera.

* * *

Tempus jo! præsto est. ALBERTUS KRAFFTIUS *ecce!*
Lux nostra, atquè Decus, prospiciente DEO,
Consensuquè Patrum *Consul* nunc rite *Creatur*.
Libera sit diris hostibus ULMA *brevi*.
Urbs igitur mecum lætare novoquè REGENTI
Acclama ex animo prospera quæque TUO.

Und daß den eilfften die Frantzösische Commiß-Führer / oder so genannte Oë, unter Convoy 200. Mann / mit Meel und Brod zur Armee hinunter geschicket wurden. Doch wollte man den 13ten wegen der vorgegangenen Action schon murmeln / und kame das falsche Gerücht / daß die gantze hohe Alliirte Armee totaliter von dem Feind wäre geschlagen worden. Beedes Frantzosen und Bayern trancken einen dichten Rausch darauf / und vexirten / nach ihrer schändlichen Weise / was sie meinten / daß solches rechtschaffen verdrüssen möchte / jetzt ists mit euch gar / gebt euch nur / der ⸗ ⸗ ⸗ kan euch nimmer helffen / ꝛc. Ja die Klügste selbsten / meinten nicht anderst / als daß deme so seyn möchte / und wollten solches aus demjenigen Wetter ominiren / welches Sonntags den 3ten mit einem starcken und erschröcklichen Sturm-Wind / über gedachte Stadt kommen / und zu oberst in den Wächter-Thurn des Münsters geschlagen / wegen des darauf gefolgten kalten Streichs aber keinen absonderlichen Schaden gethan /

than / ausser daß die Bajerische Wacht/ vor allzugrossen Schrecken / gantz entseelet / und also auseinander gestöbert worden / daß sich nicht genug zu verwundern gewesen / da doch auch keinem kein Leyd geschehen. Aber wie schamroth wurden sie/als den 14. gleich Morgens zu guter Tages-Zeit/ die hurtige Vorlauffer ihrer gern gewünschten guten Post/ in einem solchem Aufzug hinein gezottelt kamen / daß sie nicht anderst meinten / als sie hätten gestern Pappen für Brey gegessen / das Zäpfflein fiel ihnen gar vollends hinab / als sie auf den Abend eine solche Menge der zitterend-und bebenden Franzosen und Bajern sahen/welchen die Thor zu eng werden wollten.

Es wollte nirgends kein Ende / dieser ankommende flüchtige March zeigen/ indeme sie sich zusehens / und alle Augenblick / bald von diesem Ende des Berges / bald von dieser / bald von jener Hecken / Gesträuch / und Gepüsch / in solcher Anzahl hervor thaten / daß der Staub in dicke Wolcken verwandelt/ und bey nahe der Himmel dardurch

verfinstert wurde. Vor dem Donau- oder Herdbrucker-Thor musten alle gesunde / absonderlich die gemeine Blessirte sich lagern / welches mehr wegen des Trosses dann der nicht sonderlich starcken Mannschafft erschröcklich und weit aussahe. Anfangs wollten die Bajern und Franzosen diesen so miserablen / aber gantz seltzamen Aufzug denen zulauffenden curieusen Burgern verwehren / massen sie droheten / den Nächsten / den Besten / so sich mehr einen Zuschauer / abzugeben gelusten lassen würde / zu erschiessen. Es bedurffte aber nimmer grosser Heimlichkeit oder Verheelens / dann allenthalben die Gassen der Stadt mit solchen entsetzlich-Blessirten angefüllet waren / daß mans nicht ohne sonderes Erstaunen und Grauen ansehen konnte. Dieser hatte den Kopff / jener den Arm verbunden / andere sahen aus / als wann sie den Kopff schon vor 9. Stunden an dem Feuer gebratet hätten / dorten truge man einige auf Tragbeeren / hier einige auf Sesseln / welche aber so erbärmlich schryen / daß man wol

ab-

abnehmen konnte / wie empfind- und greulich sie verwundet wären. Da ritten einige daher ohne Pistohl / Hut / Paruquen / Degen &c. gantz auf das höchste consternirt / die Reuter giengen zu Fuß / und die Fußgänger sassen zu Pferd. In Summa/die grosse Confusion ist mit keiner Feder zu beschreiben/und bilde sich der geneigtiste Leser nur die allerseltzamste Händel darbey ein / die je einem beyfallen möchten. Der gewesene Commendant Blainville selbsten wurde gantz verbunden / da man nichts als die Stirne sahe / in einer Sänfften/bey dem Gänß-Thor/auch mit grossem Jammer in sein altes Logiament geschleppet / als welcher sein Leben vollends in der Schlacht aufopffern wollen / der Churfürst aber mochte ihn nimmer also erbärmlich zuzurichtē sehen/befahl demnach/ mit allem Ernst / ihn aus der Schlacht zu tragen/ und zu verpflegen.

Und möchte solches immer so wunderlich in der Stadt daher gehen / als es nur wollte/ so ware es doch gegen denen im Lager für nichts zu halten / dann ob-

schon der meiste Theil von denen blessirten Officiern 2. bis 3. Tag unverbunden blieben / so musten doch diese arme Tropffen anerstlich mit nicht geringer Gedult warten / bis zuvor gedachte ihre Officiers verbunden seyn möchten / da sie zwar hernach auch der Feldscheerer Hülffe bekamen / doch darbey / wegen langen Wartens / die miserabelste Leut von der Welt wurden / und gienge es denenjenigen gar wol / welche der Tod von ihrem Schmertzen und Jammer erledigte / dann die andere nur zu noch längerer Marter und Pein aufbehalten wurden. Zu verwundern ware es doch / daß diesen fast auf einmal gedemütigten Feinden das Rauben (welches sie zu teutsch Grippen titulirten) noch nicht gantz vergangen / indeme bald da / bald dorten s.v. Kühe / Ochsen / Schafe und anders daher geschleppet / gezogen und gerissen wurden; Zu gleicher Zeit schrieben schon die Franzosen an die Ihrige in Franckreich / wie sie bald auch hernach kommen werden / sonderheitlich berichteten sie ihre verlohrne Battaille mit sehr pressenten Wor-

Worten / wie dann nachfolgender und in unserer Sprach übersetzter Brieff ein mehrers zu erkennen giebet:

Mein lieber Vatter!

Ihr werdet durch diesen Brief / den ich an euch schreiben zu lassen mir die Ehre gebe / die allerschlimmste Zeitung / die uns in Affairen des Königs haben begegnen können / erfahren. Dieses ist eine Battaille / die wir ein wenig oberhalb Höchstätt geliefert / anbey aber auch verlohren haben / eine der blutigsten und vollkomensten Schlacht / so man jemals gesehen oder gehöret haben mag. Wir arrivirten daselbst den 12. Abends und den 13. dieses des Morgens / und sahen die Feinde anrucken / uns allhie zu attaquiren / wie wir sie nun nicht so starck glaubten / als sie in der That selbsten waren / so zweiffelten unsere Generals

gar nicht/ daß sie sollten geschlagen werden / im Fall sie uns attaquiren sollten/ und diese Einbildung verursachte/ daß man sich resolvirte ihrer zu erwarten / und sich in eine Schlacht mit ihnē einzulassen; aber diese Sache hatte sich gantz anderst gewendet/ als man geglaubt und gehoffet/ die Feinde hatten ungefehr 100000. Mann / und wir waren mehr nicht dann höchstens 50000. starck / so daß/ wann wir meinten/ eine Escadron anzugreiffen/ so hatten sie noch 2. oder 3. hinter ihnen/ welche sie secundirten / also waren sie uns weit/ und in allem durchgehends/ überlegen. Unterdessen haben wir doch nicht unterlassen / sie 2. oder 3. mal zu repoussiren/ so/ daß sie / währender Zeit / da wir mit ihnen chargiret/ sehr viel Volcks verlohren. Wir haben von einem Trompeter / welchen der Mylord

Marl-

Marlborong anher gesandt / in Erfahrung gebracht/daß sie 15000 Mann gestehen/die ihrer Seits auf dem Platz geblieben. Könnet ihr also wohl schliessen/ wie weit considerabler sich unser Verlust erstrecken müsse. Aber dieser möchte wol und dannoch zu verschmertzen seyn/ wann sie uns nur nicht 25. biß 27. Battaillons mit vier Regimenter Dragonern eingeschlossē / diese waren in einem Dorff rechter Hand von unserer Armee / und stunden viele Attaquen aus / ehe man sie forciren konnte/aber nachdeme endlich die Cavallerie und Gendarmerie rechter Hand zum Weichen gezwungen worden/ haben sie selbige umringet / so/ daß sie nichts anders thun / dann capituliren kunnten / und sich als Kriegs-Gefangene sämtlich ergeben musten.

Wir haben hierunter auch den

Monſ. le Marſchall de Tallard/ Monſ de Montpeytoux/und Monſ. de la Valiere (welche ebenmäſſig ſich als Kriegsgefangene ergeben müſſen) verlohren/nebſt noch vielen andern ſo ich euch noch nicht melden kan / weil wir noch keine eigentliche Wiſſenſchafft hievon haben. Monſ. de Verreu/und Monſ. de St. Pouange/ſind todt/und Monſ. le Blainville allhier an ſeiner Wunden auch geſtorben. Ich mag euch von dergleichen nichts mehr melden / weil deren Anzahl ſo wol Bleſſirter als Todten gar zu groß / und man ſie jetzt nicht gleich wiſſen kan / aber in kurtzer Zeit wird alles offenbar werden. Und obgleich gemeldter maſſen dieſes eine der allergröſten Affaire geweſen / ſo bey Menſchen Gedencken mag vorgegangen ſeyn/ ſo haben doch alle unſere Trouppen Wunder gethan/und zwar alſo/daß

die-

dieser Sieg vom Mittag biß zu Abends ist zweiffelhafftig gewesen. Unsere Canonen (deren wir viel verlohren) fiengen früh Morgens um 8. Uhr an zu spielen/und der Angriff geschahe um den Mittag / en fin kan nicht fehlen / wir müssen in dieser Affaire bey 40000. Mann/ zu beyden Theilen unserer Armeen / verlohren haben. Ich meines Orts habe eine geringe Blessure und 7. Streiche empfangen / wovon mir mein Curas und mit Blech unterlegter Hut garantiret / ohne welche ich mehr als einmal mein Leben verlieren müssen/aber mein guter Gott hat mich dieses mal noch erhalten wollen. Gleich in der ersten Charge ist mir mein Pferd unterm Leibe getödtet worden. Die 2. Hieb in der Hand werden hoffentlich bald geheilet / und nicht verhinderlich seyn / der Armee zu folgen/welche/

allem Ansehen nach/ bald den Ruck-March in Franckreich antretten wird/ welches aber besorglich ohne Difficultäten nicht wol geschehen dörffte/ kommen wir/ (wie ich hoffe) glücklich durch/ so wird mir derselbe das Glück geben / euch wieder zu sehen/ und mündlich zu versichern / mit was Respect ich Zeit meines Lebens seye

Meines lieben Herrn Vatters

Ulm den 17. Aug. 1704.

Demüthigst-und gehorsamster Diener

N. N.

Eben an diesem Tag wurden sehr viel der in dem Lager gelegenen übel blessirten Franzosen auf Spittal-Wägen in die Stadt-Lazareth geführet/ welches greuliche Spectacul nicht ohne Entsetzen konnte angesehen werden. Auf den Mittag kame der Churfürst (so bißhero zu Offen-

hau-

hausen in dem Bauren-Wirthshaus/und zwar das letzte mal/logiret) selbsten mit Mons. Marsin und andern Chevallieren in gedachte Stadt Ulm geritten/ und da man meinte/er würde das auf ihne ausgeraumte Haus eine Zeitlang beziehen/da machte er sich allein auf denen Wällen der Stadt herum/als wann er solche sein Lebtag nie gesehen/ und marchirte hernach wieder zur Stadt hinaus/ und dem neugemachten Haupt-Quartier Wiblingen zu. Es ware dieser Einzug gantz stille/ man lösete keine Stücke / noch weniger schickte man einige Reuterey entgegen/ sondern es blieben vielmehr alle solche ehemals bezeigte Höflichkeiten unterwegen/ weilen alles vor Forcht zittert und bebete/ die Herren der Stadt aber wollten doch ihre Devoir keines wegs unterlassen/schickten demnach den 16. auf ihre bisher gewöhnliche Weise / einige Deputirte/ab. Welche aber keine Audientz bekommen konnten; dann sie wurden / wider all ihr Vermuthen abgewiesen/ und ohnverrichter Sachen nacher Haus geschicket. Hingegen muste das Zeug-Haus seinen noch

ge-

gehabten Vorrath an Stücken/Böllern/ Kugeln und Pulver eiligst anschaffen/und nacher Wiblingen zur Armee geführet werden / um sich auf den Nothfall darmit defendiren zu können. Aber die Schreiner und Zimmerleute bekamen zu dieser Zeit gar viel Arbeit / indeme sie nichts dann Sänfften und Baaren vor die Blessierte und schon in grosser Anzahl Gestorbne verfertigen musten / so bald man mit einer fertig worden / wurde gleich ein fürnehmer Officier darein geleget / aus der Stadt und in das Lager nach Wiblingen eilfertig getragen / welches diesen gantzen Tag/ ohne Aufhören und die Nacht hindurch währete. Denen verstorbenen Officieren hingegen wurde die gröste Ehr mit Läutung der Glocken in dem Wengen-Closter und der Teutschen Haus Capelle gethan / welcher entweder ein Capuciner und seine Diener aufs höchst noch zwey Officiers begleiteten / und solches währete auch immer fast alle Stund. Sonntags den 17. continuirte das exponiren der Blessirten und Todten noch immer / und weilen von dem Hertzog de Marleboroug ein

ein Trompeter und Officiers in offt beschriebenem Lager angelanget/welcher des Tallards Bagage (so in ohnzählich viel Maulthieren/Trag-Pferden/Wägen auf-und zugedeckt/und andern noch vielen Bedienten und Personen bestunde/mithin einer halben Armee gleichete) als Convoy nach Nördlingen zu gedachtem Tallard überbringen sollte/wie dann auch geschehen/und alles sich gleich mit ihme ohne Verzug auf dem Weg gemachet. Fast eben so viel Bagage hatten des Blainville Vettern/(welche auch gefangen und er selbsten noch salviret worden) die sich sämtlich in die Stadt hinein zohen/den Münster-Platz/beede Kirchhöff/und noch etliche Gassen besetzten/auch sonderheitlich die Maulthier untet denen Kirchenthüren/als bequeme Oerter/einlogirten/so/daß die Kirche eher einem Stall/dann einem Gotteshauß gleichete/welches aber besser unten zu erzehlen ist.

Der Aufbott/daß sich alles diesen Tag marchfertig halten sollte/geschahe auch gar frühe; dannenhero ein jeder/was er nicht mitschleppen konnte/fail herum truge/

ge/ mithin ein solches Geschrey aufgienge/ daß es gantz keinem Sonn- sondern Mark-Tag gleichete. Das continuirliche Reiten und Fahren vermehrte den Tummel und Turnier noch grösser/ absonderlich steckten sich die Oë-Wägen unter dem Heerd-brucker oder Donau-Thor also/ daß die strengs Aus- und Einreitende darvor nimmer weder hinter noch für sich konnten / darüber entstunde nun ein grosser Lermen/ die Officier schlugen mit blosen Degen darein/ und kamen bey nahem mit einander selbsten in die Haar / dannoch konnten sie nirgends einigen Fortgang gewinnen/ wie sehr sie sich auch zerzausten und herum tummelten/ ja die Bajerische Wacht muste endliche selbsten (so sie anderst nicht erdruckt werden/sondern bey Leben bleiben wollte) auf ihre Sicherheit sehen/ und für das Wachhalten einen Zuseher abgehen; biß Abends um 6. Uhr bliebe diese Confusion unter gedachtem Thor / da dann endlich die Oë in die Stadt/nicht ohne sondere Mühe/gezogen/ und darmit diesem Unheil gesteuret wurde. Gleiches Unwesen ware in der Stadt

selbsten/

selbsten/ man konnte / wie gedacht/ wegen Reitens und Fahrens nimmer sicher auf denen Gassen wandlen / das Aufziehen stellte man gar ein / da weder Bajer noch Franzos auf ihrem gewöhnlichen Platz sich sehen liessen / vielweniger wurden die sechs und dreyssig Drommeln geschlagen/ noch (was hievornen zu sehen) die gewöhnliche Bravade gemachet / vielmehr sahe alles verzagt und forchtsam aus/ so/ daß ein jeder bedacht war / sich noch vor Nachts aus dieser Stadt aufs allereilfertigste zu machen/ und schiene es nicht anderst / als wann immer hundert hinter einem wären/ die ihn forttrieben. Die Guarnison muste ebenmässig und noch Nachts um 9. Uhr / aus der Stadt in das Lager marschiren/ da nur die Schlechteste und gar wenig in der Besatzung gelassen wurden. Zu gleicher Zeit führete man den diesen Morgen mit Forcht und Schrecken verstorbenen Blainville in folgender Procession zu Grab: Und zwar

(1). Gienge voran eine Compagnie Franzosen zu Fuß/ mit verkehrtem Gewehr und Rührung der stillen Drommel. (2.) Seine

Seine Bediente in grosser Menge/ alle mit Facklen/und das auf Papier gemahlte Wappen ihres Herren/(nemlich entweder 2. Löwen/oder eine aufrechte Schlange) daran hangen. (3.) Eine zimliche Anzahl von Meß-Priestern/welche theils Wachs-Liechter/Crucifix/Rauch-Gefäß und anders dergleichen trugen. (4.) 6. Franciscaner. (5.) Der Prälat bey den Wengen mit seinen Untergebenen/ so alle ein Leichgesang in Lateinischer Sprach daher intonirten. (6.) Sechs von der Gens d'Armerie zu Fuß/ doch gestiffelt und gesport/ den Carbiner-Riemen anhabend/ gleichsam als wann sie zu Pferd sitzen wolten. (7.) Des Blainville Gutschen mit sechs Rappen bespannet/ darinnen/ und zwar über zwerch/ der Cörper in einem eichenen Sarg selbsten lag. (8.) Des Verstorbenen Feld-Caplan mit trutzigern Gesichte/ fast wie ein Pabst gekleidet/ dessen Talar von zweyen Meß-Priestern auf beyden Seiten ausgespreitet getragen wurde/ dahero ihn etliche anfangs vor seinen Leib-Schemmel ansahen. Und dann (9.) beschlossen die in grosser Anzahl bey dieser

Pro-

Procession befindliche hohe und niedere Officiers / alle brennende Wachskertzen in den Händen tragende.

Die gantze Procession eilte der Wengen-Kirchen zu / darinnen / und fast beym Altar / ein aufgerichtetes Epitaphium, allenthalben mit Wachs-Lichtern umstecket / und zu oberst der Tod geschnitzelt / stunde / unter welches der Sarg von denen 6. Gens d'Armerie geschoben / und mit Herumstehung aller Officiers von dem Meß-Priester im Teutschen Haus ein langes Lateinisches Gebet / gantz unvernehmlich / daher recitiret wurde. Nach Verrichtung desselben / griffen erstgedachte 6. Edle den Sarg wieder an / schoben ihn unter dem Gerüst hervor / und schleppten ihn in die Grufft (woselbsten schon zwey seines Gleichens lagen) gar unsanfft über die steinern Staffeln hinunter / weilen der Sarg von zimlichen Gewicht war / so / daß man meynte / daß er darüber schreyen sollte; Hierauf geschahe eine einige Salve / und ware der Beschluß aller Dingen / da doch einem Colonell ehemals grössere Ehr widerfahren / indeme die Stuck auf der

Glöck-

Glöckler Pasten über all dieses abgeschossen worden; allein er muste mit diesem zufrieden seyn/ weilen man sagte/ daß jetzt keine Zeit sich pompos aufzuführen vorhanden wäre.

Vor seinem Ende machte er wol ein Testament/ und gedachte der Bürger und Armen zu Ulm rühmlich/ denen Ersteren sollte die zehnfache Steur wieder von seinem Eigenen zugestellet/ hingegen den Letztern tausend Dublonen ausgetheilt werden. Aber er ware nimmer Meister/ dann wie er gestorben/ also sturben auch diese zwey Vermächtnusse mit/ seine Freunde gedachten nimmer daran. Ein Irrländer sagte damals/ als man mit ihm denen Wengen zu eilte: **Nun würde der Blainville recht in der Höllen dantzen/ wann er sonst auch sterbe und zu ihm komme/ wolle er wacker mit ihme herum reissen.** Indeme nun dieses also vorgienge/ war bey nahem die Stadt von denen Franzosen und Bajern geleeret/ um Mitternacht brach auch die gantze Armee auf/ willens/ sich in Franckreich zu retiriren/ deßwegen sich alles so

eilfer-

eilfertig davon machte. Die hohe Officiers sollen auch bey dem Churfürsten angehalten haben / die offterwähnte Stadt Ulm zu plündern / welcher aber ihnen die Unmöglichkeit hierinn vorgestellet / weilen sie noch gar viel Blessirte in gedachter Stadt zuruck gelassen hätten / welche sie nicht vermöchten hinweg zu bringen / und was am meisten / so lasse es die kurtze Zeit gantz nicht zu / lang mit dem Plündern umzugehen / welches sie auch angenommen und ihre Flucht desto mehr beschleuniget / weilen ihnen die Vortrouppen der heldenmüthigen Engeländer bereits nacheilten.

In denen durchpassirenden Dörffern verfuhren sie grausam mit Brennen und Rauben / jagten aber immittelst darmit ihren zu Biberach / Memmingen und Kauffbeuren gelegenen Cameraden eine solche Forcht ein / daß sie alles in möglichster Eil verliessen / und über Hals und Kopff sich retirirten / oder vielmehr schändlich flohen; Zu gedachtem Biberach haben sie ihre gute Courage noch besser sehen lassen / indeme sie / vor eiteler Forcht / dann sie nicht anderst meinten / als ob ihnen die Alliirte

lirte bereit auf dem Nacken wären / die Stricke von denen Wägen abgehauen / sich auf die Pferde gesetzet / das Futter ausgeschüttet / das Gewehr hinweg geworffen / und / nebst den Wägen / Brod und viel tausend Gulden im Stich gelassen haben.

Und ist hierbey auch merckwürdig / daß zu Ulm diese flüchtige Feinde in denen Gärten auch auf das grausamste verfahren / das Kraut und die Früchten verderbet / die Tille eingerissen / Bäume umbgehauen / darbey aber auch einen solchen Gestanck hinterlassen / daß es nicht zu beschreiben ist: Dann die ebenmässig in grosser Anzahl hart blessirte Pferde todt dahin fielen / und diese gantze Zeit / bis auf diese Stund / auf dem Felde liegend geblieben / dergleichen etliche in der Stadt selbsten / nemlich gleich bey der Münster-Kirchen / und auf denen Plätzen herum / lagen / welche beynahem die ohne dem geringe Lufft / wegen des unleidenlichen Gestancks / inficirten. Sonderlich lagen auch die todte Franzosen auf denen Wällen etlich Tage in grosser Anzahl unbegraben herum / welches eben-

ebenmässig zu dem s. v. bösen Gestanck ein merckliches contribuirte/ so/ daß alle Burger darinnen deßwegen erkrancken sollten. Aber es schiene/ als wann sie in allem schon bey vielen Jahren hero verhärtet/ doch darbey von dem gnädigen GOtt kräfftiglich beschützet und erhalten worden.

Am allermeisten drange ihnen zu Hertzen/ als (wie schon hie vornen erwähnet worden) sie die noch immer unter den Kirchen-Thüren ligende Frantzosen mit ihrer Unflätereyen vor Augen sehen musten: Dann der s. v. Mist gienge weit in die Kirchen hinein/ daß sie eher einem Roßstall/ dann GOttes Haus gleichete/ man konnte nimmer darvor hinein wandlen/ sondern muste einen andern Eingang suchen/ und so sie länger allda geblieben/ würde es gar vollends zu einem s. v. Schind-Anger worden seyn/ beschwehrte man sich darüber/ so wollte sich nirgends kein Helffer finden; zu allem Glück kame endlich den 19ten die andere Convoy an/ und holte diese wüste Frantzosen ab/ machte auch darmit die gröste Erleichterung in der Stadt.

Entzwischen kame auch immer mehrerer Bericht von diesem so herrlichem Sieg (darvor dem Höchsten unendlicher Danck gesagt seye) ein / wie dann folgende Specification dem geneigten Leser einen völligen und guten Bericht geben wird:

1. Der Tallard und sein Sohn / samt 20. Generals und Obristen gefangen.
2. 11000. Gemeine zu Fuß gefangen.
3. 3400. Gemeine zu Pferd gefangen.
4. 12000. Zu Fuß und Pferd wissentlich todt.
5. 1900. Ober-Officiers / ohne erst bemeldte Gemeine/gefangen.
6. 5300. Proviant- und Munitions-Wägen erobert.
7. 40. Gutschen mit Frauenzimmer gefangen.
8. 330. Beladene Maulthier.
9. 84. Groß- und kleine Stuck.
10. 24. Morser.
11. 129. Fahnen.
12. 71. Standarten.
13. 17. Paar Heerpaucken.

14. 8. Ei-

14. 8. Eiserne Kästen und 24. kleine Fäßlein mit Geld.
15. Die Frantzösisch- und Bajerische Kriegs-Cantzley / samt denen meisten Bedienten.
16. 3600. Zelt.
17. 2. Schiffbrucken.
18. 15. Kupfferne Schiff.

Also

	21.
gefangen	11000.
	3400.
	1900.
	16321.
Todte	12000.
Summa	28320.

Nach diesem so trefflichen Sieg / dergleichen in 100. Jahren nicht geschehen oder erhöret worden / muste der Chur-Bajerische Gesandte von Regenspurg sich in aller Eil begeben / und lautet von Wort zu Wort also das

Decretum an den Chur-Bajerischen Gesandten Zindt / daß er von Regenspurg abweichen solle.

VOn der Röm. Kayserl. Majest. Unserm Allergnädigsten Herrn wegen / dem Chur-Bajerischen Gesandten zu Regenspurg B. Zindt / hiemit anzuzeigen / daß nachdeme dessen Principal / der Churf. von Bajern / mit verächtlicher Hindansetzung aller von R. Kays. Maj. so wol / als vom gesamten Reich an Ihn / seiter 2. Jahren ergangenen treuhertzigen Vermahnungen / aufgerichteten Reichs-Schlüssen / und anerbottnen gütlichen Handlungen / in seinen unverantwortlichen Empörungen wider Ih. Kayserl. Majest. und das Reich bis anhero hartnäckig verharret / einen Friedenbruch nach dem andern unaufhörlich verübet / und nicht nur Ihro Kays. Majestät / und anderer getreuen Churfürsten und Ständen Länder / feindlich überzogen / geplündert / geraubet / gebrandschätzet / und / so viel an Ihm gewesen / seinem Dominat zu unterwerffen gesuchet / sondern durch

Ein-

Einführung grosser feindlicher Armeen das gesamte Reich in äusserste Gefahr gestürtzet / endlich nach der / durch GOttes gerechtes Urtheil / jüngst erlittener Niederlage / sein Vatterland lieber verlassen / und dem allgemeinen Reichs-Feind ferners anhangen / als sein Verbrechen erkennen / und sich seiner rechtmässigen Obrigkeit / Ihrer Kayserl. Majest. und dem Reich / gehorsamst submittiren / und umb Verzeyh- und Aussöhnung gebührend ansuchen wollen.

Ingleichen er Zindt / zu Beförderung dessen verdam̃licher und Frieden-brüchiger Beginnen / sich mit Vergessung seiner ihrer Kayserl. Majestät und dem Röm. Reich schuldigen Pflicht und Respects / fleissig gebrauchen / auch in Anstifft- und Erhalt-oder Heegung höchst-schädlicher Trennungen / Verräth- und Meutereyen / an sich nichts erwinden lassen. So finden Ihre Kayserl. Majest. nicht für gut / ihn länger zu Regenspurg zu dulten sondern thun ihm hiemit gebieten uñ anbefehlen / daß er mit seinem Haus-Gesinde und Zugehörigen / innerhalb 3. Ta-

gen von der Insinuation dieses Decreti, aus Regenspurg / und sodann innerhalb 14. Tagen von des Reichs Boden so gewiß abweichen solle / als nach deren Verfliessung / ihme kein solches Gelait / welches er entzwischen hierbey zu empfangen hat gehalten werden solle. Ihm wird auch hierbey ausdrucklich anbefohlen / nit nur die von Degenfeld / als Eine Ihrer Kayserl. Majestät und dem Reich ohnmittelbar unterworffene / und ihn nichts angehende von Adel / und was ihr zugehöret / in Regenspurg in der Abbtey Nieder-Münster zu hinterlassen / sondern sich mit keinem andern / wer der auch seye / Gut oder Bagage zu beladen / darnach er sich zu richten / und für Schaden zu hüten wissen wird. Signatum zu Wien unter allerhöchstgedachter Ihrer Kays. Maj. hervorgedrucktem Secret - Innsigel den 28. Aug. 1704.

(L. S.)

Vt. Grav von Kaunitz.

Consbruck.

Schwa-

Schwabenland ware nun von denen Franzosen und Bajern/ ohne die Blessirten und Gefangenen/ in Ulm und Augspurg gereiniget und befreyet. Die von denenselbigen hart gedruckte und geplagte Reichs-Städte/ stimmeten säm̃tlich ein grosses Danck-Lied mit unglaublichem Frolocken und Jauchzen/ über ihre Erlös- und Befreyung an. Es schiene auch/ als wann sie vor grosser eingenommener Freude nicht nur hupfften und dantzten/ sondern gar Himmel-hoch daher fuhren. Kein Trauren ware nirgends zu sehen/ alles ausgestandene Leiden war verbannet/ und die harte Pressuren gantz und gar vergessen/ ja das zugefügte Unglück selbsten mochte man/ wegen der höchst-erfreulichen Zufriedenheit/ auf keine Weis mehr gedencken. Allein Ulm/ muste dermalen noch in dero betrübten Wittib-Stand mit Trauen und Seuffzen auf ihre Erlösung warten/ und so ihr die Hoffnung in all ihrem Elende/ nicht einen grossen Trost jederzeit gegeben hätte/ würde sie nicht nur verschmachtet/ sondern gar in die äusserste Verzweifflung und gäntzlichen Ruin gefallen seyn.

Die Löwenmüthige Käyserliche und Engelländer / folgeten ihrem flüchtigen Feind auf dem Fuß nach/welcher sich nun die gröste Sorge seyn liesse/diesen muthigen Nachhauern das Prævenire zu spielen. Männiglich verwunderte sich / daß der Churfürst selbsten Land und Leut verlassen / und dem allgemeinem Reichs-Feind nachgefolget ! Etliche vermeynten/ und wollten für gewiß ausgeben/daß die Churfürstinn samt denen Printzen auch mitgegangen wäre/so aber hernach falsch und ohne Grund gewesen; dann sie nicht weiter als bis auf Memmingen gekommen / hernach wieder zuruck nach München gegangen/und der Regierung/ welche Ihro gantz und gar übergeben worden/abgewartet.

Ein Geist reicher Poet bemühete sich alsbalden/über diese Flucht seinen/durch die herrliche Victorie, auf einmal gantz munter gemachten Kopff zu verbrechen / alles fein compendieus zu fassen / und durch folgendes Distichon seine Kunst hiemit an Tage zu legen :

MAXIMILIANUS EMANUEL
I LUMEN IAMIAM EXULANS
§ §
§

Lux fueras fidei, Lippum sed fecerat aurum
Galli, Blindhemio cæcus & exul abis.

Noch ein anderer gabe es etwas weitläufftiger/und folgender Massen:

MerCes perfIDIæ & rebeLLIonIs.

Fraudibus Emanuel instructus & arte Pelasga
Annos ante duos dixerat: Ulma mea est:
Ulma mea est: sed forte LUAM. (a) *procul omnia! ducet*
Hac nos ad meritos MULA (b) *superba thronos.*
Absolon è quercu mula subeunte pependit,
Trajectum triplici cuspide pectus habens.

Non terrent exempla, vocant quo fata, sequamur,
Transitus est Rubicon, alea jacta modo est,
Dixit, & imperium sceleratis obruit armis
Augusti Soceri degener iste Gener
Pergit, & inductis in propria viscera Gallis
In Patrem & Patriam bella proterva movet.
Dum furit infelix, minimumque immanibus ausis
Atque spe pretium Suevica sceptra putat
Indignata scelus Nemesis Divina furentem
Enceladum trifidi fulminis igne quatit.
Experta est primum Donaverda (c) Hæchstada (d) secundum,
Tertius Alsaticis imminet ictus agris.
Debita perfidiæ merces aliena petentem
Exuier propriis ultio justa fuit.

Per-

Perdita Bavaria est, Exercitus, Ulma, Galerus.
Mansisses melius, Maxmiliane domi.

(a) (b) *ἀνάγκ.* suam, mula. (c) d. 2. Jul. (d) d. 13. Aug.

Hiemit aber an und für sich selbsten wieder in unsrer Erzehlung fortzufahren/ und auch zu erwünschten Ende selbsten zu kommen / so waren/ wie schon hievornen mehrere Erwähnung geschehen/ die noch voller Feuer der Dapfferkeit angefüllte heldenmüthige Engelländer bereits den 19. Augusti / bey dem Closter und Dorff Elchingen (eine Stund von Ulm gelegen) angekommen/ allda auf etliche Tage/ wegen der bisher ausgestandenen grossen Hazarden einen Rast-Tag gehalten/ das Lager geschlagen / und allein mit etlichen Partheyen auf Ulm zu gestreiffet wurde/ als von daraus/ die durch erst-beschriebne unvergleichliche Actionen nicht nur ganz und gar fatigirte / sondern auch durch entsetzliche Wunden übel heimgeschickte Franzosen/ fürnemlich die noch unblessirt

und gesundgebliebene Officiers einigen frischen Lufft zu schöpffen / und sich zu refraichiren sehr angelegen seyn liessen / mithin den Krieg gäntzlich bey Seit setzten / und hingegen dem Jagen und Pürsten mit grossem Eyfer nachstrebten / oder allein sich mit dem Spaziren-Reuten divertirten.

Sieben dergleichen nun / geriethen unvermuthet obgedachten Parthey-Gängern unter die Hände / welche sogleich und ohn einzige Gnad und Barmhertzigkeit massacriret / und allein ein Diener / welcher durch Schnelligkeit seines Pferdes entwischet / überlassen wurde / der sich zu Ulm dem Commendanten Pettendorff gar bald zeigete / und den Verlust seiner Herren mit grossem Jammer erzehlte / er schickte also gleich einige Bajern zu Fuß (dann keine Reuter hatte er der Zeit noch nicht) dieser Parthey nachzueylen / welche aber denen Reutenden nicht nachzukommen vermochten / und darbey wenig Lust bezeugten / sich in solche Gefahr zu begeben / kehrten demnach wieder um / mit vermelden / niemand

mand gesehen zu haben. Durch die Spionen / Höhe des Münsters / und fürnemlich wegen des Vorgegangenem konte er sattsam ersehen und abnehmen / was nun werden wollte / darum er mancherley Anstalten abermahls machte / und musten gleich zu Anfangs die Gärten vor dem Söcklinger-Thor / im Anfang dieser seiner Præparatorien / zum Defensions-Stand einer vorkommenden Belagerung / ruiniret / die fruchtbare Bäume (welche wegen der allzugrossen Menge Früchte zu brechen schienen / aber auch noch gantz unreiff waren) abgehauen / und die Gartenhäuser abgebrochen / hingegen an denen Pasteyen neue Ausfäll / Schantzen und Pollwerck verfertiget werden. Man liesse ihm aber zu dieser Arbeit (welche beedes Zeit und Leuth vonnöthen hatte) nimmer Platz / vollends in Perfection zu bringen / dann obgedachtes Lager / Donnerstag den 21. nicht allein aufgebrochen / sondern auch seinen March selbsten gegen Ulm zu richten in procinctu ware / und kamen Morgens um 7. Uhr bey denen Söfflinger

Weinbergen bereits die Vor-Trouppen in schöner Ordnung auf die Ebene hinunter / lagerten sich theils auf den nahe gelegenenen Küheberg / oder hinter Söfflingen selbsten / in schöner Ordnung herum. Denen Bajern und Franzosen wurde bey dieser Sache gar nicht wol / indeme meistentheils von den Ersten / nicht allein keiner keine Mundur / Degen / oder gutes Gewehr hatte / sondern auch in denen Wüllen-Hembdern wie die Bauren auf die Wach zohen. Es waren diejenige / welche bey der Höchstättischen Schlacht / von denen Würtembergischen Dragonern / bereits gefangen worden / hernach aber / als sie nur von einem eintzigen Trompeter sollten in Sicherheit gebracht werden / von etlichen Partheyen der Ihrigen wieder befreyet wurden / also gantz / und in vollem Galopp nach Ulm kommen / darbey doch die Tambours ihre Trummeln im Stich gelassen / und also sich mit denen noch alten in dem Zeughauß befindlichen Trummeln versehen haben. Die Franzosen wollten sich noch was bessers

sehen

sehen lassen / allein es bliebe eine gantz gleiche Waar beysammen; Täglich zogen mehr nicht dann aufs höchste 5. bis 600. Mann starck auf die Wach / da es doch alle andere Tag wieder an einen solchen kame. In Summa / die gantze Miliz (regulirter Leuthen) wurde aufs höchst 1200. starck damahls geschätzet / und dannoch durfften sie sich unterstehen / sich in alle Positur zu stellen. Der Pettendorff ritte / auf erst-gedachter Englischen Trouppen Ankunfft / alsgleich auf denen Wällen herum / befahle seinen 50. Constabeln / sich nicht allein parat zu halten / sondern auch auf weitern Befehl hinaus zu schiessen / er selbsten stiege vom Pferd herunter / guckte hinter einem Schantz-Korb durch sein Perspectiv sein Gesichte fast auf einmahl durch / setzte sich je zuweilen wieder zu Pferd / und commandirte stets aus 4. Stücklein auf die immer mehr ankommende hoher Alliirten Völcker loß zu feuren / welche aber / wie dick sie auch in einander daher marchirten / keines Wegs konnten erreichet werden / weilen alle Schüsse wol bey 200.

Schritt

Schritt zu kurtz waren / fast gleich vor die Pasteyen in die Brachfelder fuhren / daß der Dampff in alle Höhe stiege / und also diese gantz sicher passi- und marchiren konnten / so sich immer zusehens vermehrten / und gantz Regimenter-weiß daher zohen / endlich auch ein solcher grosser Troupp / allen Schiessens ungeachtet / auf die erst vor etlich Stunden ausgespreitete Blaich fiele / daß sich höchstens zu verwundern ware / wie da und dort einer ein solches Stuck zusammen rollete / daß der gröste Maul-Esel genug zu tragen gehabt hätte / sie sahen nichts anderst / als wie die gemahlte Gespenster / massen sie offt die Stuck noch Elen weit hinten nach schleifften / und obschon aus der Schantz bey dem Blumenschein beedes mit Doppelhacken und Flinten / schröcklich auf sie hinaus gefeuret werden / so giengen doch alle Schuß ohne Effect / indeme sie sich mit denen Stucken also umpacket / daß sie ihnen nicht nur zu Brustwehren / sondern gar an statt dicker Mauren dieneten / ja sie wurden dardurch dermassen keck / daß viel darvon ge-

dach-

dachter Schantze zulieffen / und beedes Bajer- und Frantzosen verjagten / welche bey nahem ihre übrige Cameraden bey der Pulver-Mühlen auch abwendig gemachet hätten / mit zulauffen / wann nicht die Officier / mit grossen Bitten und Flehen / sie darvon zuruck gehalten / und wieder mit guten Worten in ihre vorige Posten gebracht hätten. Dessen ungeachtet aber / war die Blaich bey nahem / und nur biß auf etliche Stucke / abgelähret / da man stärcker mit Stucken zur Stadt hinaus canoniret / doch wenig Schaden thate / und wie sich alles wieder verloffen / machten sich die Bajern auch hervor / und nahmen / was jenen nicht beliebet / mit grosser Begierde hinweg / so / daß im geringsten nichts mehr übrig bliebe / und beliesse sich der Schaden auf 40000. fl. Man schickte zwar alsgleich ein und andern Scribenten / an Seiten der Stadt / wegen dieser Leinwand-Stucken / hinaus nach Söfflingen an Ihro Durchl. den Prinzen Eugenium / und Duc de Marlboroug, welche aber deßwegen gar schlechte Hoffnung

ga-

gaben / und allein ihre Verwunderung bezeugten / warum doch nicht fürsichtiger mit diesen Leinwand-Stücken wäre gehandelt / und selbige bey Zeiten von der Blaich in die Stadt gethan worden / Sie könnten nimmer darauf kommen / weilen gar eine grosse Menge der Leuthen beysammen wären / kamen also diese Deputirte wieder unverrichter Sachen in gedachte Stadt / darinnen der Commendant sich bestens angelegen seyn liesse / durch dapffere Defension / ihme einen unsterblichen Namen zu machen / dann es wurden mehrere Stück auf die Göcklinger Pastey gepflantzet / sich besser / als bisher beschehen / hören zu lassen / nicht weniger musten neue Schantz-Körbe aufgeführet werden / damit / wann die alte von denen Belagerern möchten zu Grund geschossen worden seyn (welche noch nicht einmahl daran gedachten / vielweniger Stuck bey sich hatten) gleich andere darfür in Bereitschafft stünden. Alle Maurer und Zimmerleuthe sollten auch auf seinen Befehl zusammen kommen / und alsdann den Ziegelstadel entwe-

weder einreissen / oder in Brand stecken / allein der dritte Theil kame nicht zu ihme / indem die andere alle sich da und dorten verstecket / und verheelet haben / konnte also diesen Tag weiter nichts richten / wie denn Abends auch 6. Uhren das Hinausschiessen auch aufhörte / und die gantze Nacht hindurch alles gantz ruhig bliebe / mithin denen noch immerzu anmarchirenden Trouppen ungehindert sich zu postiren / lange Zeit und Weyl gelassen wurde. Ein Engelländischer Feldscheerer hatte diesen Tag das Unglück / daß er durch eine Falconet-Kugel todt über das Pferd herabgeschossen worden.

Den 22. ersahen die Belagerer ihren Vortheil besser / und ruckten Morgens um 6. Uhr etliche Trouppen von dem Galgenberg hinter dem Ziegelstadel herab / fassten allda Posto / und erlangten dardurch einen unvergleichlichen Vortheil / welcher zwar durch das stete Hinausschiessen wollte verwehret werden / so aber / wegen der vielen Häuser / alles nur vergebens / und kein Mann davor zu erlan-

langen oder zu treffen war ; wegen des aufsteigenden Staubs konnte man gleich wahrnehmen / daß sie bereits sich tapffer einschantzen / und ihren Muth / durch das continuirliche Schiessen / keines Weegs hemmen liessen. Zu gleicher Zeit setzten auch etliche über die Donau / plünderten das Ulmische Dorff / Pfuhl genannt / aus / und giengen zimlich unbarmhertzig mit denen Baurs-Leuthen um / welche bey nahem alle ihre Zuflucht und Rettung in die Stadt nahmen / und darein flohen. Immittelst schickte der Commendant wieder nach denen Maurern und Taglöhnern / welche solten den Ziegelstadel abreissen / oder hinweg brennen / welche solches zu thun / zwar mit dieser Condition sich resolvirten / daß wann er von seinen Leuthen einen guten Troupp zu ihrer Defension mit geben wollte / sie alsgleich ihme zu pariren bereit wären / aber sie wüsten wol / daß er seine Leuthe wie Zucker schonte / weilen sie gar dünn gesäet waren / liesse demnach diese Unschuldige wieder heimgehen / und thate doch einen Versuch

durch

durch etliche Verwegene/ sein Vorhaben zu beschleunigen/ welche aber nimmer weiter/ als in das Fischer-Hauß/ an der Donau gelegen/ kamen/ selbiges mit grosser Gefahr in den Brand steckten/ und kümmerlich darvon kamen/ indeme die Engelländer ihnen genau auf die Hauben kamen/ welches den Commendanten also verdroß/ daß er selbsten auf den Mittag/ bey dem Göcklinger-Thor/ mit zweyen Dienern/ welche Pech-Kräntz an Stecken trugen/ hinaus ritte/ das Wirthshauß zum Blumen-Schein/ die Schleiffmühlen und Hammer/ nachdeme er kurtz vorher denen Leuthen/ das Ihrige in der Eyl zu salviren/ befohlen/ ansteckte/ so daß sie auf den Boden hinweg brandten/ diesen folgten auf den Abend auch die kostbare Blaich und Kupfferhammer/ worein nicht nur Pech-Kräntz/ sondern gar auch Pulver geworffen worden/ damit nur die verzehrende Flamme/ welche Himmel-hoch daher fuhr/ alles bald verderben/ und zernichten möchte.

Auf den Abend versuchte er abermahls

Di-

Diversionen zu machen / indem er mit seinen 6. Reutern (mehr hatte er der Zeit nicht) bey einem verborgenen Ausfall / bey der Lauß-Eck / sich auf das freye Feld / und dem Ziegelstadel zu machte / da er 2. dort und 2. hier ausschickte / und sich nicht anderst stellete / als wanns zweyerley Partheyen wären / indeme sie mit den Degen und Pistohlen auf einander rannten / als wanns ihr rechter Ernst wäre / damit wollte er aber weiter nichts als daß die Engelländer in grosser Menge ihnen nachjagen / und wol unter die Stuck kommen sollten / um ihnen hernach dardurch einen mercklichen Schaden thun zu können / aber sie blieben wol sitzen / und liessen ihn an der Conterscarpe mit seiner Cavallerie / nach seinem Belieben / spatzieren reiten. Hierauf commandirte er etliche Fischer mit allem Gewalt / daß sie mit ihrer Zillen über die Donau setzen / und alsdann den Ziegelstadel in Brand stecken sollten. Diese musten pariren / fuhren die Donau hinüber / und trachteten / wie sie denen Engelländern bald in das Gesicht kommen /

men / und zu ihnen gelangen möchten / waren auch kaum an das Uffer kommen / da klagten sie / wie es ihnen ergangen / und erbotten sich von selbsten / so lang bey ihnen zu bleiben / bis die Stadt möchte erlöset worden seyn / dergleichen thaten auch die auf die untere Blaich ausgeschickte Maurer / und lieffen / für das Brennen / in das Lager / so wol aufgenommen wurde.

Da dieses der Commendant vermerckte / liesse er gewaltig auf den Ziegelstadel hinaus schiessen / auch etliche Bomben darein werffen / welche doch meistentheils zuvor zersprangen / erlöschten / oder sonsten weit darüber hinaus flogen. Um Mitternacht kamen bey 40. Reuter in die Stadt / welche von der Bajer- und Frantzösischen Armee / durch die Husaren waren abgeschnitten / und verjaget worden / welches der Commendant für ein grosses Glück hielte / und sich nun 46. starck zu Pferd schätzte / so daß gleich dieselbe die gantze Nacht hindurch patrolliren musten / damit die Burger hören möchten / wieviel Reuter in der Stadt unverhofft ankommen wären.

Der

Den 23. schoß man wieder gewaltig hinaus / und meinten die Bayern immer darmit ein grosses zu verhindern / aber ihr Unvermögen war viel zu groß / zumahlen sie nun auch die Schantz bey der Schiff-Brucken an der Iller / wegen weniger Mannschafft / verlassen / und auf gegebene Ordre sich in die Stadt ziehen musten / da sie unter Weegs das Schützenhauß auch in Brand steckten / und auf einen Hauffen warffen / die Schiff-Bruck selbsten wurde in aller Eyl zertrümmert / die Sayler abgeschnitten / und die Schiffe die Donau hinunter getrieben. Der Pulver-Mühl wurde auch täglich mit Brennen gedrohet / auch gantz geleeret / und diesen Tag warff man 5. Centner Pulvers in die Blaw / weilen dergleichen genug vorhanden / mithin dieses nur überflüssig war / indeme sie sich befahreten / es möchten die Engelländer darüber kommen / und zu ihrer Nothdurfft gebrauchen / welche aber an nichts wenigers gedachten / als an diesem Ort sich zu postiren / sondern theilten sich für dißmahl ab / und lagerten sich

nunmehr der andere halbe Theil bey Pfuhl / zu welchem auch die Ver-Trouppen Ihro Durchl. des Printz Louis von Baaden stiessen / und einruckten / man schoß gewaltig darauf hinaus / wurde aber keiner getroffen / sondern es geschahe / durch Unvorsichtigkeit / denen Feinden ein zimlicher Schaden / gestalten dieselbe die Stucke doppelt luden / darüber zwey zersprangen / einen Constabel mitten entzwey schlugen / so / daß der halbe Theil des Leibs / in den Stadt-Graben / und der andere halbe Theil auf den Wall fiele / auch noch viel andere blessirten und tödteten. Sonderheitlich ist auch merckwürdig / daß / als ein dergleichen Constabel sein Stuck gerichtet / und in die Mundung geschauet / ein Stuck-Knecht / auf Erblickung einer Parthey / herzu gesprungen / das Stuck angezündet / und diesen Guggug gegen solche / doch unwissend / hinausgeschossen.

Den 24. gleich Morgens um 6. Uhr gienge das Hinausschiessen wieder an / worbey man gar offt wahrgenommen /

daß sie jederzeiten mit denen Stucken nur auf einen eintzigen Mann zielten / für solchen aber jederzeit die Brach-Felder gantz gewiß traffen / daß der Staub in die Höhe flohe / und och schrye / da hingegen die muthige Engelländer auf denen Bergen ihrer nur spotteten / zu 3. und 4. starck / sich mit ihren Pferden gewaltig herum tummelten / und darmit anzeigten / wie wenig sie dieses Herausschiessen achteten.

Den 25. wurde die Stadt von dem Hertzog de Marleboroug aufgefordert / so aber von dem Commendanten rund abgeschlagen worden / unter dem Vorwand / daß noch kein Schuß von aussen hinein auf die Stadt geschehen / zudem / so hätte er keine Ursach / dessen Aufforderung zu respectiren / weilen er kein Käyserlicher General wäre / liesse demnach continuirlich auf den Ziegelstadel feuren / darhinter man sich immer tieffer eingrube / richtete aber gar nichts aus / wiewol er sich sehr bemühete / ihn zu ruiniren / ausser daß ein Stuck abermals zersprang / einen Constabel und noch viel tödtete und blessirte.

Den 26. Morgens / gleich mit 5. Uhr / gien-

giengę das Canoniren gegen dem Göck-
linger-und Neuen Thor / aus der Stadt
heraus / wieder aufs schröcklichste an / da
dann auf den Mittag Ihro Hochfürstl.
Durchl. der Herr General-Lieutenant / mit
Dero unterhabenden völligen Armee / auch
arrivirten / dieselbe von Pfuhl an / bis auf
Steinheim und Finnigen / lagern liesse / so /
daß sich auch ein guter Theil über das
Rieth herab zohe / und also die Stadt
ringsherum eingeschlossen ware / dannen-
hero sie / die Bajern und Frantzosen / nun
über die Donau auch Arbeit bekommen /
mit Stücken nicht allein gewaltig hinaus
geschossen / sondern auch einen zimlichen
Theil der Garten-Häuslein ebenmässig
vor dem Heerdbrucker-Thor in Brand
gestecket haben / welches nicht anderst als
einer kleinen im Feuer aufgehenden Stadt
gleichete. Ein verwegener Bajerischer
Officier machte sich gar auch zu dem
Frauen-Thor hinaus in die Gärten / und
steckte auch alldorten etliche Häuslein in
Brand / worüber er bald verjaget / und
bey nahem gefangen wurde. Hingegen
tentirte man Käyserlich-und Hoher Allir-

ter Seits dermalen noch nichts wider die Stadt/ ausser daß in dem Ziegel-Stadel noch immer gearbeitet wurde / auch auf den Abend die Käyserliche Generalität die Stadt durch den Herrn Forster auffordern liesse/ welches der Commendant ebenmässig abschluge/ mit Vermelden/ er wollte sich bis auf den letzten Mann wehren.

Den 27. brachen der Duc de Marleborough und Printz Eugenius mit ihrer Armee auf/ und nahmen ihren March auf Landau zu/ um solches Orts sich auch noch vor diesem Jahr zu bemächtigen / auf welche Abziehende/ der Commendant gewaltig aus Stücken feuren liesse / an deren Stelle gleich andere von des Herrn General-Lieutenants Trouppen einrucketen. Auf den Nachmittag wurde wiederum grausam auf den Ziegelstadel geschossen/ Feuer-Kuglen und Bomben hinausgeworffen/ welches alles doch den geringsten Schaden nicht thate / sondern so etwas umgeschossen worden / man gleich bedacht ware/ es wiederum besser als zuvor aufzurichten.

Den 28. sahe man gegen Söfflingen/

den Kühe- und Wein-Bergen zu / wenig Volcks mehr / als welche sich / wegen der grausamen Hitze / in denen Thälern und hinter dem Ziegelstadel meistens aufhielten / damit ihr Thun von denen Feinden nit so genau / wie bisher beschehen / möchte observiret werden / absonderlich hatten sie / die Belägerer / die vorige Nacht bey dem Ziegelstadel / den noch gantz freygestandenen Platz / gegen dem Berg / an die Donau hinunter / mit Holtz (dessen ohnedem eine grosse Menge alldorten lage) also vermachet / daß man nun zu oberst auf dem Münster sie nimmer in den Ziegelstadel marchiren / noch weniger arbeiten / und auf ihr Thun genaue Acht haben konnte. Man schluge auch eine Schiffbrucke nicht weit vom Galgen-Berg / über die Donau / damit die Correspondentz allenthalben möchte ohngehindert gepflogen werden. Hingegen liesse der Commendant wieder erschröcklich auf den Ziegelstadel und das auf dem Rieth besser herabgeruckte Läger feuren / tentirte nochmalen / durch etliche von seinen Leuten / die untere Blaich und andere Häuser in Brand stecken zu lassen /

welche aber kaum bey gedachter Blaich angekommen / da wurde gleich der Lieutenant vom Pferd todt herab geschossen / noch einer von denen Gemeinen ihme in die andere Welt nachgeschicket / der dritte also auf den Buckel mit einer Kugel getroffen / daß er heim kriechen muste. Der Vierdte kam allein / durch Behendigkeit seiner Füsse / unverletzt davon / und brachte den völligen Verlauff dieser seiner Seits unglücklich abgeloffenen Action. Zu diesem kame auch noch / daß / als der Commendant vergangenen Montag den jungen Tallard gen Söfflingen aus der Stadt geschicket / damit er zu seinem gefangenen Hn. Vatter gelangen möchte / seine Reuter auf der Heimreiß sich nicht als Convoy / sondern als Maus-Reuter / in deme erwiesen / weilen sie eine der Armee zugehörige Heerd Horn-Viehs mitgenommen / und / als erbeutet / keck in die Stadt getrieben / ihme die Resolution durch einen Trompeter überschicket worden / daß so lang der Tallard in Söfflingen sitzen sollte / biß und dann er all dis geraubtes Vieh wieder unversehret herausgeschicket haben werde /
wel-

welches er auch/mit nicht geringem Unwillen und Schande/ diesen Abend gethan hatte.

Den 29. liessen sich die Bajern und Franzosen mit Hinausschiessen noch keinen Mangel ansehen/indeme sie mit dem Feuren täglich zu steigen schienen. Um den Mittag thaten sie gar bey dem Frauen-Thor einen Ausfall/ und geriethe derselbe ihnen also/daß vier von denen ohnbewehrten Schantzern ihnen in die Hände geriethen/welche sie zum Siegs-Zeichen gefangen in die Stadt/mit grossem Frolocken/ brachten; die Belägerer zohen sich bald in Trouppen zusammen/diesen nachzujagen/ es ware aber schon zu spat/weilen der Feind bereits unter die Stück gekommen.

Den 30. Morgens um 3. Uhr/ stunden alle Uhren in der Stadt stille / und alles Glockenläuten wurde eingestellet/ weilen sie sonsten bey nunmehro bereits eröffneten Trencheen der Artiglerie / dem Kriegs-Gebrauch nach / zufielen/ und ware mit keiner Feder zu beschreiben/ wie hernachmals alles so confus daher gienge / mancher wollte vor der Zeit / etliche lang hernach speis-

sen / andere kamen bey einer Stunde frü-
her / etliche gar eine Stunde zu spat in die
Kirchen ; die kleine Uhrlein schlugen die
gantze Zeit / und ein jeder wollte die Beste
haben / wann man sie aber recht betrachte-
te / so giengen sie so confus / als andere. In-
dessen / da diese feureten / da feurete der
Commendant auch / schoß aber wieder mit
Stucken erbärmlich gegen Söfflingen
und über die Donau hinaus / und versuch-
te über das alles / abermals einen Ausfall /
absonderlich auf etliche Käyserliche Mar-
quetenter in dem freyen Feld / und fast bis
unter die Stuck lauffendes Schmahl-
Vieh / glückte ihm auch dergestalten / daß
er die gantze Heerde / ohne den geringsten
Anstoß / nebst seinen Parthey gängern in
die Hände bekame / welche auch eylfertigst
in die Stadt getrieben / und darmit grosses
Frolocken gemachet wurde / darüber nie-
mand nichts sagen durffte / sondern sie / als
muthige Helden (so je einer ihrer loß wer-
den wollte) passiren lassen muste. Auf den
Mittag kamen etliche schwere Stück von
unten herauf bey denen Belägerten an /
welche über die Schiffbrucken der Donau
in

in Sicherheit gebracht wurden/erweckten auch grosse Freude bey denen unverdrossenen Belägeren / welche sich mit stetem Graben zimlich fatigiret / und doch schon weit darmit in dem Ziegelstadel kommen waren.

Den 31. gleich Morgens in aller Frühe um 1. Uhr/gienge auf denen Pasteyen der Stadt mit Stück-Abschiessen / Bomben und Feuerkugeln-werffen ein solcher Lermen auf / daß man nicht anderst meynte/ die Stadt würde nun würcklich bestürmet / und dieses kame allein daher / weilen die Käyserliche hohe Generalität um den Ziegelstadel mit einer starcken Parthey recognosciren geritten / darüber auch fast bis an die Laußeck gerathen/ welches dann der Feind nimmer erdulden noch leyden mochte/und dañenhero wie bereits gedacht worden/diese Ankommende also starck und trutzig complimentirten / sie beredeten sich / dardurch eine unglaubliche Menge in den Sand geworffen zu haben / warteten auch mit Verlangen auf den anbrechenden Tag/ ihre Lust darob genug büssen zu können/aber sie sahen keinen eintzigen/welchen

sie getroffen zu haben vermeinten/ deßwegen den gantzen Tag mit entsetzlichem Hinausschiessen und Bombenwerffen / insonderheit auf den Ziegelstadel continuiret wurde / welche alle ohne Schaden durch die Dåcher fuhren / und die Bomben selbsten zersprangen entweder gleich in denen Mörsern / oder fielen im Hinauswerffen auf das Centrum, daß sie von selbsten auslöschten / und ohne Effect daher fuhren. Allein auf den Abend / da kein Aufhören mit diesem Schiessen und Bombenwerffen seyn wolte / geriethe auch eine dergleichen Feuer-Kugel mit ihrem Falle so wol/ daß das Wohnhaus und der Kalch-Ofen in offtberührtem Ziegelstadel in Brand geriethe/ und lichterlohe daher flammte/ alsgleich setzte man mit solch entsetzlichem Schiessen weiter darauf/daß nur von dem Donnern der Stücken bemeldte Håuser håtten fallen sollen / es bliebe aber dißmal allein bey dem Geratwol/ ob sich schon gleich ein Bajer bemühte die Burgerschafft mit seinem Schreyen: **Victoria / der Ziegelstadel brennt!** und da er die gantze Stadt darmit ausliesse / in

Schre-

Schrecken zu bringen / es kehrte sich aber niemands daran / ausser daß solches dem Commendanten für alles gefiele / und diesen Ausruffer mit einer harten guldnen Doublonen recompensirte / darüber er hernach bey nahem grosse Reue empfunden / dann gedachter Brand / wider all sein Vermuthen / bald darauf gedämpffet und ausgelöschet worden.

Auf die Nacht um halb 12. Uhr vermehrte sich der noch nie aufgehörte Lermen um ein Merckliches / massen die aus dem Himmel starck und hell hervor schiessende Blitze und Wetter-Leuchter / die starck arbeitende Käyserliche etlich mahl gantz hell entdeckten / absonderlich / wie sie mit Aufwerffung einer Batterie / ob den sogenannten Wannen vor dem Neuen Thor / nicht weit von dem Kuhnlensberg begriffen waren / darumb mit den Stucken also keck hinaus geschossen worden / worunter gleichsam in einer artlichen Mixtur, die Granaten / Scharpffenthänlein / Doppelhacken und Musqueten / ohne Aufhören Compagnie leisteten / dannoch wurde nichts darmit gerichtet / noch weniger

diese aufgesetzte Brille der Batterie verhindert / welche den 1. Septemb. fast zum völligen Stand und Perfection gebracht worden / und dem Commendanten ein solcher Dorn in den Augen war / daß er selbige nimmer ansehen mochte / sondern ernstlich befahle / solche mit stetem Schiessen zu vernichten / es giengen aber alle fehl und neben hinum. Hingegen macht man ihnen auch bey dem Ziegel-Stadel viel Mühe / weilen die Belägerer alldorten in grosser Menge mit Schantzen und Eingraben sich manchmahlen gantz frey sehen liessen / auf Erblickung der hervor schiessenden Stucken aber / gleich in ihre Löcher hinunter fielen / und hernach da die Bajern meinten / daß sie gefallen und getroffen wären / auch darüber allbereit frohlockten / wieder unvermuthet auffstunden / die Hosen herabzohen / und den s. v. Hintern gegen diesen Belagerten hinein zeigten. Etliche banden einen mit Stroh / ausgefüllten Mann an einen Pfahl / welchen die Bajern vor einen rechten ansahen / wann nun geschossen wurde / liessen sie ihn fallen / zohen ihn hernach wieder in die Höhe / daß

jene

jene nicht wusten/ wie es gespitzt wäre/ und bey nahem solches für ein grosses Miracul hielten/ wären auch steiff darauf geblieben/ daß dieser ein lebendiger Mann gewesen/ wann ihnen nicht die muthige Belägerer ein anders gezeiget hätten / da sie selbigen hernachmal angezündet und verbrennet haben. Zu noch grösserm Spott henckten sie auch in dickberührtem Ziegel-Stadel eine Scheibe hinaus / damit anzeigende/ daß sie zuvor das Schiessen lernen/ und jetzund besser / als bißher geschehen/ treffen sollten. Andere dergleichen noch lustige Händel dermahlen wegen der Weitläufftigkeit zu geschweigen. Indessen wurde auch in dem Ried ein neues Lager geschlagen / welches abermal sich in einem halben Circul gegen die Wiblinger-Felder hinauf zohe / darauf dann ebenmässig und gewaltig canoniret wurde.

Aber den 2. Mittags um halb 12. Uhr/ da den gantzen Morgen mit continuirlichem Hinausschiessen zugebracht worden/ brachen endlich die Belagerer in ihrer neuverfertigten Baterien ob den Wannen mit 14. darauf gepflantzten Viertheils-

Carthaunen und Falconeten auf einmal loß / welche die Bajern ziemlich stutzen machten / da sie sie nicht allein bey dem neuen Thor erlangen konnten / sondern gar damit biß in die Lauß-Eck bestrichen / und zwar der erste Schuß / war gleich so glücklich / daß er einen Bajern auf der Pastey mitten entzwey trümmerte / die andere liessen gleichen Nachdruck von sich spüren / wie dann drey Franzosen auf dem Göcklinger Wall sich weit hinaus gesetzet / ihr Feyerbrod mit einem Stuck Käß verzehrten / und diesem Hineinschiessen / aus ihrer angebornen Curiosität / zusehen wollen / von einer Falconet-Kugel zugleich also getroffen worden / daß ihnen Sehen und Hören vergangen / und mit zerschmetterten Köpffen todt in den Stadtgraben gefallen / dahero sich nimmer viel um selbiger Revier sehen liessen / sondern sich zimlich in die Schlupff-Winckel verborgen. Und ware dieses wohl ein anderes Schiessen / dann der Bajern / indeme sie ihre Stuck auf viele Personen richteten / und darmit hernachmals auch gewiß traffen / bald geschahe 1. 2. 3. Schuß / bald giengen alle

14. Feldstuck zumal loß / daß die Häuser und Pasteyen zitterten / welches die Bajern gleich nachthaten / matteten sich darbey aber also ab / daß der Commendant ihnen zu einiger Refraigirung Brandenwein reichen lassen / und ihnen die beste Wort geben muste.

Den 3. spührte man gar wohl / daß sie sich den gestrigen Tag gar zu viel angelegen seyn lassen / und wegen der Abmattung die Nacht hindurch nicht sonderlich gewachet / als worinnen die ohnermüdete Belägerer mit Approchiren beydes bey dem Ziegelstadel / und über der Donau an dem sogenannten Gaisenwörth / gegen der Lauß-Eck herüber / allbereit nicht allein weit avanciret / sondern auch an diesen beeden Orten / 2. grosse Batterien aufzuwerffen sich bemüheten / viel und ohnzählbare Schantz-Körbe darum / als starcke Brustwehre setzten / und also auf einmahl ihre großmüthige Dapfferkeit und Arbeit mit der Feinden selbsteigenen Verwunderung zeigten; diese wollten nun an allen Orten mit ihren Stucken / Haubitzen / Doppelhacken und anderm Geschütz dar-

zu-

zwischen legen / und darmit Diversiones machen / giengen aber doch bey nahem alle ohne Effect in das freye Feld. Einer von denen Bajern sagte gantz frech auf der Pastey / daß er nun auch fünff Käyserliche Hund wollte niederschiessen / lud darmit 5. Kugel in seine rostige Büchsen / und schoß gantz keck darmit hinaus / aber die Büchse zersprang / und schlug ihm seine rechte Hand ab / worüber er ein erbärmliches Geschrey anfienge.

Hingegen ließ der Löbl. Magistrat einen Deputirten an den Commendanten abgehen / mit dem Ersuchen / daß er die Stadt aufgeben sollte / weilen er doch in keinem Stand wäre / dieselbe zu defendiren / darüber er diese Antwort ertheilte: Er wollte sein und der Stadt Interesse schon in acht nehmen / und thun was recht seyn werde / weilen er aber in drey Tagen gewiß einen Succurs von dem Churfürsten zu gewarten hätte / so könne er von keinem Aufgeben nichts hören / doch als er den Deputirten die Stiegen hinunter begleitet hatte / fragte er ihn in gantzer Stille / wo er meynte / daß nun der Churfürst seyn sollte? gedach-

te

te demnach nimmer an seine vorige Reden/ sondern verriethe seinen falschen Succurs auf einmal/ dieser entschuldigte sich mit der Unwissenheit / und gienge seines Weegs. Man schosse auch diese Nacht hindurch wieder erschröcklich gegen den Ziegelstadel/ und über die Donau hinaus / so / daß wenig Leute darvor schlaffen konnten.

Den 4. gleich in aller Frühe wurde nunmehro die schon aufgedrohete Pulver-Mühle auch in Brand gestecket / und damit ein Morgen-Opffer gemachet. Die Belagerer hingegen waren die Nacht hindurch mit Approchieren wieder um ein merckliches gerucket/ beydes bey dem Ziegelstadel und dem Gaissenwörth / weilen aber Regenwetter eingefallen / so bliebe auch beyderseits das Schiessen den Tag hindurch unterwegen. Hingegen schossen die Bajern/ die Nacht hindurch/ abermals ohne Aufhören / Creutzweiß und überzwerch/ warffen Bomben / Granaten/ und die gantze feindliche Mannschafft blinckete mit denen Röhren auch hinaus/ welches / nach dem gegebenen Echo/ nicht anderst lautete / als wann viel hundert Zimmer-

merleut auf dem Platz zusammen kommen wåren/und sich mit stetem Zimmern höchstens angelegen seyn liessen.

Den 5. continuirte das Schiessen abermalen zu beyden Theilen / und sahe man auf die nunmehr auch zum Stand gebrachte Batterie / bey dem Ziegelstadel/ grosse und schwere Stuck aufführen/ wurde aber doch dannoch nicht auf die Stadt geschossen / die ab denen Wannen herab aber liessen sich tapffer hören.

Den 6. Morgens um 3. Uhr forderte der Commendant den Rath zusammen/ so aber erst um 5. Uhr erschiene / deutete demselben selbsten an/daß er Willens wåre die Stadt aufzugeben / wann man alle Pråtensionen gedachter Stadt gegen Chur-Bajern und denen Franzosen / welche sich auf 8. Tonnen Golds belieffen/ wollte fahren lassen/ und über solche ihnen noch 2. Tonnen Golds zum Abzug geben. Aber/nach reiffer Berathschlagung/wurde ihme solches rund abzuschlagen resolviret/ und als gleich hinterbracht/ welche hierauf denen samtlichen Schiffern befehlen liessen/daß sie alle ihre Schiffe in der Donau

ver-

versencken sollten/ deme etliche gehorchten/ etliche es auf ein nochmahliges Erinnern ankommen liessen.

Auf den Mittag sahe man wiederum schwere Geschütze gegen dem Ziegelstadel zuführen/ und neue Approchen/ mit welchen bishero weit gekommen und angefangen worden/ solche gantz Schlangenweiß zu ziehen. Wegen des anhaltenden Regen-Wetters schosse man diesen Tag wenig hinaus und hinein. Aber auf die Nacht/ da man wieder erschröcklich hinaus schoß/ zersprange eine drey viertheils Carthaune in der Laus-Eck mit grossem Krachen/ die Laveten fuhren allenthalben Splitterweiß herum/ und die zersprungene Stuck desgleichen/ dergleichen eins drey Centner schwer auf ein Haus in der Stadt fiel/ und bey nahem den gantzen Dachstuhl zerschmetterte. Man vermeynte/ daß solches aus purem Muthwillen und mit Fleiß geschehen/ weilen kein Mensch von denen Bajern im geringsten nicht verletzet worden. Die Belägerer hingegen erweiterten diese Nacht hindurch allerseits die Approchen/ daß schon einige Soldaten mit

mit ihren Röhren auf die Belagerten feuerten.

Den 7. pflantzten die Bajern nun auch etliche Stücklein auf die Donau-Brücke/ umb dardurch denen Approchirern Schaden zu thun / welchen die übrige in der Lauß-Eck und auf der Gögginger-Pastey Compagnie leisteten / doch mit wenigem Nachdruck / indeme nichts darmit ausgerichtet wurde. Man hielte abermals Extraordinari-Rath / nach der Früh-Predigt / weilen der Commendant viel von seiner gestrigen Forderung fallen lassen/ und nur umb ein weniges zum Abzug begehret; es erfolgte aber ebenmässig eine abschlägige Antwort / weilen man doch allenthalben die baldige Erlösung vor Augen sahe / deßwegen wieder lustig hinaus gefeuert / und auf den Abend 8. Käyserliche Soldaten / welche nahe bey der Stadt in denen Gärten Obs gebrochen/ gefangen eingebracht wurden. Auf die Nacht fiele ein Bajerischer Officier / welcher nach einem gemeinen Soldaten schlagen wollen / ohnversehens in den Stadt-Graben / und muste lang Wasser schlucken / bis er wieder hinauf gezogen / und

er-

errettet worden. Die gantze Nacht durch währete auch das hinaus Feuren / aus groß- und kleinem Geschoß / ab denen Wällen und Pasteyen / da doch die Belägerer sie dermahlen noch mit keinem Schuß von dem Ziegelstadel / und dem Gaißenwerth hinüber beleidiget hatten.

Den 8. ware man Belägerer Seits mit Approchiren sehr weit kommen / und avancirt / so / daß die im Ziegelstadel / nimmer 30. Schritt von dem neuen Schäntzlein vor der Lauß-Eck waren. Die vor dem Herdbrucker-Thor aber / hatten kaum noch 50. Schritt zu dem äussern Bollwerck; Die Bajern schossen zwar / nach ihrer gewöhnlichen Weise / gewaltig hinaus / aber die Belägerer achteten solches für nichts / spotteten ihrer gewaltig / und blinckten aus denen Approchen tapffer auf sie / mit ihren Röhren zu. Am Nachmittag wurde bey der Burgerschafft ein Vorhalt herumgetragen / und darinnen erzehlet / daß der Commendant ein excessiv grosses Quantum an Geld begehret hätte / worvor er die Chamade schlagen lassen wollte / und ob er schon darvon ein nahmhafftes hätte fallen / und sich mit

wo

wenigern zu contentiren vernehmen lassen/ hätte man doch dieses alles trifftiger Ursachen halben rotunde abgeschlagen / und alles aufs Aeusserste / nach dem gnädigen Willen GOttes ankommen zulassen / beschlossen / sollte derowegen die gesamte Burgerschafft bey ereignender Attaque getrost seyn / und sich nicht allzu sehr darüber alteriren. Auf den Abend wurden viel Bomben auf die Pasteyen geführet/ und zu Nachts / unter grausamen Schiessen/ gegen dem Ziegelstadel / hinaus gespielet. Worbey aber ein Mörser zersprungen / und die Stuck darvon in die Stadt geflogen. Endlich

Den 9ten Morgens mit ungefehr 7. Uhr / brach einmahls und unversehens das Canoniren mit schwehren Stucken/ von dem Ziegelstadel / Geissenwerth / und denen Wannen / mit grossem Krachen und Geprassel hervor / die Bajern sich dessen nicht alsgleich versehende / wurden auf einmahl auf denen Pasteyen zerstöbert/ daß sie sich nur bald zu verkriechen bedacht seyn musten. Dannoch liessen sich etliche es sehr angelegen seyn / luden die

Stucke abermahl gedoppelt / und schossen ebenmässig mit grossem Geprassel hinaus / welches nichts gegen dem Hereinschiessen zu vergleichen ware / indeme darvon nicht allein die gröste Gebäue erzitterten / sondern auch die gantze Stadt gar bald mit einem solchem dicken Rauch / welchen der Wind hinein wehete / also angefüllet wurde / daß man gleichsam darinnen wie in einem dicken Nebel herum wandelte / und fast bis auf den Mittag also stehen bliebe / hernach aber / durch Veränderung des Windes / wieder hinweg und gegen Söfflingen getrieben wurde.

Die erste Kugel gienge durch das Rathhaus / die andere durchlöcherten sehr viel Häuser unter den Fischern / auf den Weinhoff / bey der Lauß-Eck / und als an das Neue Thor hinan / man hube Kugeln von 20. bis 30. Pfunden schwer auf. Absonderlich traffs auch die Wengen-Kirche / worein die Kugeln in grosser Quantität flohen / und zwar gleich Anfangs fiele eine solche unter währender Meß / mit solcher Ungestümm / und grossem Staub herunter / daß alles / ja der

Com-

Commendant selbsten/mit grosser Behendigkeit hinaus lieffe / und wegen des dicken Staubs / einander nimmer sehend / bey nahem erdruckten / dieser folget gleich eine andere in die Orgel / und die übrige giengen sonsten in die Scheiben / Wände und Dächer/daß der Staub und Dampf/ gleich denen andern Häusern der Stadt/ gleichsam wie dicke Wolcken in die Höhe fuhre. Nichts mehrers verdrosse den Commendanten/ da er sahe/daß die Burger / wie sehr man ihnen auch in die Häuser schosse / nur lachten / und sich über ihre baldige Erlösung freueten / auch mit den Kindern gantz resolut auf denen Gassen gerad als wanns bey der geruhigsten Zeit gewesen wäre / herum wandelten / und in die Höhe schaueten / wo die Kugeln hingefahren wären ; Ohnerachtet aber so schröck- und entsetzlich herein geschossen wurde / fande man doch durchaus / daß in der gantzen Stadt kein Mensch von der Burgerschafft im geringsten wäre verletzet worden/ sondern traffen vielmehr die Bajern / wie schon oben berührt worden/ in zimlicher Anzahl/ und was das Merck-

wür-

würdigste ist / so fuhre eine 30. pfündige Kugel bis an das Neue Thor / nahme der Schildwacht den lincken Arm in einem Moment hinweg / platzte an das Thor / mit solcher Ungestümm / daß sie wieder zuruck und in die Wachthütten fiele / darüber die Soldaten also erschracken / daß ein jeder bey der Thür dieser Corto-garde, der erste im Hinauslauffen seyn wollte. Gedachte Schildwach sturbe bald darauf mit grausamen Schmertzen.

Und währete dieses entsetzliche Canoniren bis Abends ungefehr nach 6. Uhren / da die Belägerer mit den Ihrigen inne hielten / hingegen die Bajern aufs neue / mit grossem Krachen hinaus donnerten / und darmit bey nahem eine Stund continuirten / die Belagerer aber / nachdeme sie so lange inne gehalten / brachen wieder aufs neue los / und legten darmit denen Bajern auf einmahl das Schiessen mit Stucken nieder / so / daß sie hierinn falls die Ehre hatten / daß sie mit Stuck-Schüssen das Finale gemachet. Da entzwischen auf dem Nachmittag der Magistrat sich versammlet / und etliche Deputirte an den Commendanten abge-

schicket hatte/ denselben zu ersuchen / daß er die Stadt/ bey dieser Beschaffenheit/ aufgeben/ und dieselbe in keinen grössern Schaden bringen wollte/ welches er auch zu thun versprochen / weilen ihne fürnemlich der Französische General Surlauben/ welcher bey denen Wengen kranck und blessirt lage/ darzu persuadirt hatte.

Die Nacht hindurch liessen sich die Bajern nur mit dem Flinten-Schiessen hören/ da hingegen die Belagerer gantz stille sich hielten / und alleine alle benöthigte Præparatoria zu der Bombardirung auf Morgen anschafften/ wie dann bereits die Kessel und Feuer-Mörser eingegraben / auch sehr viel Bomben und Feuer-Kugeln herbey geführet wurden/ und da man

Den 10ten Mittwochs allbereit bey anbrechendem Tag / darmit den Anfang machen wollte / da liesse der Commendant die Chamade schlagen/und/ zu Trost und Freude der gesamten Burgerschafft/ einen weissen Fahnen / auf dem neuen Schäntzlein vor der Lauß-Eck / zu äusserst an dem Spitz aufstecken / und mit dem Käyserlichen General Feld-Marschall Herrn von Tüngen zu capituliren / dannen-

nenhero der Anfang mit Feindseeligkeit eingestellet / und auf den Mittag um 10. Uhr beederseits 2. Geißlen ausgewechselt / u. hiemit folgender Accord getroffẽ wurde:

Capitulations-Articul.

Zwischen denen Belägerern und Belägerten der Stadt Ulm / so den 10. Sept. An. 1704. geschlossen worden.

I.

Sowol die Französisch- als Bajerische Trouppen / von Infanterie / als Cavallerie / welche in der Stadt Ulm seynd / sollen innerhalb 4. Tagen / mit ihren Waffen / Pferden / Vieh und Bagage / mit klingendem Spiel / an beyden Orten brennenden Lunten / Kugel in dem Mund / und fliegenden Fahnen / in aller Sicherheit / sowol was das Leben / als die Freyheit betrifft / ausziehen / und zu Ihro Churfürstl. Durchl. von Bajern Armee / oder auf Straßburg / den nächsten Weeg convoyrt werden / nemlich durch Blaubeuren / Aurach / Tübingen / Dornstätt / Freudenstatt / Kniebiß / Oppenau / und

Oberkirch / und sollen bemeldte Trouppen / des Tags zum höchsten 4. Stund marchiren / und den dritten Tag jederzeit einen Rast-Tag haben / sie sollen auch niemahls verbunden seyn / auf dem Feld zu liegen / sondern jederzeit in Dörffer verleget werden / allwo man ihnen nöthigen Proviant und Fourage umsonst geben soll / es soll ihnen auch erlaubt seyn auf 8. Tag Commiß-Brod mit sich zu führen / zu mehrerer Sicherheit / und sollen sie durch das Neue Thor ausmarchiren / von welchem an / man sie solle begleiten / mit einer Escordre von 100. Reutern / so an dem neuen Thor sich einfinden soll / um obbemeldten Weeg in acht zu nehmen.

Resolution

Auf einen jeden von der Guarnison in Ulm proponirten Accords-Punct.

Auf den I.

Ist accordirt / daß die Guarnison als den 11. Sept. Vormittag längstens um 9. Uhr / mit den gewöhn-

wöhnlichen Ehren-Zeichen aus-ziehen / und den geraden Weeg gegen Hornberg / durch das Kintzinger-Thal / über Offenburg nach Straßburg marchiren solle / und wird ihnen zu dem Ende eine Escorte von 50. Pferden mitgegeben / ausser der Fourage muß die Guarnison ihre Lebens-Mittel mitführen / heute aber noch das Göckels-Thor / mit denen Aussen-Wercken einraumen / welches beederseits mit zulänglicher Mannschafft zu besetzen.

II.

Bemeldte Trouppen werden mit anbrechendem Tag marchiren / und an ihrem Marche nicht aufgehalten werden / unter keinem Vorwand / er möge auch Namen haben wie er wolle / als wie es in dem 1. Punct gemeldet worden.

II.

Accordirt vor Morgen und den übrigen March.

III.

Es sollen convoyret werden / nach be-

meldter Stadt/ oder bemeldter Armee/ mit bemeldten Trouppen. Der Chur-Bajerische Intendant / und die Königl. Kriegs-Commissarii / alle Ingenieurs / und Artillerie-Officier / Constabler und Feuerwercker / sowol Franzosen als Bajern / Feld-Prediger oder Capellanen eines jeden Regiments/die Commissarii so in Chur-Bajerischen Diensten / und die so auf den Troß bestellet seynd / auch die Schantz-Meister / die Proviant-Commissarii/ Commiss-Becken/ und andere/ sowol Franzosen als Bajern / welche zur Subsistenz bemeldter Trouppen gehörig/ mit aller ihrer Zugehör.

III.

Accordiret / mit der Condition / daß einige Commissarii zuruck bleiben/ so dem Kayserl. Commissariat/ sowol den Kriegs- als andern Vorrath einhändigen.

IV.

Es sollen unverzüglich in bemeldte Stadt Ulm vier hundert Wägen / jeder mit 4. Pferden bespannt / geschickt werden / sowol die Equipage der Officier / als auch die

die blessirte und krancke Franzosen und Bajern zu führen / welche würcklich zu Ulm seynd / und sich in den Stand befinden / denen Trouppen zu folgen / und sollen gleicher Weiß 100. Pferd bestellet werden / sowol Bajerisch- und Französische Officiers beritten zu machen / als auch in Sänfften zu dienen / damit die krancke und blessirte Officier können hinweg getragen werden.

IV.

Mit so viel Wägen ist nicht auszukommen / doch werden darvor 100. accordirt / wie auch 20. Pferde zu Sänfften / derer Krancken oder Blessirten.

V.

Wann bemeldte Blessirte und Krancke / sowol General / Obristen / Obrist-Lieutenants / sowol Franzosen als Bajern / Leib-Guarde / Gens d' Armes / Granadirer / Reuter / Dragoner / Soldaten / und andere von beeden Nationen / sie seyen wes Stands und Condition sie wollen / lieber mögen in bemeldter Stadt Ulm bleiben / biß sie gäntzlich curirt / so

sollen die bemeldte Commissarii / Medici / Feldscheerer / Apothecker und andere / so zu ihrem Dienst stehen / es seyen gleich Verwandte / Freunde und Haußgenossen / auch die Patres Capuciner / die Freyheit haben / daselbst zu bleiben / und sollen ihnen Lebens-Mittel und Medicamenta an die Hand geschafft werden / bis die Blessirte und Krancke können zu der Armee / oder nach Straßburg gehen / welchen man alsdann solle Päß geben / und eine genugsame Escorte / daß sie entweder nach Straßburg / oder in die Schweitz / nach der Officier Belieben / gelangen können / und soll ihnen weder in Ulm / noch auf dem Weeg keine Hinternuß in den Weeg gelegt / noch sie im geringsten beleydiget werden / sondern man soll sie vielmehr mit Lebens-Mitteln / Fourage und Logiamentern versehen in den Städten und Dörffern / wo sie durchreissen / von 3. Stund zu 3. Stund Weegs / und deßwegen sollen beederseits Geisseln gegeben werden / zur Sicherheit bemeldter Blessirten und Krancken. Diejenige / welche in bemeldten Hospitälern und

Lo-

Logiamentern/wo sie würcklich seynd/verbleiben werden/ solle man unter keinem Prætext delogiren/ auch ihre Wirthe nicht mit andern Quartieren beschwehren/ sowol so lang sie in bemeldter Stadt bleiben werden/ als auch auf ihrer Ruckreise zur Armee oder nach Straßburg.

V.

Diejenige Krancke oder Blessirte/ so nicht in dem Stand seynd/ transportirt zu werden/ können biß zu ihrer Genesung auf ihre Kosten in der Stadt bleiben/ und sollen die nöthige Logiamenter ihnen angewiesen werden/ wird auch von allen diesen eine Specification noch heute erwartet/ die Geistliche und Medici mit ihren Leuten können bey den Krancken bleiben/ und versiehet man sich von allerseits einer guten Conduite.

VI.

Es soll alles Meel/ Korn/ Vieh/ Wein/ Brandwein/ Artzney und andere Sachen insgemein/ was es seye/ so zur Subsistenz und Unterhalt bemeldter Krancken und

Blessirten Franzosen und Bajern gehö-rig/ und würcklich in den Magazinen sind/ darinnen verbleiben/ unter den Händen der Directorn, Medicorum, Feldschee-rern/ Apothekern und andern/ so in bemeld-ten Hospitälern dienen sollen/ damit man selbige könne anwenden/ zur Subsistenz und Genesung bemeldter krancken und blessirten Franzosen und Bajern/ und dieses alles belangend/ so es nach völliger Heylung bemeldter Krancken und Blessir-ten nicht sollte verzehrt seyn/ so sollen die darüber Gesetzte die Freyheit haben/ selbi-ges zu verkauffen/ oder/ nach ihrem Belie-ben damit zu handlen/ als wann es ihr Ei-genthum wäre.

VI.

Sollen alle bemeldte Effecten dem Kayserlichen Commissariat fideliter ex-tradirt werden/ dem ein Ordre hin-terlassen wird/ die zuruck bleiben-de Krancken versehen zu lassen.

VII.

So wol die Französische und Bajeri-sche Schatzmeister/ werden auch in aller Sicherheit ausziehen/ und mit bemeldten Trouppen convoyrt werden.

VII.

Accordiret vor ihre Persohnen.

VIII.

Es wird bemeldten Belägerten erlaubt seyn/7. Stuck Geschütz mit sich zu führen/ davon 4. mit Ihro Churfl. Durchl. die 3. aber mit des verstorbenen Hn. Marquis de Blainville Wappen bezeichnet seynd/ imgleichen 2. Feuermörser; und zu dem End wird man sie mit 48. Pferden versehen/ gemeldte 7. Stück zu führen/ und 4. Wägen mit 4. Pferden bespannet zu der Fuhr bemeldter Feuermörser. Imgleichen 300. Instrumenta, nemlich 100. Pickel/ 100. Hauen/ und 100. Schauffeln.

VIII.

Werden zwey 6 pfündigen Stuck mit Ihro Churfl. Durchl. in Bajern Wappen accordirt.

IX.

Auch werden sie können Kriegs-Munition mit sich führen/ nemlich Pulver/ Stuck-Kugeln/ Bomben und Flinten-Kugeln/ 6. Schuß zu einem jeden Stuck und Feuermörser/ und jedem Soldaten 24. Ladung/ darzu soll man sie mit zehen

Wägen versehen/ die obenberührte Zugehör zu der Artillerie zu führen.

IX.

Accordirt/ die Musquetirer tragen das Ihrige bey sich/ wegen der Stuck aber wird keine sonderliche Fuhr vonnöthen seyn.

X.

Die Kriegs-Gefangene/ so vor- und währender Belagerung gemacht worden seyn/ sollen getreulich ohne Rantzion beyderseits ausgeliefert werden/ so einige vorhanden.

X.

Verwilliget / gestalten nach geschlossener Capitulation die Gefangene treulich extradirt werden sollen.

XI.

Es solle keine Untersuchung noch Forderung gemacht werden/ weder wegen der Schulden / auch dessen/ so verzehret worden / auch keine Ausmusterung / es seye gleich solche in- oder ausserhalb der Stadt / so wol vor- als in währender Belägerung geschehen/ auch nicht der Personen halber/

welche

welche unter Ihro Kayserl. Majest. und Dero Allirten Trouppen gedienet haben/ unter dem Schein des Kayserl. Avocatorien-Manifests, es seye gleich Officier/ Soldat oder ein anderer/ so in Ih. Königl. Majest. in Franckreich/ oder des Churfürsten in Bajern Diensten stehen/ unter keinem Prætext, er möge Nahmen haben wie er wolle.

XI.

Wegen derer Schulden/ muß mit denen Creditoribus Richtigkeit/ entweder mittellst annehmlicher Caution, oder zurucklassung einiger Gaisseln/ gleich von denen Unsrigen zu Landau geschehen ist/ getroffen werden. Das Ubrige in diesem Punct betreffend/ wo es nicht Manifeste Deserteurs seynd/ ist verwilliget/ jedoch kan man auch hierdurch denen Kayserlichen Avocatorien vors Künfftige nichts derogiren.

XII.

Alle Früchten/ Meel und andere Zugehör/ so zu Unterhaltung gemeldter Trouppen gehörig/ sollen aus der Stadt ge-

bracht/ und zu Unterhaltung der Troup-
pen auf dem March mitgeführet werden.

XII.

Auf 6. Tag werden die Fuhren für das Proviant mitgegeben/ und wo die Route weiter hinträgt/ die Anstalt zur Subsistence von dem Lande geschafft. So lang aber die Guarnison in der Gegend stehet/ geniesset sie die Provision aus ihrem zuruckgelassenen Magazin/ die von dem zuruckbleibenden Kayserlichen Proviant Officier auf die Art und Weiß wie sie bißher genossen/ gereicht werden wird.

XIII.

Alle diese benöthigte und obenberührte Fuhren/ sollen innerhalb 4. Tagen/ wie in dem ersten Articul begehrt worden/ ausgerüstet seyn.

XIII.

Ist in dem ersten Punct begriffen. Zumalen disseits prætendiret wird/ daß die Guarnison morgen ausziehen/ und in die nächstgelegene Oerter biß alles zu ihrem fernern March

be-

bereit ist / verleget werden sollen / mit dem Vertrauen / daß die Herren Officiers nöthige Versehung wegen des Comportements stellen werden; wie dann die zuruck gelassene Geisseln davor zu hafften haben.

XIV.

Es solle weder einer noch ander Seits kein Soldat / unter dem Vorwand / als wären sie Deserteurs, hinweg genommen werden / auch nicht unter einem andern Prætext, er möge Namen haben wie er wolle.

XIV.

Die erweißliche Deserteurs sollen ausgeliefert werden.

XV.

Solle die Französisch- und Bajerische Equipage von beeden Theilen mit einem guten Convoy zu ihrer Sicherheit versehen werden / selbigen sollen vor bemeldten Trouppen marchiren / und soll so wol denen Pferden / so die Equipage führen / als auch denen Reit-Pferden Fourage, auf Unkosten des Lands gereichet werden / ohne daß die bemeldte Equipage weder visitirt /

sitiert/durchsucht/ noch geplündert werden könne / unter keinem Vorwand / er möge Nahmen haben wie er wolle.

XV.

Accordirt.

XVI.

Es soll niemand von Kayserl. Troup-pen/noch jemand anderm erlaubet seyn/ in die Stadt zu kommen/ auch niemand aus der Guarnison aus der Stadt in das Lager zu gehen/ohne eine expresse Erlaubnuß und schrifftliches Aufweissen / von beyderseitigen Generalen.

XVI.

Accordirt.

XVII.

Die Privilegien und Freyheiten der Burger sollen ihnen verbleiben / wie auch das freye Exercitium der Römisch-Catholischen Religion / für die jenige/ welche selbiger zugethan seynd / sowol von Innwohnern/als auch derer zugehörigen Oerter/in dem Stand/wie es jetzo ist; Ingleichen soll den Burgern / welche etwa aus der Stadt ziehen wollten/erlaubt seyn/sich zu begeben / wohin es ihnen beliebt / also / daß

daß sie können all ihr Vermögen mit sich nehmen/und ohne daß ihnen deswegen einige Verwirrung oder Hindernus könnte in den Weeg geleget werden / und sollen keine andere Trouppen in die Guarnison geleget werden/als Craiß-Völcker.

XVII.

Weilen dieser Punct die Guarnison nicht betrifft / als findet solcher in dieser Capitulation um so weniger Platz / als man gegen die Stadt keine widrige Gedancken hat.

XVIII.

Die Belägerer verwilligen denen Belagerten/ die obenbemeldte Articul / und versprechen/daß sie sollen getreulich in Acht genommen und executirt werden/wie an dem Rand gemeldet worden ; und solle diesem allem redlich/ohne eintzige Exception oder Restriction, nachgelebet werden.

XVIII.

Verwilliget / in Hoffnung / daß ander Seits ein Gleiches geschehen werde.

XIX.

So die Belägerer begehren/ daß man ihnen ein Thor einliefere / so soll es das Glöckel-Thor seyn/welches ihnen aber erst folgendes Tags frühe/ nach Unterschreibung der Capitulation, wird eingeraumt werden / nachdem die 2. Gatter werden verfertiget seyn/ welche von beeden Seiten sollen bewacht werden / um die Communication beyderseitiger Soldaten zu verhindern.

XIX.

Das benannte Thor soll heute noch eingeraumet und von beederseits mit nöthigen Wachten versehen werden.

XX.

Es solle gegenwärtige Capitulation mit allen diesen Articuln unterschrieben und bestättiget werden / durch den commandirenden General der belägerenden Trouppen: und in duplo verfertiget/auch beederseits unterschrieben/bekräfftiget und gegen einander ausgewechselt werden/vor dem Tag der Ubergabe. Und sollē beederseits/zu Versicherung gegenwärtiger Capitu-

pitolation, Geißlen gestellet werden. Gegeben in dem Haupt-Quartier zu Söfflingen; und in der Stadt Ulm den 10. Herbstmonat Anno 1704.

XX.

Solle geschehen.

Anbey zu notiren/ daß wann sich noch einige Gaißlen aus denen benachbarten Landen in der Stadt befinden/ so verspricht der Hr. Commendant bey seiner Treu und Glauben/ solche/ gleich den Gefangenen/ nach geschlossener Capitulation, auch auszulieffern.

Fernere Erklärung der Guarnison in Ulm auf die überschickte Resolutiones.

I.

Der erste Articul bleibt accordiret/ nach allen seinem Innhalt / auch der March-Route / allein kan man erst den 13. dieses um 9. Uhr ausziehen.

Accord.

Accord.

I.

Bleibt accordirt / doch wird dißseits der Auszug auf den 12. dieses beharret.

II. und III.

Seynd beyde richtig.

II. und III.

Wird dabey gelassen.

IV.

Es seynd unentbährlich 150. Wägen und 40. Pferde vor die Sänfften vonnöthen.

Ad IV.

Sollen verwilligt seyn.

V.

Die Officiers und Krancken/biß zu ihrer Genesung / wird man in ihren Quartieren lassen / damit sie als Krancke nicht umgeschleppet werden / wie dann eine solche Specification so schnell nicht gegeben werden kan.

Ad V.

Ist richtig.

VI.

Ist auch accordiret / ausser daß der Di-

rector

rector des Hospitals die Krancken versorgen/und was er hierzu nicht vonnöthen/ denen Kayserlichen bleiben solle.

Ad VI.

Solle also verwilligt seyn / doch daß der Director des Hospitals gleich eine Specification des gegenwärtigen Vorraths aushändige.

VII.

Ist accordiret.

Ad VII.

Accordiret.

VIII.

Ist accordirt/ausser/daß zwey 12. pfündige Stuck abgefolget werden sollen/weilen keine Churfürstliche vorhanden.

Ad VIII.

Accordirt.

IX. und X.

Bleiben accordirt.

IX. und X.

Accordirt.

Ad XI.

Accordirt/ausser denen von der Stadt und dem Land zur Subsistence der Trouppen exigirten Geld und andern Lebens-

Mitteln/ unter was Manien es seyn mag/ hergegen sollen particular-Schulden bezahlt werden.

Ad XI.

Accordirt.

Ad XII.

Weilen die Guarnison vor Erhaltung derer Wägen nicht ausziehen will/ so wird auf 8. Tage Brod begehrt.

Ad XII.

Solle von ihrem vorräthigen Magazin ausgefolget werden.

Ad XIII.

Hierbey ist allein zu erinnern/ daß die benöthigte Fuhren in drey Tagen erscheinen möchten.

Ad XIII.

Sollen wie ad Artic. I. vorstehet/ in 2. Tagen den 12. geschehen/ wie auch der Abzug.

Ad XIV.

Die Teutschen Deserteurs will man liefern.

Ad XIV.

Wird dabey gelassen.

Ad XV. XVI. XVII. & XVIII.

Bleiben also accordirt.

Ad XV. XVI. XVII. & XVIII.

Bleiben gleichfalls accordirt.

Ad XIX.

Nach geschehener Subsignation soll ermeldtes Thor geraumet werden.

Ad XIX.

Accordirt.

Ad XX.

Ist accordirt samt denjenigen / was in der Annotation wegen der Landes-Geisseln beygefüget worden.

Ad XX.

Accordirt.

Also tractiret und geschlossen respectivè im Haupt-Quartier Söfflingen und Ulm den 11. Sept. 1704.

(L.S.) H. C. Freyherr von Thüngen.

(L.S.) F. C. von Bettendorff.

Datum pro Copia authentica 12. Sept. 1704.

In Abwesenheit des Käyserlichen Hn. Gen. Auditeurs ex Mandato.

(L.S.) J.H.Cuno. Auditeur.

Wur

Wurde also dieser gantze und der folgende Tag mit der Capitulation zugebracht/und nach derselben gleich das Göcklinger-Thor biß an und unter den Thurn/ worinnen ein höltzerner Gatter/zu Unterscheidung beyderseitiger Militz / besetzet wurde. Den aufgesteckten weissen Fahnen thate man auf den Abend von mehrberührtem neuen Schäntzlein bey der Lauß Eck hinweg/ und convojirten denselben etliche bewehrte Franzosen / mit verkehrtem Gewehr/ wie bey Soldaten-Leichen zu geschehen pfleget / wieder in das Zeughaus.

Den 11. fuhren die sämtliche Herren Deputirte der Stadt/ als der Herr Burgermeister Besserer/ Herr Albrecht Baldinger / Herr Seuter und Herr Stadt-Amman Wuchrer zu der Kayserlichen Generalität in das Haupt-Quartier Söfflingen / und wurden von derselben human empfangen und tractiret. Auf den Abend, wurden die Brandenburgische Constabels/ welche von Ihro Königl. Majestät in Preussen zu dieser Attaque seyn geschicket worden / 300. an der Zahl/

in

in die Stadt und das Zeughaus gefüh-
ret / allwo sie alles genau in Augenschein
genommen / zu Papier gebracht / und her-
nachmals alles obsigniret / auch die Bur-
ger unter dem Stuck-Fahnen (welche be-
reits auf die Wäll commandiret waren)
in ein und dem andern unterrichtet haben.
Deßgleichen kamen auch schon viel Kay-
serliche hohe Officiers in die Stadt / wel-
che ebenmässig theils in denen Magazinen /
theils in dem Accord ihre Affairen mach-
ten.

Den 12ten passirte nichts sonderliches
das zu mercken wäre / ausser daß biß hie-
hero die Bajern und Franzosen auf die
Wachten / wie sonst gewöhnlich / und mit
klingendem Spiel aufgezogen. Und ob
sie schon anheute ihren Auszug nach dem
Accord hätten thun sollen / so wurde doch
solches für dißmahlen / weilen man nicht
fertig worden / und mit denen benöthigten
Wägen nicht gleich aufkommen können /
eingestellet / da auf den Abend bereits die
Wägen zu morgenden Abmarch hinein
kamen.

Den 13ten Sambstags zu früher Ta-

ges-Zeit muste das Göcklinger- und Neue Thor denen Kayserlichen als Siegern gäntzlich eingeraumet werden / welche starck besetzet / und noch grosse Wachen in der Stadt bey denen bemeldten Thoren gestellet wurden. Diese gaben gar genaue Achtung auf die erweißliche Deserteurs / und ergriffen manchen bey der Peruquen oder Haaren / so hernachmals der Wach übergeben worden. Dergleichen geschahe des Commendanten Diener / welcher gantz keck bey dem Göcklinger-Thor hinter seinen Herrn in die Stadt ritte / es kannte ihn aber einer unter dem Thor / und fiele ihme als gleich in den Zaum / ein Jäger / neben dem er gedienet / risse ihn bey dem Haaren so starck / daß sich das Pferd aufbaumte / und weil er sich noch nicht geben wollte / so wurden ihme etliche Flinten in die Rippen gestossen / und gewaltig geschlagen / sein gewesener Herr / deme er mit zwey der besten Pferden durchgegangen / kame endlich selbsten herzu / und befahle / sich seiner zu bemeistern / da immittelst der Pettendorff darüber gantz ableichet / und auf dieses Dieners

Hülff-

Hülff-Schreyen/nur die Achseln zohe/welcher indessen von dem Pferd gerissen/ und auch der Wach als arrestirter / übergeben worden / er versahe sich aber hernachmals bey der Nacht seines Vortheils/ schlupffte bey dem Fenster der Wach-Hütten fein still hinaus/ und echapirte dem Galgen gantz glücklich.

Nachdem sich nun die Frantzosen und Bajern auf dem Münster - Platz und Marckt versammlet/ geschahe endlich der Auszug ungefehr um 10. Uhren. Zu erst musten alle Bagage/ Trag-Pferd / Gutschen und Sänfften/ mit einer noch unglaublichen Menge Krancken und Blessirten/ bey dem Neuen Thor sich hinaus machen / welches eine gute starcke Stund währete. Als dieses alles vorbey / da folgeten die gesunde Frantzosen/ mit klingendem Spiel/ fliegenden Fahnen/ brennenden Lunten ꝛc. worbey es manchmahls seltzame Sprünge gab/ dann so ein Frantzos 2. Flinten/ Pistohl / oder 2 Spieß / auch zwey Degen mit sich führte/ da fielen jederweilen die Kayserliche oder Sieger in solche/ rissen dieses übrige Gewehr ihnen

mit grosser vehemenz hinweg / und so sie sich nicht gleich accommodiren wollten / bekamen sie noch darüber gewaltige Stösse / dannenhero zu beyden Theilen die Officier auch manchesmal in Dispute geriethen / doch hinwiederumb auch bald comportirten / männiglich verwunderte sich über die grosse Anzahl dieser ausziehenden Franzosen / da doch niemand geglaubet hatte / daß so viel sich in der Stadt aufgehalten. Hingegen waren die Bajern / so hernach folgeten / und wie die Franzosen tractirt wurden / kaum drey hundert starck / und verringerte sich ihre Anzahl um ein merckliches / als ein Kayserlicher Officier bey ihrem Auszug ausruffte: **Welcher Dienst verlangte / der sollte sich aus dem Reyhen machen!** deme viele folgeten / und in die Wacht-Hütten bey dem Thor hinein marchirten / darwider ein Bäjerischer Officier gewaltig protestirte / sich sehr ungebärdig stellte / und endlich gar das Pistol zucken wollte / indeme er vorgabe / daß einige mit Gewalt wären hinweg genommen worden. Als er aber auch den Ernst sahe / und daß der

Kay-

Kayserliche Officier ausruffte/welcher mit Gewalt wäre hinweg genommen worden/ sich mit diesem wieder fortmachen sollte/ doch keiner mehr kommen wollte/ muste er sich zu Frieden geben/ und sich nun auch hinaus packen. Mit diesen beschlossen wieder Bagage/ Trag-Pferd ꝛc. Und da die in grosser Anzahl zuschauende Burger auf einem Wagen/ der Stadt kleine Trummeln/ so/wie schon vornen erwähnt worden/ man aus dem Zeughaus genommen/ und darmit die Bajerische Tambours ausstaffiret/erblickten/fielen sie gleich darauf loß/ und nahmens nach ihrer Erlöser Weise/hinweg. Zwey Weibs-Bilder von der Burgerschafft machten sich ebenmässig mit denen Franzosen aus der Stadt/eine ledige und eine verheurathete/ welche letzere sehr viel Geld und Geldswerth mitgenommen/ sie wurden aber gar bald nach ihrer Vermessenheit gelohnet/indeme die erste bey Söfflingen gantz nacket ausgezogen und hinweg gejaget/die letztere aber erst in etlichen Tagen auf gleiche Weiß abgestraffet wurde.

Dieser seelige Auszug hatte nun kaum

seine Endschafft erreichet / da dan-
ckete und lobete ein jeder rechtschaffener
Burger dem Wunder-thätigen und
Grund-gütigen GOtt / sonderheitlich auch
für diese wunderbare Erlösung / die Kin-
der selbsten bezeugeten eine unaussprech-
liche Freude / und muste man einem jeden
ein grünes Band / zu Bezeugung ihrer
gut Kayserlichen Hertzen und Gemüther /
auf die Hüte hefften. Es stunde auch keine
halbe Stunde nach diesem Auszug an / da
fienge man auch an mit gröster Freude der
Burgerschafft / die Uhren wieder schlagen
zu lassen / indeme mit **Ein** Uhr der An-
fang gemachet wurde / und bald darauf
die Kayserliche Generalität Jhro Excel-
lenz / der Freyherr von Thüngen / Dero
Einzug in die Stadt / doch gantz stille / hiel-
ten / darinnen Sie zu Mittags speiseten /
und erst Nachts nach 10. Uhren / wieder
nach Söfflingen in das Haupt-Quartier
marchirten. Die bißherige Belagerer
machten sich diesen Tag auch fort / umb
sich mit denen vor Landau stehenden Ho-
hen Alliirten Völckern zu *conjungiren* /
allein das Reuschachische Regiment
wur-

wurde zur Guarnison in die Stadt verleget / und der Herr Obriste von Tessin zum Commendanten dieser Stadt gesetzet.

Den 14. Sonntags wurde ein allgemeines solennes Danck- und Freuden-Fest angestellet / welches gestern schon hätte vor sich gehen sollen / wegen des langsamen Auszugs aber / da alles zu spat worden / biß auf diesen Tag verschoben wurde. Der Kayserliche General-Feld-Marschall Freyherr von Thüngen / machte sich abermals / doch unter Lösung der Stuck zur Stadt herein / gleich der Wengen-Kirchen zu / worinnen er im Namen Jhro Römischen Kayserlichen Majestät / das Te DEUM Laudamus absingen hörte / nach Verrichtung dessen / fuhren Jhro Excellenz dem Münster unter Läutung der Glocken / und abermahliger Ehren-Salve der Stucken / zu / darinnen Sie die kurtze aber trefflich aus dem 126. Psalm vers. 1 / 2 / 3. elaborirte Sermon des Herrn *Doctor* Eliä Veyels / mit sonderbarer Aufmerckſamkeit / anhörten / und / nach Verrichtung derselben / das angestimte *Te Deum Laudamus &c.* worun-

ter nicht allein mit allen Glocken geläutet/ sondern auch ohnaufhörlich mit Stucken um die Stadt herum geschossen wurde/ in höchster Andacht Selbsten mit sangen/ und dem GOttes-Dienst biß zu End abwarteten. Nach diesem machten Sie sich aus der Kirchen zu Fuß in Dero vor Sie ausgeraumtes Haus / bald darauf aber fuhren Hochgedachte Excellenz zur Stadt wieder hinaus / und nach Söfflingen dem Haupt-Quartier zu/von dar Sie auf den Abend per posta hinweg- und nach Landau abmarchirten. Ein Sinnreicher Poet entwarff dieses Herrn General-Feld-Marschalls Helden-mässige Thaten mit einer kurtzen submissen Gratulation folgender Gestalt:

saLVe Io! thVngI, strenVe VrbIs
VLMæ VInDeX, saLVe & aVe.

Salve DVX THVNGI, præclaro
stemmate nate!
Gallus *Jo!* & Bavarus mentes manuque jacent,

Sal-

Salve & ave DOMITOR Gallorum *ſtrenue*, TERROR
Bojorum, Mundi Gloria, noſter AMOR.
Salve & ave Patriæ VINDEX, REPARATOR & *Urbis*
ULMÆ: nam Tua LAUS, crede, perennis erit.

❦ ❦ ❦

Ein anderer gab es folgender Geſtalt:

In recuperationem Ulmæ.

Qua ante duos patui Bojorum fraudibus annos (e)
Virtuti ac ipsâ panditur Ulma die. (f)
Bavara fraus pœnam, ſed virtus Thungia palmam,
Qualem quæquæ ſibi jure meretur, habet.

(e) 1702. d. 8. Sept.

(f) 1704. d. 8. Sept. propoſita deditio & riduo conventa & acceptata eſt.

❦ ❦

Noch ein andrer machte es weitläufiger in jenem Cloſter / und bezeugte darmit alſo ſeine Freude.

Ad

Ad Inclytam Urbem Ulmensem sui iterum Juris factum &c. eo ipso anno,
QuemChrono-significat,Lector amice Stichon:
Quo cæsus Gallus; sociusBavarusque fugatus &c.
Quoque à Cæsareis Ulma recepta fuit.

❀ ❀ ❀

gLorIa In eXCeLsIs Deo,& In terra
NB. Pro moderno scribendi modo Cancellistico, sine *millenario* facit justè: 70 .

Gratulor Ulma Tibi, quod sis iterum evacuata
De Vacuo Urbano hoc gratulor Ulma Tibi.
Gratulor Ulma Tibi plus, quàm non Gratulor Urbi,
In sua, quæ armatum mœnia sumsit equum.
Gratulor Ulma Tibi plus, quàm non gratulor illi
Qui cete, clausus ventre, reclusus erat - - Jonas.

Quem

Quem cicur illæſum fecit abire Leo
--Daniel.
Qui ſcrobe de tractus fratre trahente fuit -- Joſeph.
Cui ſua poſt quatuor reddita vita dies- - Lazarus.
Gratulor Ulma Tibi, tamen hac ſub conditione, (opus.
Ut dein Gratari, ceu modo, non ſit

Intermedium.

Corrige Magnificat, quia ſcis modo Gloria Patri,
Corrige fac bene nunc, quod prius utque male;
Teque para ad bellum, ſi neque mica micat &c.

Schimpff.

Dic confidenter facta es quaſi ſalve per ignem
Te Tuus hic purgat, me meus ignis ibi.

Ernſt.

Quale Tuum ac Quantum ſitis modo quod vomuiſti,
Quale fovet Gallus, (x) qualeq; bufo (y) ſpuit.

(x) In profecta ætate ovum excludens, & ex eo Baſiliſcum. (y) Antiquitus loco Lilii in inſignibus regni Gallici fuit.

Verſus Memorabilis.

Quo capta Ulma fuit, menſe recepta fuit (*Septembre.*)

ad Momum.

Frigida ſi mea ſunt, ut muſſas, Carmina Mome,
Te jubet ut frigus, ſale calente legas.

Die

Die sonsten an diesem Tag gemachte tausenderley Freuden-Bezeugungen / sind mit keiner Feder auszudrucken / und würde verdrüßlich fallen / alle nach der Reyhe hier zu erzehlen / als welcher sich der geneigte Leser bey solchen Fällen von selbsten leichtlich einbilden kan.

Weilen nun den Anfang meines Tractätleins mit der Stadt Ulm Uberfall gemachet / also beschliesse ich auch mit dero Ubergab / gestalten die Feinde bereits in grosser Confusion / und mit blutigen Köpffen aus dem Schwabenland vertrieben worden / und gehet mein und noch vieler Tausenden innigliicher Hertzenswunsch dahin / daß der Höchste Ihro Kayserl. und Königl. Majestäten / und hoher Alliirten Waffen ferner also beglücken wolle / damit der Feinde Hochmuth gedämpffet / und der schon lang verjagte edle Frieden nicht nur ins Land / sondern in gantz Europa wieder gebracht werden möchte / der da seye ohne ENDE.

Die sonsten an diesem Tag gemachte tausenderley Freuden-Bezeugungen/ sind mit keiner Feder auszudrucken/ und würde verdrüßlich fallen/ alle nach der Reyhe hier zu erzehlen/ als welcher sich der geneigte Leser bey solchen Fällen von selbsten leichtlich einbilden kan.

Weilen nun den Anfang meines Tractätleins mit der Stadt Ulm Uberfall gemachet/ also beschliesse ich auch mit dero Ubergab/ gestalten die Feinde bereits in grosser Confusion/ und mit blutigen Köpffen aus dem Schwabenland vertrieben worden/ und gehet mein und noch vieler Tausenden inniglicher Hertzenswunsch dahin/ daß der Höchste Ihro Kayserl. und Königl. Majestäten/ und hoher Alliirten Waffen ferner also beglücken wolle / damit der Feinde Hochmuth gedämpffet/ und der schon lang verjagte edle Frieden nicht nur ins Land / sondern in gantz Europa wieder gebracht werden möchte / der da seye ohne ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roth, Eberhard Rudolph,

Das Unter Chur-Bajer- und Französischer Gewalt Hart gedruckte, aber nicht untergedruckte Schwaben. Oder Ausführlicher Bericht, Deß Zwey Jährigen im Schwaben-Lande geführten Krieges Worinnen Sowol von Treffen und Schlachten ... insonderheit auch von der Stadt Ulm ... gehandelt und vorgestellet

Freyburg 1704

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2711
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097512-4
VD18 10456163-003